



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Versprecher beim Simultandolmetschen-
eine interdisziplinäre Analyse am Beispiel der 3. US-
Präsidentschaftsdebatte 2008“

Verfasserin

Linda Gabriele Horvath-Sarrodi, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im März 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 065 381 342

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Dolmetschen Ungarisch Englisch

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker

*Für mich und all diejenigen, die mich während der Erstellung dieser Arbeit
unterstützt haben und dabei viel Geduld an den Tag legten*

Vorwort

Die US-Präsidentschaftswahlen im Jahr 2008 eröffneten mir die Möglichkeit, einen Blick auf einen spannenden Bereich des Dolmetschens, nämlich das Mediendolmetschen zu werfen.

Zunächst fand ich es unglaublich spannend, Professoren¹ der Universität Wien, deren Übungen ich besuchte und die meine Leistungen bewerteten, bei ihrem Einsatz als Mediendolmetscher zuzuhören, sozusagen einmal auf der anderen Seite der Kabine sitzen zu können. Fasziniert davon, dass trotz des hohen Redetempos der Präsidentschaftskandidaten, der hohen Anforderungen an die Dolmetscher, der Fülle an kultur- und fachspezifischen Ausdrücken sowie einer anderthalb stündigen hitzigen Debatte über mannigfaltige Themen, von denen nicht ein einziges zweimal diskutiert wurde, die Dolmetschungen zügig aber dennoch ruhig und sehr souverän waren, widmete ich meine Aufmerksamkeit auch den nachfolgenden Debatten und deren Dolmetschungen.

Auf Grund der hohen Bedeutung des Wahlausganges und des weltweiten Interesses an den im Vorfeld der Wahlen stattfindenden Fernsehdebatten zwischen den Präsidentschaftskandidaten Barack Obama und John McCain wurden die TV-Duelle in vielen Ländern live auf den Bildschirmen übertragen, so auch in Deutschland und Österreich. Die Tatsache, dass die Live-Übertragungen in beiden Ländern von jeweils einem Team simultan im Fernsehen gedolmetscht wurden, erweckte mein besonderes Interesse. Der Vergleich der deutschsprachigen Simultandolmetschungen bildete die Grundidee meiner Masterarbeit.

Die allererste Analyse entstand in enger Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Stephanie Märzluft im Zuge des dolmetschwissenschaftlichen Seminars. Sie befasste sich mit dem Vergleich der sprachlichen Unterschiede zwischen der österreichischen und der binnendeutschen Simultandolmetschung. Während meine Kollegin die ursprüngliche Analyse in ihrer Masterarbeit ausweitete, konzentrierte ich mich weiterführend auf die Versprecher, die im Zuge der Dolmetschleistungen getätigt

¹ Um eine bessere und flüssigere Lesbarkeit meiner Arbeit zu gewährleisten, entschied ich mich bewusst gegen geschlechtergerechte Formulierungen. Selbstverständlich sind immer beide Geschlechter in der Wahl meiner Worte impliziert. Es sei denn es wird explizit auf eine Person hingewiesen.

wurden. Dadurch, dass die ursprüngliche Studie die Basis unserer jeweiligen Masterarbeiten darstellt, lassen sich teilweise starke Ähnlichkeiten zwischen unseren beiden Arbeiten erkennen, so zum Beispiel das Kapitel *Mediendolmetschen*, aber auch ein Teil der *Methodik*.

Mein besonderer Dank gilt Herrn A.o. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchhacker für seine Betreuung und seine wertvollen Tipps. Ich möchte meinen Eltern und allen Freunden und Bekannten danken, die mir während des Schreibens dieser Arbeit mit Rat und Tat zur Seite standen, die viel Geduld aufweisen mussten und an mich geglaubt haben. Insbesondere danke ich Stephanie Märzluft für die Kooperation, in der die mühevollen Aufgabe des Transkribierens der Video-Aufzeichnungen bewältigt wurde. Ein noch größerer Dank geht an Tina Csaicsich für ihre immerwährende Hilfe und Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

0. EINLEITUNG.....	10
1. MEDIENDOLMETSCHEN.....	12
1.1. Die Anfänge des Mediendolmetschens.....	13
1.2. Anforderungen der AIIC für das Mediendolmetschen.....	14
1.2.1. Richtlinien der AIIC.....	15
1.2.2. Unterschiede zwischen Konferenz- und Mediendolmetschen.....	16
1.2.2.1. Das Zielpublikum.....	16
1.2.2.2. Der Zeitdruck.....	17
1.2.2.3. Arbeitsbedingungen.....	18
1.2.2.4. Technische Besonderheiten.....	19
1.2.3. Qualitätsanforderungen an Mediendolmetscher.....	20
1.2.3.1. Erwartungen der Konferenzteilnehmer/TV- Verantwortlichen.....	21
1.2.3.2. Erwartungen der Mediendolmetscher	23
1.2.3.3. Erwartungen der Fernsehzuschauer.....	26
1.2.4. Erhöhter Stress.....	30
1.2.5. Was den Mediendolmetscher auszeichnet	31
2. SPRACHVERARBEITUNG.....	34
2.1. Die Sprachproduktion.....	34
2.1.1. Das Aktivationsflussmodell von Dell.....	35
2.1.2. Das Stufenmodell von Levelt.....	35
2.1.3. Das Monitoring.....	37
2.2. Die Sprachrezeption.....	37
2.3. Sprachprozesse beim Simultandolmetschen.....	38
2.4. Informationsverarbeitung und kognitive Kapazität.....	39
2.4.1. Die Grenzen der Aufmerksamkeit	40
2.4.2. Kapazitätsüberlastung beim Simultandolmetscher.....	40
2.4.3. Das Effort Modell von Gile.....	42
2.4.4. Die Bedeutung der Automatisierung.....	43

3. VERSPRECHER UND KORREKTUREN.....	45
3.1. Geschichtlicher Rückblick.....	45
3.2. Versprecheranalysen als Grundlage für die Erforschung der Sprachproduktion.....	47
3.3. Definition von Versprechern.....	47
3.4. Klassifizierung von Versprechern.....	48
3.4.1. Sonderformen.....	50
3.5. Korrekturen.....	51
3.6. Klassifizierung von Korrekturen.....	52
3.7. Korrekturen als Folge der Planänderung.....	53
3.7.1. False Starts.....	53
4. VERSPRECHER BEIM SIMULTANDOLMETSCHEN.....	55
4.1. Dolmetschwissenschaftliche Studien zu Ursachen und Qualität.....	56
4.1.1. Studie Lauterbach.....	57
4.2. Interferenz.....	58
4.3. Herausforderungen für Dolmetscher.....	59
5. METHODIK.....	61
5.1. Der Korpus.....	61
5.2. Die Teilnehmer.....	62
5.3. Schwierigkeiten der Versprecheranalyse.....	63
5.4. Klassifizierung und Analyse.....	63
6. ERGEBNISSE DER ANALYSE.....	67
6.1. Bestimmung der Textlänge.....	67
6.2. Vergleich der Versprecheranfälligkeit zwischen den Dolmetscherteams und den Originalrednern.....	67
6.3. Versprecheranfälligkeit der einzelnen Dolmetscher.....	69
6.4. Auf die Textlänge bezogene Verteilung der Versprecher.....	70
6.5. Interferenzen.....	70
7. DISKUSSION.....	72
8. SCHLUSSWORT.....	75
LITERATURVERZEICHNIS.....	76

ANHANG I - Dokumentation der Datenanalyse.....	82
ANHANG II – Transkript des englischen Originals.....	98
ANHANG III – Transkript der ARD-Dolmetschung.....	132
ANHANG IV – Transkript der ORF-Dolmetschung.....	163
ABSTRACT (DEUTSCH).....	191
ABSTRACT (ENGLISH).....	192
LEBENS LAUF.....	193

0. EINLEITUNG

Sowohl die Auseinandersetzung mit Versprechern beim Simultandolmetschen als auch die Analyse der Sprachproduktion als relativ unerforschter Zweig der Psycholinguistik stellen junge Forschungsgebiete dar. Die vorliegende Masterarbeit befasst sich daher mit einem bis dato wenig erforschten Gebiet der Dolmetschwissenschaft.

Anhand eines in Zusammenarbeit mit einer Kollegin erstellten Korpus, der Transkriptionen der dritten US-Präsidentschaftsdebatte im Jahr 2008, werden zwei deutschsprachige Simultandolmetschungen auf ihre Versprecher untersucht und einander, aber auch dem englischen Original gegenübergestellt. Im Zuge dessen gehe ich auf konkrete Fragen ein, die sich auf Art und Häufigkeit der Versprecher beziehen und einen Vergleich der Leistungen der beiden Dolmetscher-Teams ermöglichen.

Eine Abhandlung über dieses Thema kann unmöglich ohne die Beachtung von Werken aus anderen wissenschaftlichen Forschungsbereichen erfolgen. Um Versprecher und Korrekturen beim Simultandolmetschen zu untersuchen, bedarf es somit einer interdisziplinären Herangehensweise, die sich nicht ausschließlich der Studien über das (Simultan-) Dolmetschen bedient, sondern insbesondere psycholinguistische und neurolinguistische Theorien sowie Forschungsergebnisse aus diesen Bereichen miteinbezieht. Aus diesem Grund möchte ich mit meiner Arbeit ebenso einen Einblick in die Komplexität des Mediendolmetschens gewähren und durch das Heranziehen von Abhandlungen aus unterschiedlichen Forschungsgebieten aufzeigen, wie wichtig eine interdisziplinäre Auseinandersetzung bei der Erforschung eines Themas aus dem Bereich der Dolmetschwissenschaft ist.

Mit der Gliederung der Arbeit in acht Kapitel, die in ihrer Abfolge das Mediendolmetschen und die kognitiven Prozesse bei der Sprachproduktion beleuchten, außerdem einen geschichtlichen Rückblick auf die Versprecherforschung gewähren und eine Kategorisierung von Versprechern und Reparaturen² umfassen, möchte ich einen Überblick darüber geben, warum es trotz der extremen Präzision und Schnelligkeit unserer mentalen Prozesse zu Versprechern kommt.

² Korrekturen und Reparaturen werden in dieser Arbeit als Synonyme verwendet. Ebenso Versprecher und Sprechfehler.

In der anschließenden Fallstudie, in der zunächst auf die Methodik eingegangen wird, soll eine Analyse der nach ausgewählten Kriterien kategorisierten Versprecher die Unterschiede zwischen der deutschen und der österreichischen Dolmetschung sowie dem englischen Original schließlich verbildlichen.

1. MEDIENDOLMETSCHEN

Unter dem Begriff „Mediendolmetschen“ versteht man das Live-Dolmetschen für audiovisuelle Medien wie Fernsehen oder gelegentlich auch Hörfunk (vgl. Kurz 2000), wobei heutzutage mitunter auch neue Medien, so zum Beispiel das Webcasting, eine Rolle spielen. Neben Synchronisation, Untertitelung, Voice-over und anderen Optionen des Sprachtransfers fremdsprachlicher Programme stellt das Dolmetschen in den Medien einen verhältnismäßig kleinen Teilbereich dar, was wohl mit dessen niedrigem Anwendungspotenzial in Zusammenhang steht (vgl. Pöchhacker 2007).

Mit der rasanten medialen Vernetzung der Welt in den vergangenen Jahrzehnten gewann das Live-Dolmetschen in den Medien zunehmend an Bedeutung. Die Möglichkeit, Radio- und Fernsehübertragungen aus allen Ländern zu empfangen, sowie das Interesse der Bevölkerung, live an wichtigen Ereignissen auf dem gesamten Globus teilzuhaben, deuten, nicht zuletzt im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit des nationalen Rundfunks, auf die Notwendigkeit einer unverzüglichen Dolmetschung fremdsprachlicher Übertragungen hin (vgl. Mayer 1994).

In Österreich werden Dolmetscher vom Österreichischen Rundfunk (ORF) hauptsächlich für Nachrichtensendungen beziehungsweise (Live-) Übertragungen wichtiger, aktueller Geschehnisse rekrutiert. Zumeist handelt es sich dabei um den Auftrag, während einer Sendung simultan zu dolmetschen. Doch auch das Konsekutivdolmetschen findet hin und wieder in Diskussionen, Interviews und ähnlichen Sendungsformaten seine Anwendung (vgl. Kurz 1990). Ab und an ergeben sich Situationen, in denen der Mediendolmetscher abwechselnd simultan und konsekutiv dolmetscht. Zum Beispiel, wenn er in längeren Sendungen parallel zum Kommentator arbeitet und nach dessen Ausführungen eine Zusammenfassung des live gesendeten Geschehens in der Zielsprache wiedergibt (vgl. Kurz 1997a).

Publikationen auf dem Gebiet des Mediendolmetschens setzen sich hauptsächlich aus Berichten und Fallstudien von Ereignissen zusammen, die auf persönlichen Erfahrungen von Dolmetschern beruhen (vgl. Kurz 1996a). Im Vordergrund stehen dabei vorwiegend die besonderen Charakteristika dieses Berufes sowie die an den Mediendolmetscher gestellten Qualitätsanforderungen (vgl.

Pöchhacker 2007).

1.1. Die Anfänge des Mediendolmetschens

Die Wurzeln des Mediendolmetschens reichen bis in die dreißiger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts zurück, als zunächst noch für den Hörfunk gedolmetscht wurde. Eine besondere Bedeutung kommt dem schon damals hoch geschätzten Dolmetscher André Kaminker zu, der 1934 Hitlers Rede am Nürnberger Parteitag live für das französische Radio dolmetschte (vgl. Kurz 1997a). Live für den Rundfunk dolmetschte zu dieser Zeit ebenfalls bereits der deutsche Hans Jacob, späterer Chefdolmetscher der UNESCO (vgl. Feldweg 1996).

Mit der zunehmenden Entwicklung der Medientechnologie kam es Ende der fünfziger Jahre zu den ersten im Fernsehen live ausgestrahlten Simultandolmetschungen. Das Phänomen der Live-Dolmetschungen in den Medien konnte auf der ganzen Welt beobachtet werden. So wurde zum Beispiel der Vortrag des russisch-amerikanischen Physikers und Elektrotechnikers Vladimir K. Zworykin für das japanische Fernsehen Ende der fünfziger Jahre live gedolmetscht (Nishiyama 1988:65 in Elsagir 2000). Der Österreichische Rundfunk setzte 1957 Dolmetscher ein, die die Übertragung der Eröffnungszeremonie der Internationalen Atomenergie-Organisation in Wien live dolmetschten. Auch die Neujahrsansprachen vom damaligen französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle wurden live von deutschen und österreichischen Dolmetschern ins Deutsche übertragen (vgl. Mayer 1994). Auf Grund der Größe des damaligen Publikums spielen die Live-Übertragungen der Sojus- und Apollomissionen im Fernsehen eine bedeutende Rolle in der Geschichte des Mediendolmetschens. Die Ausstrahlung beider Ereignisse erreichte Millionen von Menschen, die auf diese Weise möglicherweise das erste Mal eine Simultandolmetschung mitverfolgten (vgl. Elsagir 2000).

In der Folge wurden immer mehr internationale Ereignisse von wichtiger Bedeutung im Fernsehen übertragen und live gedolmetscht, so auch die U.S. Wahlnacht im Jahre 1968 (vgl. Mayer 1994), der Watergate-Skandal sowie der Vietnamkrieg (vgl. Elsagir 2000). Mediendolmetscher wurden nach und nach auch in

anderen Fernsehformaten eingesetzt, wie zum Beispiel in Talkshows und Diskussionsrunden, und so erhöhte sich mit den Jahren der Bedarf an Dolmetschern, die für den Rundfunk live dolmetschen (vgl. Elsagir 2000).

1.2. Anforderungen an Mediendolmetscher

Als eine Sonderform des Dolmetschens stellt das Mediendolmetschen ein sehr wichtiges und zugleich schwieriges Gebiet dar. Wichtig nicht ausschließlich für den Dolmetscher selbst, sondern vor allem deshalb, weil dieser mit seiner Dienstleistung ein Millionenpublikum erreicht und infolgedessen das Berufsbild des Dolmetschers sowie dessen Berufsstand vor einer großen Zuhörerschaft vertritt. Mit einer guten Leistung kann er somit dazu beitragen, dass der Dolmetscherberuf an Ansehen und Wertschätzung gewinnt. Andererseits könnte er mit einer schlechten Dolmetschung ebenso das Gegenteil bewirken (vgl. Kurz 1997a). Eine qualitätsvolle Dolmetschung ist nicht zuletzt im Sinne der Mediengesellschaften, schließlich liegt es auch in ihrem Interesse eine erfolgreiche Sendung auszustrahlen (vgl. Elsagir 2000).

Für eine reibungslose Dolmetschung müssen indes angemessene Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Hinsichtlich der steigenden Einsätze in den Medien setzte sich der Internationale Verband der Dolmetscher und Übersetzer (FIT – Fédération Internationale des Traducteurs) bereits in den frühen achtziger Jahren mit der Problematik des Dolmetschens und Übersetzens für die Medien auseinander und bildete im Jahre 1984 im Rahmen des X. Weltkongresses in Wien das „Committee for Mass Media Translators and Interpreters“, zu dessen Zielen die Erfassung der Grundprinzipien respektive Arbeitsmethoden der Mediendolmetscher und -übersetzer sowie deren Ausbildung und Qualifikation gehört (vgl. Kurz 1990). Um die Arbeitssituation zu verbessern, wurde alsbald auch der internationale Berufsverband der Konferenzdolmetscher (Association Internationale des Interprètes de Conférence, kurz AIIC) tätig und entwarf in den darauffolgenden Jahren, begleitend zu den allgemeinen Mindestanforderungen an die Arbeitsbedingungen der Konferenzdolmetscher, Richtlinien für das Dolmetschen in den Medien (vgl. Elsagir 2000).

1.2.1. Richtlinien der AIIC

Mit seinen Richtlinien setzt sich der Konferenzdolmetscherverband dafür ein, dass in Anbetracht der Arbeitsbedingungen für Mediendolmetscher bestimmte Mindeststandards erfüllt werden.

Zu den Forderungen der AIIC (1998-2011a und 1998-2011b) zählt eine eigene, den Normen ISO 2603 beziehungsweise ISO 4043 der Internationalen Organisationen für Normung entsprechende, schalldichte Kabine mit Sicht auf das Geschehen, insbesondere auf den Redner. Kann eine direkte Sicht nicht gewährleistet werden, müssen zumindest zwei große Farbmonitore bereitgestellt werden. Auf einem der beiden Bildschirme sollte stets die Aufnahme des Redners zu sehen sein, wohingegen der zweite Monitor jenes Bild zeigt, welches auch an die Zuschauer gesendet wird. Kurz (2000) fügt hinzu, dass der Bildschirm hochauflösend sein muss, damit Gestik und Gesichtsausdrücke des zu Dolmetschenden und der anderen Anwesenden klar ersichtlich sind. Ferner müssen Bild und Ton aufeinander abgestimmt sein (vgl. Kurz 2000).

Für den optimalen Ton fordert die AIIC leichte Monokopfhörer ohne die bei Kommentatoren oder Moderatoren üblichen dicken Ohrpölster. Unter keinen Umständen darf die eigene Stimme des Dolmetschers über den Kopfhörer zu hören sein. Ebenfalls als notwendig erachtet sie sowohl eine Lautstärkenregelung, mit der man selbständig Höhen und Tiefen einstellen kann, als auch eine Räuspertaste, um störenden Nebengeräuschen entgegenzuwirken. Auch die Möglichkeit, alle Mikrofone auszuschalten, um sich abseits des Publikums mit Kollegen austauschen zu können, sollte gegeben sein. Die technische Ausstattung hat in Übereinstimmung mit der Norm IEC 60914 der Internationalen Elektrotechnischen Kommission zu sein. Arbeiten mehrere Dolmetscher nebeneinander, verlangt die AIIC separate Mikrophone sowie Sicht auf die anderen Dolmetscherkabinen, damit im Falle des Falles miteinander (über Handzeichen) kommuniziert werden kann. Zu den Forderungen gehören darüber hinaus eine gute Kabinenbelüftung, die sich nicht störend auf die Arbeit des Dolmetschers auswirkt, ein bequemer Sessel sowie frisches Trinkwasser. Bevor der Dolmetscher auf Sendung geht, müssen zwecks Vermeidung unangenehmer Überraschungen die technischen Hilfsmittel unter realen Bedingungen - im Idealfall

mit Einbeziehung des zu dolmetschenden Gastes - getestet werden. Ein Probedurchlauf ist umso wichtiger, wenn die Übertragung des Originaltextes über Satellitenempfang erfolgt, weil es hierbei zu einem Echo des Outputs im Kopfhörer des Dolmetschers kommen kann. Techniker sollten ferner beachten, dass Einspielungen während der Sendung erst dann erfolgen dürfen, wenn die Verdolmetschung der letzten Sequenz beendet wurde. Hier sei zu erwähnen, dass man den Dolmetscher unbedingt über den Programmablauf in Kenntnis zu setzen hat. Außerdem muss er während der gesamten Sendung die Möglichkeit haben, über ein separates System einen technischen Mitarbeiter zu kontaktieren. Zu guter Letzt betont die AIIC auf ihrer Homepage, dass der Name des Dolmetscher gemäß dem Welturheberrechts-Abkommen und der Berner Übereinkunft zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst während oder nach der Sendung, vorzugsweise einhergehend mit der Anmerkung seiner Mitgliedschaft bei der AIIC, anzuführen ist (vgl. AIIC 1998-2011a, AIIC 1998-2011b und Elsagir 2000).

1.2.2. Unterschiede zwischen Konferenz- und Mediendolmetschen

Die Arbeit der Dolmetscher, die für Medien tätig sind, und jener, die bei Konferenzen dolmetschen, mag in vielerlei Hinsicht ähnlich sein, jedoch unterscheiden sich beide Metiers in diversen Punkten voneinander (vgl. Kurz 1995). Zusätzlich zu den üblichen Anforderungen an Konferenzdolmetscher, wie zum Beispiel erhöhte Redegeschwindigkeit der Vortragenden, komplexe Fachsprache und schwer zu verstehende Akzente, kommen auf den Mediendolmetscher weit mehr Schwierigkeiten und Herausforderungen zu (vgl. Kurz 1990), die im Folgenden näher erläutert werden sollen. Vorab sei zu erwähnen, dass nachstehende Sachverhalte verstärkt die Arbeitsbedingungen der Dolmetscher im Fernsehen widerspiegeln, da Dolmetschungen im Hörfunk einerseits seltener vorkommen (vgl. Kurz 2000) und andererseits für vorliegende Arbeit weniger von Bedeutung sind.

1.2.2.1. Das Zielpublikum

Einer der wichtigsten Unterschiede zwischen Konferenzdolmetschen und Mediendolmetschen ist, dass keine Interaktion zwischen Dolmetscher und Zielpublikum stattfindet. Die Kommunikation erfolgt lediglich in eine Richtung,

sodass der Dolmetscher kein unmittelbares Feedback erhält, ob etwas verstanden wurde, beziehungsweise ob eine Information weiterer Ausführung bedarf (vgl. Mayer 1994). Ferner besteht sein Adressatenkreis aus einem virtuellen Publikum, das aus völlig verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Ansprüchen besteht. Nicht jeder will eine Dolmetschung hören; nicht jeder mag es, wenn die Dolmetschung den Originaltext gänzlich überdeckt (vgl. Kurz 2000). Manche empfinden die Stimme des Dolmetschers als Störfaktor, der vom eigentlichen Geschehen ablenkt, andere wiederum würden lieber auf den Ton in fremder Sprache verzichten (vgl. Kurz 1990). Um ein möglichst großes Zielpublikum zufriedenzustellen, ging man zu dem Kompromiss über, dass das Original im Hintergrund immer zu hören ist, sodass Zuseher respektive Zuhörer, die der Fremdsprache mächtig sind, ihre eigenen Sprachkenntnisse einsetzen oder gegebenenfalls überprüfen können. Das Ziel der Dolmetschung sollte schließlich sein, dem Publikum das Gefühl zu vermitteln, den Beitrag mit Hilfe des Dolmetschers umfassend verstanden zu haben. Überdies bietet die moderne Technik die Möglichkeit eines Zweikanaltons, wonach die Zuschauer (im Falle des Österreichischen Rundfunks bei längeren Sendungen) wählen können, ob sie die Originalspur oder die Voice-Over-Übertragung am Fernseher hören (vgl. Kurz 2000).

Ein zusätzlicher Grund dafür, dass im Zuge des Voice-Over-Verfahrens neben der Stimme des Dolmetschers auch der Originalton leise mitgesendet wird, ist, dass der Zielgruppe die Gelegenheit geboten wird, die Dolmetschung in Hinsicht auf ihre Vollständigkeit und Genauigkeit zu kontrollieren (vgl. Kurz 1997b), wodurch nicht zuletzt das Vertrauen in den Dolmetscher und zudem in den Fernsehsender gestärkt wird. Wie wichtig die zuvor genannten zwei Qualitätskriterien für das Fernsehpublikum sind, hat Elsagir (2000) in einer Studie untersucht, auf die im Zuge dieser Arbeit noch näher eingegangen wird.

1.2.2.2. Der Zeitdruck

Ein Faktor, der dazu beiträgt, dass der Mediendolmetscher unter sehr großem Zeitdruck steht, ist die Tatsache, dass er streng darauf zu achten hat, die zeitliche Distanz zwischen Ausgangs- und Zieltext aufs Äußerste zu reduzieren. Dies gilt

insbesondere im Falle von wechselnden Rednern, wie dies beispielsweise bei Interviews charakteristisch ist (vgl. Kurz 2000), beziehungsweise wenn er sich mit Kollegen beim Dolmetschen abwechselt (vgl. Kurz 1993a). Er muss unter allen Umständen versuchen, den Time-lag so kurz wie möglich zu halten, da ansonsten der Fluss des Interviews gestört würde (vgl. Kurz 2000). Kurz bringt es auf den Punkt, wenn sie schreibt: „Für den Mediendolmetscher ist Schnelligkeit somit oberstes Gebot“ (vgl. Kurz 2000:93).

Im Bewusstsein dessen, dass er mit seiner Dolmetschung nicht alles zudecken sollte, da es Zuseher gibt, die den Originalton mithören möchten, und dass seine Dolmetschung auf Grund der knappen Zeitspanne, die ihm zur Verfügung steht, nicht mit den im Fernsehen gezeigten Bildern auseinanderklafft, hat der Mediendolmetscher also schnellstmöglich seinen Output zu erbringen (vgl. Kurz 2000). Außerdem hat er zu entscheiden, ob zusätzliche Kommentare respektive kulturbedingte Zusatzinformationen, die das Verständnis der Zuhörer und Zuseher unterstützen, seinerseits notwendig sind, ohne dass er außerdem noch gleichzeitig als Kommentator wirkt (vgl. Mayer 1994). Im Angesicht des Zeitmangels stellt sich allerdings die Frage, ob der Dolmetscher genügend Raum für zusätzliche Informationen beziehungsweise Erklärungen hat (vgl. Kurz 1993a).

1.2.2.3. Arbeitsbedingungen

Eine höhere Belastung für den Mediendolmetscher bedeutet auch die höhere Flexibilität, die er an den Tag legen muss (vgl. Kurz 2000). Wie bereits erwähnt, steckt die AIIC mit ihren Richtlinien einen Rahmen, der die dargelegten Mindestanforderungen am Arbeitsplatz sichern soll. In der Praxis ist es jedoch so, dass die Arbeitsbedingungen und die geforderten Standards sehr stark differieren (vgl. Elsagir 2000). Tatsächlich sehen sich Mediendolmetscher mit unterschiedlichen Hürden konfrontiert, wie dies auch aus einem Artikel einer österreichischen Tageszeitung hervorgeht:

Im Lauf des Septembers 2001 und der fortlaufenden Berichterstattung über die Terroranschläge in den USA war Ingrid Kurz für die Koordinierung

von nicht weniger als zwölf Dolmetschern verantwortlich. Die haben aus ihrer improvisierten Kabine im Newsroom über mehrere Wochen im Schichtbetrieb rund um die Uhr aus dem Amerikanischen übertragen. Eilige CNN-Live-Schaltungen, hektische Interviews mit Bürgermeister Giuliani und Präsident Bush, vor Entsetzen stammelnde Augenzeugen, Berichte von erschöpften Feuerwehrleuten - all das in rascher Folge und nicht selten in mangelhafter Tonqualität zugeschaltet, und vollkommen unvorhersehbar, sodass also den Dolmetscherinnen keine wie auch immer geartete Vorbereitung möglich gewesen wäre. Dass sie in dieser Situation nicht eine Zeile eines Sprechertextes vor sich hatten, versteht sich von selbst (Schneider 2003).

Es kann also durchaus vorkommen, dass der Mediendolmetscher zu außerordentlichen Arbeitszeiten zur Verfügung stehen muss oder sehr kurzfristig engagiert wird, ohne genügend Zeit zur Vorbereitung zu haben. Redemanuskripte, wie man sie von Konferenzen kennt, bekommt er so gut wie nie. Naturgemäß ist es ihm selbst im Fall einer kurzen Vorbereitungsphase nicht möglich, sich effektiv in ein bestimmtes Thema einzuarbeiten, beziehungsweise sich auf den Akzent oder Stil des Sprechers einzustellen. Umso wichtiger ist es, dass er sich auch außerhalb seines Dienstes fortwährend umfassend über aktuelle Geschehnisse im In- und Ausland informiert (vgl. Kurz 2000).

1.2.2.4. Technische Besonderheiten

Bedingt durch die technischen Besonderheiten ist der Mediendolmetscher im Gegensatz zum Konferenzdolmetscher vermehrt Störfaktoren ausgeliefert. Er sitzt fernab vom tatsächlichen Ort des Geschehens; sein Arbeitsplatz ist meistens ein Fernsehstudio, in welchem sich weitere Mitarbeiter des Rundfunks befinden. Er hat keine direkte Sicht auf den Redner, sondern ist hinsichtlich der visuellen Informationen, wie Gestik und Mimik, die sich unterstützend auf das Verständnis des Quelltextes auswirken, auf einen Bildschirm angewiesen. Allerdings liefert ihm dieser üblicherweise jene Bilder, die auch das Fernsehpublikum zu Hause zu sehen bekommt. Da sich Regie und Kameraführung an den Bedürfnissen der Zuschauer und nicht am

Dolmetscher orientieren, bekommt er daher nicht immer die Bilder, die er benötigt. Er kann somit nicht selbst über sein Blickfeld bestimmen. Allenfalls befinden sich im selben Raum auch noch andere Monitore, die unter Umständen einen störenden Einfluss auf seine Wahrnehmung ausüben.

Über einen Kopfhörer erhält er schließlich die auditiven Informationen. Grundsätzlich besteht während jeder Sendung die Gefahr, dass sich Pannen im Bereich der Tontechnik ereignen. Bei Live-Übertragungen etwa aus Kriegs- und Krisengebieten kann es vorkommen, dass die Tonqualität besonders schlecht ist. Der Umgang sowohl mit Störgeräuschen als auch mit mangelhaften Aufzeichnungen stellt selbst für einen erfahrenen Konferenzdolmetscher eine Herausforderung dar, zumal er, wie bereits erwähnt, besonders auf den akustischen Input angewiesen ist. Wie gut er mit einer derartigen Situation umgehen kann, hängt von seiner Erfahrung und nicht zuletzt von seinem Improvisationstalent ab (vgl. Kurz 1997a, 2000).

1.2.3. Qualitätsanforderungen an Mediendolmetscher

Neben den bereits erwähnten Schwierigkeiten, kommen weitere Faktoren hinzu, die die Arbeit des Mediendolmetschers erschweren.

Das Fernseh- und Radiopublikum ist es gewohnt, von Fernsehmoderatoren sowie Nachrichtensprechern perfekte Texte ohne Fehler zu hören, und hält auch bei einer Live-Dolmetschung an seiner Forderung einer Textübertragung gleicher Qualität fest. Dies gilt analog für Stimme und Ausdruck. Dabei berücksichtigt es nicht, dass Texte in den Medien von deren Mitarbeitern oftmals, wie zum Beispiel im Fernsehen von Telepromptern, abgelesen werden. Insofern misst das Publikum die Leistung des Dolmetschers an der eines professionell geschulten Sprechers und erwartet von ihm sozusagen ein beinahe vollkommenes Produkt. Kennzeichen spontaner Rede, wie Zögern, unvollständige Sätze, Pausenfüller oder Versprecher, fallen negativ auf (vgl. Kurz 2000). Dass Zuseher und Zuhörer diesbezüglich sehr kritisch sind, kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass sie durchaus auch während einer Sendung anrufen, um sich zu einer Dolmetschung zu äußern (vgl. Mayer 1994). Jeder Fehler und Versprecher wird wahrgenommen sowie kritisiert. Das Wissen um die prüfende Aufmerksamkeit von möglicherweise Millionen von Menschen – unter ihnen auch

Kollegen – setzt den Dolmetscher psychisch zusätzlich unter Druck (vgl. Kurz 1997a).

Wie wichtig Sprechweise und Stimme des Mediendolmetschers sind, welche Qualitätsanforderungen an Dolmetscher gestellt werden, und wie sehr sich Ansprüche unterschiedlicher Rezipienten voneinander unterscheiden, wurde unter anderem von Kurz und Pöchhacker (1995), Kurz (1996a) und Elsagir (2000) eingehend in ihren Studien untersucht.

1.2.3.1. Erwartungen der Konferenzteilnehmer/TV-Verantwortlichen

Kurz und Pöchhacker (1995) widmeten sich in ihrer empirischen Studie der Frage, ob Fernsehmitarbeiter und Rezipienten bei Konferenzen unterschiedliche Qualitätsanforderungen hinsichtlich einer „guten“ Dolmetschung haben. Ausgehend von einer vorangegangenen Untersuchung von Kurz (vgl. Kurz 1993b), in der die Autorin 124 Teilnehmer verschiedener Konferenzen nach der Relevanz bestimmter Qualitätskriterien befragt hatte, führte sie zwei Jahre später mit Hilfe des gleichen Fragebogens eine Befragung unter 19 österreichischen und deutschen Fernsehverantwortlichen durch. In beiden Studien bat sie die teilnehmenden Personen, acht Qualitätskriterien nach ihrer Wichtigkeit auf einer Skala von 1 (unwichtig) bis 4 (sehr wichtig) zu bemessen (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995). Hierbei handelte es sich um Kriterien, die ursprünglich Bühler (1986) in ihrer Untersuchung präsentiert hatte, als sie AIIC-Dolmetscher nach ihrer Einschätzung der Qualitätsanforderungen fragte. Folgende Kriterien mussten ihrer Bedeutung nach bewertet werden: 1. akzentfreie Sprache, 2. angenehme Stimme, 3. flüssige Rede, 4. logischer Zusammenhang, 5. sinngemäße Wiedergabe des Originals, 6. vollständige Wiedergabe des Originals, 7. grammatikalische Richtigkeit, 8. präzise Fachterminologie (vgl. Kurz 1993b).

Wie in Tabelle 1 ersichtlich ist, ergab eine vergleichende Analyse der Ergebnisse der Befragungen aus 1993 und 1995, dass unterschiedliche Rezipienten abweichende Anforderungen an die Qualität der Dolmetschleistungen stellen. Ferner zeigen die Daten, dass das Mediendolmetschen mit besonderen Ansprüchen verbunden ist (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995).

Kriterium	Fernsehverantwortliche (n = 19)	Konferenzteilnehmer (n = 124)
1. Akzent	2,84 (6)	2,365 (8)
2. Stimme	3,47 (3)	2,6 (6)
3. Flüssigkeit	3,32 (4)	3,1 (5)
4. log. Zusammenhang	3,68 (2)	3,458 (2)
5. Sinn	3,84 (1)	3,69 (1)
6. Vollständigkeit	2,53 (8)	3,2 (4)
7. Grammatik	2,79 (7)	2,6 (6)
8. Terminologie	3,32 (4)	3,4 (3)
Durchschnitt	3.22	3.06

Tabelle 1: Unterschiedliche Bewertung der Bühler'schen Qualitätskriterien seitens der Fernsehverantwortlichen und Konferenzteilnehmer (vgl. Kurz 2000:94, Kurz & Pöchhacker 1995:352).

Aus den Daten geht hervor, dass die qualitativen Erwartungen an Mediendolmetscher seitens der Fernsehmitarbeiter im Durchschnitt höher sind als jene an Konferenzdolmetscher aufseiten der Konferenzteilnehmer. Übereinstimmung herrschte dahingehend, dass beide Gruppen die sinngemäße Übertragung des Originaltextes als wichtigstes Kriterium werteten, wobei TV-Verantwortliche diesem Qualitätsmerkmal eine höhere Note gaben. Ebenso verhielt es sich mit der Einstufung des logischen Zusammenhangs, der bei beiden Gruppen Platz zwei belegte und von den Fernsehmitarbeitern wiederum höher bewertet wurde.

Eine leichte Abweichung lässt sich in der Benotung der korrekten Terminologie feststellen, denn Konferenzteilnehmer reihten dieses Kriterium auf Platz drei, Fernsehverantwortliche auf Rang 4. Ein interessanter Unterschied zeigte sich beim Vergleich der Bewertung der Kriterien Flüssigkeit und korrekte Grammatik. Während die Rezipienten bei Konferenzen der Flüssigkeit der Dolmetschung sowie der Verwendung richtiger Syntax weniger Relevanz beimaßen, bewerteten TV-Mitarbeiter diese Kriterien höher (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Präsentation beim Mediendolmetschen einen höheren Stellenwert hat, denn schließlich stechen sprachliche Unstimmigkeiten in den Medien besonders hervor (vgl.

Kurz 2000).

Die größten Differenzen in der Beurteilung beider Gruppen zeigten sich in der Einschätzung der angenehmen Stimme, akzentfreien Sprache und Vollständigkeit. In der Bewertung durch Konferenzteilnehmer rangierten die Kriterien „angenehme Stimme“ und „akzentfreie Sprache“ auf den letzten Plätzen. Entgegen dieser fiel die Benotung dieser Merkmale seitens der Fernsehverantwortlichen wesentlich höher aus, wobei sie ersteres sogar an dritter Stelle reichten. Die Daten bestätigen somit, dass die stimmlichen Kriterien beim Mediendolmetschen eine wesentlich wichtigere Rolle spielen als beim Konferenzdolmetschen (vgl. Kurz 2000).

Auffällig ist weiters die niedrige Benotung der Vollständigkeit vonseiten der Fernsehverantwortlichen, die diesem Kriterium am wenigsten Relevanz beimaßen, wohingegen Konferenzteilnehmer es an vierter Stelle positionierten (vgl. Kurz & Pöchhacker 1995). Wie aus der Studie von Elsagir (2000) hervorging (siehe Kapitel 1.2.3.3.), sind es dabei gerade die Fernsehkonsumenten, denen das Kriterium der Vollständigkeit am wichtigsten ist. Dies ist mit ein Grund, weswegen sie parallel zur Dolmetschung auch das Original leise im Hintergrund hören wollen, eben weil sie die Dolmetschung auf ihre Vollständigkeit hin überprüfen möchten (vgl. Kurz 1997b), da sie trotz der möglichen sprachlichen Differenzen nicht benachteiligt werden wollen und selber entscheiden möchten, welche Informationen für sie relevant sind und welche nicht (vgl. Elsagir 2000).

1.2.3.2. Erwartungen der Mediendolmetscher

Kurz (1996a) erweiterte ihre Studien (Kurz 1993b, Kurz & Pöchhacker 1995) um einen weiteren Personenkreis. Zu den oben erwähnten acht Kriterien befragte sie in einer weiterführenden Untersuchung zehn Konferenzdolmetscher, die zuvor einen Stimmtest beim Österreichischen Rundfunk bestanden hatten. Das Ziel war es herauszufinden, ob sich die Dolmetscher jener besonderen Erwartungen bewusst waren, die an sie, als zukünftige Mediendolmetscher, gestellt würden (vgl. Kurz 1996a).

Die Auswertung der Befragung und ein anschließender Vergleich mit den früheren Untersuchungen ergab, dass sich die Bewertungen der Dolmetscher mit denen

der Fernsehverantwortlichen in ihrer Gesamtheit sehr homogen verhalten (vgl. Kurz 1996a).

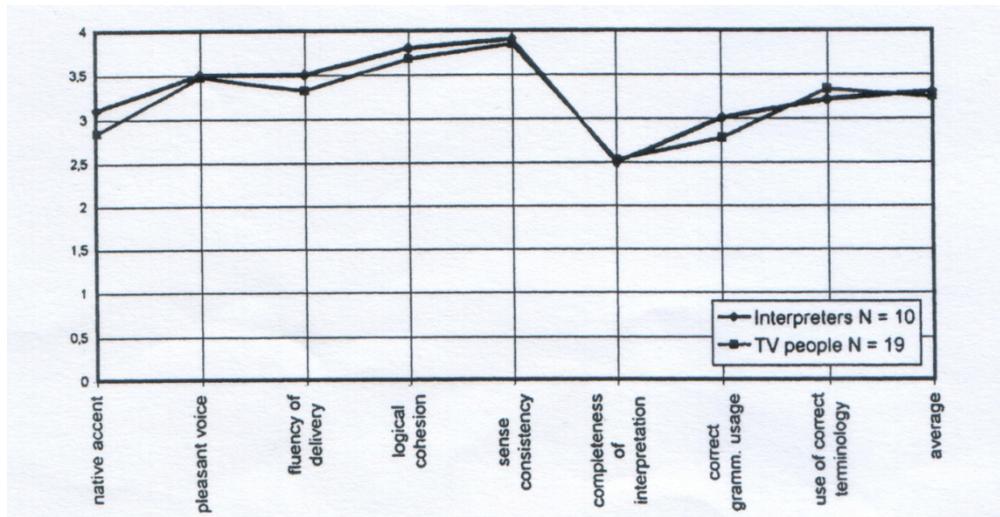


Tabelle 2: Gegenüberstellung der Erwartungen der TV-Verantwortlichen und Dolmetscher (vgl. Kurz 2000:96).

Wie die Konferenzteilnehmer (Kurz 1993b) und TV-Verantwortlichen (Kurz & Pöchhacker 1995) werteten auch die Dolmetscher die Kriterien „sinngemäße Übertragung des Originaltextes“ und „logischer Zusammenhang“ als wichtigstes, respektive zweitwichtigstes Attribut einer qualitativen Dolmetschung (vgl. Kurz 1996a).

Die Benotungen der Qualitätsmerkmale „angenehme Stimme“, „Flüssigkeit“ und „korrekte Terminologie“ folgten auf den weiteren Rängen und wiesen nur minimale Unterschiede zwischen den Erwartungen beider Gruppen auf. Akzentfreie Sprache und korrekte Grammatik wurden von den Dolmetschern um einiges höher bewertet, auch wenn sie in der Reihung der Kriterien dieselben Plätze einnahmen, wie bei den Fernsehverantwortlichen. Eine Übereinstimmung zeigt sich ferner in der Bewertung der Vollständigkeit als am wenigsten relevantes Kriterium (vgl. Kurz 1996a).

Kriterium	Fernsehverantwortliche (n = 19)	Dolmetscher (n = 10)
1. Akzent	2,84 (6)	3,1 (6)
2. Stimme	3,47 (3)	3,5 (3)
3. Flüssigkeit	3,32 (4)	3,5 (3)
4. log. Zusammenhang	3,68 (2)	3,8 (2)
5. Sinn	3,84 (1)	3,9 (1)
6. Vollständigkeit	2,53 (8)	2,5 (8)
7. Grammatik	2,79 (7)	3,0 (7)
8. Terminologie	3,32 (4)	3,2 (5)
Durchschnitt	3.22	3.29

Tabelle 3: Bewertung der Qualitätskriterien aus Sicht der Fernsehverantwortlichen und Dolmetscher (vgl. Kurz 1996a:960).

Das Ergebnis der Befragung zeigt deutlich, dass sich Dolmetscher, die zu einem Einsatz in den Medien bereit erklärt haben, sehr wohl dessen bewusst sind, welche speziellen Anforderungen an sie, insbesondere an ihre Stimme und Sprechweise, gestellt werden. Man kann sagen, dass sie sich selbst sogar einen strengeren Rahmen setzen als TV-Verantwortliche oder Konferenzteilnehmer, da sie den Anforderungskriterien sowohl im Einzelnen als auch in ihrer Gesamtheit durchschnittlich eine höhere Signifikanz beimaßen (vgl. Kurz 1996a).

Die niedrige Bewertung der Vollständigkeit der Dolmetschung lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass der Mediendolmetscher seinen Time-lag so kurz wie möglich halten muss und insofern unter enormem Zeitdruck steht. Divergierten das von der Fernsehanstalt gesendete Bild und der Output des Dolmetschers zu stark, und seien dies „lediglich“ ein paar Sekunden, wäre das für einen gewöhnlichen Zuseher inakzeptabel. Der Mediendolmetscher sollte sich daher auf das Wesentliche konzentrieren, anstatt zu versuchen, jedes einzelne Wort zu dolmetschen. Laut der Studie ist er durchaus bereit, um einer klaren Dolmetschung willen auf Vollständigkeit zu verzichten (vgl. Kurz 1996a).

Aber wissen die Dolmetscher und TV-Verantwortlichen auch, welche Ansprüche die Zuschauer an eine Dolmetschleistung im Fernsehen stellen? Schließlich ist es in erster Linie das Fernsehpublikum, dem eine Dolmetschung dargeboten wird.

Elsagir (2000) hat sich in ihrer anschließenden Studie der Beantwortung dieser Frage angenommen.

1.2.3.3. Erwartungen der Fernsehzuschauer

Elsagir (2000) setzte es sich zur Aufgabe, herauszufinden, ob an eine Dolmetschleistung im Fernsehen andere Erwartungen gestellt werden als bei Konferenzen, ferner, ob sich die Anforderungen der Zuschauer von jenen seitens der Fernsehdolmetscher und Fernsehverantwortlichen unterscheiden. Zu diesem Zweck wertete sie die Antworten von 57 Versuchspersonen aus, die sie nach der Vorführung eines 20,5-minütigen Mitschnitts einer Talkshow zu deren deutschsprachigen Dolmetschungen befragt hatte. Die Gespräche in der Sendung wurden aus dem Englischen sowie Spanischen gedolmetscht und im deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehen ausgestrahlt. Die anschließenden Fragen an die Probanden bezogen sich hauptsächlich auf die Anforderungen an die Leistungen der Dolmetscher und an die Qualität der Dolmetschungen. Außerdem überprüfte die Autorin anhand ihres Fragebogens die Fremdsprachenkenntnisse der Versuchspersonen sowie ihren Bezug zum Dolmetschen im Allgemeinen. So ermittelte sie im Vorfeld zum Beispiel, dass 56 der 57 Befragten vor der Studie bereits eine Dolmetschung im TV und 27 von ihnen gar eine im Radio gehört hatten (vgl. Elsagir 2000). Diese Daten unterstreichen, welchen hohen Stellenwert das Mediendolmetschen für den Berufsstand und das Berufsbild des Dolmetschers hat (vgl. Kurz 1997a) und welche wichtige Rolle die Medien für die Verbreitung der Bekanntheit des Dolmetscherberufes spielen (vgl. Elsagir 2000).

Nach Auswertung der Fragebögen kam Elsagir zu folgendem Ergebnis: Fast 40% aller Probanden empfanden die Lautstärke des Originals und/oder jene der Dolmetschung als störend. Die Angaben des Publikums untermauern die Forderung nach einem Zweikanalton, da die Übertragung der verschiedenen Tonspuren vom Fernsehsender üblicherweise gleichzeitig erfolgt und die Zuschauer über ihre Fernsehgeräte die Lautstärke der einzelnen Sprachen nicht getrennt voneinander laut oder leise stellen können (vgl. Elsagir 2000).

Als besonders positiv werteten die Versuchspersonen die angenehmen Stimmen

der Dolmetscher, sowie die Flüssigkeit der Dolmetschungen (vgl. Elsagir 2000). Die strengen Anforderungen an Stimme und Sprechweise seitens der Rundfunksender sind demzufolge durchaus begründet. Um den sprachlichen und sprecherischen Qualitätsanforderungen der Zuseher gerecht zu werden, unterzieht beispielsweise der Österreichische Rundfunk daher angehende Mediendolmetscher einem speziellen Eignungstest (vgl. Mayer 1994).

Als weiteres wichtiges Kriterium, das eine Dolmetschung als gelungen konstatieren lässt, werteten die Zuseher die angemessene Wiedergabe der Studioatmosphäre. Hierzu gehört, dass der Dolmetscher an erster Stelle Füllwörter wie „Ems“ und „Ähs“, sowie eine monotone Sprechweise vermeiden sollte (siehe Tabelle 4). Die Versuchspersonen gaben ferner an, dass sie es im Allgemeinen als störend empfinden, wenn sich ein Dolmetscher oft verbessert oder leise spricht (vgl. Elsagir 2000).

Verglichen mit den eben genannten Kriterien, bezeichneten es die Probanden hingegen als weniger störend, wenn ein großer Zeitabstand zwischen Originalton und Dolmetschung besteht, oder wenn der Dolmetscher lange Pausen macht. Elsagir begründet dies mit ihrer Annahme, dass zuletzt genannte Faktoren eher akzeptiert werden, solange die Vollständigkeit der Verdolmetschung gewährleistet wird (siehe auch Tabelle 5). Dass die Zuseher jedenfalls großen Wert auf die sprecherische Qualität des Dolmetschers legen, lässt sich aus den Zahlenwerten ablesen, die im Folgenden in Tabelle 4 veranschaulicht werden (vgl. Elsagir 2000).

<i>Kriterium</i>	<i>Durchschnitt (Rang)</i>
'Ems' und 'Ähs' verwendet	3,351 (1)
Monoton spricht	3,246 (2)
Sich oft verbessert	3,123 (3)
Leise spricht	3,035 (4)
Einen großen Zeitabstand hat	2,649 (5)
Lange Pausen macht	2,632 (6)

Tabelle 4: Bewertung der Antworten auf die Frage 'Wie sehr stört es Sie im Allgemeinen, wenn ein Dolmetscher...' (vgl. Elsagir 2000:116). Die Punktevergabe reicht von eins (stört gar nicht) bis fünf (sehr störend).

Um herauszufinden, in welchen Punkten sich die Erwartungen der Fernsehzuschauer von jenen anderer Zielgruppen unterscheiden, mussten die Probanden eine Bewertung bestimmter Qualitätskriterien vornehmen. Elsagir griff dabei auf die Studien von Bühler (1986) und Kurz (1996a) zurück, und ließ die Versuchspersonen eine entsprechende Einreihung der in Tabelle 5 angeführten Kriterien vornehmen, damit im Anschluss ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen der beiden zuvor genannten Untersuchungen von Bühler und Kurz vorgenommen werden kann. Zusätzlich zu den ursprünglich von Bühler eingeführten Attributen, ergänzte Elsagir die Liste durch weitere Merkmale, sodass die in Tabelle 5 angeführten Kriterien bewertet werden mussten (vgl. Elsagir 2000).

<i>Kriterium</i>	<i>Durchschnitt (Rang)</i>
vollständige Verdolmetschung	3,509 (1)
logischer Zusammenhang	3,404 (2)
flüssiger Vortrag	3,158 (3)
Fachwörter präzise verwenden	3,123 (4)
angenehme Stimme	3,123 (4)
grammatikalisch korrekt	3,070 (6)
Frauen von Frauen gedolmetscht etc.	2,947 (7)
akzentfrei sprechen	2,579 (8)
Stimme des Originalredners hörbar	2,386 (9)
ähnliche Stimmen	1,754 (10)
Dolmetscher sichtbar	1,193 (11)

Tabelle 5: Durchschnittliche Bewertung der Antworten auf die Frage 'Wie wichtig sind Ihnen die folgenden Kriterien, wenn Sie eine Verdolmetschung in einer Fernsehtalkshow verfolgen?' (vgl. Elsagir 2000:116).

Aus der Befragung geht hervor, dass die Zuschauer das Kriterium der Vollständigkeit als wichtigstes Merkmal einstufen. Diese Bewertung steht in starkem Kontrast zu den Anforderungen seitens der Fernsehverantwortlichen und Mediendolmetscher, die diesem Kriterium im Durchschnitt die schlechteste Note gaben. Elsagir vermutet die

Ursache hierfür im Bewusstsein für den Zeitfaktor (vgl. Elsagir 2000) und den damit zusammenhängenden Zeitdruck, der den Dolmetscher zwingt, sich auf das Nötigste zu konzentrieren (siehe Kapitel 1.2.2.2.). Während die Zuseher erwarten, dass Ihnen keine Informationen vorenthalten werden, haben sich Fernsehmitarbeiter streng an zeitliche Vorgaben zu halten (vgl. Elsagir 2000). Der Dolmetscher muss also bemüht sein, die Interessen beider Gruppen abzuwägen (vgl. Elsagir 2000) und im vorgegebenen Zeitrahmen so viel Information wie nur möglich unterzubringen, ohne dass die Dolmetschung an Qualität einbüßt.

Unter Beachtung dieser Anforderungen sowie in Kenntnis dessen, dass er einen übermäßigen Time-lag zu vermeiden hat, da ansonsten einerseits Bild und Textinhalt auseinanderklaffen und andererseits mit ihm abwechselnd dolmetschende Kollegen in Verzug gebracht werden könnten, liegt es nun am Mediendolmetscher, eine professionelle Entscheidung zu treffen, wie und wie viel des Ausgangstextes in seinem Zieltext zum Ausdruck kommt (vgl. Elsagir 2000).

Kriterium	AIIC-Dolmetscher n=47	Mediziner n=47	Techniker n=29	Europarat n=48	Fernsehmitarbeiter n=19	Fernseh-dolmetscher n=10	Fernseh-zuschauer n=57
1 native accent	2,900 (7)	2,300 (7)	2,200 (6)	2,080 (7)	2,840 (5)	3,100 (5)	2,579 (7)
2 pleasant voice	3,085 (6)	2,600 (5)	2,400 (5)	2,396 (6)	3,470 (2)	3,500 (2)	3,123 (4)
3 fluency of delivery	3,468 (3)	2,900 (4)	2,966 (3)	3,208 (4)	3,320 (3)	3,500 (2)	3,158 (3)
4 logical cohesion	3,800 (1)	3,600 (1)	3,100 (2)	3,300 (3)	3,680 (1)	3,800 (1)	3,404 (2)
5 completeness of interpretation	3,426 (4)	3,000 (3)	2,900 (4)	3,458 (2)	2,530 (7)	2,500 (7)	3,509 (1)
6 correct grammatical usage	3,380 (5)	2,400 (6)	2,030 (7)	2,888 (5)	2,790 (6)	3,000 (6)	3,070 (6)
7 use of correct terminology	3,489 (2)	3,400 (2)	3,138 (1)	3,729 (1)	3,320 (3)	3,200 (4)	3,123 (4)
Durchschnitt	3,364	2,886	2,676	2,980	3,136	3,229	3,138

Tabelle 6: Gegenüberstellung der Resultate aus den Studien von Bühler (1986), Kurz (1993, 1995, 1996a) und Elsagir (2000) (vgl. Elsagir 2000:120).

Ein auffallender Unterschied zeigt sich weiters in der Bewertung der „korrekten Terminologie“. Von Konferenzteilnehmern und AIIC-Dolmetschern besonders hoch bewertet, nimmt die präzise Verwendung von Fachvokabular auf Konferenzen einen weit größeren Stellenwert ein als in den Medien, zumal Konferenzen zumeist

fachspezifisch sind und von Experten besucht werden. Hingegen versuchen Fernsehanstalten möglichst viele Zuseher mit ihrem Programm zu erreichen. Insofern stellt das Fernsehpublikum keine homogene Gruppe dar, sodass es nicht verwunderlich ist, dass sowohl die Zuschauer selbst, als auch die Fernsehmitarbeiter und Mediendolmetscher diesem Kriterium eine geringere Bedeutung beimessen (vgl. Elsagir 2000).

Klar abweichende Resultate zeigten sich ferner bei der Einschätzung der Merkmale „akzentfreie Sprache“ sowie „angenehme Stimme“. Konferenzteilnehmer und AIIC-Dolmetscher gaben letzterem weniger Punkte als die drei anderen befragten Gruppen. Die Bewertung der Mediendolmetscher und Fernsehmitarbeiter stach hierbei am deutlichsten hervor, die diesbezüglich besonders hohe Erwartungen hegten. Das Merkmal „akzentfreie Sprache“ wurde von den Fernsehzuschauern analog zur Beurteilung der Konferenzteilnehmer und AIIC-Dolmetscher als weniger relevant eingestuft, was Elsagir darauf zurückführt, dass das deutschsprachige TV-Publikum möglicherweise nicht genügend Erfahrung mit akzentlastigen Dolmetschungen hat, um in dieser Hinsicht ausreichend kritisch zu sein, beziehungsweise verweist sie auf Kurz (1993a), wonach die Zuseher in Bezug auf die sprecherische Leistung des Dolmetschers noch eher Nachsicht walten lassen, da sie sich der speziellen rhetorischen Ausbildung von Fernsehsprechern bewusst sind und beider Leistungen nicht miteinander vergleichen (vgl. Elsagir 2000). Kurz ist dennoch der Meinung, dass Mediendolmetscher ausschließlich in ihre Muttersprache dolmetschen sollten, da die Anforderungen während einer Dolmetschung in den Medien besonders hoch sind und Qualität nur dann gewährleistet werden kann, wenn die Sprechweise des Dolmetschers den Ansprüchen für Nachrichtensprecher gleichkommt (vgl. Kurz 1997a).

1.2.4. Erhöhter Stress

Betrachtet man nun die Erwartungen und den Arbeitsrahmen, lässt es sich nachvollziehen, weshalb Mediendolmetscher ihrer subjektiven Wahrnehmung nach vergleichsweise höherem Stress ausgesetzt sind als Konferenzdolmetscher (vgl. Kurz 2002).

Dass dieses Empfinden nicht nur subjektiv ist, sondern auch objektiv auf

wissenschaftlicher Basis nachgewiesen werden kann, zeigt eine Pilotstudie von Kurz, welche 2002 publiziert wurde. Während dieselbe Versuchsperson zunächst auf einer Konferenz und alsbald im Fernsehstudio zum Einsatz kam, wurden anhand von Elektroden, die an einer ihrer Fingerspitzen angebracht waren, jene relevanten Messwerte erhoben, mit welchen ermittelt werden sollte, ob physiologische Stressreaktionen während des Konferenzdolmetschens festgestellt werden können, beziehungsweise ob diesbezüglich bei einer Live-Dolmetschung im Fernsehen ein höherer Stressfaktor vorherrscht. Die Daten, die auf diese Weise gewonnen wurden, brachten Aufschluss über den Pulsschlag sowie die Hautleitfähigkeit der Versuchsperson (vgl. Kurz 2002).

Die Auswertung der Messwerte ergab, dass der Puls der Dolmetscherin während der Live-Dolmetschung konstant höher lag als beim Konferenzdolmetschen, und auch die Hautleitfähigkeit, welche hochempfindlich auf sensorische oder psychische Reize reagiert, verhielt sich in beiden Situationen unterschiedlich, sodass sich ein deutlicher höherer Stress im Falle der Live-Dolmetschung feststellen ließ (vgl. Kurz 2002).

Nicht zuletzt bringt die Studie aber auch eine weitere Tatsache zum Ausdruck. Den konstanten Daten nach zu urteilen, sind professionelle Konferenzdolmetscher durchaus in der Lage, sehr gut mit den Anforderungen auf einer Fachkonferenz umzugehen, ohne dabei übermäßigen Stress zu empfinden. Hingegen zeigten die Daten, die während des Einsatzes im Fernsehstudio gemessen wurden, dass die Dolmetscherin, obwohl sie erst 45 Minuten nach Beginn der Sendung aktiv tätig zu werden hatte, bereits von Anfang an nervös war und ihr Stresspegel kontinuierlich bis zum Beginn ihrer Dolmetschung wuchs (vgl. Kurz 2002).

1.2.5. Was den Mediendolmetscher auszeichnet

Das Mediendolmetschen ist ein Sprachentransfer, bei dem sich der Dolmetscher dadurch auszeichnet, dass er unter widrigen Arbeitsbedingungen neben einer guten Dolmetschung auch redaktionelle Entscheidungen hinsichtlich notwendiger Kommentare oder kultureller Ergänzungen fällt (vgl. Kurz 1997b).

Im Unterschied zum Konferenzdolmetschen steht ein Mediendolmetscher

folglich größeren Herausforderungen gegenüber. Es ist wichtig, dass er schnell ist, gut unter Stress arbeiten kann, ein bestimmtes Maß an Improvisationstalent an den Tag legt sowie über besondere Nervenstärke und geistige Wendigkeit verfügt (vgl. Kurz 1997a). Aus diesem Grund ist es auch von höchster Relevanz, dass sich der Mediendolmetscher dessen bewusst ist, welchen Anforderungen er nachkommen muss (vgl. Kurz 1996a). Aufgrund der Spontanität seiner Einsätze ist es für ihn unerlässlich, sich laufend über aktuelle Themen im In- und Ausland zu informieren (Kurz 1997a).

Hinsichtlich der Qualitätsanforderungen seitens der Rezipienten ließ sich anhand der angeführten vergleichenden Studien ein Unterschied in der Gewichtung der Kriterien feststellen. Insgesamt kann man sagen, dass die Erwartungen an Mediendolmetscher im Allgemeinen höher sind als jene an Konferenzdolmetscher (vgl. Kurz 2000). Dies hängt nicht zuletzt auch mit den erschwerten Arbeitsbedingungen zusammen, für die es seitens der AIIC zwar Richtlinien gibt jedoch in der Realität oft verbesserungsbedürftig sind (vgl. Elsagir 200).

Die Beurteilung der Qualität seitens der Rezipienten stellt dennoch nur einen kleinen Teil des Qualitätsanforderungsprofils an den Mediendolmetscher dar. Überhaupt stellt sich die Frage, ob und in welchem Maße Zieltextrzipienten in der Lage sind, die Qualität einer Dolmetschung zu beurteilen (vgl. Kalina 2004). Wenn man die Qualität einer Dolmetschung jedoch daran misst, ob eine Kommunikation erfolgreich aufgebaut worden ist, muss man mitunter dem beipflichten, dass es einen subjektiven Zuhörer gibt, der diese Beurteilung gleichwohl übernimmt, sei dieser nun ein Konferenzteilnehmer, TV-Verantwortlicher oder Fernsehzuschauer (vgl. Pöhhacker 2002).

Eine Bewertung der Qualität von Dolmetschungen wird in der Dolmetschwissenschaft auch anhand von Studien vorgenommen, in welchen die Leistungen von Dolmetschern einander gegenüberstellt und auf bestimmte Faktoren wie Redeflussunterbrechungen im weiteren Sinn – so auch auf Versprecher – untersucht werden (vgl. Bakti 2007 zit. nach Kusztor & Bakti 2007:124) beziehungsweise in denen der Zieltextr des Dolmetschers mit dem Ausgangstextr des Originalredners verglichen wird (vgl. Pöhhacker 1995).

Besteht ein signifikanter Unterschied in der Performanz der Dolmetscher und

der Originalredner? Welche Ursachen können dafür in Betracht gezogen werden? In ihren Studien gingen Dolmetschwissenschaftler diesen und weiteren Fragen zur Qualität von Dolmetschleistungen nach. Um einen gesicherten Wissensbestand zu erhalten, ist allerdings eine große Anzahl an Vergleichen notwendig (vgl. Stolz 1992).

Die vorliegende Arbeit wagt einen Versuch, Antworten auf diese Fragestellungen zu finden und mit der Evaluierung der Daten aus dem eigenen Korpus erwähntem Ziel ein wenig näher zu kommen.

2. SPRACHVERARBEITUNG

Um zu verstehen, wieso Versprecher entstehen und warum Korrekturen vorgenommen werden, muss man sich mit den Themen Informationsverarbeitung und Sprachverarbeitung auseinandersetzen. Ein Einblick in den Forschungsgegenstand der Sprachprozesse in dieser Arbeit ist durchaus wichtig, zumal die unterschiedlichen Arten von Versprechern beziehungsweise Redeflussunterbrechungen ihren Ursprung in unterschiedlichen Phasen des Sprachproduktionsprozesses haben. Wissenschaftler bedienten sich bei der Erforschung der Sprachproduktion immer wieder Versprecher, um aus eben diesem Ansatz heraus mehr über die Sprachprozesse zu erfahren (vgl. Bakti 2008).

In der Kognitionswissenschaft wird die Sprachverarbeitung als Informationsverarbeitung bezeichnet. Sie umfasst sowohl die Fähigkeiten zur Sprachproduktion als auch die zur Sprachrezeption (vgl. Schade & Barattelli 2003).

2.1.Sprachproduktion

Sprechen ist eine psychophysische Aktivität, an der viele unbewusste psychische Prozesse beteiligt sind (vgl. Nowak-Lehmann 1990:556).

Die Sprachproduktion, also „die individuelle Produktion von singulären Sprachäußerungen“ (Herrmann 2003:213), verläuft von der Intention bis zur Artikulation in einem mehrstufigen Prozess (vgl. Berg 1988). Ihre Komplexität bedingt, dass es verschiedene Theorien über den Ablauf der Sprachproduktion gibt.

Allgemein ist zu sagen, dass bevor ein Gedanke artikuliert wird, dieser zunächst generiert werden muss. Dabei greift der Sprecher auf ein inneres Lexikon zurück. Während der Sprachproduktion durchläuft der zu artikulierende Gedanke einen Monitor, der die Aufgabe eines Kontrollmechanismus hat. Dieser ist dafür zuständig, dass mögliche Probleme rechtzeitig aufgespürt werden, bevor es zur Artikulation kommt (vgl. Petite 2005).

Im Laufe der Jahre wurden unterschiedliche Sprachmodelle entwickelt, die sich auf viele Arten klassifizieren lassen (vgl. Herrmann 2003). Eine Art der

Klassifizierung, auf welche in der Literatur immer wieder zurückgegriffen wird (zum Beispiel Berg 1988, Poullisse 1999, Marx 2000, Schade & Barattelli 2003), ist die Unterteilung in Stufenmodelle und Aktivationsflussmodelle.

Levelts Modell aus dem Jahr 1989 (Levelt ⁴1995) gilt als eines der umfassendsten Sprachmodelle (siehe Kapitel 1.1.2.). Dieses Modell ist für die Versprecher- und Korrekturenforschung recht dienlich (vgl. Petite 2005) und wird deshalb in weiterer Folge neben dem Modell von Dell (1986), das auf Versprecherkorpora aufbaut und somit ebenfalls für diese Arbeit interessant ist, kurz dargestellt.

2.1.1. Das Aktivationsflussmodell von Dell

In Bezug auf die zweite Variante ist insbesondere das Modell von Dell (1986) zu erwähnen, das auf Versprecherkorpora aufbaut. Es setzt sich vor allem mit den Phasen innerhalb der Satzformulierung auseinander und geht von interaktiven Prozessen im Gehirn aus (vgl. Marx 2000).

Nach dem Aktivationsflussmodell gleicht das Sprachproduktionssystem, das Lexikon, einem Netzwerk, in dem es mehrere miteinander verknüpfte hierarchisch organisierte Verarbeitungsebenen (syntaktische, phonologische, etc.) gibt (vgl. Berg 1988). Dieses Netzwerk besteht aus Knotenpunkten, die miteinander durch Kanten verbunden sind. Auf diesen Verbindungen fließt die Information entlang und aktiviert die jeweiligen Knotenpunkte, welche wiederum Elemente repräsentieren, wie Wörter, Phoneme und Konzepte. Die Verbindungslinien bewirken die Ausbreitung der Aktivierung im Lexikon, wobei es zwischen den Verarbeitungsebenen Rückkoppelungen gibt (vgl. Marx 2000).

2.1.2. Das Stufenmodell von Levelt

Levelts Modell der Sprachproduktion deckt den gesamten Sprachproduktionsprozess von der Intention bis zur Artikulation ab und wird immer wieder als Bezugsmodell in der Forschung auf diesem Gebiet angewendet (vgl. Schade & Barattelli 2003). Levelt bezieht sich dabei sowohl auf Daten von Versprecherkorpora als auch auf solche aus Experimenten (vgl. Marx 2000).

Im Gegensatz zum Aktivationsflussmodell ist das Stufenmodell durch die stufenweise Verarbeitung von Information gekennzeichnet. Levelt teilt den Sprachproduktionsprozess im Wesentlichen in drei Abschnitte. Als erstes wird im Konzeptualisator auf Basis der Intention eine vorsprachliche Botschaft erstellt. Diese wird durch Rückgriff auf das zentrale Lexikon im Formulator syntaktisch encodiert und eine Oberflächenstruktur entsteht. Auf dieser findet sodann eine phonologische Encodierung statt. Somit sind die zu verwendenden Wörter samt ihrer Abfolge festgelegt (vgl. Schade & Barattelli 2003).

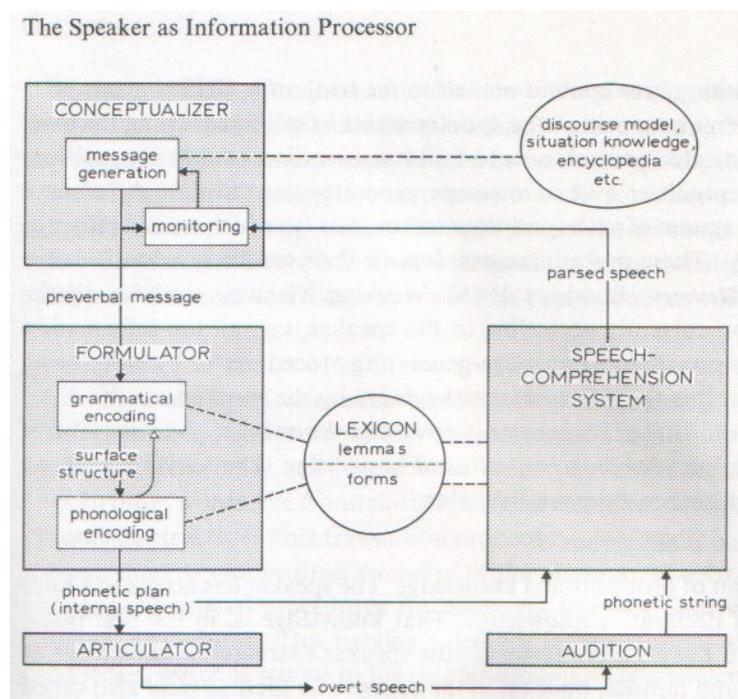


Abbildung 1: Levelts Sprachproduktionsmodell (Levelt 1995:9)

Das Ergebnis dieser zwei Prozesse kann bewusst durch das Verstehenssystem überprüft werden, bevor es über den Artikulator geht und schließlich ausgesprochen, genauer gesagt in Phoneme umgewandelt wird (vgl. Marx 2000).

Zu Levelts Modell ist noch hinzuzufügen, dass es die Sprachproduktion von der Sprachrezeption trennt und den Menschen nicht als „integrierten Hörer/Sprecher“ (Herrmann 2003) betrachtet. Nonverbale Mittel, allen voran Gestik und Mimik, spielen

in seinem Modell genauso wenig eine Rolle wie situative Faktoren (vgl. Herrmann 2003). Gerade diese Faktoren sind allerdings für Dolmetscher von großer Relevanz.

2.1.3. Das Monitoring

Eine besondere Rolle spielt im Sprachproduktionsprozess das sogenannte Monitoring. Selbstkorrekturen beim Sprechen zeigen, dass sich der Sprecher im Sprachproduktionsprozess selbst überwacht (vgl. Marx 2000).

Wo genau das Monitoring abläuft, darüber scheiden sich in der Wissenschaft die Geister. Die Theorien werden zwei verschiedenen Gruppen zugeteilt. Einerseits gibt es Wissenschaftler (zum Beispiel Postma 2000), die sich dem Aktivationsflussmodell anschließen und davon ausgehen, dass das Monitoring im gesamten Netzwerk auf allen Ebenen auch rückgekoppelt durchgeführt wird. Die zweite Theorie geht von einem Monitor oder Editor aus, der kontrolliert und korrigiert. Die „Editor Theory“ (Petite 2005:29) ist wiederum in zwei Gruppen gespalten, die sich danach unterscheiden, ob sich der Monitor innerhalb oder außerhalb des Sprachproduktionsprozesses befindet (vgl. Petite 2005).

Nach letzterer Theorie geht die Überwachung jedenfalls vom Monitor/Editor aus, dessen Aufgabe es ist, Fehler oder Unstimmigkeiten in der Sprachproduktion wahrzunehmen. Dies geschieht einerseits, indem das intendierte Produktionsergebnis mit dem tatsächlichen Ergebnis verglichen wird; andererseits erfolgt eine Überprüfung des Endproduktes auf sprachlicher sowie formeller Ebene (vgl. Levelt 1983). Schließlich hat die Wiedergabe des Ausgangstextes adäquat zu erfolgen, das heißt, dass die Information und Intention des Senders vollständig, fehlerfrei und in der korrekten Anwendung der Zielsprache wiedergegeben werden müssen (vgl. Nowak-Lehmann 1990). Wurde nun infolge des Monitorings ein Problem zunächst einmal erkannt, kommt eine weitere Funktion des Monitors zum Zug: er erteilt Instruktionen zur Korrektur (vgl. Levelt 1983).

2.2 Sprachrezeption

Für die Sprachrezeption gelten ähnliche Verarbeitungsstufen wie für die

Sprachproduktion, doch gestalten sich Untersuchungen zum Thema Sprachrezeption einfacher, da der Ausgangspunkt (der zu rezipierende Text) vorgegeben ist. Hingegen ist bei der Erforschung der Sprachproduktion die Intention des Sprechers nur indirekt auszumachen (vgl. Schade & Barattelli 2003).

Die Sprachrezeption beginnt mit der Analyse der gehörten oder gelesenen Information. Es folgt darauf die Identifizierung dieser als Abfolge von Phonemen, welche in weiterer Folge zur Worterkennung dienen. Erkannte Wörter werden zu Phrasen verknüpft, Propositionen werden erkannt, die Information wird mit Hilfe des eigenen (Welt-)Wissens interpretiert (vgl. Schade & Barattelli 2003).

2.3. Sprachprozesse beim Simultandolmetschen

Beim Simultandolmetschen laufen Sprachrezeption und Sprachproduktion über weite Strecken gleichzeitig ab (vgl. Stolz 1992). Für den Simultandolmetscher bedeutet dies das gleichzeitige Zuhören, Verstehen, Analysieren und Produzieren eines Zieltextes (vgl. Petite 2005), wobei sowohl der Dolmetschprozess als auch der Zieltext gewissen Qualitätskriterien entsprechen müssen (vgl. Nowak-Lehmann 1990).

Im Gegensatz zum Übersetzer kann sich ein Dolmetscher in Aktion nur sehr beschränkt Zeit für die Produktion des Zieltextes lassen. Er muss sein Produkt sofort abliefern (vgl. Petite 2005). Der Simultandolmetscher nimmt die Information des Ausgangstextes auf, verarbeitet diese und gibt sie sodann parallel in der Zielsprache wieder, während er gleichzeitig wieder neue Informationen erhält und analysiert. Im Zuge der Verarbeitung der Information wird das Gehörte im Kurzzeitgedächtnis gespeichert und mit Wissen aus dem Langzeitgedächtnis verglichen. Während dieses Prozesses werden die Informationen in kleine Bedeutungseinheiten gegliedert und gemeinsam mit ihrer syntaktischen Struktur bis zur Zielsprachenproduktion gespeichert (vgl. Stolz 1994) (siehe dazu Kapitel 1.4.).

Die Schwierigkeit, alle diese Aufgaben ohne einen Qualitätsverlust zu bewältigen, liegt also in der Gleichzeitigkeit ihres Auftretens (vgl. Petite 2005, Pinter 1969). Hinzu kommt, dass sich der Simultandolmetscher im Gegensatz zum Originalsprecher einer „fremden“ Information für seine Zieltextproduktion bedient

(vgl. Pöhhacker 1995), während sich die Dolmetschung unmittelbar an den Merkmalen der Originalrede (wie Redetempo, Redekonvention) orientieren muss (vgl. Pöhhacker 2003:303). Des Weiteren haben Faktoren wie syntaktisch komplizierte Sätze und Texte mit dichtem Inhalt, schlechte Aussprache, Akzent oder mangelnde Sprachkompetenz des Sprechers, eine leise Tonübertragung, Übertragungsschwierigkeiten, etc. einen Einfluss auf die Aufmerksamkeit (vgl. Nowak-Lehmann 1990).

2.4. Informationsverarbeitung und kognitive Kapazität

Ein wichtiger Prozess im Zuge der Informationsverarbeitung ist die Mustererkennung. Äußere Reize, die über die Sinnesorgane aufgenommen werden, werden zunächst als sensorische Informationen im Gedächtnis gespeichert. Mithilfe von Erfahrung wird diesen Reizen eine Bedeutung zugeführt, um infolgedessen im kontextuellen Vergleich das Dargebotene zu erfassen. Da Sprache aus sehr vielen redundanten Merkmalen besteht, ist ihre Wahrnehmung auf Grund des Kontextes selbst dann noch möglich, wenn Störfaktoren vorhanden und dadurch Merkmale nur teilweise zu erkennen sind (vgl. Kurz 1996b).

Damit nun Informationen korrekt verarbeitet werden können, muss der Mensch auf sein gesammeltes Wissen zurückgreifen, das sich entweder in einem aktiven (Kurzzeitgedächtnis) oder inaktiven Zustand (Langzeitgedächtnis) befindet. Informationen können nur dann genutzt werden, wenn sie im Kurzzeitgedächtnis memoriert, also aktiv vorhanden sind. Die Kapazität des aktiven Gedächtnisses ist allerdings begrenzt, sodass nur jenes Wissen in diesem Zustand behalten werden kann, mit welchem zurzeit gearbeitet wird. Informationen, die nicht gespeichert werden können, werden schnell wieder vergessen (vgl. Kurz 1996b).

Wie lässt sich nun die kognitive Kapazität erweitern? Durch korrespondierende Bedeutungsinhalte lassen sich Informationen zu Verarbeitungseinheiten zusammenfassen. Das menschliche Gehirn ist in der Lage, etwa fünf bis sieben dieser Einheiten gleichzeitig zu aktivieren. Entsprechende Reize reaktivieren zudem Wissen aus dem Langzeitgedächtnis, welches daraufhin in das Kurzzeitgedächtnis gelangt. Auf

diese Weise ist es demzufolge möglich, anhand assoziativer Konzepte den Umfang der Informationen in aktivem Zustand wesentlich zu erweitern und diese schneller und effizienter zu verarbeiten (vgl. Kurz 1996b).

2.4.1. Die Grenzen der Aufmerksamkeit

Für die Speicherung von Informationen spielt die Aufmerksamkeit eine große Rolle. Je mehr kognitive Prozesse zeitgleich ablaufen, desto schwieriger gestaltet sich die Bewältigung paralleler Abläufe, da die Aufmerksamkeit in ihrer Kapazität beschränkt ist. Automatisierte Prozesse, also solche, die hoch geübt sind, erfordern weniger Aufmerksamkeit als anspruchsvolle Aufgaben, auf die man sich stark konzentrieren muss. Sie erleichtern die Informationsverarbeitung und erlauben es dem kognitiven Verarbeitungsapparat, die Aufmerksamkeit auf andere Prozesse zu richten (vgl. Kurz 1996b).

Eine besondere Herausforderung stellt das gleichzeitige Ausführen zweier Aufgaben dar, die als miteinander konkurrierende Prozesse verstärkte Aufmerksamkeit verlangen, wie dies zum Beispiel beim Simultandolmetschen der Fall ist. Hier kommt es zur geteilten Aufmerksamkeit, wenn man sich nicht ausnahmslos auf lediglich eine der beiden Aufgaben konzentriert. Damit die kognitive Kapazität nicht überlastet wird und die Reproduktionsleistung bei auditiven und visuellen Aufgaben nicht unter der beschränkten Aufmerksamkeit leidet, ist es wichtig, einerseits die richtige Auswahl an Informationen zu treffen, andererseits durch Übung kognitive Prozesse zu automatisieren, um so die Aufmerksamkeitsgrenzen zu erweitern (vgl. Kurz 1996b).

2.4.2. Kapazitätsüberlastung beim Simultandolmetscher

Wie bereits erläutert wurde, kann das menschliche Gehirn nur eine begrenzte Menge an Informationen verarbeiten. Daher laufen sorgfältig erlernte und wiederholt geübte Operationen, wie das Anwenden der Grammatikregeln in der Muttersprache unbewusst (automatisch) ab. Operationen, die nicht automatisiert werden können, belasten die kortikalen Prozesse (vgl. Nowak-Lehmann 1990).

Um seine entsprechende Aufgabe möglichst effizient zu lösen, hat der Dolmetscher zu erwägen, welche Informationen für ihn von Bedeutung sind. Ebenso

wie bei der Sprachwahrnehmung bedient er sich der Mustererkennung und teilt Merkmale in möglichst große Verarbeitungseinheiten. Dabei ist es wesentlich, dass er eine Vorgehensweise wählt, mit der er möglichst viele gedankliche und sprachliche Muster wiedererkennt, damit er nicht infolge erhöhter Aufmerksamkeit an seine kognitiven Grenzen stößt (vgl. Kurz 1996b).

Eine Hilfe bietet dem Dolmetscher die situative Einbettung der zu verarbeitenden Information, denn „der Dolmetscher arbeitet nie in einem Vakuum“ (Kurz 1996b:93). Der Kontext erleichtert ihm durch die Redundanz der verschiedenen Merkmale das Verständnis, vor allem dann, wenn fehlende Merkmale ergänzt werden müssen. Dies kann auf verbaler, situativer und kognitiver Ebene geschehen. Der verbale Kontext setzt sich aus den Wörtern zusammen, die ein Wort umgeben und im unmittelbaren Gedächtnis präsent sind. Der situative Kontext umfasst die außersprachliche Umgebung, so zum Beispiel den Ort und die Mimik der zu dolmetschenden Personen. Der kognitive Kontext wiederum bezieht sich auf die Gesamtheit der vorangegangenen Informationen, mit deren Hilfe auf die Bedeutung neuer Informationen schlussgefolgert werden kann (vgl. Lederer 1990).

Nicht zuletzt kommt es auf das Weltwissen und die Ausbildung des Dolmetschers an, der anhand seiner Kenntnis über situationsspezifische und rollentypische Verhaltensmuster seine Dolmetschung ohne eine übermäßige Anforderung an seine Aufmerksamkeit erbringen kann (vgl. Kurz 1996b).

Im Falle des Simultandolmetschers kommt es dennoch immer wieder zur Kapazitätsüberlastung (Gile 1989). Namen, Zahlen oder Ausdrücke werden binnen Sekunden vergessen, ebenso Satzmodellierung oder Kasus der gedolmetschten Wörter. Die Dolmetschung verlangsamt sich oder schlimmer: die Zieltextproduktion wird abgebrochen, um die ganze Aufmerksamkeit auf das Hören des Ausgangstextes zu richten (vgl. Stolz 1994).

Die zur Verfügung stehende Aufmerksamkeit ist dabei nicht konstant. Sie ist abhängig von der Tagesverfassung des Dolmetschers, seiner Einstellung, dem Stress, den verschiedenen Aufgaben, die er zusätzlich bewältigen muss (zum Beispiel wenn er die Dolmetschanlage bedient oder Texte mitliest) und so weiter (vgl. Stolz 1994).

2.4.3. Das Effort Modell von Gile

Die begrenzte Verarbeitungskapazität des Gehirns ist auch das Thema des Effort Modells von Gile (1988, 1989, 1991, 1999). Gile geht davon aus, dass das Dolmetschen in drei Prozesse geteilt werden kann, die er selbst „Efforts“ nennt (vgl. Gile 1991). Der erste Effort – listening and analysis effort (L) – ist dem Zuhören und Analysieren des Ausgangstextes gewidmet. Der zweite – memory effort (M) – betrifft die Speicherung der Informationen im Kurzzeitgedächtnis für strategische beziehungsweise linguistische Zwecke. Der dritte Effort – production effort (P) – ist schließlich auf die Produktion des Zieltextes gerichtet. Abhängig von den verschiedenen Aufgaben, die der Dolmetscher zu bewältigen hat, benötigt jeder einzelne Effort einen gewissen Grad an Aufmerksamkeit. Probleme können auftreten, wenn entweder die Summe der Anforderungen der drei Efforts die Gesamtkapazität übersteigt oder wenn einem Effort zu viel Aufmerksamkeit gewidmet wird (vgl. Gile 1991).

Ersteres geschieht zum Beispiel, wenn der Sprecher des Ausgangstextes zu schnell spricht und der Simultandolmetscher somit vermehrte Aufmerksamkeit sowohl dem Zuhören und Analysieren als auch der schnelleren Zieltextproduktion schenkt. Als Beispiel für den zweiten Fall wäre jener Dolmetscher zu nennen, der einen besonders eleganten Zieltext zu formulieren versucht, während er die neuen Informationen aus dem Ausgangstext nicht mehr zur Gänze erfasst. In beiden Fällen besteht die Gefahr, dass der Dolmetscher langsamer wird, aussetzt, oder dass die Dolmetschung misslingt (vgl. Gile 1991).

Das Besondere am Simultandolmetschen ist die gleichzeitige Belastung sämtlicher Ressourcen. Gile ist der Meinung, dass auch wenn alle drei Efforts die vorhandenen Ressourcen kooperativ nutzen mögen, sie dennoch zumindest teilweise zueinander in Konkurrenz stehen („*competition hypothesis*“). Dadurch, dass sie die Aufmerksamkeit des Simultandolmetschers synchron beanspruchen, erhöhen sie in ihrem Zusammenwirken die Anforderungen an die Verarbeitungskapazität, da speziell beim Simultandolmetschen ein viertes Effort – coordination effort (C) – aktiv werden muss, welches die Koordination der anderen drei Efforts übernimmt. Das vierte Effort regelt somit die Kapazitätsauslastung der Efforts (L), (M) und (P), sodass jedem

einzelnen von diesen ein entsprechendes Maß an Aufmerksamkeit zur Verfügung steht (vgl. Gile 1999). Die Gesamtkapazität ergibt sich aus der Summe der Kapazitäten, welche die vier Efforts in Anspruch nehmen. Für das Simultandolmetschen gilt daher folgende Gleichung: $TotC = C(L) + C(M) + C(P) + C(C)$ (vgl. Gile 1999:156)

2.4.4. Die Bedeutung der Automatisierung

Gile (1999) stützt mit seiner Studie die Hypothese, dass die kognitive Kapazität von Dolmetschern sehr häufig nahezu gänzlich ausgelastet ist („*tightrope hypothesis*“). Diese Tatsache mag der Grund dafür sein, dass selbst dann Fehler und Auslassungen in Dolmetschungen auftreten, wenn der Originaltext keine besonderen Schwierigkeiten aufweist (vgl. Gile 1999). Betrachtet man nun die Begrenztheit der Gesamtkapazität, muss der Simultandolmetscher im Sinne einer guten Dolmetschung darauf bedacht sein, die Aufmerksamkeitsanforderungen der verschiedenen gleichzeitig ausgeführten Tätigkeiten so gut wie möglich zu senken (vgl. Stolz 1992).

Störfaktoren wie schlechte Tonqualität und Akzent tragen genauso wie Probleme bei der Zielsprachenproduktion oder auch nicht redundante, dichte Informationen (zum Beispiel Aufzählung von Namen, Zahlen etc.) dazu bei, dass vermehrt Aufmerksamkeit auf einen kognitiven Prozess gelenkt wird (vgl. Kurz 1996b).

Eine wesentliche Erleichterung und zugleich Leistungssteigerung erfährt der Dolmetscher nur dann, wenn er kognitive Operationen ganz oder teilweise automatisieren kann. Automatisierte Vorgänge laufen unbewusst ab; ihre Anwendung kann also auch parallel erfolgen. Geläufige Phrasen, situationsgebundene Vorgehensweisen, Textsortenkonventionen und andere wiederkehrende Muster können einstudiert und in Folge automatisiert werden (vgl. Kurz 1996b).

Gile (1999) geht davon aus, dass es auch Prozesse gibt, die nicht automatisiert werden können. Diese erfordern immer Aufmerksamkeit und kommen bei jedem der drei Efforts seines Modells vor (vgl. Gile 1999). Um zu verhindern, dass die Grenzen der Aufmerksamkeitskapazität überschritten werden, wenn eine kognitive Entscheidung gefällt werden muss, hat der Dolmetscher alternative Lösungsansätze zu finden, ansonsten entsteht ein Informationsverlust. So kann er etwa seinen Zieltext

raffen oder auch eine strengere Auswahl an Informationen vornehmen (vgl. Kurz 1996b).

Dass Übung eine eminente Rolle spielt, um mit der eigenen kognitiven Kapazität richtig umgehen zu können, ist selbstredend (vgl. Kurz 1996b). Verdeutlicht wird dies dadurch, dass professionelle Simultandolmetscher, bei denen der Dolmetschprozess automatisiert abläuft, wesentlich weniger dazu tendieren, während der Produktion ihres Zieltextes Zögerungslaute beziehungsweise Versprecher erkennen zu lassen als jene Dolmetscher, die sich noch in der Ausbildung befinden (vgl. Bakti 2008). Das hängt wohl auch damit zusammen, dass geübte Dolmetscher durch automatisierte Prozesse genügend Kapazität für das Monitoring bewahren, um Probleme im Sprachproduktionsprozess rechtzeitig zu erkennen und des Weiteren, noch bevor der intendierte Text zur Artikulation kommt, gegebenenfalls zu korrigieren. Schließlich ist die Effektivität des Monitorings von der Aufmerksamkeit abhängig, die ihm zur Verfügung steht (vgl. Levelt ⁴1995).

Nur durch das Wiederholen bestimmter Lernprozesse wird der Dolmetscher – natürlich im Angesicht seiner subjektiven Fähigkeiten – letzten Endes in der Lage sein, den Anforderungen seines Berufes gerecht zu werden (vgl. Kurz 1996b).

3. VERSPRECHER UND KORREKTUREN

3.1. Geschichtlicher Rückblick

Die Versprecherforschung geht auf Versprechersammlungen des 19. Jahrhunderts zurück (Wiedenmann 1992). Als wichtigste und gleichzeitig mit mehr als 8.000 gesammelten Beispielen als eine der umfassendsten Sammlungen von Versprechern gilt die Arbeit von Meringer & Mayer (1895) und Meringer (1908) (vgl. Fromkin 1973). Sie kennzeichnet den Anfang der Versprecherforschung zu einem Zeitpunkt, als Untersuchungen zum Lautwandel im indogermanischen Raum durchgeführt wurden (vgl. Wiedenmann 1992).

Der Wiener Sprachforscher Rudolf Meringer sowie der Innsbrucker Neurologe und Psychiater Carl Mayer hofften aus der Analyse ihrer gesammelten Beispiele einen Zusammenhang zwischen Versprechern und den Gesetzen des Lautwandels zu finden (vgl. Marx 2000). Die Sammlung selbst wurde akribisch zusammengestellt. Zusätzlich zu den Versprechern werden Daten zu den Sprechern angeführt, die unter anderem Alter, Herkunft, Müdigkeit, Tageszeit sowie den beabsichtigten Wortlaut und assoziative Gedanken der Sprecher beinhalten (vgl. Wiedenmann 1992). In seinen Werken nimmt Meringer eine Kategorisierung der Versprecher vor, welche bis heute kaum an Bedeutung eingebüßt hat (vgl. Pöchhacker 1992).

Auch Sigmund Freud fand zu dieser Zeit Interesse an Versprechern (vgl. Wiedenmann 1992). In seinem Aufsatz „Zur Psychologie des Alltagslebens“ vertritt er die Meinung, dass jene Gesetze, denen Versprecher folgen, unabhängig von der Sprache sind (vgl. Freud 1973:79). Anders als die psychologisch-linguistische Studie von Meringer & Mayer sah Freud in Sprechfehlern seelische Ursachen, die anhand der fehlerhaften Äußerungen an die Oberfläche getragen werden (vgl. Marx 2000).

Die Tatsache, dass Sprache sehr wohl die Häufigkeit von Versprechern beeinflusst und dass bestimmte Versprecher in manchen Sprachen häufiger vorkommen als in anderen, zeigt ein interlingualer Vergleich (Schade et al. 2003), auf den in dieser Arbeit nicht näher eingegangen wird.

Das Interesse an Versprechern nahm in den darauffolgenden Jahrzehnten ab.

Erst in den 50er Jahren, als sich mit Hilfe der Technik die Möglichkeit ergab, Tonbandaufnahmen zu machen, begannen sich Forscher wieder vermehrt für Versprecher zu interessieren (vgl. Wiedenmann 1992). Auch die Etablierung der Kognitionspsychologie in den sechziger Jahren als eigenständige wissenschaftliche Disziplin spielte hierbei eine große Rolle. Im Mittelpunkt der Untersuchungen standen die kognitiven Prozesse im Gehirn, allen voran die Informationsverarbeitung (vgl. Strolz 1992).

Zu jener Zeit stieg parallel zur Sprachproduktionsforschung ebenso das Interesse an Forschungen im Bereich des Simultandolmetschens. Fasziniert von der Gleichzeitigkeit des Hörens und Sprechens, widmeten sich diesem Thema größtenteils Psychologen (zum Beispiel Pinter 1969) (vgl. Strolz 1992).

Einen regelrechten Aufschwung in der Erforschung von Versprechern hat schließlich der Aufsatz von Fromkin (1971) ausgelöst (vgl. Wiedenmann 1992). Fromkin wies die Annahme von Linguisten nach, dass sprachliche Einheiten, wie Silben und Wörter, die in Versprechern interagieren, „mit linguistischen Beschreibungen von formalen Grammatiken zu identifizieren“ (Marx 2000:22) sind. Weiters entwarf sie auf der Grundlage von Versprecherdaten ein wegweisendes Sprachproduktionsmodell (vgl. Marx 2000).

In der Ausweitung des Forschungsgegenstandes kommt dem 12. Weltkongress der Linguisten in Wien im Jahr 1977 eine besondere Bedeutung zu, da sich dem Thema Versprecher eine eigene Arbeitsgruppe namhafter Forscher widmete, was zur Etablierung dieses interdisziplinären Forschungsgebietes beitrug (vgl. Berg 1988).

Der Erforschung von Reparaturen wurde in der Dolmetschwissenschaft bisher nur wenig Beachtung geschenkt. Zumeist waren es Psycholinguisten und Neurolinguisten, unter ihnen Laver (1973) und Levelt (1983), die unterschiedliche Studien zum Phänomen der Korrekturen durchführten (vgl. Petite 2005).

Die Abhandlungen über Korrekturen dienten genau so wie Untersuchungen zu Versprechern zumeist dazu, mehr über den Sprachproduktionsprozess zu erfahren. Allerdings handelte es sich bei diesen Studien nur um monolinguale Analysen von Daten, die hauptsächlich aus der spontanen Sprachproduktion, aus Sammlungen

natürlicher Sprechfehler, beziehungsweise aus Experimenten mit künstlich erzeugten Versprechern entnommen wurden (vgl. Petite 2005). Da Dolmetscher jedoch gleichzeitig mit zwei Sprachen arbeiten, ist es für die Dolmetschwissenschaft von größerer Bedeutung, für Untersuchungen zu diesem Thema auch den Originaltext in der Ausgangssprache in Betracht zu ziehen (siehe Kapitel 4.2.).

3.2. Versprecheranalysen als Grundlage für die Erforschung der Sprachproduktion

Kognitive Vorgänge hinsichtlich der Produktion von Sprache sind introspektiv nicht zugänglich und daher schwer zu erforschen. Versprecher folgen Gesetzmäßigkeiten und hinterlassen charakteristische Spuren an der Äußerungsoberfläche, mit deren Hilfe auf den Sprachproduktionsprozess geschlossen werden soll. Forscher gehen davon aus, dass das fehlerhafte Sprechen auf denselben Gesetzmäßigkeiten beruht, wie das fehlerfreie Sprechen (vgl. Marx 2000). Der Linguist Meringer erkannte bereits Ende des 19. Jahrhunderts, dass Versprecher keine zufälligen Phänomene sind:

Schon vor mehreren Jahren war ich zur Überzeugung gekommen, daß man sich nicht regellos verspricht, sondern daß die häufigeren Arten sich zu versprechen auf gewisse Formeln gebracht werden können (Meringer & Mayer 1895: 9).

Bei einem Versprecher handelt es sich um eine einzelne, im Sprachproduktionsprozess isolierbare Störung, wobei andere Komponenten des Prozesses parallel dazu normal weiterarbeiten (vgl. Berg 1988). Mit der Erwartung, einen Einblick in die Prozesse der Sprachproduktion zu gewinnen, bedienten sich daher Psychologen und Linguisten als Grundlage für ihre Forschungen von Anfang an der Analyse von Versprechern, ihren Korrekturen, sowie Redepausen (vgl. Marx 2000).

3.3. Definition von Versprechern

Versprecher sind Sprechfehler, die strikt von Sprachfehlern und Sprachstörungen zu

unterscheiden sind und nicht in Ermangelung der sprachlichen Kompetenz auftreten; sie sind Performanzfehler und nicht etwa Kompetenzfehler (vgl. Marx 2000).

In der Psycholinguistik lassen sich viele Definitionen für Versprecher finden. Eine der ersten Definitionen lieferten Boomer und Laver (vgl. Bakti 2008): „A slip of the tongue (...) is an involuntary deviation from the speaker's current phonological, grammatical or lexical intention“ (Boomer & Laver 1973:123). Die Definition von Berg (1988) sieht in einem Versprecher eine „unbeabsichtigte Abweichung von der ideolektalen Norm eines kompetenten Sprachbenutzers“ (Berg 1988:13). Berg (1992) bezieht sich auch darauf, dass Versprecher zumeist vom Sprecher selbst erkannt und korrigiert werden.

Es wird also davon ausgegangen, dass sich ein Sprecher der Normen seiner Sprache bewusst ist und diese normalerweise auch anwenden kann. Er erkennt daher auch Unregelmäßigkeiten bei deren Gebrauch und nimmt gegebenenfalls selbst eine Korrektur vor.

3.4. Klassifizierung von Versprechern

Eine Einteilung von Versprechern, die als Basis für alle weiteren Klassifizierungen in der Literatur dient, nahmen bereits Meringer & Mayer (1895) vor (vgl. Schade et al. 2003). Sie unterscheiden folgende Arten von Sprechfehlern: Vorklänge oder Antizipationen, Nachklänge oder Postpositionen, Vertauschungen oder Umstellungen, Kontaminationen oder Verschmelzungen und Substitutionen oder Mitklänge.

- *Vorklänge*: sind gekennzeichnet durch die Vorwegnahme einer linguistischen Einheit, die erst später ausgeführt werden sollte, zum Beispiel „in dem einen Fatz...Satz sind eine Menge von Füllwörtern“ (Meringer 1908:28).
- *Nachklänge* entstehen, wenn linguistische Einheiten wiederholt werden, zum Beispiel „Kain und Aibel...Abel...“ (Meringer 1908:20).

Vorklänge und Nachklänge sind Versprecher, die vom linguistischen

Kontext beeinflusst sind. Der Versprecherherd kann im selben, aber auch in einem anderen Wort zu finden sein, das später respektive vorher artikuliert wird (vgl. Lauterbach 2009).

- Zu *Vertauschungen* kommt es, wenn bedeutende Laute vertauscht werden, wie es bei „Er siefzte teuf“ statt „er seufzte tief“ (Meringer 1908:20) ersichtlich ist. *Lautvertauschungen* finden ausschließlich im selben Satz statt und nehmen dieselbe Silbenposition ein, wobei mehrheitlich Onsets und Codas betroffen sind (vgl. Lauterbach 2009). Im Fall von *Wortvertauschungen* gehören die Worte meistens derselben grammatikalischen Kategorie, der selben Wortklasse an. Weiters wird in *Morphem-* und *Phonemvertauschungen* unterschieden (vgl. Lauterbach 2009).
- *Verschmelzungen* werden generiert, wenn zwei konkurrierende Produktionspläne vermischt werden (vgl. Schade et al. 2003), das heißt, wenn der Sprecher etwas äußert und dabei an zwei Sprachbilder denkt, von denen er eines nicht artikulieren wollte. So entsteht aus „Mir tut alles weh“ und „Ich bin müd“ der Satz: „Mir tut alles müd“ (Meringer 1908:74). Verschmelzungen können einzelne Wörter, Ausdrücke oder auch Redewendungen betreffen (vgl. Lauterbach 2009).
- *Substitutionen* kommen durch assoziativ bedingte Sprechfehler zustande, wie das am Beispiel „...nicht schwer...nicht leicht zu definieren“ (Meringer 1908:47) veranschaulicht werden soll (vgl. Meringer & Mayer 1895).

Schade et al. (2003) führen weitere Arten der Versprecherklassifizierung an. Ein Vergleichskriterium stellt die Größe des betroffenen sprachlichen Segments dar. Als wichtigste Elemente werden hier Phoneme, Morpheme und Wörter erwähnt (vgl. Schade et al. 2003).

Weiters sind sie der Meinung, dass hinsichtlich der Beschreibung von Versprechertypen sowohl eine deskriptive als auch eine interpretative Ebene Beachtung finden soll. Auf der *deskriptiven Ebene* werden Unterschiede zwischen Äußerungsplan und Gesagtem möglichst theoriefrei erfasst, wobei von drei

Unterscheidungen ausgegangen wird:

- Eine *Substitution* erfolgt, wenn ein korrektes Segment durch ein falsches ersetzt wird;
- von einer *Addition* spricht man, wenn ein Segment hinzugefügt wird;
- weiters gibt es *Elisionen oder Deletionen*, wenn ein Segment ausgelassen wird. *Haplologien* sind eine Sonderform dieser Klasse. Sie entstehen, wenn ein Wort verkürzt wird, indem ganze Silben ausgelassen werden (vgl. Lauterbach 2009 und Levelt⁴1995).
- Schließlich nennen die Autoren einen weiteren Versprechertypus, nämlich *Perseverationen*. Diese lassen, im Gegensatz zu Antizipationen, ein an korrekter Stelle verwendetes Element später noch einmal an falscher Stelle aufscheinen (vgl. Schade et al. 2003).

Die Autoren fordern des Weiteren eine Analyse auf der *interpretativen* Ebene. Ihrer Ansicht nach sollten in der Versprecheranalyse auch Zusammenhänge zwischen den Teilen einer Äußerung untersucht werden. Außerdem entnehmen sie ihrer Analyse auch, dass gewisse Kontexte Versprecher begünstigen (vgl. Schade et al. 2003).

3.4.1. Sonderformen

Eine Sonderform der Vertauschungen bilden *Spoonerismen*. Ihren Namen haben sie von einem gewissen Reverend Spooner, der eine Vorliebe für das Vertauschen von Anfangsphonemen hatte. Ein Beispiel für einen Spoonerismus: Aus „You've missed my history lectures“ wird „You've hissed my mystery lectures.“ (MacKay 1973:164).

Eine weitere Sonderform stellt das sogenannte *Stranding* dar. Bei *Stranding-Irrtümern* handelt es sich um Versprecher, in denen Wortstämme oder auch -wurzeln miteinander vertauscht werden. Während jene Elemente, „die den jeweiligen Bedeutungskern der Wörter bilden“ (Keller & Leuninger²2004:12), Plätze tauschen, bleiben die Endungen, die die grammatikalische Struktur kennzeichnen, an ihrer ursprünglichen Stelle bestehen. Beispiele für das *Stranding* wären: „Das gemeinsamste Kleinsame“, statt „das kleinste Gemeinsame“ oder „they are turking talkish“ statt „they

are talking turkish“ (vgl. Keller & Leuninger 2004:236).

3.5. Korrekturen

Wie bereits anfangs erwähnt, dienen Versprecher- und Korrekturdaten dazu, um anhand ihrer Analysen Rückschlüsse auf die kognitiven Prozesse des Sprachproduktionsverlaufs zu ziehen (vgl. Petite 2005).

Werden Reparaturen vom Sprechenden selbst vorgenommen, dann geschieht dies mit der Absicht, den Zuhörern ein besseres Verständnis des Gesagten zu ermöglichen. Einen Reparaturversuch erkennt man meistens an vorher angekündigten Reparatursignalen, sodass ihn der Hörer normalerweise auch als solchen interpretiert (vgl. Schade et al. 2003). Diese können sich in Entschuldigungen äußern oder es wird die zuvor nicht zufriedenstellende Äußerung mit der korrigierten Version durch ein „und“ verbunden beziehungsweise dieser gegenübergestellt (vgl. Petite 2005).

Nach Levelt (1983) erfolgt eine Selbstkorrektur in drei Phasen. Zunächst wird im Zuge des Monitorings ein vermeintlicher Fehler wahrgenommen. Laut der „Main Interruption Rule“, die Levelt in seinen Untersuchungen bestätigte, stellt sich der Redefluss sofort ein, sobald sich ein Problem in Form eines Fehlers oder einer Unstimmigkeit ergibt (vgl. Levelt 1995:478). Es erfolgt also ein Zögern beziehungsweise eine stille Pause oder eine gefüllte Pause in Begleitung eines Zögerungslautes (zum Beispiel „äh“, „ähm“, usw.) – bevor letztendlich eine Korrektur vorgenommen wird (vgl. Levelt 1983).

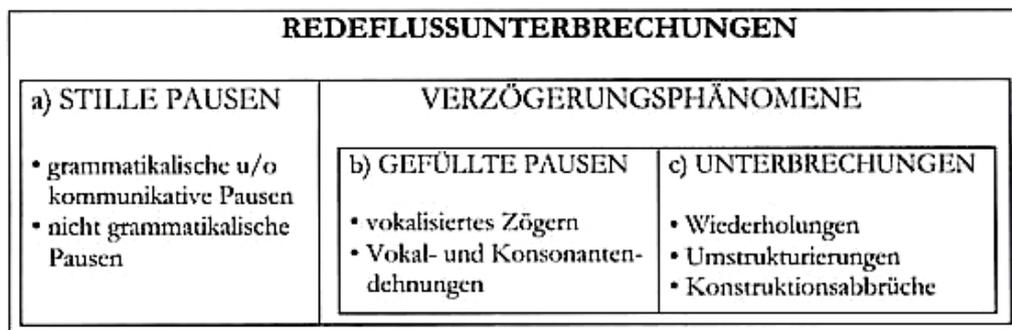


Abbildung 2: Kategorisierung der Redeflussunterbrechungen nach Tissi (Tissi 2003:103)

Um ohne allzu detailliert auf das Thema eingehen zu wollen, ein besseres Verständnis für Pausen und Verzögerungsphänomene – Kriterien, die in Studien zur Beurteilung der Qualität von Dolmetschungen herangezogen werden (vgl. Elsagir 2000) – zu ermöglichen, wird in Abbildung 2 eine Kategorisierung der bei Simultandolmetschern vorkommenden Redeflussunterbrechungen angeführt.

3.6. Klassifizierung von Korrekturen

Grundsätzlich sind Korrekturen in zwei Gruppen einzuteilen. Einerseits gibt es jene, die vom Sprecher selbst eingeleitet werden, und solche, die vom Hörer gefordert oder von diesem selbst ausgeführt werden. Selbst eingeleitete Korrekturen haben einen wesentlichen Anteil an der Erforschung des Sprachproduktionsprozesses, denn nur über diese kann das Monitoring untersucht werden. Außerdem kann mit Hilfe dieser Reparaturen auf jene Mechanismen geschlossen werden, die dem Hörer die Korrektur als solche verständlich machen (vgl. Schade et al. 2003).

In der Unterscheidung von Reparaturen geht Levelt (1983) von sogenannten „overt repairs“ und „covert repairs“ aus. Overt repairs sind Korrekturen, die nach der Artikulation eines vermeintlichen Versprechers getätigt werden, während „covert repairs“ bereits dann entstehen, wenn die Artikulation noch nicht erfolgt ist. Bei letzteren ist die genaue Ursache allerdings schwer nachzuvollziehen (vgl. Levelt 1983).

Petite (2005) erwähnt auch eine dritte Kategorie, welche an die vorigen zwei anschließt. Sie geht zusätzlich von „midarticulatory repairs“ aus, die dadurch gekennzeichnet sind, dass sie weder gänzlich ausgesprochen werden noch völlig unausgesprochen bleiben (vgl. Petite 2005).

Die Ergebnisse der Studie von Petite (2005) zeigen, dass Dolmetscher nicht nur ihre eigenen Fehler korrigieren, sondern dass sie sich auch gegebenenfalls Zeit nehmen, um ihren eigenen Zieltext zu überdenken (vgl. Petite 2005). In der Schlussfolgerung ihrer Dissertation (2004) kommt außerdem jener interessante Aspekt zum Tragen, dass obwohl das Simultandolmetschen als eine „vorwärts gerichtete“ Tätigkeit betrachtet

wird, sich in ihrer Studie zeigte, dass Simultandolmetscher durchaus auch eine bereits erfolgte Äußerung ihrerseits revidieren, falls diese unvollständig blieb und sich keine Möglichkeit zur sofortigen Korrektur ergab (vgl. Petite 2004:220).

3.7. Korrekturen als Folge einer Planänderung

Bei Korrekturen, die nicht infolge von Fehlerverbesserungen getätigt werden, sondern dann auftreten, wenn sich der Sprecher kurzerhand für einen anderen Äußerungsverlauf entscheidet, handelt es sich um „Verzögerungsphänomene struktureller Natur“ (vgl. Pöchhacker 1992:270), die ebenso wie diverse andere Korrekturen und Versprecher als ein wesentliches Merkmal spontaner mündlicher Sprachproduktion gelten. Sie sind in der Textoberfläche zu beobachten und werden in der Literatur auch unter den Begriffen *stalls*, *false starts* und *repairs* angeführt. Derartige Änderungen im Planungsverlauf - oft sogar „Abbrüche“ und „Drehsätze“ genannt - treten wie korrigierte Versprecher infolge des Monitorings auf und können bewirken, dass Faktoren wie Pausen, hörbares Zögern, Wiederholungen, Dehnungen getätigt und Füllwörter wie „ähms“ und „also“ geäußert werden, um die Änderung zu erleichtern, sowie Brüche im Äußerungsprozess zu überwinden (vgl. Pöchhacker 1992).

Warum es zu solchen Planänderungen kommt, hat mehrere Ursachen. Es kann zum Beispiel, wie eingangs im Zusammenhang mit der Klassifizierung von Korrekturen erwähnt, in der Intention des Sprechers liegen, eine andere, adäquatere Formulierung zu äußern. Oder aber es stehen sich infolge der Kapazitätsüberlastung des Kurzzeitgedächtnisses zwei unterschiedliche Äußerungspläne auf der lexikalischen beziehungsweise syntaktischen Ebene gegenüber, aus denen „blends“, das heißt lexikalische und syntaktische Mischformen hervorgehen, die in ihrer Art Kontaminationen gleichkommen (vgl. Pöchhacker 1992).

3.7.1. False Starts

Als *false start* oder *Neuformulierung* wird die Änderung einer an und für sich gelungenen Äußerung (einer zumeist kleineren Einheit) bezeichnet, welche aus

strategischen Gründen nicht fortgeführt respektive ersetzt wird (vgl. Pöchhacker 1992). Basierend auf seiner Studie (1995), in der er die Reden von Vortragenden und deren Dolmetschungen auf einer internationalen Konferenz in Wien miteinander verglich, geht Pöchhacker davon aus, dass diese (unter den in seinem Korpus untersuchten Parametern am häufigsten vorkommende) Art von Brüchen in der Textoberfläche bei Simultandolmetschern – den Eigenheiten ihrer stressigen Situation und der daraus folgenden erhöhten Kapazitätsbeanspruchung zum Trotz – nicht unbedingt häufiger vorkommen als dies bei Originalrednern der Fall ist. Vielmehr ist diese Art von Korrektur ein allgemeines Phänomen in der Sprachproduktion (vgl. Pöchhacker 1995).

In einer von Kusztor und Bakti (2007) weitergeführten Analyse seines Korpus, gingen die Autorinnen der Frage nach, ob False Starts im Vergleich sprachenspezifische Unterschiede aufweisen. Anschließend erhob Bakti in einer späteren Studie (2008) die gleichen Daten für das Sprachenpaar Deutsch/Ungarisch. In beiden Untersuchungen (2007 und 2008) zeigte sich, dass das Aufkommen von Neuformulierungen tatsächlich sprachenpaarunabhängig ist (vgl. Bakti 2008:35).

4. VERSPRECHER BEIM SIMULTANDOLMETSCHEN

Das Simultandolmetschen ist ein Sonderfall der Sprachproduktion und -rezeption. Während die Sprachrezeption in der Ausgangssprache erfolgt, verläuft die Sprachproduktion in der Zielsprache. Diese Sprachprozesse gehen dabei nicht hintereinander, sondern parallel von statten, sodass der Simultandolmetscher zeitgleich zwischen zwei Sprachen wechseln muss (vgl. Kusztor & Bakti 2007).

Darüber hinaus überwacht der Dolmetscher sein Produkt in der Zielsprache. Er versucht, den Ear-voice-span möglichst kurz zu halten, damit sein Zieltext so bald wie möglich dem geäußerten Original nachfolgt und die Kontinuität der Dolmetschung gewahrt wird (vgl. Kusztor & Bakti 2007).

Ein wesentliches Element des Simultandolmetschens ist, dass die Sprachproduktion des Dolmetschers von einem externen Faktor, dem Originalredner beeinflusst wird. Der Dolmetscher formuliert nicht seine eigenen Gedanken, sondern vermittelt die Intention des Redners, und auch das Redetempo wird ihm vorgegeben (vgl. Kusztor & Bakti 2007).

Welche Ursachen werden für Versprecher beim Simultandolmetschen verantwortlich gemacht, und inwieweit unterscheiden sie sich von jenen in der spontanen Sprachproduktion? Über diese und ähnliche Fragen gibt es in der Forschung recht wenige Studien (vgl. Kusztor & Bakti 2007).

Arbeiten zu diesem Thema versuchen vielmehr dem Ablauf der einzelnen Prozesse bei der Sprachproduktion auf den Grund zu gehen. Abgesehen von der Dolmetschwissenschaft beschäftigen sich, wie anfangs erwähnt, auch andere wissenschaftliche Zweige, insbesondere die Psycholinguistik mit diesem Forschungsgebiet. Ergebnisse, welche aus diesen Untersuchungen stammen, betreffen unter anderem das Monitoring (Cohen 1980 zit. nach Kusztor & Bakti 2007:123), die Auswirkungen des Redetempos auf den Zieltext (Lackner 1980 zit. nach Kusztor & Bakti 2007:123) oder Selbstkorrekturen beim Simultandolmetschen (Petite 2005) (vgl. Kusztor & Bakti 2007).

4.1. Dolmetschwissenschaftliche Studien zu Ursachen und Qualität

In der Dolmetschwissenschaft ist die Untersuchung von Pöchhacker (1995) hervorzuheben, der einen Vergleich der Versprecheranfälligkeit zwischen Simultandolmetschern und Originalrednern anstrebte. Seine Hypothese, dass Simultandolmetscher auf Grund ihrer stärker beanspruchten Aufmerksamkeit zu mehr nicht korrigierten Sprechfehlern tendieren, da ihnen weniger Zeit und Kapazität zum Korrigieren zur Verfügung steht, wurde nur zum Teil bestätigt.

Bakti (Bakti 2007b zit. nach Kusztor & Bakti 2007:124) untersuchte 2007 mit Hilfe retrospektiver Interviews die Ursachen von Versprechern und kam zu dem Schluss, dass viele Sprechfehler beim Dolmetscher genauso wie Sprechfehler in der spontanen Sprachproduktion ihren Ursprung zwischen der Aktivierung des mentalen Lexikons und der Planung der Artikulation haben. Als Ursachen für Versprecher beim Simultandolmetschen führt Bakti die begrenzte kognitive Kapazität, das Management der einzelnen Efforts sowie den Ear-voice-span an (vgl. Kusztor & Bakti 2007).

Im Jahr 2008 verglich auch Bakti in einer qualitativen Studie zum Thema Redeflussunterbrechungen beim Simultandolmetschen in der ungarischen Sprache die Leistungen der Dolmetscher mit jenen aus der spontanen Sprachproduktion. Zu den Redeflussunterbrechungen zählte sie hierbei auch *error-type disfluencies* (ETDs), die eine Reihe von Versprechern, wie etwa Verschmelzungen, Vertauschungen, Antizipationen und Perseverationen umfassen. Sie analysierte die Anzahl der unterschiedlichen Versprecher und verglich diese mit jener in der spontanen Sprachproduktion. Das Ergebnis zeigte, dass sich die häufigsten Versprecher der Simultandolmetscher in denselben Kategorien finden ließen wie jene Sprechfehler, die in der spontanen Sprachproduktion am öftesten auftraten. Des Weiteren merkte sie an, dass genaue Vergleiche zwischen den einzelnen in der Wissenschaft durchgeführten Studien sehr schwer zu bewerkstelligen sind, da die Kategorien, die in den verschiedenen Studien unter ETDs subsumiert werden, variieren (vgl. Bakti 2008).

Ein weiterer Fokus auf diesem Forschungsgebiet liegt auf dem Vergleich von Dolmetschungen. Bakti verglich in ihrer Studie (Bakti 2007a zit. nach Kusztor & Bakti 2007:124) die Leistungen von Dolmetschstudenden mit den Leistungen von

professionellen Dolmetschern auf ihre Versprecher beziehungsweise Redeflussunterbrechungen und Interferenzen. Das Ziel ihrer Untersuchung war es, einerseits mehr über die Sprechfehler beim Simultandolmetschen und deren Ursachen in der Sprachproduktion zu erfahren, andererseits Qualitätsunterschiede zwischen den Leistungen der Dolmetscher festzustellen. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die professionellen Dolmetscher weit weniger Sprechfehler tätigten wie die Studenten und begründete dies mit der weiter fortgeschrittenen Automatisierung der Prozessabläufe bei den professionellen Dolmetschern.

4.1.1. Studie Lauterbach

In ihrer Studie zu Sprechfehlern beim Simultandolmetschen untersuchte Lauterbach die Leistungen von Studenten, die aus den Sprachen Englisch (9 Personen) und Russisch (2 Personen) ins Deutsche sowie aus dem Deutschen ins Englische (10 Personen) beziehungsweise ins Russische (2 Personen) dolmetschten. Sie wertete nicht nur die Anzahl der Versprecher in den einzelnen von ihr definierten Kategorien aus, sondern bestätigte anhand eines Vergleichs der Dolmetschungen mit den beiden für die Analyse herangezogenen Originaltexten (1.239 und 1.416 Wörter) ihre Hypothese, dass beim Dolmetschen mehr Versprecher auftreten als im normalen Sprachgebrauch (vgl. Lauterbach 2009).

Sie ging des Weiteren auf die Frage ein, ob sich Sprechfehler in einem bestimmten Teil des Textes konzentrieren. Da die Ziltexte unterschiedlich lang sind, nahm sie einen Mittelwert von 1.400 Wörtern und ermittelte die Versprecherhäufigkeit jeweils am Anfang, in der Mitte und am Ende der Texte. In ihrer Analyse kam sie zu dem Schluss, dass die untersuchten Versprecher relativ gleichmäßig verteilt sind, gelegentlich jedoch sogenannte „Virusversprecher“ (Leuninger 1998 zit. nach Lauterbach 2009:93) auftreten, das heißt, dass in einem bestimmten Textsegment mehrere Sprechfehler hintereinander vorzufinden sind (vgl. Lauterbach 2009).

Eine weitere Hypothese, welcher Lauterbach in ihrer Studie auf den Grund ging, ist die Annahme, dass sich Versprecher anhand von Interferenzen feststellen lassen. Das Ergebnis ihrer Untersuchung zeigt, dass Interferenzen in ihrem Korpus tatsächlich in vielen verschiedenen Formen auftreten, nämlich sowohl auf lexikalischer

als auch auf syntaktischer sowie auf phonologischer Ebene (vgl. Lauterbach 2009).

4.2. Interferenz

Von Interferenz spricht man, wenn ein Sprachsystem ein anderes beeinflusst. Es werden Elemente aus einer Sprache übernommen, die den Zieltext des Dolmetschers verändern. Oft kommt es dabei zu einem inkorrekten Ergebnis, beziehungsweise das Resultat gilt in der Zielsprache als nicht akzeptabel. Hierzu zählen zum Beispiel die direkte Übersetzung von Wörtern oder die Übernahme des Stils einer Fremdsprache (vgl. Lauterbach 2009).

Interferenz kann in verschiedenen Formen auftreten, nämlich auf lexikalischer, morphologischer, syntaktischer, phonologischer oder prosodischer Ebene, wobei sich Definitionen und Kategorisierungen in der Wissenschaft mehr oder weniger stark voneinander unterscheiden. Interferenzen scheinen in Kommunikationssituationen auf, in denen der Sprecher in der Lage sein muss, sofort auf zwei Sprachen zugreifen zu können, weshalb er zwei Sprachen gleichzeitig aktiviert hat (vgl. Lauterbach 2009).

Kommt es zu unbeabsichtigter Interferenz, können die Ursachen dafür Belastung der vorhandenen Kapazität oder mangelnde Kompetenz sein. Im Zuge von Interaktionen, in denen ähnliche Sprachstrukturen aufeinander treffen, zeigt sich dieses Phänomen häufiger als in Fällen von stark divergierenden Strukturen. Das Problem besteht darin, dass die Ähnlichkeit zweier Sprachen dazu führen kann, dass einzelne Elemente miteinander konkurrieren (vgl. Lauterbach 2009).

Versucht der Übersetzer (beziehungsweise in unserem Fall der Dolmetscher) hingegen absichtlich, ein möglichst originalgetreues Translat zu produzieren, weil er den Charakter des Originals erhalten möchte, und verletzt dabei absichtlich normative Strukturen der Zielsprache, handelt es sich um bewusste Interferenz. Hierzu zählt zum Beispiel das Beibehalten der Artikulation von Namen und Bezeichnungen in der Ausgangssprache (Komissarov 1989 zit. nach Lauterbach 2009:57).

Interferenzen zwischen den beiden Sprachen werden als häufige Ursache für Versprecher beim Simultandolmetschen genannt. Konkret bedeutet dies, dass auf Grund von Interferenzeffekten Versprecher entstehen können, wenn fremde Elemente

aus einer Sprache in der Dolmetschung zu einer unbeabsichtigten Abweichung der zielsprachlichen Norm führen (vgl. Lauterbach 2009).

Interferenzen stellen an sich keine Versprecher dar, jedoch können sie Rückschlüsse darüber geben, ob es sich bei einem Sprechfehler tatsächlich um einen Versprecher handelt oder nicht (vgl. Lauterbach 2009). Das folgende Beispiel aus dem Korpus dieser Masterarbeit soll einen Einblick in diese Problematik gewähren:

Beispiel 1: (1a McCain)

D: (...) teilweise müssen wir aber auch für kurzfristige Lösungen sorgen, nicht nur langfristig denken, und eine der **lo**-kurzfristigen Lösungen könnte sein oder wird sein, (...)

E: *But we also have to have a short-term fix, in my view, and **long-term fixes**. Let me just talk to you about one of the **short-term fixes**.*

Beim Dolmetschen sind mehr Ressourcen aufzuwenden als bei der Produktion von Vorträgen oder in Gesprächen, denn eine Sprache, beziehungsweise der Output in dieser Sprache muss unterdrückt werden (vgl. Lauterbach 2009).

Im oben genannten Fall ist es durchaus möglich, dass sich der Dolmetscher auf Grund von Kapazitätsüberlastung für einen kurzen Moment vom Original beeinflussen lässt und die Kontrolle über die Sprache verliert. Er beginnt mit der Artikulation des englischen Wortes und bricht ab, sobald er seinen Fauxpas bemerkt.

4.3. Herausforderungen für Dolmetscher

Beim Dolmetschen kommt es einerseits auf die sprachlichen Fähigkeiten des Dolmetschers an, andererseits hat er auch mehr Ressourcen aufzuwenden als ein Redner, der sich lediglich auf eine Sprache konzentrieren muss (vgl. Lauterbach 2009).

Die gleichzeitige Aktivierung von zwei Sprachen führt dazu, dass die kognitiven Kapazitäten des Dolmetschers belastet werden. Dabei ist viel Energie nötig, damit eine der Sprachen, mit denen der Dolmetscher zeitgleich arbeitet, unterdrückt werden kann, da es ansonsten zu einer Kapazitätsüberlastung, unter Umständen zu

Versprechern kommt (vgl. Lauterbach 2009).

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass ein Dolmetscher auf Grund der erhöhten Kapazitätsbelastung zu mehr Versprechern neigt als ein Originalredner. Ferner ist aus den Studien ersichtlich, dass sich eine erhöhte Automatisierung der Abläufe bei erfahrenen Dolmetschern positiv auf die Qualität der Leistungen auswirkt und weniger Versprecher getätigt werden. Im Hinblick auf die erwähnten Studienergebnisse wäre es interessant, Qualitätsunterschiede zwischen professionellen Dolmetschern zu analysieren. Gibt es signifikante Unterschiede oder weicht die Versprecheranfälligkeit der einzelnen Dolmetscher bloß geringfügig voneinander ab?

Lauterbach kam in ihrer Studie (2009) über Sprechfehler beim Simultandolmetschen zu dem Schluss, dass die Verteilung der Versprecher im von ihr untersuchten Korpus relativ gleichmäßig und keine signifikante Abweichung in der Versprecheranfälligkeit ersichtlich ist. Hier stellt sich nun folgende Frage: Sollte nicht auf Grund der Tatsache, dass Simultandolmetscher über einen längeren Zeitraum hinweg der Sprachrezeption, dem Analysieren sowie der Sprachproduktion höchste Aufmerksamkeit schenken, die Leistungskurve nach unten zeigen und sich wegen Übermüdung die Versprecheranfälligkeit der Dolmetscher erhöhen?

Gegenstand der Untersuchung sind in Lauterbachs Studie (2009) auch Interferenzen. Sie stellt fest, dass Interferenzprozesse anhand von Versprechern zu erkennen sind. Als Beispiel gibt sie die Häufigkeit jener Wörter an, die in der Zielsprache durch Wörter aus der Ausgangssprache ersetzt werden. Außerdem stellt sie in ihrem Korpus fest, dass teilweise grammatikalische und phonologische Strukturen aus der Ausgangssprache übernommen werden.

In der vorliegenden Masterarbeit wird nun ein Versuch unternommen, vorangehende Fragen zu beantworten und Interferenzeffekte im Zieltext mit Hilfe von Versprechern festzustellen.

5. METHODIK

In Anlehnung an zuvor vorgestellte Studien wird nun anhand des Korpus dieser Arbeit einmal mehr der Frage nachgegangen, ob Dolmetscher tatsächlich mehr Versprecher tätigen wie Originalredner, ob sich in Hinsicht auf die Anzahl der Sprechfehler qualitative Unterschiede zwischen den Leistungen der Dolmetscher finden lassen, und ob die Versprecheranfälligkeit der Dolmetscher mit der Zeit zunimmt oder nicht. Mit Bezug auf die Erkenntnisse Lauterbachs hinsichtlich von Interferenzen (2009) wird der Zieltext außerdem auf das Vorkommen ausgangssprachlicher Wörter untersucht. Konkret werden Antworten auf folgende Fragen gesucht:

- 1.) Lässt sich in den Dolmetschungen eine höhere Anzahl an Versprechern finden als in den Originalreden?
- 2.) Gibt es hinsichtlich der Anzahl der Versprecher Unterschiede zwischen den einzelnen Teams beziehungsweise zwischen den einzelnen Dolmetschern?
- 3.) Nimmt die Anzahl der Versprecher mit der Zeit zu? Sind mehr Fehler am Anfang, in der Mitte oder am Ende des Textes zu finden?
- 4.) Haben Dolmetscher in den Zieltext Wörter aus der Ausgangssprache übernommen?

5.1. Der Korpus

Der Korpus, der als Basis für die Studie dient, ist die dritte US-Präsidentschaftsdebatte zwischen Senator Barack Obama und Senator John McCain, die am 15. Oktober 2008 an der Hofstra University in Hempstead im Bundesstaat New York um 21 Uhr Ortszeit ausgetragen und einerseits von der *Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland* (ARD), andererseits vom *Österreichischen Rundfunk* (ORF) ab 02.50 Uhr live gesendet wurde.

Die Debatte hatte eine Dauer von 90 Minuten und war daher sehr umfangreich. In Zusammenarbeit mit Kolleginnen des Zentrums für Translationswissenschaft in Wien wurden die Simultandolmetschungen nach und nach transkribiert, um dann das entstandene Transkript als Grundlage für unterschiedliche Studien zu verwenden. Die

Simultandolmetschungen der Konfrontation wurden live und daher zeitgleich auf ORF und ARD ausgestrahlt.

Die Aufzeichnung der Dolmetschungen erfolgte auf zwei verschiedenen Speichermöglichkeiten: die österreichische Version wurde auf eine Festplatte und die deutsche Version zunächst auf Videoband aufgenommen. Nach der Digitalisierung der deutschen Version wurden über mehrere Wochen hinweg die Transkripte der deutschsprachigen Dolmetschleistungen angefertigt. Das englische Transkript stand auf der Homepage *www.debates.org* zur Verfügung und wurde von *CQ Transcriptions/Morningside* erstellt. Es diente als Vorlage, nach dessen Muster auch die anderen beiden Transkripte strukturiert wurden.

Die Aufzeichnungen wurden nach eingehender Beschäftigung mit der Thematik der Sprechfehler und daher mit einer gewissen Sensibilität für Versprecher abermals angehört, wobei eine phonetische Transkription bewusst unterlassen wurde, um eine bessere Lesbarkeit der Texte zu gewährleisten. Parasprachliche Merkmale, wie die Füllwörter „äh“ oder „mmm“, sowie hörbare Nebengeräusche, zum Beispiel Räuspern oder Lachen, fanden ebenfalls Eingang in das Transkript, genau so wie Pausen, die je nach Länge mit einem Bindestrich respektive mit zwei oder drei Punkten gekennzeichnet wurden.

Es ist zu beachten, dass es sich bei den Ausarbeitungen um eine orthographische Transkription handelt, die auf subjektiver Wahrnehmung beruht. Als Grundlage fungierte ein Text, der ausschließlich in gehörter Form zur Verfügung stand, wodurch die akustischen Signale subjektiv registriert wurden (vgl. Pöchhacker 1994).

5.2. Die Teilnehmer

An der Debatte nahm außer den Präsidentschaftskandidaten auch ein Moderator teil, der die Diskussion leitete. Er stellte die Fragen, erteilte das Wort und griff, falls es nötig war, in die Debatte ein. Für die Beantwortung der Fragen standen jedem Kandidaten zwei Minuten zur Verfügung. Das Team der deutschen Fernsehanstalt hatte für jeden Akteur in der Debatte jeweils einen Dolmetscher engagiert; hingegen

waren es beim österreichischen Team bloß zwei Dolmetscher, welche für die Fernsehdiskussion herangezogen wurden.

Die zusätzliche Schwierigkeit für das österreichische Team lag daher darin, dass sich die Dolmetscher abwechseln mussten, wenn es um die Dolmetschung des Diskussionsleiters ging. Im Falle einer Überlappung zweier Texte, nämlich dem des Diskussionsleiters und dem des jeweiligen Kandidaten, der dem Dolmetscher ohnehin zugeteilt worden war, kam es vor, dass einer der beiden Texte in der Dolmetschung verständlicherweise unterging. Die Gründe dafür waren zum einen der zeitlich begrenzte Handlungsspielraum der Dolmetscher, zum anderen die Tonüberschneidungen, die ein eindeutiges Verständnis der Texte unmöglich machten.

5.3. Schwierigkeiten der Versprecheranalyse

Die Ergebnisse der Arbeit beruhen trotz mehrmaliger Analyse auf der subjektiven Leistung ihrer Verfasserin. Trotz der Bemühung um höchste Sorgfalt kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass eine nochmalige Analyse durch weitere Personen Abweichungen aufzeigt.

Eine weitere Problematik besteht darin, dass Versprecher nicht immer zu erkennen sind, dass sie im Transkript nicht entdeckt wurden beziehungsweise gar nicht identifiziert werden können. Korrekturen sind in dieser Hinsicht eine große Hilfe, da sie erkennen lassen, dass der Dolmetscher etwas richtigstellen will. Doch die Reparatur eines Sprechfehlers erfolgt unter Umständen unbemerkt und automatisch (vgl. Lauterbach 2009).

Für die Unverlässlichkeit der Ergebnisdarstellung spricht auch die Tatsache, dass Versprecher teilweise nicht eindeutig zu klassifizieren sind. Außerdem wurde *Interferenzen* lediglich in Bezug auf die Erfassung lexikalischer Mischformen Beachtung geschenkt.

5.4. Klassifizierung und Analyse

Die Analyse der Versprecher basiert im Wesentlichen auf der Klassifizierung nach

Meringer & Mayer (1895). Der Korpus wurde auf *Vorklänge*, *Nachklänge*, *Vertauschungen*, *Verschmelzungen* und *Substitutionen* untersucht.

In die Kategorie Vorklang wurden Beispiele gezählt wie

ARD: Und deshalb hab' ich **zo** dann **zum** Beispiel auch dasäh
Freihandelsabkommen mit Peru unterstützt (...)

ORF: Es wäre **füch** für **mich** eine Ehre.

Zu den Nachklängen ließen sich unter anderem folgende Sprechfehler einordnen:

ARD: (...) nämlich, dass wir unsere **Abhängigkeit** von **ab**-ausländischem Öl
reduzieren müssen.

ORF: (...) man kann ein-seitig ein **Abkammen** neu aushandeln.

Darüber hinaus wurden Vertauschungen in der Analyse erfasst. Als Beispiel dienen folgende Sätze:

ARD: Und wir wollen so ein Auto haben, das aus den Vereinigten Staaten
kommt, und nicht aus Japan oder von **andersher wo**.

Orig.: And it's time we had that **bresh** of **freth** air (sic) -- breath of fresh air
coming into our nation's capital (...)

Zu den *Verschmelzungen* zählten auch lexikalische Mischformen, die durch Interferenzen zustande kommen. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass das lexikalische und das grammatische Morphem des Wortes aus unterschiedlichen Sprachen stammen. Das grammatische Morphem wird dem System einer anderen Sprache angepasst (vgl. Holtus 1979). Ein Beispiel dafür ist:

ARD D: Charter **Schkulen** sind natürlich nicht die einzigen, diese sogenannten
Charter Schulen (...)

E: Charter **schools** aren't the only answer, but they're providing competition.

In die Kategorie *Substitutionen* wurden assoziativ bedingte Sprechfehler, jedoch keine Ersetzungen aus stilistischen Gründen aufgenommen, zum Beispiel

ARD: Wir müssen Arbeitsplätze schaffen in **Euro...** in **Amerika**, wir müssen die Wirtschaft wieder in Gang bringen.

Weiters erfolgte in der Studie eine Einteilung der Sprechfehler nach den Kategorien *kontextunabhängige Additionen*, wie

ORF: Auch wenn es um äh andere Maßnahmen gingp, ich habe da wirklich eine Bilanz aufzuweisen (...)

sowie *Deletionen*, wie

ARD: (...) da haben sie **hochqualitative qualive** Versorgung, (...)

und *nicht zuordenbare Fehler*, die nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet werden konnten. Einige dieser Sprechfehler sind Fälle, in denen keine klare Aussage darüber gefällt werden kann, ob es sich beim jeweiligen Versprecher um einen Vorklang oder einen Nachklang handelt, zum Beispiel

ARD: Das hat er getan auch bei der Verabschiedung der äh des äh Verbruchensgesetzes von neunzehnhundertvierzundneunzig.

In einem anderen Fall ist es unklar, ob ein Vorklang oder eine Vertauschung (g-l) vorliegt:

ORF: Ich bin stolz gedient zu haben und ich hoffe Sie geben mir die **le-Gelegenheit** nochmals zu dienen.

Ein weiteres Beispiel für einen nicht zuordenbaren Sprechfehler ist

ARD: (...) die Wirtschaft ins **zwanzigste** Jahrhundert, ins einundzwanzigste Jahrhundert zu steuern.

Es kann sich hierbei sowohl um eine Substitution als auch um eine Deletion (*einund-*) handeln.

Dann wiederum gibt es Versprecher, die sogar drei Kategorien zugeordnet werden können, wie etwa das folgende Beispiel, in dem der Sprechfehler entweder ein Nachklang, Vorklang oder eine Vertauschung darstellt:

ARD: (...) diese achtundsechzig Millionen Ar, die sie im Moment **getach-
gepachtet** haben (...)

Von der Analyse ausgenommen sind komprimierte Formen, wie „mita“ (mit der),
Wiederholungen, etwa „Die steuer- steuerliche (...)“ sowie Stottern (w-was) (vgl.
Lauterbach 2009).

6. ERGEBNISSE DER ANALYSE

Dieser Teil der Masterarbeit beinhaltet eine Darstellung der Ergebnisse der Analyse. Die Interpretation dieser erfolgt im Anschluss im Kapitel *Diskussion*.

6.1. Bestimmung der Textlänge

Für eine Untersuchung der Versprecheranfälligkeit ist es zunächst notwendig, die Textlänge der Originalredner sowie die eines jeden einzelnen Dolmetschers festzustellen, die in der anschließenden Diskussion einen Vergleich der Leistungen im Hinblick auf die Qualität erlaubt.

	Moderator	Obama	McCain	D1	D2	D3	D4	D5
Wörter	1161	7265	6621	830	6375	5145	6552	4701

Tabelle 7: Anzahl der gesprochenen Wörter im Text des jeweiligen Redners respektive Dolmetschers

Dolmetscher (D) 1, 2 und 3 gehörten dem deutschen Team der ARD an. Dolmetscher (D) 4 und 5 dolmetschten für den ORF. D1 dolmetschte den Moderator und kam am seltensten zum Einsatz. Die Länge seines Zieltextes ist entsprechend kurz. Senator Obama wurde von D2 und D4, Senator McCain von D3 und D5 gedolmetscht. Im ORF wurde der Moderator abwechselnd von D4 und D5 gedolmetscht.

6.2. Vergleich der Versprecheranfälligkeit zwischen den Dolmetscherteams und den Originalrednern

Wie aus der nachstehenden Tabelle 8 hervorgeht, sind die meisten der in der Arbeit kategorisierten Versprecher dem deutschen Dolmetscher-Team zuzuordnen, das mit 54 Sprechfehlern eine fast doppelt so hohe Anzahl an Versprechern tätigte als das österreichische Team, dem insgesamt 28 Sprechfehler zuzuordnen waren. Auch die

Relation zwischen Textlänge und Versprechern in Prozent verdeutlicht, dass die Dolmetscher des ARD auf eine höhere Versprecherquote kommen als die Dolmetscher des ORF.

	Englisches Original	Bundesdeutsche Dolmetschung	Österreichische Dolmetschung	In Summe
Vorklang	2	6	4	12
Nachklang	0	15	8	23
Addition	0	3	2	5
Deletion	1	12	6	19
Verschmelzung	0	7	4	11
Substitution	2	3	1	6
Vertauschung	2	1	0	3
Nicht zuordenbar	0	7	3	10
In Summe	7	54	28	
In Prozent	0,047	0,352	0,249	

Tabelle 8: Quantitative Auswertung der gefundenen Versprecher im Englischen Ausgangstext und in der Dolmetschung des deutschen sowie des österreichischen Teams, einschließlich der Anzahl der Fehler in Bezug zu der Textlänge (Wörtern) in Prozent.

Insgesamt lassen sich im englischen Originaltext 2 *Vorklänge*, 2 *Substitutionen*, 2 *Vertauschungen* und 1 *Deletion* finden. Sieht man sich nun die Werte aus Tabelle 8 an, zeigt sich, dass die Mehrheit der Versprecher in beiden Dolmetschungen der Kategorie *Nachklang* zugeordnet werden kann (15/8). Die zweithäufigsten Sprechfehler sind *Deletionen* (12/6). In weiterer Folge liegen an dritter Stelle beim deutschen Team die Kategorie *Verschmelzungen* (7) und an vierter Stelle *Vorklänge* (6). Bei den österreichischen Dolmetschern waren *Verschmelzungen* und *Vorklänge* mit jeweils 4 Sprechfehlern an dritter Position der häufigsten Versprecher. Im Anschluss daran kommen beim deutschen Team *Additionen* und *Substitutionen* mit jeweils 3 Versprechern vor. Die Kategorie mit den wenigsten Sprechfehlern waren in der deutschen Dolmetschung *Vertauschungen* mit 1 an der Zahl. Beim österreichischen

Team liegen *Additionen* (2) an fünfter Stelle der Versprecherauswertung. Eine *Substitution* ist nur einmal gezählt worden; *Vertauschungen* sind in der österreichischen Dolmetschung nicht zu finden. Die Anzahl der *nicht zuordenbaren Fälle* ist in der deutschen Dolmetschung recht hoch und liegt bei 7. Beim österreichischen Team beträgt diese Summe lediglich 3.

6.3. Versprecheranfälligkeit der einzelnen Dolmetscher

Die nachstehende Tabelle 9 zeigt die Häufigkeit der einzelnen Versprecher, aufgeteilt auf die jeweiligen Dolmetscher, die sie tätigten. D1 unterlief mit 3 Fehlern die geringste Anzahl an Versprechern. Auf D4 kommen 9 Versprecher und auf D5 19 Sprechfehler. Die meisten Fehler fanden sich in den Dolmetschungen von D2 und D3 mit 24 beziehungsweise 27 an der Zahl.

	D 1	D 2	D 3	D 4	D 5
Vorklang	0	3	3	0	4
Nachklang	1	4	10	3	5
Addition	1	1	1	0	2
Deletion	1	4	7	3	3
Verschmelzung	0	3	4	1	3
Substitution	0	2	1	1	0
Vertauschung	0	1	0	0	0
Nicht zuordenbar	0	6	1	1	2
In Summe	3	24	27	9	19
In Prozent	0,361	0,376	0,525	0,137	0,404

Tabelle 9: Quantitative Auswertung der Sprechfehler im Einzelnen, einschließlich der Fehleranzahl in Bezug zur Textlänge in Prozent.

Betrachtet man das Verhältnis zwischen der Textlänge (Anzahl der Wörter) und der getätigten Versprecher, so beträgt die Fehlerquote bei D1 0,361%, bei D2 0,376%, bei D3 0,525%, im Fall von D4 0,137% und bei D5 0,404%.

6.4. Auf die Textlänge bezogene Verteilung der Versprecher

Die Zieltexte der Dolmetscher wurden in drei Teile zu jeweils 30 Minuten unterteilt. Aus den Tabellen 10 und 11 ist ersichtlich, dass bei beiden Dolmetscherteams zunächst eine Steigerung der Versprecheranfälligkeit wahrzunehmen ist. Die Anzahl der Versprecher wird im letzten Drittel des Zieltextes sowohl beim deutschen als auch beim österreichischen Team allerdings wieder geringer, sodass gegen Ende der Dolmetschung eine starke Annäherung an die anfänglichen Werte erreicht wird.

	Vor	Nach	Add	Del	Vschm	Subst	Vert	n.z.	Summe
Anfang	0	3	1	5	2	2	0	4	17
Mitte	3	6	1	6	2	1	1	1	21
Ende	3	6	1	1	3	0	0	1	15

Tabelle 10: Versprecheranzahl der Dolmetscher des ARD am Anfang, in der Mitte und am Ende der Dolmetschung

	Vor	Nach	Add	Del	Vschm	Subst	Vert	n.z.	Summe
Anfang	0	1	0	2	1	0	0	1	5
Mitte	3	6	2	3	0	1	0	1	16
Ende	1	1	0	1	2	0	0	1	6

Tabelle 11: Versprecheranzahl der Dolmetscher des ORF am Anfang, in der Mitte und am Ende der Dolmetschung

6.5. Interferenzen

In den Zieltexten der Dolmetscher wurden Wörter aus der Ausgangssprache übernommen. Zumeist handelt es sich dabei um Eigennamen oder um

kulturspezifische Bezeichnungen, wie in den folgenden Beispielen dargestellt wird:

ARD (6b McCain): Sie ist eine Reformerin; sie hat sich auseinandergesetzt mit einem **Governor**, einem Gouverneur, der zu ihrer eigenen Partei gehört.

ORF (9b McCain:) (...) Frühere Abkommen, die zum Teil unter Präsident Clinton entstanden, bedeuten, dass unsere Produkte, die wir nach **Columbia** schicken, sich auf eine Milliarde Dollar belaufen.

ARD (13b McCain): Wir brauchen für die **In-state** äh Bildung Fördermaßnahmen (...)

Wörter aus der Ausgangssprache sind nicht nur eins zu eins übernommen worden. Manche Ausdrücke im Zieltext sind eine Mischung aus Englisch und Deutsch:

ARD (13b McCain): **Charter Schkullen** sind natürlich nicht die einzigen, diese sogenannten Charter Schulen (...)

ARD (2a Obama): Nach Medicare **helpt** das den Rentnern nicht (...)

7. DISKUSSION

Im Sinne der Untersuchung von Pöchhacker (1995) wird zunächst auf die Frage eingegangen, ob Simultandolmetscher im Vergleich zu Originalrednern zu mehr Sprechfehlern neigen.

Die hohe Anzahl an Versprechern beim deutschen Dolmetscherteam unterstreicht das subjektive Gefühl, das bei der Anhörung der Aufnahmen entstand. Die deutsche Dolmetschung wirkte von Anfang an wesentlich gehetzter und holpriger als die österreichische. Bemerkenswert ist, dass das englische Original trotz der Länge von 90 Minuten bis auf 7 Versprecher weitgehend fehlerlos blieb, was zweifelsfrei auf die kommunikativen Fähigkeiten der rhetorisch perfekt geschulten Akteure und deren Vorbereitung auf die Debatte zurückzuführen ist. Anhand der Ergebnisse, die in Tabelle 8 angeführt werden, kann die Annahme, dass in Dolmetschungen eine höhere Anzahl an Versprechern vorkommt als in Originalreden, bestätigt werden.

Als weiterer Grund, der für den großen Unterschied zwischen dem Original und den beiden Dolmetschungen verantwortlich ist, lässt sich anführen, dass Redner ihren eigenen Text selbst formulieren, während sich die Dolmetscher eines fremden Textes bedienen, den sie verstehen, interpretieren und in einer anderen Sprache wiedergeben müssen. Die Kapazitätsressourcen, deren Überlastung die Ursache von Versprechern darstellt, werden von Dolmetschern viel öfter überschritten als von Originalrednern. Der Dolmetscher hat nicht nur mit besonderem Zeitdruck und möglichen widrigen Arbeitsbedingungen zu kämpfen (die Ausstrahlung der Sendung erfolgte im vorliegenden Fall live zwischen 2 und 4 Uhr früh!), sondern wird mit zusätzlichen Stressfaktoren konfrontiert, wie zum Beispiel mit dem Bewusstsein um Verantwortung gegenüber einem Millionenpublikum, das sich auf die Richtigkeit seiner Dolmetschung verlässt. Währenddessen muss er sich gleichzeitig auf zwei Sprachen konzentrieren, die in Konkurrenz zueinander stehen, wobei er weitere Kapazitäten dafür aufwenden muss, eine der beiden Sprachen in der Sprachproduktion zu unterdrücken. Verfehlt er dieses Ziel, kommt es zu Interferenzen in seinem Output.

Stellt man nun die Leistungen der Dolmetscherteams des ARD und des ORF einander

gegenüber, ist ersichtlich, dass das Team der ARD fast doppelt so viele Versprecher tätigt und auch prozentuell eine höhere Versprecherquote aufweist als die Dolmetscher des ORF. Betrachtet man die Leistungen der Dolmetscher im Einzelnen, ist zunächst anzumerken, dass D1 einen wesentlich kürzeren Ausgangstext zu dolmetschen hatte als die anderen Dolmetscher, was sich in der Zahl der Wörter in seinem Zieltext (830) niederschlägt. Sie ist signifikant geringer als die Anzahl der im Zieltext der anderen Dolmetscher gezählten Wörter. In der Tat sind entsprechend weniger Sprechfehler bei D 1 zu finden. Dennoch kann man anhand der prozentuellen Darstellung der Anzahl der Sprechfehler erkennen, dass die Versprecherquote von D1 lediglich geringfügig niedriger ist als jene von D2 oder D5, die beide einen wesentlich längeren Zieltext produzierten.

Interessant ist auch der Vergleich der Outputs von D2, D3, D4 und D5, da sie von der Textlänge her im Unterschied zu D1 untereinander nicht so stark variieren. Der Text der Dolmetscher des ARD ist tatsächlich länger als jener der österreichischen Dolmetscher, und sie tätigen auch mehr Fehler als diese. Dennoch zeigt sich wider Erwartung ein anderes Bild, wenn man die Leistungen der Dolmetscher, die Senator McCain gedolmetscht haben (D3 und D5) mit den Leistungen der Dolmetscher vergleicht, die Senator Obamas Text in die Zielsprache übertrugen (D2 und D4). Obwohl der Text in der Zielsprache von D3/D5 um einiges kürzer ist als jener von D2/D4, ist die Anzahl der Versprecher bei D3/D5 höher. Des Weiteren fällt auf, dass D4 nicht nur die niedrigste Anzahl an Versprechern tätigt, obwohl er die höchste Anzahl an Wörtern im Zieltext aufweist, sondern dass er mit seiner Leistung der Qualität der Originalredner sehr nahe kommt.

Geht man nun, wie in Bakti (2008) in ihrer Studie, davon aus, dass eine höhere Zahl an Versprechern zu vermehrten Redeflussunterbrechungen und daher zu einer verminderten Qualität der Dolmetschungen führt (siehe Kapitel 4.1.), beziehungsweise bewertet man die aus der Studie gewonnen Daten mit Blick auf die Qualitätsanforderungen an Mediendolmetscher (siehe Kapitel 1.2.3.), zeigen die Ergebnisse in dieser Masterarbeit, dass es in Anbetracht der Versprecheranfälligkeit auch unter professionellen Mediendolmetschern signifikante Unterschiede in der Qualität ihrer Leistungen gibt. Unter diesem Gesichtspunkt lässt sich sagen, dass dem

österreichischen Team eine bessere Qualität seiner Leistung bescheinigt werden kann, wobei besonders die hochqualitative Dolmetschung von D4 hervorzuheben ist.

Die Frage, ob die Anzahl der Versprecher mit der Zeit zunimmt, kann nur teilweise bejaht werden, da sich die Versprecheranfälligkeit der Dolmetscher nach den ersten 30 Minuten zunächst steigert, am Ende der Dolmetschungen allerdings wieder so weit sinkt, dass den Dolmetschern kaum mehr Fehler unterlaufen als zu Beginn.

Dieses Ergebnis widerspricht dem Ergebnis von Lauterbach (2009), die eine konstante Verteilung der Versprecher in ihrem Korpus feststellte. Des Weiteren ist überraschend, dass trotz der kontinuierlichen Belastung der Dolmetscher, die durchgehend über 90 Minuten hinweg dolmetschten, die Fehleranfälligkeit nicht, wie erwartet, höher wird, sondern im letzten Teil der Dolmetschungen wieder abnimmt.

Zu Frage 4, ob Dolmetscher in den Zieltext Wörter aus der Ausgangssprache übernehmen, gibt es in dieser Arbeit eine eindeutige Antwort. Aus den im Ergebnisteil präsentierten Beispielen ist ersichtlich, dass in den Dolmetschungen Wörter verwendet werden, die entweder eins zu eins aus dem englischen Ausgangstext übernommen sind, beziehungsweise dass es auf Grund von Interferenzen zu lexikalischen Mischformen kommt. Dabei kann es sich sowohl um bewusste Interferenz (absichtliches Beibehalten der Artikulation von Namen und Bezeichnungen in der Ausgangssprache) als auch um unbewusste Interferenz handeln. Letzteres wird deutlich, wenn etwa der lexikalische Teil des Wortes aus einer Sprache und der grammatikalische Teil desselben Wortes aus einer anderen Sprache stammt.

Zu diesem Schluss kam, wie in Kapitel 4.3. erwähnt, auch Lauterbach (2009), als sie ihren Korpus detailliert auf die von ihr angeführten unterschiedlichen Arten von Interferenzen untersuchte.

8. SCHLUSSWORT

Die aus der Studie gewonnenen Ergebnisse bekräftigen die Theorie, dass Dolmetscher mehr Versprecher tätigen als Originalredner. Aus der Untersuchung geht außerdem hervor, dass es zum Teil deutliche qualitative Unterschiede zwischen den Leistungen der Dolmetscher gibt, wobei zwischen den ersten und letzten 30 Minuten der Dolmetschungen eine Änderung der Versprecheranfälligkeit festzustellen ist. Eine verlässliche Analyse von Versprechern ist allerdings nahezu unmöglich ist, da Sprechfehler teilweise unbemerkt bleiben.

Die Problematik bei der Analyse der Versprecher besteht darin, dass es schwierig festzustellen ist, welche Gedankengänge der Dolmetscher zum Zeitpunkt des Versprechers, welche Produktionspläne er im Sinn hatte, vor allem, wenn es im Anschluss an den Sprechfehler zu keiner Korrektur kommt. Aus diesem Grund lassen sich in derartigen Fällen keine eindeutigen Feststellungen machen, sondern nur Vermutungen anstellen, was die Auswertung der einzelnen Versprecher gewissermaßen verzerrt. Eine Befragung der Dolmetscher gleich nach der Dolmetschung oder idealerweise sofort nach der Äußerung eines Versprechers wäre in dieser Hinsicht sehr hilfreich, ist aber in der Realität nur schwer bis gar nicht durchführbar.

Der vorliegende Korpus bietet noch eine Reihe von Möglichkeiten für zukünftige Studien im Bereich Translationswissenschaft, Linguistik, Psychologie und ähnliche wissenschaftliche Bereiche.

LITERATURVERZEICHNIS

- AIIC (1998-2011a) Essential do's and don'ts when using simultaneous conference interpreters on TV.
<http://www.aiic.net/ViewPage.cfm/article28.htm>. (zuletzt eingesehen am 19.05.2011)
- AIIC (1998-2011b) Media interpreting - a different sort of world.
http://www.aiic.net/ViewPage.cfm?page_id=149. (zuletzt eingesehen am 19.05.2011)
- Bakti, Mária (2008) Megakadásjelenségek a szinkrontolmácsolásban. In: *Fordítástudomány: Tanulmányok az írásbeli és szóbeli nyelvi közvetítés elmélete, gyakorlata és oktatása témaköréből* X.évf.:2, 22–38.
<http://alknyelvport.nytud.hu/kiadvanyok/forditastudomany-2008-2>
(zuletzt eingesehen am 30.11.2011)
- Berg, Thomas (1988) *Die Abbildung des Sprachproduktionsprozesses in einem Aktivationsflußmodell: Untersuchungen an deutschen und englischen Versprechern*. Tübingen: Niemeyer.
- Berg, Thomas (1992) Productive and perceptual constraints on speech-error correction. In: *Psychological Research*. Vol 54:2, 114-126.
- Boomer, D.S. & Laver, J.D.M. [1968]/(1973) Slips of the Tongue. In: Fromkin, V. A. (Hrsg.) *Speech Errors as Linguistic Evidence*. The Hague: Mouton, 120-131.
- Dell, Gary S. (1986) A Spreading Activation Theory of Retrieval in Sentence Production. In: *Psychological Review*. Vol 93:3, 283-321.
- Elsagir, Ina M. (2000) Anforderungen an Dolmetschleistungen im Fernsehen aus Zuschauersicht: Eine Fallstudie. In: Kalina, S., Buhl, S. Und Gerzymisch-Arbogast, H. (Hrsg.) *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig, 107-123.
- Feldweg, Erich (1996) *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozeß*. Heidelberg: Groos.

- Freud, Sigmund [1924]/(1973) Slips of the Tongue. In: Fromkin, V. A. (Hrsg.) *Speech Errors as Linguistic Evidence*. The Hague: Mouton, 46-81.
- Fromkin, Victoria A. (1973) Introduction. In: Fromkin, V. A. (Hrsg.) *Speech Errors as Linguistic Evidence*. The Hague: Mouton, 11-45.
- Gile, Daniel (1988) Le partage de l'attention et le "modele d'effort" en interpretation simultanee. In: *The Interpreters' Newsletter*. Vol 1, 4-22.
<http://www.openstarts.units.it/dspace/handle/10077/2132>
 (zuletzt besucht am 30.11.2011)
- Gile, Daniel (1989) *La communication en reunion multilingue. Les difficultés de la transmission informationnelle en interpretation simultanée*. Thèse de doctorat, Université Paris III.
- Gile, Daniel (1991) The processing capacity issue in conference interpretation. In: *Babel*. Vol 37:1, 15-27.
- Gile, Daniel (1999) Testing the Effort Models' Tightrope Hypothesis in Simultaneous Interpreting - A Contribution. In: *Hermes*. Vol 23, 153-172.
<http://download2.hermes.asb.dk/archive/1999/Hermes23.html>
 (zuletzt besucht am 19.01.2012)
- Herrmann, Theo (2003) Theorien und Modelle der Sprachproduktion. In: Rickheit, G., Herrmann, T. & Deutsch, W. (Hrsg.) *Psycholinguistik: ein internationales Handbuch*, Band 24. Berlin, New York: de Gruyter, 213-228.
- Holtus, Günter (1979) *Lexikalische Untersuchungen zur Interferenz: die franko-italienische Entrée d'Espagne*. Tübingen: Niemayer.
- Kalina, Sylvia (2004) Zum Qualitätsbegriff beim Dolmetschen. In: *Lebende Sprachen*. Vol 49/1, 2-8.
- Keller, Jörg & Leuninger, Helen (2004): *Grammatische Strukturen – Kognitive Prozesse. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Kurz, Ingrid (1990) Overcoming Language Barriers in European Television. In: Bowen, D. und Bowen, M. (Hrsg.) *Interpreting – Yesterday, Today and Tomorrow*. Binghamton, NY: SUNY, 168-175 .
- Kurz, Ingrid (1993a) The 1992 U.S. Presidential Elections: Interpreting the „American Debatathon“ for Austrian Television. In: Picken, C. (Hrsg.)

- Translation – The Vital Link. Proceedings of the XIIIth World Congress of FIT* (Vol 1). London ITI, 441-445.
- Kurz, Ingrid (1993b) Conference interpretation: Expectations of different user groups. *The Interpreter's Newsletter* 5, 13-21.
- Kurz, Ingrid (1996a) Special Features of Media Interpreting as Seen by Interpreters and Users. In: *New Horizons. Proceedings of the XIVth World Congress of FIT*. Vol 2. Melbourne: AUSIT, 957-965.
- Kurz, Ingrid (1996b) *Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung*. Wien: WUV-Universitätsverlag.
- Kurz, Ingrid (1997a) Drahtseilakt ohne Netz? Live-Dolmetschen für die Medien. In: Kurz, I. & Moisl, A. (Hrsg.) *Berufsbilder für Übersetzer und Dolmetscher. Perspektiven nach dem Studium*. Wien: WUV-Universitätsverlag, 127-132.
- Kurz, Ingrid (1997b) Getting the message across – Simultaneous Interpreting for the Media. In: Snell-Hornby, M., Jettmarová, Z. and Kaindl, K. (Hrsg.) *Translation as Intercultural Communication*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 195-205.
- Kurz, Ingrid (2000) Mediendolmetschen und Videokonferenzen. In: Kalina, S., Buhl, S. und Gerzymisch-Arbogast, H. (Hrsg.) *Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien*. St. Ingbert: Röhrig, 89-106.
- Kurz, Ingrid (2002) Physiological stress responses during media and conference interpreting. In Garzone, G. and Viezzi, M. (Hrsg.) *Interpreting in the 21st century*. Amsterdam & Philadelphia: John Benjamins, 195 -202.
- Kurz, Ingrid & Pöchhacker, Franz (1995) Quality in TV Interpreting. In: Gambier, Y. (Hrsg.) *Audiovisual Communication and Language Transfer. Proceedings of the International Forum*. FIT Newsletter (Série XIV/3-4) Strassbourg: Translatio, 350-358.
- Kusztor, Mónika & Bakti, Mária (2007) Megakadásjelenségek németre és angolra szinkrontolmácsolt szövegekben. In: Gósy M. (Hrsg.) *Beszédkutatás 2007*. Budapest: MTA Nyelvtudományi Intézet . 121–133.
- Lauterbach, Eike (2009) *Sprechfehler und Interferenzprozesse beim Dolmet-*

- schen*. Frankfurt, M.: Lang.
- Laver, John D.M. [1969]/1973 The detection and correction of slips of the tongue. In: Fromkin, V. A. (Hrsg.) *Speech Errors as Linguistic Evidence*. The Hague: Mouton, 132-143.
- Lederer, Marianne (1990) The Role of Cognitive Complements in interpreting. In: Bowen, D. und Bowen, M. (Hrsg.) *Interpreting – Yesterday, Today and Tomorrow*. Binghamton, NY: SUNY, 53-60 .
- Levelt, Willem J. M. (1983) Monitoring and self-repair in speech. In: *Cognition*. Vol 14:1, 41-104.
- Levelt, Willem J. M. (⁴1995) *Speaking: From Intention to Articulation*. Cambridge, Mass. (u.a.): MIT Press.
- MacKay, Donald G. [1970]/(1980) Spoonerisms: The structure of errors in the serial order of speech. In: Fromkin, V. A. (Hrsg.) *Speech Errors as Linguistic Evidence*. The Hague: Mouton, 164-194.
- Marx, Edeltrud (2000) *Versprecher und Genusverarbeitung: Analysen spontaner und experimentell erzeugter Sprechfehler*. Wiesbaden: DUV, Deutscher Universitäts-Verlag.
- Mayer, H.F. (1994) Live Interpreting for Television and Radio. In: *The Jerome Quarterly*. Vol 9:2, 11.
- Meringer, Rudolf (1908) *Aus dem Leben der Sprache: Versprechen, Kindersprache, Nachahmungstrieb*. Berlin: Behr.
- Meringer, Rudolf & Mayer, Carl (1895) *Versprechen und verlesen. Eine psychologisch-linguistische Studie*. Stuttgart: Göschen'sche Verlagshandlung.
- Nowak-Lehmann, Elke (1990) Bewußte und unbewußte Operationen beim Simultan dolmetschen. In: Arntz, R. & Thome, G. (Hrsg.) *Übersetzungswissenschaft: Ergebnisse und Perspektiven. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 555-562.
- Petite, Christelle (2004) *Repair mechanisms in simultaneous interpreting. A corpus-based analysis of interpreters' deployment of processing resources (English/French/German)*. Dissertation, Heriot-Watt University.
- Petite, Christelle (2005) Evidence of repair mechanisms in simultaneous interpreting:

- A corpus-based analysis. In *Interpreting*. Vol 7:1, 27-49.
- Pinter, Ingrid (1969) *Der Einfluss der Übung und Konzentration auf simultanes Sprechen und Hören*. Dissertation, Universität Wien.
- Pöchhacker, Franz (1992) *Simultandolmetschen als komplexes Handeln: ein Theorie- und Beschreibungsrahmen, dargestellt an einer Fachkonferenz*. Dissertation, Universität Wien.
- Pöchhacker, Franz (1995) Slips and Shifts in Simultaneous Interpreting. In: Tommola, J. (Hrsg.) *Topics in Interpreting Research*. Turku: University of Turku, Centre for Translation and Interpreting, 73-90.
- Pöchhacker, Franz (2002) Researching Interpreting Quality: Models and Methods. In: Garzone G. und Viezzi M. (Hrsg.) *Interpreting in the 21st Century: Challenges and Opportunities*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 95-106.
- Pöchhacker, Franz (2003) Simultandolmetschen. In: Snell-Hornby, M., Höning, H.G., Kußmaul, P. & Schmitt, P. A. (Hrsg.) *Handbuch Translation*. Tübingen: Stauffenburg, 301–304.
- Pöchhacker, Franz (2007) Coping with Culture in Media Interpreting. In: *Perspectives: Studies in Translatology*. Vol 15:2, 123-142.
- Postma, Albert (2000) Detection of errors during speech production: A review of speech monitoring models. In: *Cognition* Vol 77:2, 97–131.
- Poulishé, Nanda (1999) *Slips of the tongue: speech errors in first and second language production*. Amsterdam, Philadelphia: John Benjamins.
- Schade, Ulrich & Barattelli, Stefan (2003) Kognitionswissenschaftliche Beiträge zu Sprachproduktion und Sprachrezeption. In Rickheit, G., Herrmann, T. & Deutsch, W. (Hrsg.) *Psycholinguistik: ein internationales Handbuch*, Band 24. Berlin, New York: de Gruyter, 80-91.
- Schade, Ulrich, Berg, Thomas & Laubenstein, Uwe (2003) Versprecher und ihre Reparaturen. In Rickheit, G., Herrmann, T. & Deutsch, W. (Hrsg.) *Psycholinguistik: ein internationales Handbuch*, Band 24. Berlin, New York: de Gruyter, 317-338.
- Schneider, Winfried (2003) *Stimmen ohne Namen - Über die anspruchsvolle Arbeit*

der Dolmetscherinnen.

<http://www.wienerzeitung.at/Desktopdefault.aspx?tabID=3946&alias=wzo&lexikon=Sprache&letter=S&cob=4605>. (zuletzt eingesehen am 19.05.2011)

- Stolz, Birgit (1992) *Theorie und Praxis des Simultandolmetschens. Argumente für einen kontextuellen Top-down-Ansatz der Verarbeitung und Produktion von Sprache*. Dissertation, Universität Wien.
- Stolz, Birgit (1994) Simultankapazität und Übungseffekt. In: Snell-Hornby, M., Pöchhacker, F. & Kaindl, K. (Hrsg.) *Translation Studies - An Interdiscipline*. Amsterdam: John Benjamins, 209-218.
- Tissi, Benedetta (2003) Methodologische Probleme und Lösungsansätze in einer Untersuchung über stille Pausen und Verzögerungsphänomene im Simultandolmetschen. In Schubert, K. (Hrsg.), *Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen. Übersetzen und Dolmetschen: Modelle, Methoden, Technologie*, Band 4/1. Tübingen: Gunter Narr, 95-116.
- Wiedenmann, Nora (1992) *Versprecher und die Versuche zu ihrer Erklärung: ein Literaturüberblick*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier.

ANHANG I – Dokumentation der Datenanalyse

Das Dolmetscherteam des ARD

I. Vorklang

1. (9a Obama)

D: Und von Anfang an hab' ich in meinem Wahlkampf das als **Top-Priorität** bestimmt, und Folgendes müssen wir machen (...)

*E: Now, from the start of this campaign, I've identified this as one of my **top priorities** and here is what I think we have to do.*

2. (9c Obama)

D: Und deshalb hab' ich **zo** dann zum Beispiel auch dasäh Freihandelsabkommen mit Peru unterstützt (...)

*E: (...) which is why, **for example**, I supported the Peruvian Free Trade Agreement (...)*

3. (9d McCain)

D: Also Freihandel zwischen den USA und **Kolumbia**, ich glaube da liegen die Vorteile auf der Hand.

*E: Free trade between ourselves and **Colombia**, I just recited to you the benefits of concluding that agreement (...)*

4. (12e McCain)

(...) was aber nicht heißt, dass man nicht das Recht auf unge äh **schütztes** ungeborenes Leben äh **schützen** kann gleichzeitig.

*E: But that does not mean that we will cease to **protect the rights of the unborn**.*

5. (13a Obama)

D: (...) im Austausch für Gemeinschaftsdienste, im F- Peace Corps als gemeinte Dienste und so weiter.

*E: (...) in exchange for some form of community service, whether it's military service, whether it's Peace Corps, whether it's working in a **community**.*

6. (14b McCain)

D: Und bei jeder öffentlichen Diskussion habe ich das gesagt, weil die Eltern immer wieder zu mir kommen. **Eldern** Eltern mit äh **Kinder**, die äh autistisch sind (...)

*E: And I just said to you earlier, town hall meeting after town hall meeting, **parents** come with kids, children -- precious children who have autism.*

II. Nachklang

1. (1a McCain)

D: (...) wenn wir uns die Hypothekenkrise anschauen – **Fannie** und **Feddy** Mae – die schlechten Hypothekenkredite (...)

*E: The catalyst for this housing crisis was the Fannie and **Freddie** Mae that caused subprime lending situation (...)*

Der Dolmetscher übernimmt die englische Aussprache der beiden jedoch anstatt korrekterweise “Freddy” zu sagen, wiederholt er die erste Silbe des vorangegangenen Wortes “Fannie” (Fenni – Feddi).

2. (1f McCain)

D: Ja, also Steuern müssen **sein**, aber **ai**-anheben müssen wir sie nicht.

*E: Nobody likes taxes. Let's not **raise** anybody's taxes.*

In der akustischen Aufzeichnung ist die Aussprache von „ei“ und „ai“ gleich.

3. (4c McCain)

D: Wenn man das Fernsehen **einschaltet**, Dallas Cowboys hab ich mir **ingeschaltet**, wie die hier verloren haben (...)

*E: Well, if you'll turn on the television, as I -- I **watched** the Arizona Cardinals defeat the Dallas Cowboys on Sunday.*

4. (4e McCain)

D: (...) ob das wirklich eine abfällige Bemerkung war über Sie Senator **Obama**, während ich dann denke an die Mützen, die Hüte, die getragen wurden (...)

*E: (...) saying anything derogatory about **you**, but anything -- and those veterans that wear those hats (...)*

5. (5c Obama)

D: (...) diese Anschuldigungen, die Senator McCain und sein **Wahlkampf** macht, die sind natürlich sehr schlechte äh Anschuldigungen. Also, äh i-in meiner **Wahlkampf - kampagne**, wir haben natürlich auch zu tun mit Warren Buffet und Paul Volcker.

*E:(...) the allegation that Senator McCain has continually made is that somehow my **associations** are troubling. On economic policy, I associate with Warren Buffett and former Fed Chairman Paul Volcker.*

6. (8 Moderator)

D: (...) nämlich, dass wir unsere **Abhängigkeit** von **ab**-ausländischem Öl reduzieren müssen.

*E: (...) that is, we must reduce our dependence on **foreign** oil.*

7. (9b McCain)

D: Und ich möchte 'n Beispiel geben, für das was Senator **Obama** vorschlägt (...)

*E: But let me give you another example of a free trade agreement that Senator **Obama** opposes.*

8. (9d McCain)

D: Ich ...ts, also... Senator Obama ist nichts für ein Freihandelsabkommen mit unseren besten Alliierten (...)

*E: Well, let me just said that that this is -- he -- Senator Obama **doesn't want** a free trade agreement with our best ally in the region (...)*

9. (10a Obama)

D: (...) die aber äh verhindert werden könnten durch präventive **Versorgung**. Das wird natürlich Geld **versor-** äh kosten, das mut muss äh finanziert werden, (...)

*E: This will **cost** some money on the front end (...)*

10. (10d McCain)

D: Und ich glaube mit nach **meinem** Vorstellungen sollte man den Menschen die Wahl überlassen (...)

E: This will give them a chance to choose their own futures (...)

11. (10d McCain)

D: Unter meinem Plan oder nach meinem Plan werden wir Geld einsparen **können**, weil **ker** einzelne nicht nur diese Steuergutschrift bekommt (...)

*E: Now, 95 percent of the people in America will receive more money under my plan because **they** will receive not only their present benefits (...)*

12. (14a Obama)

D: **Also**, wir müssen **fro-**frühkindliche Erziehung fördern, denn Lehrern mehr Gehälter zubilligen und Unterstützung geben.

*E: So what I want to do is focus on **early childhood** education, providing teachers higher salaries in exchange for more support.*

13. (14a Obama)

D: Und da gabs dann mehr Lasten für die Schulbezirk**n**. Es gab Aufgaben, aber keine Finanzierung.

*E:(...)And local **school districts** end up having more of a burden, a bunch of unfunded mandates, (...)*

In der sehr zügigen Dolmetschung kommt es an einer falschen Stelle zur wiederholten Äußerung des im Monitor noch vorhandenen Phonems „n“. Für den darauffolgenden Satz lässt er sich etwas mehr Zeit, sodass ein Vorklang auszuschließen ist.

14. (14b McCain)

D: Und vorhin haben wir ja über das Bildungssystem der USA **gespräch** gesprochen, dass (...)

*E: But to have a situation, as you **mentioned** in our earlier comments, that the most expensive education in the world is in the United States of America (...)*

15. (15a McCain)

D: Und äh ich wäre würde mich sehr geehrt führen, wenn ich weiter für dieses Land

als Präsident dienen kann.

*E: And I hope you'll give me an opportunity to serve again. I'd **be honored** and humbled.*

III. Addition

1. (1.Moderator)

D: (...) um neue Arbeitsplätze zu schaffen, öffentliche Bauvor **-n**...haben zu... fördern.

*E: (...) to create jobs, new spending for **public works projects** to create jobs.*

2. (10a Obama)

D: Das wird natürlich Geld versor- äh kosten, das **mut** muss äh finanziert werden (...)

*E: This **will** cost some money on the front end (...)*

3. (10d McCain)

D: Tja Joe, ich kann dich nur beglückwünschten.

*E: Hey, Joe, you're rich, **congratulations**, (...)*

IV. Deletion

1. (1c McCain)

D: Und was das was sie **tu** wollen, tun wollen gegenüber diesem armen Klempner (...)

*E: And what you want to **do** to Joe the plumber (...)*

2. (2a Obama)

D: Wenn wir jetzt äh sparen, um unsere Kinder aufs College **sichern können**, dann wird es ihnen zu ermöglichen (...)

*E: If we invest now in our young people and their ability to go **to** college, that will allow them (...)*

Der Konstruktion des Satzes nach, fehlt zwischen sichern und können das Wort „zu“.

3. (3a McCain)

D: **Bluberg** hat g'rade vorgeschlagen (...)

*E: The mayor of New York, Mayor **Bloomberg**, just imposed (...)*

4. (3b Obama)

D: Sie haben **unabhängig** gezeigt, bemerkenswerte **unabhängig** gezeigt zu Schlüsselthemen, wie Folter beispielsweise (...)

*E: Now, you've shown **independence -- commendable independence**, on some key issues like torture, for example (...)*

Der Dolmetscher übersetzt “independence” zweimal mit “unabhängig”, und vergisst beide Male den Wortteil “-keit” anzufügen, obwohl er im Deutschen der Satzkonstruktion nach ein Hauptwort an beiden Stellen geplant hat.

5. (4a McCain)

D: Und ich kenn' äh das aus verschiedenen Wahlkampfpagnen **früher**.

E: *And I know **from** my experience in many campaigns that (...)*

Hier fehlt das Wort "von", das eigentlich vor das Wort "früher" käme.

6. (5b McCain)

D: Sie haben **achthundertzweiunddreißig** Dollar bereitgestellt (...)

E: *(...) your campaign gave **\$832,000** for "lighting and site selection."*

Der Dolmetscher lässt in seiner Äußerung das Segment „-tausend“ weg.

7. (5d McCain)

D: Nun, Woods Woods Vorstand Mister Ayers und Sie haben damals **zweihunderttausend** Dollar bereit gestellt an diese Organisation A-Acorn (.)

E: *Well, again, while you were on the board of the Woods Foundation, you and Mr. Ayers, together, you sent **\$230,000** to ACORN.*

In dieser Summe fehlt „dreißig“. (Es ist allerdings auch möglich, dass sich der Dolmetscher bloß verhört hat!)

8. (7 Moderator)

D: Würden Sie **dass** Senator Biden qualifiziert ist?

E: *Do you **think** she's qualified to be president?*

Der Dolmetscher lässt ein Verb (die Dolmetschung des englischen Wortes „think“) aus.

9. (9d McCain)

D: (...) aber wo er sich andererseits mit Politikern an einen Tisch **setzen**, äh wie Hu-Hugo Chavez (...)

E: *(...) but **wants** to sit down across the table without precondition to -- with Hugo Chavez (...)*

Deletion eines Verbs: „wants“ bleibt unübersetzt, was zu einem grammatikalisch inkorrekten Satz im Deutschen führt.

10. (10a Obama)

D: (...) da haben sie **hochqualitive qualive** Versorgung, (...)

E: *(...) which will give you **high-quality** care, (...)*

In diesem Fall handelt es sich um eine Haplologie. Anstatt "hochqualitative" zu sagen, lässt der Dolmetscher zunächst eine Silbe aus, wodurch das Wort "hochqualitive" artikuliert wird. Er bemerkt den Fehler, will den zweiten Teil des Wortes ausbessern, begeht jedoch abermals einen Versprecher, der wieder

als Haplologie gewertet werden kann, und lässt diesmal sogar 2 Silben aus.

11. (10b McCain)

D: Also, zum Beispiel **wie f** die VA vorgeschlagen hat (...)

E: *The V.A. does that.*

Der Artikel „die“ wird zunächst ausgelassen und im Zuge der Korrektur schließlich hinzugefügt.

12. (13a Obama)

D: **Ich im** Mom treffe im Moment junge Leute äh im ganzen Land (...)

E: *Right now, I **meet** young people all across the country (...)*

Der Dolmetscher lässt in seiner zügigen Dolmetschung das Wort „treffe“ aus, korrigiert sich jedoch gleich.

V. Verschmelzung

1. (2a Obama:)

D: Nach Medicare **hilft** das den Rentnern nicht (...)

E: *It doesn't -- under the Medicare plan -- it doesn't **help** seniors get any better.*

In diesem Fall ist der Einfluss des Englischen unüberhörbar. Es verschmelzen das Wort aus dem englischen Original („help“) und die Dolmetschung dessen („hilft“).

2. (4a McCain)

D: Und ich kenn' äh das aus verschiedenen **Wahlkampfpagnen** früher.

E: *And I know from my experience in many **campaigns** that, (...)*

3. (8a McCain)

D: Senator Obama hat von einer **luten unilateralen** Neuverhandlung des äh Freihandelsabkommens in Nordamerika gesprochen.

E: *By the way, when Senator Obama said he would **unilaterally** renegotiate the North American Free Trade Agreement (...)*

In diesem Beispiel sind einzelne Phoneme des Wortes „unilateral“ miteinander vertauscht worden, bevor die korrekte grammatikalische Endung die Äußerung abschließt.

4. (10c Obama)

D: (...) entweder, sie bieten ihren Mitarbeitern ne **Krankenversicherung**, Krankenversicherung an, oder jemand anders muss es.

E: *Either they provide **health insurance** to their employees or somebody has to.*

Bei diesem Versprecher findet eine Verschmelzung der Wörter

„Krankenversicherung“ und „Sicherheit“ statt.

5. (12b Obama)

D: (...) Obwohl sie erst **bis vor kurzem** erfahren hat, dass sie dies machen kann.

E: (...) *even though she didn't know about it **until fairly recently**.*

Verschmelzung zweier Pläne, nämlich vermutlich von “bis vor kurzem nicht gewusst hat” und “vor kurzem erfahren hat”.

6. (13b McCain)

D: Charter **Schkulen** sind natürlich nicht die einzigen, diese sogenannten Charter Schulen (...)

E: *Charter **schools** aren't the only answer, but they're providing competition.*

Verschmelzung aus dem englischen Wort „Schools“ und „Schulen“.

7. (14d McCain)

D: Na gut, also das ist doch eine komische Begründung ja, nur weil es nicht **genugend** Gutscheine gibt, funktioniert es nicht?

E: *Because there's not **enough** vouchers; therefore, we shouldn't do it, even though it's working.*

In diesem Fall sind die Wörter „genug“ und „genügend“ miteinander verschmolzen.

VI. Substitution

1. (2a Obama)

D: Wenn wir jetzt äh sparen, um unsere Kinder aufs College **sichern** können (...)

E: *If we invest now in our young people and their ability **to go** to college (...)*

Anstelle von „schicken“, sagt der Dolmetscher „sichern“. (Gleichzeitig liegt auch eine Deletion vor. Siehe Abschnitt *Deletion*.)

2. (4c McCain)

D: Wir müssen Arbeitsplätze schaffen in **Euro...** in **Amerika**, wir müssen die Wirtschaft wieder in Gang bringen.

E: *And of course, we're talking about positive plan of action to restore this economy and restore jobs in **America**.*

Der Dolmetscher will zunächst “Europa” sagen, korrigiert sich aber noch vor der vollständigen Artikulation des Versprechers.

3. (10c Obama)

D: Normalerweise kostet die durchschnittliche Police zwölf**hundert**, äh zwölftausend Dollar.

E: By the way, the average policy costs about \$12,000.

VII. Vertauschung

1. (9a Obama)

D: Und wir wollen so ein Auto haben, das aus den Vereinigten Staaten kommt, und nicht aus Japan oder von **andersher wo**.

E: (...) that we develop a high fuel efficient car that's built not in Japan and not in South Korea, but built here in the United States of America.

Korrekt müsste es lauten: "von anderswoher".

VIII. Nicht eindeutig zuordenbare Versprecher

1. (2a Obama)

D: (...) in das amerikanische Volk zu **investieren**. Ich hab vorher schon das Gesundheitswesen **investiert**. Wenn wir jetzt **investieren**, so...äh-dass Leute Versicherungen haben (...)

E: (...) to invest in America and the American people. I mentioned health care earlier. If we make investments now so that people have coverage (...)

Dieser Versprecher kann nicht eindeutig einer Kategorie zugeordnet werden. Sowohl ein Nachklang als auch ein Vorklang wären plausibel.

2. (2a Obama)

D: (...) dass Leute Versicherungen haben, und wir **verhindern Krankheiten**, dann bedeutet das Einsparungen für Medicaid und Medicare in der Zukunft.

E: (...) that people have coverage, that we are preventing diseases, that will save on Medicare and Medicaid in the future.

Entweder handelt es sich hierbei um einen Nachklang des Phonems "e" im selben Wort oder es ist ein Nachklang der Endungen des Wortes „Krankheiten“.

3. (2a Obama)

D: (...) die Wirtschaft ins **zwanzigste** Jahrhundert, ins einundzwanzigste Jahrhundert zu steuern.

E: (...) to drive this economy into the 21st century.

Möglich ist hier eine Substitution oder eine Deletion (einund-).

4. (2b McCain)

D: (...) durch die Bestellung eines **neues neuen** Flugzeuges aus anderer Quelle (...)

E: (...) that was a sweetheart deal between an aircraft manufacturer (...)

Auch dieser Fall ist nicht eindeutig. Es könnte sich hierbei um einen Nachklang (ein-es neu-es) oder um einen Vorklang (Flugzeug-es) handeln

5. (6a Obama)

D: Das hat er getan auch bei der Verabschiedung der äh des äh Verbrechensgesetzes von neunzehnhundertvierzundneunzig.

E: *That's what he's done when it comes to, for example, passing the landmark **1994** crime bill, the Violence Against Women's Act.*

Man kann nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich hier um einen Vorklang (neunzig) oder um einen Nachklang (neunzehn) handelt.

6. (9a Obama)

D: (...) diese achtundsechzig Millionen Ar, die sie im Moment getach-ge**p**achtet haben (...)

E: (...) *the 68 million acres that they currently have **leased** (...)*

Dadurch, dass der Dolmetscher die Artikulation des fehlerhaften deutschen Wortes nicht zu Ende führt, sondern diese abbricht als er den Fehler bemerkt und sich sodann korrigiert, ist eine Kategorisierung des Versprechers nicht eindeutig möglich. Es kann sich hier um einen Vorklang handeln, indem das erste oder zweite Phonem “t” des Wortes “ge**p**achtet” vorweggenommen und anstelle des Phonems “p” eingesetzt wird, sodass es zur Äußerung “getach (-tet) kommt. Ferner besteht die Möglichkeit eines Nachklanges basierend auf dem letzten Phonem des vorangegangenen Wortes „Moment“. Andererseits besteht hier die Möglichkeit einer Phonemertauschung (p-t), wenn nämlich der Dolmetscher ursprünglich “getach**p**et” artikulieren wollte.

7. (13a Obama)

D: (...) eine Armee von neuen Lehrern. Insbesondere **in** Mathematik und Naturwissenschaften mit höherer Bezahlung (...)

E: (...) *an army of new teachers, **especially** in math and science, give them higher pay (...)*

Es könnte sich hier um einen Nachklang handeln. Der Konsnant “n”, der bereits zweimal vorangestellt ist, wird noch einmal am Ende des Wortes wiederholt. Der Versprecher kann auch als Vorklang gewertet werden, denn auf die fehlerhafte Äußerung folgt das Wort “in”.

Das Dolmetscherteam des ORF

I. Vorklang

1. (3a McCain)

D: Der Bürgermeister **von** Bloomberg, **von** New York, hat hier einen Kürzungsplan

vorgenommen.

E: The mayor of New York, Mayor Bloomberg, just imposed an across-the-board spending freeze on New York City.

Die Rede ist hier vom New Yorker Bürgermeister Bloomberg. Das “von” wird vorgezogen und bereits vor „Bloomberg“ positioniert sowie dann noch einmal in der korrekten Position wiederholt.

2. (4e McCain)

D: Wenn zwanzig, **drau**-dreißig**tausend** Leute kommen, das ist großartig.

E: Whenever you get a large rally of 10,000, 15,000, 20,000 people (...)

In diesem Beispiel wird der Diphthong des Wortes dreißig mit dem des nachfolgenden Wortes “Tausend” ersetzt. Der Dolmetscher bemerkt seinen Fehler noch bevor er das fehlerhafte Wort zur Gänze äußert und korrigiert sich.

3. (5b McCain)

D: (...) wir müssen genau wissen wie diese **Beau** Beziehung **aussieht**.

*E: (...) we need to know the full extent of that **relationship** (...)*

4. (15a McCain)

D: Es wäre **füch** für **mich** eine Ehre.

E: I'd be honored and humbled.

II. Nachklang

1. (1e McCain)

D: Ich **möchte** den KMUs helfen. Die Zahl der KMUs die **möhr** mehr Steuer zahlen, nimmt zu. Warum .. sollte man überhaupt Steuern erhöhen?

*E: I want small businesses -- and by the way, the small businesses that we're talking about would receive **an increase** in their taxes right now.*

Who -- why would you want to increase anybody's taxes right now?

2. (2c Obama)

D: Die Vorschläge klingen zwar gut, das wird immer wieder **vorgeschlagen**, aber es passiert ja eigentlich nicht. Wenn man die Ausgaben überall kürzt, dann ist das ein äh **Vorschlag mita** Axt und wir müssen da mit dem Skalpell vorgehen.

*E: It sounds good. It's proposed periodically. It doesn't happen. And, in fact, an across-the-board spending freeze is a **hatchet**, and we do need a scalpel, because there are some programs that don't work at all.*

Bereits im Abschnitt 2b ist dieser Ausdruck als „Vorgehen mit der Axt“ bezeichnet worden. Die komprimierte Form “mita” stellt lediglich eine aus Zeitmangel resultierende umgangssprachliche Form von “mit der” dar.

3. (3a McCain)

D: Natürlich können wir hier,... müssen wir mit der Axt,... mit dem Skalpell vorgeben.

E: *Of course, we can **take** a hatchet and a scalpel to this budget.*

4. (4a McCain)

D: (...) vor der Tragödie in Tallas.

E: (...) *before the intervention of the **tragedy at Dallas.***

5. (4e McCain)

D: Es gab eine junge Gruppe von Frauen Frauen, die vielleicht etwas Nachteiliges über Sie sagen.

E: *But to somehow say that group of young **women** who said "Military wives for McCain" are somehow saying anything derogatory about you (...)*

6. (6a Obama)

D: Und er teilt auch meine Vision **der** Zukunft **der** Landes (...)

E: (...) *he shares my core values and my sense of **where the country needs to go.***

7. (8a McCain)

D: (...) man kann ein-seitig ein Abkommen neu aushandeln.

E: *You don't tell countries you're going to unilaterally renegotiate **agreements** with them.*

8. (9c Obama)

D: (...) der unfaire Freihandelsabkommen nicht **unterstützt**, der sich gegen Länder stellt, die diese Freihandelsabkommen **unterstützt**.

E: (...) *is going to enforce unfair trade agreements and is going to stand up to other countries.*

III. Addition

1. (3c McCain)

D: Auch wenn es um äh andere Maßnahmen ging, ich habe da wirklich eine Bilanz aufzuweisen (...)

E: *I have a long record of reform and fighting through on the floor of the United States Senate.*

2. (7c McCain)

D: (...) es gibt eine ganze Reihe von Themen wo Joe Biden und ich **t** ganz offen nicht miteinander übereinstimmen (...)

E: *There are several issues in which, frankly, Joe Biden and **I open and honestly** disagreed on national security policy (...)*

IV. Deletion

1. (1b Obama)

D: Mein Dank gilt der Hofstra Universität und den **Bewohnern New York!**

E: Well, first of all, I want to thank Hofstra University and the people of New York for hosting us tonight.

Deletion entweder von „in“ („in New York“) oder von „s“ (New Yorks“).

2. (1d Obama)

D: (...) da hätte er eine **Steuererleichtung**-erleichterung gebraucht.

*E: (...) you needed a **tax cut** then (...)*

Es handelt sich hierbei um eine Haplologie.

3. (3b Obama)

D: Was nun meine Parteiführer betrifft, ich habe zum Beispiel ein Gesetz verabschiedet im Senat, ein mmh **Jusiz**..Justizreform-gesetz.

*E: First of all, in terms of standing up to the leaders of my party, the first major bill that I voted on in the Senate was in support of **tort reform** (...)*

4. (6b McCain)

D: Sarah Palin versteht Reformen, und sie versteht auch **Familien bes** mit besonderen Bedürfnissen, sie weiß, Autismus nimmt zu.

*E: And, by the way, she also understands **special-needs families**.*

Aus der Korrektur des Dolmetschers wird seine ursprüngliche Intention deutlich – das Wort „mit“ wird zunächst ausgelassen.

5. (8a McCain)

D: (...) man kann ein-seitig **ein** Abkommen neu aushandeln.

*E: You **don't** tell countries you're going to unilaterally renegotiate agreements with them.*

Es kommt beim Wort “kein” zur Deletion des Konsonanten “k”, denn im Englischen handelt es sich im letzten Teil des Satzes um eine Negation.

6. (12c McCain)

D: (...) wie das den Gefühlen des **Mainsteam** Amerika widerspricht.

*E: (...) I think, in direct contradiction to the feelings and views of **mainstream** America.*

Bei der Dolmetschung des Wortes “Mainstream” wurde das Phonem “r” weggelassen. Hier liegt eine Deletion vor.

V. Verschmelzung

D

1. (1d Obama)

D: Ich **habba** was anderes gesagt.

E: *What I've said is (...)*

Der Dolmetscher verschmelzt in diesem Fall „habe aber“.

2. (12c McCain)

D: Es geht nicht nur darum, **daman** dass man immer über Roe versus Wade spricht (...)

E: *And he'll say **it has** something to do with Roe v. Wade (...)*

3. (13 Moderator)

D: Meine Frage lautet: die **amerikanersch...** die USA geben mehr als jedes andere Land für Bildung aus (...)

E: *The question is this: the **U.S.** spends more per capita than any other country on education.*

In diesem Fall entsteht der Eindruck, dass der Dolmetscher zunächst den Plan hat „die Amerikaner“ respektive „die amerikanischen Staaten“ zu sagen. Auf Grund des Zeitdrucks bricht der Dolmetscher jedoch seine Artikulation ab und entscheidet sich für die Kurzform „USA“.

4. (15a McCain)

D: (...) wenn es etwa um die Einsetzung einer Kommission nach äh dem äh elften **Sepang** September ging.

E: (...) *or whether it be establishment of a 9/11 Commission, I have a long record of it.* „September“ und „ging“ verschmelzen. Da auch Versprecher den Regeln der jeweiligen Sprache folgen, verbindet der Dolmetscher die Segmente mit einem Bindevokal.

VI. Substitution

1. (4b Obama)

D: Die Amerikaner können sich etwas nicht leisten. Nämlich vier weitere Jahre einer fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik. Was sie verdienen, was sie in den nächsten vier **Jahren** verdienen, oder beziehungsweise in den nächsten vier Wochen, ist, dass wir über die Wirtschaftsprobleme sprechen.

E: *What the American people can't afford, though, is four more years of failed economic policies. And what they deserve over the next four **weeks** is that we talk about what's most pressing to them: the economic crisis.*

Substitution von „Wochen“.

VII. Vertauschung

In der österreichischen Dolmetschung fanden sich keine Fälle zu dieser Kategorie.

VIII. Nicht eindeutig zuordenbar

1. (2a Obama)

Aber die Pensionistenmhm stehen nach wie vor vor großen Problemen. Das Gesundheitswesen ist wirklich mit sehr, sehr vielen Schwierigkeiten verbunden. Wir müssen da **Probl-Programme**, die nicht funktionieren, eliminieren.

*E: It doesn't -- under the Medicare plan -- it doesn't help seniors get any better. It's not improving our health care system. It's just a giveaway. We need to eliminate a whole host of **programs** that don't work.*

Es ist nicht eindeutig, ob es sich hierbei um eine Substitution oder einen Nachklang handelt. Assoziativ bedingt – der Dolmetscher spricht zuvor von Schwierigkeiten und Problemen, die beseitigt werden müssen – beginnt er auch im folgenden Satz neuerlich das Wort “Problem” zu artikulieren. Er korrigiert seinen Sprechfehler noch bevor er das falsche Wort zur Gänze ausspricht, und dolmetscht korrekterweise “Programme”. Diese Programme, die der Sprecher erwähnt, sind Teil der Ursache des Problems, über das gesprochen wird – daher ist die Möglichkeit einer Substitution nicht auszuschließen.

2. (7b Obama)

D: Vielleicht hat er deshalb achthundert sechzig **Millionen** Dollar Neuausgaben vorgeschlagen (...)

*E: Maybe that's why he's asked for 860 -- sought and proposed \$860 **billion** worth of new spending (...)*

Es lässt sich anhand der Aufzeichnungen allein nicht eindeutig feststellen, ob es sich hierbei um einen Versprecher handelt, nämlich um eine Vermischung des im Original artikulierten Wortes “Billion” und dessen korrekter deutschen Übersetzung “Milliarde”. Möglicherweise hat sich der Dolmetscher lediglich verhört und im Englischen das Wort “million” verstanden.

3. (15a McCain)

D: Es war mir mein ganzes Leben lang eine Ehre. Ich bin stolz gedient zu haben und ich hoffe Sie geben mir die **le-Gelegenheit** nochmals zu dienen.

*E: (...) it's been the great honor of my life, and I've been proud to serve. And I hope you'll give me an **opportunity** to serve again.*

Einerseits besteht die Möglichkeit eines Vorklanges der Silbe ”le”. Unter Umständen wäre der Versprecher andererseits als Phonemvertauschung einzustufen (g-l), oder aber es kann sich auch um eine Deletion handeln, falls der Dolmetscher lediglich „legenheit“ sagen wollte. Mehr Aufschluss über den

Versprecher würde eine Fortsetzung der fehlerhaften Artikulation bringen oder eine Befragung des Dolmetschers.

6.3. Englischer Originaltext

I. Vorklang

1. (9d McCain)

Well, **let me just said** that that this is -- he -- Senator Obama doesn't want a free trade agreement with our best ally in the region (...)

Aus “say” und “that” wird “said”. (Unter Umständen ließe sich der gehörte Text auch als „sath that“ transkribieren – dann wäre der Versprecher auch visuell leichter zu identifizieren.)

2. (10c Obama)

Older folks, **let's** healthy folks, **what's** going to end up happening is (...)

Statt “less” zu sagen, nimmt der Sprecher den letzten Laut des kurz darauf folgenden Wortes “what’s” vorweg und bildet das Wort “let’s”.

II. Deletion

(7c McCain)

There are several issues in which, frankly, Joe Biden and I **open** and honestly disagreed on national security policy (...)

Korrekt hieße es openly.

III. Substitution

1. (1d Obama)

If you make **more** -- if you make **less** than a quarter million dollars a year (...)

2. (4a McCain)

And I know from my experience in many campaigns that, if Senator Obama had **asked** -- **responded** to my urgent request to sit down (...)

IV. Vertauschung

1. (1a McCain)

The catalyst for this housing crisis was the **Fannie and Freddie Mae** that caused subprime lending situation (...)

Die Namen der beiden Hypothekenbanken lauten Fannie Mae und Freddie Mac. Während beim Namen „Fannie“ zunächst der zweite Teil weggelassen wird (im Englischen werden die beiden Namen durchaus auch in einer verkürzten Version Fannie beziehungsweise Freddie genannt), entsteht durch Vertauschung der Name Freddie Mae.

2. (6b McCain)

And it's time we had that bresh of freth air (sic) -- breath of fresh air coming into our nation's capital (...)

Der letzte Laut des Wortes “breath” und der letzte Laut des Wortes “fresh” werden miteinander vertauscht. Aus [θ] wird [ʃ] und umgekehrt.

Im englischen Korpus fanden sich keine Fälle zu den Kategorien *Nachklang*, *Addition*, *Verschmelzung* und *nicht zuordenbare Versprecher*.

ANHANG II – Transkript des englischen Originals

The Third McCain-Obama Presidential Debate

Sens. McCain and Obama participate in a Presidential Candidates Debate, Hofstra University, Hempstead, New York.

Speakers:

U.S. Senator John McCain (AZ)
Republican Presidential Nominee

U.S. Senator Barack Obama (IL)
Democratic Presidential Nominee

Bob Schieffer, Moderator

1

Moderator:

Gentlemen, welcome. By now, we've heard all the talking points, so let's try to tell the people tonight some things that they -- they haven't heard. Let's get to it. Another very bad day on Wall Street, as both of you know. Both of you proposed new plans this week to address the economic crisis. Senator McCain, you proposed a \$52 billion plan that includes new tax cuts on capital gains, tax breaks for seniors, write-offs for stock losses, among other things. Senator Obama, you proposed \$60 billion in tax cuts for middle- income and lower-income people, more tax breaks to create jobs, new spending for public works projects to create jobs. I will ask both of you: Why is your plan better than his? Senator McCain, you go first.

1a

McCain:

Well, let -- let me say, Bob, thank you. And thanks to Hofstra. And, by the way, our beloved Nancy Reagan is in the hospital tonight, so our thoughts and prayers are going with you.

It's good to see you again, Senator Obama. Americans are hurting right now, and they're angry. They're hurting, and they're angry. They're innocent victims of greed and excess on Wall Street and as well as Washington, D.C. And they're angry, and they have every reason to be angry.

And they want this country to go in a new direction. And there are elements of my proposal that you just outlined which I won't repeat. But we also have to have a short-term fix, in my view, and long- term fixes. Let me just talk to you about one of the short-term fixes. The catalyst for this housing crisis was the Fannie and Freddie Mae that caused subprime lending situation that now caused the housing market in America to collapse. I am convinced that, until we reverse this continued decline in home ownership and put a floor under it, and so that people have not only the hope and belief they can stay in their homes and realize the American dream, but that value will come up.

Now, we have allocated \$750 billion. Let's take 300 of that billion and go in and buy those home loan mortgages and negotiate with those people in their homes, 11 million homes or more, so that they can afford to pay the mortgage, stay in their home. Now, I know the criticism of this. Well, what about the citizen that stayed in their homes? That paid their mortgage payments? It doesn't help that person in their home if the next door neighbor's house is abandoned. And so we've got to reverse this. We ought to put the homeowners first. And I am disappointed that Secretary Paulson and others have not made that their first priority.

1a

Moderator: All right. Senator Obama?

1b

Obama:

Well, first of all, I want to thank Hofstra University and the people of New York for hosting us tonight and it's wonderful to join Senator McCain again, and thank you, Bob.

I think everybody understands at this point that we are experiencing the worst financial crisis since the Great Depression. And the financial rescue plan that Senator McCain and I supported is an important first step. And I pushed for some core principles: making sure that taxpayer can get their money back if they're putting money up. Making sure that CEOs are not enriching themselves through this process. And I think that it's going to take some time to work itself out. But what we haven't yet seen is a rescue package for the middle class. Because the fundamentals of the economy were weak even before this latest crisis. So I've proposed four specific things that I think can help.

Number one, let's focus on jobs. I want to end the tax breaks for companies that are shipping jobs overseas and provide a tax credit for every company that's creating a job right here in America.

Number two, let's help families right away by providing them a tax cut -- a middle-class tax cut for people making less than \$200,000, and let's allow them to access their IRA accounts without penalty if they're experiencing a crisis. Now Senator McCain and I agree with your idea that we've got to help homeowners. That's why we included in the financial package a proposal to get homeowners in a position where they can renegotiate their mortgages. I disagree with Senator McCain in how to do it, because the way Senator McCain has designed his plan, it could be a giveaway to banks if we're buying full price for mortgages that now are worth a lot less. And we don't want to waste taxpayer money. And we've got to get the financial package working much quicker than it has been working. Last point I want to make, though. We've got some long-term challenges in this economy that have to be dealt with. We've got to fix our energy policy that's giving our wealth away. We've got to fix our health care system and we've got to invest in our education system for every young person to be able to learn.

1b

Moderator:

All right. Would you like to ask him a question?

1c

McCain:

No. I would like to mention that a couple days ago Senator Obama was out in Ohio and he had an encounter with a guy who's a plumber, his name is Joe Wurzelbacher. Joe wants to buy the business that he has been in for all of these years, worked 10, 12 hours a day. And he wanted to buy the business but he looked at your tax plan and he saw that he was going to pay much higher taxes. You were going to put him in a higher tax bracket which was going to increase his taxes, which was going to cause him not to be able to employ people, which Joe was trying to realize the American dream. Now Senator Obama talks about the very, very rich. Joe, I want to tell you, I'll not only help you buy that business that you worked your whole life for and be able -- and I'll keep your taxes low and I'll provide available and affordable health care for you and your employees. And I will not have -- I will not stand for a tax increase on small business income. Fifty percent of small business income taxes are paid by small businesses. That's 16 million jobs in America. And what you want to do to Joe the plumber and millions more like him is have their taxes increased and not be able to realize the American dream of owning their own business.

1c

Moderator: Is that what you want to do?

1c

McCain:

That's what Joe believes.

1d

Obama:

He has been watching ads of Senator McCain's. Let me tell you what I'm actually going to do. I think tax policy is a major difference between Senator McCain and myself. And we both want to cut taxes, the difference is who we want to cut taxes for. Now, Senator McCain, the centerpiece of his economic proposal is to provide \$200 billion in additional tax breaks to some of the wealthiest corporations in America. Exxon Mobil, and other oil companies, for example, would get an additional \$4 billion in tax breaks. What I've said is I want to provide a tax cut for 95 percent of working Americans, 95 percent. If you make more -- if you make less than a quarter million dollars a year, then you will not see your income tax go up, your capital gains tax go up, your payroll tax. Not one dime. And 95 percent of working families, 95 percent of you out there, will get a tax cut. In fact, independent studies have looked at our respective plans and have concluded that I provide three times the amount of tax relief to middle-class families than Senator McCain does. Now, the conversation I had with Joe the plumber, what I essentially said to him was, "Five years ago, when you were in a position to buy your business, you needed a tax cut then." And what I want to do is to

make sure that the plumber, the nurse, the firefighter, the teacher, the young entrepreneur who doesn't yet have money, I want to give them a tax break now. And that requires us to make some important choices. The last point I'll make about small businesses. Not only do 98 percent of small businesses make less than \$250,000, but I also want to give them additional tax breaks, because they are the drivers of the economy. They produce the most jobs.

1e

McCain:

You know, when Senator Obama ended up his conversation with Joe the plumber -- we need to spread the wealth around. In other words, we're going to take Joe's money, give it to Senator Obama, and let him spread the wealth around. I want Joe the plumber to spread that wealth around. You told him you wanted to spread the wealth around. The whole premise behind Senator Obama's plans are class warfare, let's spread the wealth around. I want small businesses -- and by the way, the small businesses that we're talking about would receive an increase in their taxes right now.

Who -- why would you want to increase anybody's taxes right now? Why would you want to do that, anyone, anyone in America, when we have such a tough time, when these small business people, like Joe the plumber, are going to create jobs, unless you take that money from him and spread the wealth around. I'm not going to...

1e

Obama: OK. Can I...

1e

McCain: We're not going to do that in my administration.

1f

Obama:

If I can answer the question. Number one, I want to cut taxes for 95 percent of Americans. Now, it is true that my friend and supporter, Warren Buffett, for example, could afford to pay a little more in taxes in order...

1f

McCain:

We're talking about Joe the plumber.

1f

Obama:

... in order to give -- in order to give additional tax cuts to Joe the plumber before he was at the point where he could make \$250,000. Then Exxon Mobil, which made \$12 billion, record profits, over the last several quarters, they can afford to pay a little more so that ordinary families who are hurting out there -- they're trying to figure out how they're going to afford food, how they're going to save for their kids' college education, they need a break. So, look, nobody likes taxes. I would prefer that none of us had to pay taxes, including myself. But ultimately, we've got to pay for the core investments

that make this economy strong and somebody's got to do it.

1f

McCain: Nobody likes taxes. Let's not raise anybody's taxes. OK?

1f

Obama: Well, I don't mind paying a little more.

1g

McCain:

The fact is that businesses in America today are paying the second highest tax rate of anywhere in the world. Our tax rate for business in America is 35 percent. Ireland, it's 11 percent.

Where are companies going to go where they can create jobs and where they can do best in business? We need to cut the business tax rate in America. We need to encourage business.

Now, of all times in America, we need to cut people's taxes. We need to encourage business, create jobs, not spread the wealth around.

2

Moderator:

All right. Let's go to another topic. It's related. So if you have other things you want to say, you can get back to that. This question goes to you first, Senator Obama. We found out yesterday that this year's deficit will reach an astounding record high \$455 billion. Some experts say it could go to \$1 trillion next year. Both of you have said you want to reduce the deficit, but the nonpartisan Committee for a Responsible Federal Budget ran the numbers on both of your proposals and they say the cost of your proposals, even with the savings you claim can be made, each will add more than \$200 billion to the deficit. Aren't you both ignoring reality? Won't some of the programs you are proposing have to be trimmed, postponed, even eliminated? Give us some specifics on what you're going to cut back. Senator Obama?

2a

Obama:

Well, first of all, I think it's important for the American public to understand that the \$750 billion rescue package, if it's structured properly, and, as president, I will make sure it's structured properly, means that ultimately taxpayers get their money back, and that's important to understand.

But there is no doubt that we've been living beyond our means and we're going to have to make some adjustments. Now, what I've done throughout this campaign is to propose a net spending cut. I haven't made a promise about...

2a

Moderator: But you're going to have to cut some of these programs, certainly.

2a

Obama:

Absolutely. So let me get to that. What I want to emphasize, though, is that I have been a strong proponent of pay-as-you-go. Every dollar that I've proposed, I've proposed an additional cut so that it matches. And some of the cuts, just to give you an example, we spend \$15 billion a year on subsidies to insurance companies. It doesn't -- under the Medicare plan -- it doesn't help seniors get any better. It's not improving our health care system. It's just a giveaway. We need to eliminate a whole host of programs that don't work. And I want to go through the federal budget line by line, page by page, programs that don't work, we should cut. Programs that we need, we should make them work better. Now, what is true is that Senator McCain and I have a difference in terms of the need to invest in America and the American people. I mentioned health care earlier. If we make investments now so that people have coverage, that we are preventing diseases, that will save on Medicare and Medicaid in the future. If we invest in a serious energy policy, that will save in the amount of money we're borrowing from China to send to Saudi Arabia. If we invest now in our young people and their ability to go to college, that will allow them to drive this economy into the 21st century. But what is absolutely true is that, once we get through this economic crisis and some of the specific proposals to get us out of this slump, that we're not going to be able to go back to our profligate ways. And we're going to have to embrace a culture and an ethic of responsibility, all of us, corporations, the federal government, and individuals out there who may be living beyond their means.

2a

Moderator: Time's up.
Senator?

2b

McCain:

Well, thank you, Bob. I just want to get back to this home ownership. During the Depression era, we had a thing called the home ownership loan corporation. And they went out and bought up these mortgages. And people were able to stay in their homes, and eventually the values of those homes went up, and they actually made money. And, by the way, this was a proposal made by Senator Clinton not too long ago. So, obviously, if we can start increasing home values, then there will be creation of wealth.

2b

Moderator: But what...

2b

McCain: But -- OK. All right.

2b

Moderator: The question was, what are you going to cut?

2b

McCain:

Energy -- well, first -- second of all, energy independence. We have to have nuclear power. We have to stop sending \$700 billion a year to countries that don't like us very much. It's wind, tide, solar, natural gas, nuclear, off-shore drilling, which Senator Obama has opposed. And the point is that we become energy independent and we will create millions of jobs -- millions of jobs in America.

OK, what -- what would I cut? I would have, first of all, across-the-board spending freeze, OK? Some people say that's a hatchet. That's a hatchet, and then I would get out a scalpel, OK? Because we've got -- we have presided over the largest increase -- we've got to have a new direction for this country. We have presided over the largest increase in government since the Great Society. Government spending has gone completely out of control; \$10 trillion dollar debt we're giving to our kids, a half-a-trillion dollars we owe China. I know how to save billions of dollars in defense spending. I know how to eliminate programs.

2b

Moderator: Which ones?

2b

McCain:

I have fought against -- well, one of them would be the marketing assistance program. Another one would be a number of subsidies for ethanol. I oppose subsidies for ethanol because I thought it distorted the market and created inflation; Senator Obama supported those subsidies.

I would eliminate the tariff on imported sugarcane-based ethanol from Brazil. I know how to save billions. I saved the taxpayer \$6.8 billion by fighting a deal for a couple of years, as you might recall, that was a sweetheart deal between an aircraft manufacturer, DOD, and people ended up in jail. But I would fight for a line-item veto, and I would certainly veto every earmark pork-barrel bill. Senator Obama has asked for nearly \$1 billion in pork-barrel earmark projects...

2b

Moderator: Time's up.

2b

McCain:

... including \$3 million for an overhead projector in a planetarium in his hometown. That's not the way we cut -- we'll cut out all the pork.

2b

Moderator: Time's up.

2c

Obama:

Well, look, I think that we do have a disagreement about an across-the-board spending

freeze. It sounds good. It's proposed periodically. It doesn't happen. And, in fact, an across-the-board spending freeze is a hatchet, and we do need a scalpel, because there are some programs that don't work at all. There are some programs that are underfunded. And I want to make sure that we are focused on those programs that work. Now, Senator McCain talks a lot about earmarks. That's one of the centerpieces of his campaign. Earmarks account for 0.5 percent of the total federal budget. There's no doubt that the system needs reform and there are a lot of screwy things that we end up spending money on, and they need to be eliminated. But it's not going to solve the problem.

Now, the last thing I think we have to focus on is a little bit of history, just so that we understand what we're doing going forward. When President Bush came into office, we had a budget surplus and the national debt was a little over \$5 trillion. It has doubled over the last eight years. And we are now looking at a deficit of well over half a trillion dollars. So one of the things that I think we have to recognize is pursuing the same kinds of policies that we pursued over the last eight years is not going to bring down the deficit. And, frankly, Senator McCain voted for four out of five of President Bush's budgets. We've got to take this in a new direction, that's what I propose as president.

3

Moderator:

Do either of you think you can balance the budget in four years? You have said previously you thought you could, Senator McCain.

3a

McCain: Sure I do. And let me tell you...

3a

Moderator: You can still do that?

3a

McCain:

Yes. Senator Obama, I am not President Bush. If you wanted to run against President Bush, you should have run four years ago. I'm going to give a new direction to this economy in this country.

Senator Obama talks about voting for budgets. He voted twice for a budget resolution that increases the taxes on individuals making \$42,000 a year. Of course, we can take a hatchet and a scalpel to this budget. It's completely out of control. The mayor of New York, Mayor Bloomberg, just imposed an across-the-board spending freeze on New York City. They're doing it all over America because they have to. Because they have to balance their budgets. I will balance our budgets and I will get them and I will...

3a

Moderator: In four years?

3a

McCain:

... reduce this -- I can -- we can do it with this kind of job creation of energy independence. Now, look, Americans are hurting tonight and they're angry and I understand that, and they want a new direction. I can bring them in that direction by eliminating spending.

Senator Obama talks about the budgets I voted for. He voted for the last two budgets that had that \$24 billion more in spending than the budget that the Bush administration proposed. He voted for the energy bill that was full of goodies for the oil companies that I opposed. So the fact is, let's look at our records, Senator Obama. Let's look at it as graded by the National Taxpayers Union and the Citizens Against Government Waste and the other watchdog organizations. I have fought against spending. I have fought against special interests. I have fought for reform. You have to tell me one time when you have stood up with the leaders of your party on one single major issue.

3a

Moderator: Barack.

3b

Obama:

Well, there's a lot of stuff that was put out there, so let me try to address it. First of all, in terms of standing up to the leaders of my party, the first major bill that I voted on in the Senate was in support of tort reform, which wasn't very popular with trial lawyers, a major constituency in the Democratic Party. I support...

3b

McCain: An overwhelming vote.

3b

Obama:

I support charter schools and pay for performance for teachers. Doesn't make me popular with the teachers union. I support clean coal technology. Doesn't make me popular with environmentalists. So I've got a history of reaching across the aisle. Now with respect to a couple of things Senator McCain said, the notion that I voted for a tax increase for people making \$42,000 a year has been disputed by everybody who has looked at this claim that Senator McCain keeps on making.

Even FOX News disputes it, and that doesn't happen very often when it comes to accusations about me. So the fact of the matter is that if I occasionally have mistaken your policies for George Bush's policies, it's because on the core economic issues that matter to the American people, on tax policy, on energy policy, on spending priorities, you have been a vigorous supporter of President Bush.

Now, you've shown independence -- commendable independence, on some key issues like torture, for example, and I give you enormous credit for that. But when it comes to economic policies, essentially what you're proposing is eight more years of the same thing. And it hasn't worked.

And I think the American people understand it hasn't worked. We need to move in a

new direction.

3b

Moderator: All right...

3b

McCain: Let me just say, Bob.

3b

Moderator: OK. About 30 seconds.

3c

McCain:

OK. But it's very clear that I have disagreed with the Bush administration. I have disagreed with leaders of my own party. I've got the scars to prove it. Whether it be bringing climate change to the floor of the Senate for the first time. Whether it be opposition to spending and earmarks, whether it be the issue of torture, whether it be the conduct of the war in Iraq, which I vigorously opposed. Whether it be on fighting the pharmaceutical companies on Medicare prescription drugs, importation. Whether it be fighting for an HMO patient's bill of rights. Whether it be the establishment of the 9/11 Commission. I have a long record of reform and fighting through on the floor of the United States Senate.

3c

Moderator:

All right.

3c

McCain:

Senator Obama, your argument for standing up to the leadership of your party isn't very convincing.

4

Moderator:

All right. We're going to move to another question and the topic is leadership in this campaign. Both of you pledged to take the high road in this campaign yet it has turned very nasty.

Senator Obama, your campaign has used words like "erratic," "out of touch," "lie," "angry," "losing his bearings" to describe Senator McCain. Senator McCain, your commercials have included words like "disrespectful," "dangerous," "dishonorable," "he lied." Your running mate said he "palled around with terrorists." Are each of you tonight willing to sit at this table and say to each other's face what your campaigns and the people in your campaigns have said about each other?

And, Senator McCain, you're first.

4a

McCain:

Well, this has been a tough campaign. It's been a very tough campaign. And I know from my experience in many campaigns that, if Senator Obama had asked -- responded to my urgent request to sit down, and do town hall meetings, and come before the American people, we could have done at least 10 of them by now. When Senator Obama was first asked, he said, "Any place, any time," the way Barry Goldwater and Jack Kennedy agreed to do, before the intervention of the tragedy at Dallas. So I think the tone of this campaign could have been very different. And the fact is, it's gotten pretty tough. And I regret some of the negative aspects of both campaigns. But the fact is that it has taken many turns which I think are unacceptable. One of them happened just the other day, when a man I admire and respect -- I've written about him -- Congressman John Lewis, an American hero, made allegations that Sarah Palin and I were somehow associated with the worst chapter in American history, segregation, deaths of children in church bombings, George Wallace. That, to me, was so hurtful. And, Senator Obama, you didn't repudiate those remarks. Every time there's been an out-of-bounds remark made by a Republican, no matter where they are, I have repudiated them. I hope that Senator Obama will repudiate those remarks that were made by Congressman John Lewis, very unfair and totally inappropriate. So I want to tell you, we will run a truthful campaign. This is a tough campaign. And it's a matter of fact that Senator Obama has spent more money on negative ads than any political campaign in history. And I can prove it. And, Senator Obama, when he said -- and he signed a piece of paper that said he would take public financing for his campaign if I did -- that was back when he was a long-shot candidate -- you didn't keep your word. And when you looked into the camera in a debate with Senator Clinton and said, "I will sit down and negotiate with John McCain about public financing before I make a decision," you didn't tell the American people the truth because you didn't. And that's -- that's -- that's an unfortunate part. Now we have the highest spending by Senator Obama's campaign than any time since Watergate.

4a

Moderator: Time's up. All right.

4b

Obama:

Well, look, you know, I think that we expect presidential campaigns to be tough. I think that, if you look at the record and the impressions of the American people -- Bob, your network just did a poll, showing that two-thirds of the American people think that Senator McCain is running a negative campaign versus one-third of mine. And 100 percent, John, of your ads -- 100 percent of them have been negative.

4b

McCain: It's not true.

4b

Obama:

It absolutely is true. And, now, I think the American people are less interested in our hurt feelings during the course of the campaign than addressing the issues that matter to them so deeply.

And there is nothing wrong with us having a vigorous debate like we're having tonight about health care, about energy policy, about tax policy. That's the stuff that campaigns should be made of.

The notion, though, that because we're not doing town hall meetings that justifies some of the ads that have been going up, not just from your own campaign directly, John, but 527s and other organizations that make some pretty tough accusations, well, I don't mind being attacked for the next three weeks. What the American people can't afford, though, is four more years of failed economic policies. And what they deserve over the next four weeks is that we talk about what's most pressing to them: the economic crisis. Senator McCain's own campaign said publicly last week that, if we keep on talking about the economic crisis, we lose, so we need to change the subject.

And I would love to see the next three weeks devoted to talking about the economy, devoted to talking about health care, devoted to talking about energy, and figuring out how the American people can send their kids to college. And that is something that I would welcome. But it requires, I think, a recognition that politics as usual, as been practiced over the last several years, is not solving the big problems here in America.

4c

McCain:

Well, if you'll turn on the television, as I -- I watched the Arizona Cardinals defeat the Dallas Cowboys on Sunday.

4c

Obama: Congratulations.

4c

McCain:

Every other ad -- ever other ad was an attack ad on my health care plan. And any objective observer has said it's not true. You're running ads right now that say that I oppose federal funding for stem cell research. I don't. You're running ads that misportray completely my position on immigration. So the fact is that Senator Obama is spending unprecedented -- unprecedented in the history of American politics, going back to the beginning, amounts of money in negative attack ads on me.

And of course, I've been talking about the economy. Of course, I've talked to people like Joe the plumber and tell him that I'm not going to spread his wealth around. I'm going to let him keep his wealth. And of course, we're talking about positive plan of action to restore this economy and restore jobs in America. That's what my campaign is all about and that's what it'll continue to be all about. But again, I did not hear a repudiation of Congressman...

4d

Obama:

I mean, look, if we want to talk about Congressman Lewis, who is an American hero, he, unprompted by my campaign, without my campaign's awareness, made a statement that he was troubled with what he was hearing at some of the rallies that your running mate was holding, in which all the Republican reports indicated were shouting, when my name came up, things like

"terrorist" and "kill him," and that your running mate didn't mention, didn't stop, didn't say "Hold on a second, that's kind of out of line."

And I think Congressman Lewis' point was that we have to be careful about how we deal with our supporters.

Now...

4d

McCain: You've got to read what he said...

(CROSSTALK)

4d

Obama: Let -- let -- let... McCain You've got to read what he said.

4d

Obama: Let me -- let me complete...

4d

Moderator: Go ahead.

4d

Obama:

... my response. I do think that he inappropriately drew a comparison between what was happening there and what had happened during the civil rights movement, and we immediately put out a statement saying that we don't think that comparison is appropriate.

And, in fact, afterwards, Congressman Lewis put out a similar statement, saying that he had probably gone over the line. The important point here is, though, the American people have become so cynical about our politics, because all they see is a tit-for-tat and back-and-forth. And what they want is the ability to just focus on some really big challenges that we face right now, and that's what I have been trying to focus on this entire campaign.

4d

McCain: I cannot...

4d

Obama:

We can have serious differences about our health care policy, for example, John,

because we do have a difference on health care policy, but we...

4d

McCain: We do and I hope...

4d

Obama: ... talking about it this evening.

4d

McCain: Sure.

4d

Obama:

But when people suggest that I pal around with terrorists, then we're not talking about issues. What we're talking about...

4e

McCain: Well, let me just say I would...

4e

Moderator: (inaudible)

4e

McCain:

Let me just say categorically I'm proud of the people that come to our rallies. Whenever you get a large rally of 10,000, 15,000, 20,000 people, you're going to have some fringe peoples. You know that. And I've -- and we've always said that that's not appropriate. But to somehow say that group of young women who said "Military wives for McCain" are somehow saying anything derogatory about you, but anything -- and those veterans that wear those hats that say "World War II, Vietnam, Korea, Iraq," I'm not going to stand for people saying that the people that come to my rallies are anything but the most dedicated, patriotic men and women that are in this nation and they're great citizens. And I'm not going to stand for somebody saying that because someone yelled something at a rally -- there's a lot of things that have been yelled at your rallies, Senator Obama, that I'm not happy about either.

In fact, some T-shirts that are very...

4e

Obama: John, I...

4e

McCain:

... unacceptable. So the point is -- the point is that I have repudiated every time someone's been out of line, whether they've been part of my campaign or not, and I will continue to do that.

But the fact is that we need to absolutely not stand for the kind of things that have been

going on. I haven't.

4e

Obama: Well, look, Bob, as I said...

5

Moderator: I mean, do you take issue with that?

5a

Obama:

You know, here's what I would say. I mean, we can have a debate back and forth about the merits of each other's campaigns. I suspect we won't agree here tonight. What I think is most important is that we recognize that to solve the key problems that we're facing, if we're going to solve two wars, the worst financial crisis since the Great Depression, if we can -- if we're going to focus on lifting wages that have declined over the last eight years and create jobs here in America, then Democrats, independents and Republicans, we're going to have to be able to work together. And what is important is making sure that we disagree without being disagreeable. And it means that we can have tough, vigorous debates around issues. What we can't do, I think, is try to characterize each other as bad people. And that has been a culture in Washington that has been taking place for too long. And I think...

5b

McCain: Well, Bob, you asked me a direct question.

5b

Moderator: Short answer, yes, short answer.

5b

McCain:

Yes, real quick. Mr. Ayers, I don't care about an old washed-up terrorist. But as Senator Clinton said in her debates with you, we need to know the full extent of that relationship. We need to know the full extent of Senator Obama's relationship with ACORN, who is now on the verge of maybe perpetrating one of the greatest frauds in voter history in this country, maybe destroying the fabric of democracy. The same front outfit organization that your campaign gave \$832,000 for "lighting and site selection." So all of these things need to be examined, of course.

5b

Moderator: All right. I'm going to let you respond and we'll extend this for a moment.

5c

Obama:

Bob, I think it's going to be important to just -- I'll respond to these two particular allegations that Senator McCain has made and that have gotten a lot of attention. In fact, Mr. Ayers has become the centerpiece of Senator McCain's campaign over the

last two or three weeks. This has been their primary focus. So let's get the record straight. Bill Ayers is a professor of education in Chicago.

Forty years ago, when I was 8 years old, he engaged in despicable acts with a radical domestic group. I have roundly condemned those acts. Ten years ago he served and I served on a school reform board that was funded by one of Ronald Reagan's former ambassadors and close friends, Mr. Annenberg. Other members on that board were the presidents of the University of Illinois, the president of Northwestern University, who happens to be a Republican, the president of The Chicago Tribune, a Republican-leaning newspaper. Mr. Ayers is not involved in my campaign. He has never been involved in this campaign. And he will not advise me in the White House. So that's Mr. Ayers. Now, with respect to ACORN, ACORN is a community organization. Apparently what they've done is they were paying people to go out and register folks, and apparently some of the people who were out there didn't really register people, they just filled out a bunch of names.

It had nothing to do with us. We were not involved. The only involvement I've had with ACORN was I represented them alongside the U.S. Justice Department in making Illinois implement a motor voter law that helped people get registered at DMVs. Now, the reason I think that it's important to just get these facts out is because the allegation that Senator McCain has continually made is that somehow my associations are troubling. Let me tell you who I associate with. On economic policy, I associate with Warren Buffett and former Fed Chairman Paul Volcker. If I'm interested in figuring out my foreign policy, I associate myself with my running mate, Joe Biden or with Dick Lugar, the Republican ranking member on the Senate Foreign Relations Committee, or General Jim Jones, the former supreme allied commander of NATO. Those are the people, Democrats and Republicans, who have shaped my ideas and who will be surrounding me in the White House. And I think the fact that this has become such an important part of your campaign, Senator McCain, says more about your campaign than it says about me.

5d

McCain:

Well, again, while you were on the board of the Woods Foundation, you and Mr. Ayers, together, you sent \$230,000 to ACORN. So -- and you launched your political campaign in Mr. Ayers' living room.

5d

Obama: That's absolutely not true.

5d

McCain: And the facts are facts and records are records.

5d

Obama: And that's not the facts.

5d

McCain:

And it's not the fact -- it's not the fact that Senator Obama chooses to associate with a guy who in 2001 said that he wished he had have bombed more, and he had a long association with him. It's the fact that all the -- all of the details need to be known about Senator Obama's relationship with them and with ACORN and the American people will make a judgment. And my campaign is about getting this economy back on track, about creating jobs, about a brighter future for America. And that's what my campaign is about and I'm not going to raise taxes the way Senator Obama wants to raise taxes in a tough economy. And that's really what this campaign is going to be about.

6

Moderator:

All right. Let's go to the next topic and you -- we may want to get back into some of this during this next discussion. I want to ask both of you about the people that you're going to bring into the government. And our best insight yet is who you have picked as your running mates. So I'll begin by asking both of you this question, and I'll ask you to answer first, Senator Obama. Why would the country be better off if your running mate became president rather than his running mate?

6a

Obama:

Well, Joe Biden, I think, is one of the finest public servants that has served in this country. It's not just that he has some of the best foreign policy credentials of anybody. And Democrats and Republicans alike, I think, acknowledge his expertise there. But it's also that his entire life he has never forgotten where he came from, coming from Scranton, fighting on behalf of working families, remembering what it's like to see his father lose his job and go through a downward spiral economically. And, as a consequence, his consistent pattern throughout his career is to fight for the little guy. That's what he's done when it comes to economic policies that will help working families get a leg up. That's what he's done when it comes to, for example, passing the landmark 1994 crime bill, the Violence Against Women's Act. Joe has always made sure that he is fighting on behalf of working families, and I think he shares my core values and my sense of where the country needs to go. Because after eight years of failed policies, he and I both agree that what we're going to have to do is to reprioritize, make sure that we're investing in the American people, give tax cuts not to the wealthiest corporations, but give them to small businesses and give them to individuals who are struggling right now, make sure that we finally get serious about energy independence, something that has been languishing in Washington for 30 years, and make sure that our kids get a great education and can afford to go to college. So, on the key issues that are of importance to American families, Joe Biden's always been on the right side, and I think he will make an outstanding president if, heaven forbid, something happened to me.

6a

Moderator: Senator?

6b

McCain:

Well, Americans have gotten to know Sarah Palin. They know that she's a role model to women and other -- and reformers all over America. She's a reformer. She is -- she took on a governor who was a member of her own party when she ran for governor. When she was the head of their energy and natural resources board, she saw corruption, she resigned and said, "This can't go on." She's given money back to the taxpayers. She's cut the size of government. She negotiated with the oil companies and faced them down, a \$40 billion pipeline of natural gas that's going to relieve the energy needs of the United -- of what they call the lower 48. She's a reformer through and through. And it's time we had that bresh of freth air (sic) -- breath of fresh air coming into our nation's capital and sweep out the old-boy network and the cronyism that's been so much a part of it that I've fought against for all these years. She'll be my partner. She understands reform. And, by the way, she also understands special-needs families. She understands that autism is on the rise, that we've got to find out what's causing it, and we've got to reach out to these families, and help them, and give them the help they need as they raise these very special needs children. She understands that better than almost any American that I know. I'm proud of her. And she has ignited our party and people all over America that have never been involved in the political process. And I can't tell how proud I am of her and her family. Her husband's a pretty tough guy, by the way, too.

7

Moderator: Do you think she's qualified to be president?

7a

Obama:

You know, I think it's -- that's going to be up to the American people. I think that, obviously, she's a capable politician who has, I think, excited the -- a base in the Republican Party.

And I think it's very commendable the work she's done on behalf of special needs. I agree with that, John.

I do want to just point out that autism, for example, or other special needs will require some additional funding, if we're going to get serious in terms of research. That is something that every family that advocates on behalf of disabled children talk about. And if we have an across-the-board spending freeze, we're not going to be able to do it. That's an example of, I think, the kind of use of the scalpel that we want to make sure that we're funding some of those programs.

7a

Moderator: Do you think Senator Biden is qualified?

7b

McCain:

I think that Joe Biden is qualified in many respects. But I do point out that he's been wrong on many foreign policy and national security issues, which is supposed to be his strength.

He voted against the first Gulf War. He voted against it and, obviously, we had to take Saddam Hussein out of Kuwait or it would've threatened the Middle Eastern world supply. In Iraq, he had this cockamamie idea about dividing Iraq into three countries. We're seeing Iraq united as Iraqis, tough, hard, but we're seeing them. We're now about to have an agreement for status of forces in Iraq coming up. There are several issues in which, frankly, Joe Biden and I open and honestly disagreed on national security policy, and he's been wrong on a number of the major ones.

But again, I want to come back to, notice every time Senator Obama says, "We need to spend more, we need to spend more, that's the answer" -- why do we always have to spend more? Why can't we have transparency, accountability, reform of these agencies of government? Maybe that's why he's asked for 860 -- sought and proposed \$860 billion worth of new spending and wants to raise people's taxes in a time of incredible challenge and difficulty and heartache for the American families.

8

Moderator:

Let's go to -- let's go to a new topic. We're running a little behind.

Let's talk about energy and climate control. Every president since Nixon has said what both of you...

8

McCain: Climate change.

8

Moderator:

Climate change, yes -- has said what both of you have said, and, that is, we must reduce our dependence on foreign oil. When Nixon said it, we imported from 17 to 34 percent of our foreign oil. Now, we're importing more than 60 percent. Would each of you give us a number, a specific number of how much you believe we can reduce our foreign oil imports during your first term? And I believe the first question goes to you, Senator McCain.

8a

McCain:

I think we can, for all intents and purposes, eliminate our dependence on Middle Eastern oil and Venezuelan oil. Canadian oil is fine. By the way, when Senator Obama said he would unilaterally renegotiate the North American Free Trade Agreement, the Canadians said, "Yes, and we'll sell our oil to China."

You don't tell countries you're going to unilaterally renegotiate agreements with them. We can eliminate our dependence on foreign oil by building 45 new nuclear plants, power plants, right away. We can store and we can reprocess. Senator Obama will tell

you, in the -- as the extreme environmentalists do, it has to be safe. Look, we've sailed Navy ships around the world for 60 years with nuclear power plants on them. We can store and reprocess spent nuclear fuel, Senator Obama, no problem. So the point is with nuclear power, with wind, tide, solar, natural gas, with development of flex fuel, hybrid, clean coal technology, clean coal technology is key in the heartland of America that's hurting rather badly. So I think we can easily, within seven, eight, ten years, if we put our minds to it, we can eliminate our dependence on the places in the world that harm our national security if we don't achieve our independence.

9

Moderator: All right. Can we reduce our dependence on foreign oil and by how much in the first term, in four years?

9a

Obama:

I think that in ten years, we can reduce our dependence so that we no longer have to import oil from the Middle East or Venezuela. I think that's about a realistic timeframe. And this is the most important issue that our future economy is going to face. Obviously, we've got an immediate crisis right now. But nothing is more important than us no longer borrowing \$700 billion or more from China and sending it to Saudi Arabia. It's mortgaging our children's future. Now, from the start of this campaign, I've identified this as one of my top priorities and here is what I think we have to do. Number one, we do need to expand domestic production and that means, for example, telling the oil companies the 68 million acres that they currently have leased that they're not drilling, use them or lose them. And I think that we should look at offshore drilling and implement it in a way that allows us to get some additional oil. But understand, we only have three to four percent of the world's oil reserves and we use 25 percent of the world's oil, which means that we can't drill our way out of the problem. That's why I've focused on putting resources into solar, wind, biodiesel, geothermal. These have been priorities of mine since I got to the Senate, and it is absolutely critical that we develop a high fuel efficient car that's built not in Japan and not in South Korea, but built here in the United States of America. We invented the auto industry and the fact that we have fallen so far behind is something that we have to work on. Now I just want to make one last point because Senator McCain mentioned NAFTA and the issue of trade and that actually bears on this issue. I believe in free trade. But I also believe that for far too long, certainly during the course of the Bush administration with the support of Senator McCain, the attitude has been that any trade agreement is a good trade agreement. And NAFTA doesn't have -- did not have enforceable labor agreements and environmental agreements. And what I said was we should include those and make them enforceable. In the same way that we should enforce rules against China manipulating its currency to make our exports more expensive and their exports to us cheaper. And when it comes to South Korea, we've got a trade agreement up right now, they are sending hundreds of thousands of South Korean cars into the United States. That's all good. We can only get 4,000 to 5,000 into South Korea. That is not free trade. We've got to have a president who is going to be advocating on behalf of American businesses and American workers and I make no

apology for that.

9a

Moderator: Senator?

9b

McCain:

Well, you know, I admire so much Senator Obama's eloquence. And you really have to pay attention to words. He said, we will look at offshore drilling. Did you get that? Look at. We can offshore drill now. We've got to do it now. We will reduce the cost of a barrel of oil because we show the world that we have a supply of our own. It's doable. The technology is there and we have to drill now.

Now, on the subject of free trade agreements. I am a free trader. And I need -- we need to have education and training programs for displaced workers that work, going to our community colleges.

But let me give you another example of a free trade agreement that Senator Obama opposes. Right now, because of previous agreements, some made by President Clinton, the goods and products that we send to Colombia, which is our largest agricultural importer of our products, is -- there's a billion dollars that we -- our businesses have paid so far in order to get our goods in there. Because of previous agreements, their goods and products come into our country for free. So Senator Obama, who has never traveled south of our border, opposes the Colombia Free Trade Agreement. The same country that's helping us try to stop the flow of drugs into our country that's killing young Americans. And also the country that just freed three Americans that will help us create jobs in America because they will be a market for our goods and products without having to pay -- without us having to pay the billions of dollars -- the billion dollars and more that we've already paid. Free trade with Colombia is something that's a no-brainer. But maybe you ought to travel down there and visit them and maybe you could understand it a lot better.

9c

Obama:

Let me respond. Actually, I understand it pretty well. The history in Colombia right now is that labor leaders have been targeted for assassination on a fairly consistent basis and there have not been prosecutions. And what I have said, because the free trade -- the trade agreement itself does have labor and environmental protections, but we have to stand for human rights and we have to make sure that violence isn't being perpetrated against workers who are just trying to organize for their rights, which is why, for example, I supported the Peruvian Free Trade Agreement which was a well-structured agreement. But I think that the important point is we've got to have a president who understands the benefits of free trade but also is going to enforce unfair trade agreements and is going to stand up to other countries. And the last point I'll make, because we started on energy. When I talked about the automakers, they are obviously getting hammered right now. They were already having a tough time because of high gas prices. And now with the financial crisis, car dealerships are closing and people can't get car loans. That's why I think it's important for us to get

loan guarantees to the automakers, but we do have to hold them responsible as well to start producing the highly fuel-efficient cars of the future. And Detroit had dragged its feet too long in terms of getting that done. It's going to be one of my highest priorities because transportation accounts for about 30 percent of our total energy consumption. If we can get that right, then we can move in a direction not only of energy independence, but we can create 5 million new jobs all across America, including in the heartland where we can retool some of these plants to make these highly fuel-efficient cars and also to make wind turbines and solar panels, the kinds of clean energy approaches that should be the driver of our economy for the next century.

9d

McCain:

Well, let me just said that that this is -- he -- Senator Obama doesn't want a free trade agreement with our best ally in the region but wants to sit down across the table without precondition to -- with Hugo Chavez, the guy who has been helping FARC, the terrorist organization. Free trade between ourselves and Colombia, I just recited to you the benefits of concluding that agreement, a billion dollars of American dollars that could have gone to creating jobs and businesses in the United States, opening up those markets. So I don't -- I don't think there's any doubt that Senator Obama wants to restrict trade and he wants to raise taxes. And the last president of the United States that tried that was Herbert Hoover, and we went from a deep recession into a depression. We're not going to follow that path while I'm -- when I'm president of the United States.

10

Moderator:

All right, let's go to a new topic, health care. Given the current economic situation, would either of you now favor controlling health care costs over expanding health care coverage? The question is first to Senator Obama.

10a

Obama:

We've got to do both, and that's exactly what my plan does. Look, as I travel around the country, this is the issue that will break your heart over and over again. Just yesterday, I was in Toledo shaking some hands in a line. Two women, both of them probably in their mid- to late-50s, had just been laid off of their plant. Neither of them have health insurance. And they were desperate for some way of getting coverage, because, understandably, they're worried that, if they get sick, they could go bankrupt. So here's what my plan does. If you have health insurance, then you don't have to do anything. If you've got health insurance through your employer, you can keep your health insurance, keep your choice of doctor, keep your plan. The only thing we're going to try to do is lower costs so that those cost savings are passed onto you. And we estimate we can cut the average family's premium by about \$2,500 per year. If you don't have health insurance, then what we're going to do is to provide you the option of buying into the same kind of federal pool that both Senator McCain and I enjoy as federal employees, which will give you high-quality care, choice of doctors, at lower

costs, because so many people are part of this insured group. We're going to make sure that insurance companies can't discriminate on the basis of pre-existing conditions. We'll negotiate with the drug companies for the cheapest available price on drugs. We are going to invest in information technology to eliminate bureaucracy and make the system more efficient. And we are going to make sure that we manage chronic illnesses, like diabetes and heart disease, that cost a huge amount, but could be prevented. We've got to put more money into preventive care. This will cost some money on the front end, but over the long term this is the only way that not only are we going to make families healthy, but it's also how we're going to save the federal budget, because we can't afford these escalating costs.

10a

Moderator:

All right.

Senator McCain?

10b

McCain:

Well, it is a terribly painful situation for Americans. They're seeing their premiums, their co-pays go up. Forty-seven million Americans are without health insurance in America today. And it really is the cost, the escalating costs of health care that are inflicting such pain on working families and people across this country. And I am convinced we need to do a lot of things. We need to put health care records online. The V.A. does that. That will -- that will reduce costs. We need to have more community health centers. We need to have walk-in clinics. The rise of obesity amongst young Americans is one of the most alarming statistics that there is. We should have physical fitness programs and nutrition programs in schools. Every parent should know what's going on there.

We -- we need to have -- we need to have employers reward employees who join health clubs and practice wellness and fitness. But I want to give every American family a \$5,000 refundable tax credit. Take it and get anywhere in America the health care that you wish. Now, my old buddy, Joe, Joe the plumber, is out there. Now, Joe, Senator Obama's plan, if you're a small business and you are able -- and your -- the guy that sells to you will not have his capital gains tax increase, which Senator Obama wants, if you're out there, my friend, and you've got employees, and you've got kids, if you don't get -- adopt the health care plan that Senator Obama mandates, he's going to fine you. Now, Senator Obama, I'd like -- still like to know what that fine is going to be, and I don't think that Joe right now wants to pay a fine when he is seeing such difficult times in America's economy. Senator Obama wants to set up health care bureaucracies, take over the health care of America through -- as he said, his object is a single payer system. If you like that, you'll love Canada and England. So the point is...

10b

Moderator: So that's your objective?

10c

Obama: It is not and I didn't describe it...

10c

McCain: No, you stated it.

10c

Obama: I just...

10c

McCain: Excuse me.

10c

Obama:

I just described what my plan is. And I'm happy to talk to you, Joe, too, if you're out there. Here's your fine -- zero. You won't pay a fine, because...

10c

McCain: Zero?

10c

Obama:

Zero, because as I said in our last debate and I'll repeat, John, I exempt small businesses from the requirement for large businesses that can afford to provide health care to their employees, but are not doing it. I exempt small businesses from having to pay into a kitty. But large businesses that can afford it, we've got a choice. Either they provide health insurance to their employees or somebody has to. Right now, what happens is those employees get dumped into either the Medicaid system, which taxpayers pick up, or they're going to the emergency room for uncompensated care, which everybody picks up in their premiums. The average family is paying an additional \$900 a year in higher premiums because of the uninsured. So here's what we do. We exempt small businesses. In fact, what, Joe, if you want to do the right thing with your employees and you want to provide them health insurance, we'll give you a 50 percent credit so that you will actually be able to afford it. If you don't have health insurance or you want to buy into a group plan, you will be able to buy into the plan that I just described. Now, what we haven't talked about is Senator McCain's plan. He says he's going to give you all a \$5,000 tax credit. That sounds pretty good. And you can go out and buy your own insurance. Here's the problem -- that for about 20 million people, you may find yourselves no longer having employer-based health insurance. This is because younger people might be able to get health insurance for \$5,000, young and healthy folks. Older folks, let's healthy folks, what's going to end up happening is that you're going to be the only ones left in your employer-based system, your employers won't be able to afford it. And once you're out on your own with this \$5,000 credit, Senator McCain, for the first time, is going to be taxing the health care benefits that you have from your employer. And this is your plan, John. For the first time in history, you will be taxing people's health care benefits. By the way, the average policy

costs about \$12,000. So if you've got \$5,000 and it's going to cost you \$12,000, that's a loss for you. Last point about Senator McCain's plan is that insurers right now, the main restrictions on what they do is primarily state law and, under Senator McCain's plan, those rules would be stripped away and you would start seeing a lot more insurance companies cherry-picking and excluding people from coverage. That, I think, is a mistake and I think that this is a fundamental difference in our campaign and how we would approach health care.

10c

Moderator: What about that?

10d

McCain:

Hey, Joe, you're rich, congratulations, because what Joe wanted to do was buy the business that he's been working for 10-12 hours a day, seven days a week, and you said that you wanted to spread the wealth, but -- in other words, take Joe's money and then you decide what to do with it. Now, Joe, you're rich, congratulations, and you will then fall into the category where you'll have to pay a fine if you don't provide health insurance that Senator Obama mandates, not the kind that you think is best for your family, your children, your employees, but the kind that he mandates for you. That's big government at its best. Now, 95 percent of the people in America will receive more money under my plan because they will receive not only their present benefits, which may be taxed, which will be taxed, but then you add \$5,000 onto it, except for those people who have the gold-plated Cadillac insurance policies that have to do with cosmetic surgery and transplants and all of those kinds of things. And the good thing about this is they'll be able to go across America. The average cost of a health care insurance plan in America today is \$5,800. I'm going to give them \$5,000 to take with them wherever they want to go, and this will give them affordability. This will give them availability. This will give them a chance to choose their own futures, not have Senator Obama and government decide that for them. This really gets down to the fundamental difference in our philosophies. If you notice that in all of this proposal, Senator -- government wants -- Senator Obama wants government to do the job. Senator Obama wants government to do the job. I want, Joe, you to do the job. McCain I want to leave money in your pocket. I want you to be able to choose the health care for you and your family. That's what I'm all about. And we've got too much government and too much spending and the government is -- the size of government has grown by 40 percent in the last eight years. We can't afford that in the next eight years and Senator Obama, with the Democrats in charge of Congress, things have gotten worse. Have you noticed, they've been in charge the last two years.

11

Moderator: All right. A short response.

11a

Obama:

Very briefly. You all just heard my plan. If you've got an employer-based health care

plan, you keep it. Now, under Senator McCain's plan there is a strong risk that people would lose their employer-based health care. That's the choice you'll have is having your employer no longer provide you health care. And don't take my word for it. The U.S. Chamber of Commerce, which generally doesn't support a lot of Democrats, said that this plan could lead to the unraveling of the employer-based health care system. All I want to do, if you've already got health care, is lower your costs. That includes you, Joe.

12

Moderator:

All right. Let's stop there and go to another question. And this one goes to Senator McCain. Senator McCain, you believe *Roe v. Wade* should be overturned. Senator Obama, you believe it shouldn't.

Could either of you ever nominate someone to the Supreme Court who disagrees with you on this issue? Senator McCain?

12a

McCain:

I would never and have never in all the years I've been there imposed a litmus test on any nominee to the court. That's not appropriate to do.

12a

Moderator: But you don't want *Roe v. Wade* to be overturned?

12a

McCain:

I thought it was a bad decision. I think there were a lot of decisions that were bad. I think

that decisions should rest in the hands of the states. I'm a federalist. And I believe strongly that we should have nominees to the United States Supreme Court based on their qualifications rather than any litmus test. Now, let me say that there was a time a few years ago when the United States Senate was about to blow up. Republicans wanted to have just a majority vote to confirm a judge and the Democrats were blocking in an unprecedented fashion. We got together seven Republicans, seven Democrats. You were offered a chance to join. You chose not to because you were afraid of the appointment of, quote, "conservative judges." I voted for Justice Breyer and Justice Ginsburg. Not because I agreed with their ideology, but because I thought they were qualified and that elections have consequences when presidents are nominated. This is a very important issue we're talking about. Senator Obama voted against Justice Breyer and Justice Roberts on the grounds that they didn't meet his ideological standards. That's not the way we should judge these nominees. Elections have consequences. They should be judged on their qualifications. And so that's what I will do. I will find the best people in the world -- in the United States of America who have a history of strict adherence to the Constitution. And not legislating from the bench.

12a

Moderator:

But even if it was someone -- even someone who had a history of being for abortion rights, you would consider them?

12a

McCain:

I would consider anyone in their qualifications. I do not believe that someone who has supported Roe v. Wade that would be part of those qualifications. But I certainly would not impose any litmus test.

12a

Moderator: All right.

12b

Obama:

Well, I think it's true that we shouldn't apply a strict litmus test and the most important thing in any judge is their capacity to provide fairness and justice to the American people. And it is true that this is going to be, I think, one of the most consequential decisions of the next president. It is very likely that one of us will be making at least one and probably more than one appointments and Roe versus Wade probably hangs in the balance. Now I would not provide a litmus test. But I am somebody who believes that Roe versus Wade was rightly decided. I think that abortion is a very difficult issue and it is a moral issue and one that I think good people on both sides can disagree on. But what ultimately I believe is that women in consultation with their families, their doctors, their religious advisers, are in the best position to make this decision. And I think that the Constitution has a right to privacy in it that shouldn't be subject to state referendum, any more than our First Amendment rights are subject to state referendum, any more than many of the other rights that we have should be subject to popular vote. So this is going to be an important issue. I will look for those judges who have an outstanding judicial record, who have the intellect, and who hopefully have a sense of what real-world folks are going through. I'll just give you one quick example. Senator McCain and I disagreed recently when the Supreme Court made it more difficult for a woman named Lilly Ledbetter to press her claim for pay discrimination. For years, she had been getting paid less than a man had been paid for doing the exact same job. And when she brought a suit, saying equal pay for equal work, the judges said, well, you know, it's taken you too long to bring this lawsuit, even though she didn't know about it until fairly recently. We tried to overturn it in the Senate. I supported that effort to provide better guidance to the courts; John McCain opposed it. I think that it's important for judges to understand that if a woman is out there trying to raise a family, trying to support her family, and is being treated unfairly, then the court has to stand up, if nobody else will. And that's the kind of judge that I want.

12b

Moderator: Time's up.

12c

McCain:

Obviously, that law waved the statute of limitations, which you could have gone back 20 or 30 years. It was a trial lawyer's dream. Let me talk to you about an important aspect of this issue. We have to change the culture of America. Those of us who are proudly pro-life understand that. And it's got to be courage and compassion that we show to a young woman who's facing this terribly difficult decision. Senator Obama, as a member of the Illinois State Senate, voted in the Judiciary Committee against a law that would provide immediate medical attention to a child born of a failed abortion. He voted against that. And then, on the floor of the State Senate, as he did 130 times as a state senator, he voted present. Then there was another bill before the Senate Judiciary Committee in the state of Illinois not that long ago, where he voted against a ban on partial-birth abortion, one of the late-term abortion, a really -- one of the bad procedures, a terrible. And then, on the floor of the Illinois State Senate, he voted present. I don't know how you vote "present" on some of that. I don't know how you align yourself with the extreme aspect of the pro-abortion movement in America. And that's his record, and that's a matter of his record. And he'll say it has something to do with *Roe v. Wade*, about the Illinois State Senate. It was clear-cut votes that Senator Obama voted, I think, in direct contradiction to the feelings and views of mainstream America.

12c

Moderator: Response?

12d

Obama:

Yes, let me respond to this. If it sounds incredible that I would vote to withhold lifesaving treatment from an infant, that's because it's not true. The -- here are the facts. There was a bill that was put forward before the Illinois Senate that said you have to provide lifesaving treatment and that would have helped to undermine *Roe v. Wade*. The fact is that there was already a law on the books in Illinois that required providing lifesaving treatment, which is why not only myself but pro-choice Republicans and Democrats voted against it. And the Illinois Medical Society, the organization of doctors in Illinois, voted against it. Their Hippocratic Oath would have required them to provide care, and there was already a law in the books. With respect to partial-birth abortion, I am completely supportive of a ban on late-term abortions, partial-birth or otherwise, as long as there's an exception for the mother's health and life, and this did not contain that exception.

And I attempted, as many have in the past, of including that so that it is constitutional. And that was rejected, and that's why I voted present, because I'm willing to support a ban on late-term abortions as long as we have that exception. The last point I want to make on the issue of abortion. This is an issue that -- look, it divides us. And in some ways, it may be difficult to -- to reconcile the two views. But there surely is some common ground when both those who believe in choice and those who are opposed to abortion can come together and say, "We should try to prevent unintended pregnancies by providing appropriate education to our youth, communicating that sexuality is

sacred and that they should not be engaged in cavalier activity, and providing options for adoption, and helping single mothers if they want to choose to keep the baby." Those are all things that we put in the Democratic platform for the first time this year, and I think that's where we can find some common ground, because nobody's pro-abortion. I think it's always a tragic situation. We should try to reduce these circumstances.

12d

Moderator: Let's give Senator McCain a short response...

12e

McCain: Just again...

12e

Moderator: ... and then...

12e

McCain:

Just again, the example of the eloquence of Senator Obama. He's health for the mother. You know, that's been stretched by the pro-abortion movement in America to mean almost anything.

That's the extreme pro-abortion position, quote, "health." But, look, Cindy and I are adoptive parents. We know what a treasure and joy it is to have an adopted child in our lives. We'll do everything we can to improve adoption in this country. But that does not mean that we will cease to protect the rights of the unborn. Of course, we have to come together. Of course, we have to work together, and, of course, it's vital that we do so and help these young women who are facing such a difficult decision, with a compassion, that we'll help them with the adoptive services, with the courage to bring that child into this world and we'll help take care of it.

13

Moderator:

Let's stop there, because I want to get in a question on education and I'm afraid this is going to have to be our last question, gentlemen. The question is this: the U.S. spends more per capita than any other country on education. Yet, by every international measurement, in math and science competence, from kindergarten through the 12th grade, we trail most of the countries of the world. The implications of this are clearly obvious. Some even say it poses a threat to our national security. Do you feel that way and what do you intend to do about it?

The question to Senator Obama first.

13a

Obama:

This probably has more to do with our economic future than anything and that means it also has a national security implication, because there's never been a nation on earth that saw its economy decline and continued to maintain its primacy as a military

power. So we've got to get our education system right. Now, typically, what's happened is that there's been a debate between more money or reform, and I think we need both. In some cases, we are going to have to invest. Early childhood education, which closes the achievement gap, so that every child is prepared for school, every dollar we invest in that, we end up getting huge benefits with improved reading scores, reduced dropout rates, reduced delinquency rates. I think it's going to be critically important for us to recruit a generation of new teachers, an army of new teachers, especially in math and science, give them higher pay, give them more professional development and support in exchange for higher standards and accountability. And I think it's important for us to make college affordable. Right now, I meet young people all across the country who either have decided not to go to college or if they're going to college, they are taking on \$20,000, \$30,000, \$50,000, \$60,000 worth of debt, and it's very difficult for them to go into some fields, like basic research in science, for example, thinking to themselves that they're going to have a mortgage before they even buy a house.

And that's why I've proposed a \$4,000 tuition credit, every student, every year, in exchange for some form of community service, whether it's military service, whether it's Peace Corps, whether it's working in a community. If we do those things, then I believe that we can create a better school system. But there's one last ingredient that I just want to mention, and that's parents. We can't do it just in the schools. Parents are going to have to show more responsibility. They've got to turn off the TV set, put away the video games, and, finally, start instilling that thirst for knowledge that our students need.

13a

Moderator: Senator McCain?

13b

McCain:

Well, it's the civil rights issue of the 21st century. There's no doubt that we have achieved equal access to schools in America after a long and difficult and terrible struggle. But what is the advantage in a low income area of sending a child to a failed school and that being your only choice? So choice and competition amongst schools is one of the key elements that's already been proven in places in like New Orleans and New York City and other places, where we have charter schools, where we take good teachers and we reward them and promote them. And we find bad teachers another line of work. And we have to be able to give parents the same choice, frankly, that Senator Obama and Mrs. Obama had and Cindy and I had to send our kids to the school -- their kids to the school of their choice. Charter schools aren't the only answer, but they're providing competition. They are providing the kind of competitions that have upgraded both schools -- types of schools. Now, throwing money at the problem is not the answer. You will find that some of the worst school systems in America get the most money per student. So I believe that we need to reward these good teachers. We need to encourage programs such as Teach for America and Troops to Teachers where people, after having served in the military, can go right to teaching and not have to take these examinations which -- or have the certification that some are required in

some states. Look, we must improve education in this country. As far as college education is concerned, we need to make those student loans available. We need to give them a repayment schedule that they can meet. We need to have full student loan program for in-state tuition. And we certainly need to adjust the certain loan eligibility to inflation.

14

Moderator: Do you think the federal government should play a larger role in the schools? And I mean, more federal money?

14a

Obama:

Well, we have a tradition of local control of the schools and that's a tradition that has served us well. But I do think that it is important for the federal government to step up and help local school districts do some of the things they need to do. Now we tried to do this under President Bush. He put forward No Child Left Behind. Unfortunately, they left the money behind for No Child Left Behind. And local school districts end up having more of a burden, a bunch of unfunded mandates, the same kind of thing that happened with special education where we did the right thing by saying every school should provide education to kids with special needs, but we never followed through on the promise of funding, and that left local school districts very cash-strapped. So what I want to do is focus on early childhood education, providing teachers higher salaries in exchange for more support. Senator McCain and I actually agree on two things that he just mentioned. Charter schools, I doubled the number of charter schools in Illinois despite some reservations from teachers unions. I think it's important to foster competition inside the public schools. And we also agree on the need for making sure that if we have bad teachers that they are swiftly -- after given an opportunity to prove themselves, if they can't hack it, then we need to move on because our kids have to have their best future. Where we disagree is on the idea that we can somehow give out vouchers -- give vouchers as a way of securing the problems in our education system. And I also have to disagree on Senator McCain's record when it comes to college accessibility and affordability. Recently his key economic adviser was asked about why he didn't seem to have some specific programs to help young people go to college and the response was, well, you know, we can't give money to every interest group that comes along. I don't think America's youth are interest groups, I think they're our future. And this is an example of where we are going to have to prioritize. We can't say we're going to do things and then not explain in concrete terms how we're going to pay for it. And if we're going to do some of the things you mentioned, like lowering loan rates or what have you, somebody has got to pay for it. It's not going to happen on its own.

14a

Moderator: What about that, Senator?

14b

McCain:

Well, sure. I'm sure you're aware, Senator Obama, of the program in the Washington, D.C., school system where vouchers are provided and there's a certain number, I think it's a thousand and some and some 9,000 parents asked to be eligible for that. Because they wanted to have the same choice that you and I and Cindy and your wife have had. And that is because they wanted to choose the school that they thought was best for their children. And we all know the state of the Washington, D.C., school system. That was vouchers. That was voucher, Senator Obama. And I'm frankly surprised you didn't pay more attention to that example. Now as far as the No Child Left Behind is concerned, it was a great first beginning in my view. It had its flaws, it had its problems, the first time we had looked at the issue of education in America from a nationwide perspective. And we need to fix a lot of the problems. We need to sit down and reauthorize it. But, again, spending more money isn't always the answer. I think the Head Start program is a great program. A lot of people, including me, said, look, it's not doing what it should do. By the third grade many times children who were in the Head Start program aren't any better off than the others.

Let's reform it. Let's reform it and fund it. That was, of course, out-of-bounds by the Democrats. We need to reform these programs. We need to have transparency. We need to have rewards. It's a system that cries out for accountability and transparency and the adequate funding. And I just said to you earlier, town hall meeting after town hall meeting, parents come with kids, children -- precious children who have autism. Sarah Palin knows about that better than most. And we'll find and we'll spend the money, research, to find the cause of autism. And we'll care for these young children. And all Americans will open their wallets and their hearts to do so. But to have a situation, as you mentioned in our earlier comments, that the most expensive education in the world is in the United States of America also means that it cries out for reform, as well. And I will support those reforms, and I will fund the ones that are reformed. But I'm not going to continue to throw money at a problem. And I've got to tell you that vouchers, where they are requested and where they are agreed to, are a good and workable system. And it's been proven.

14c

Obama:

I'll just make a quick comment about vouchers in D.C. Senator McCain's absolutely right: The D.C. school system is in terrible shape, and it has been for a very long time. And we've got a wonderful new superintendent there who's working very hard with the young mayor there to try...

14c

McCain: Who supports vouchers.

14c

Obama: ... who initiated -- actually, supports charters.

14c

McCain: She supports vouchers, also.

14c

Obama:

But the -- but here's the thing, is that, even if Senator McCain were to say that vouchers were the way to go -- I disagree with him on this, because the data doesn't show that it actually solves the problem -- the centerpiece of Senator McCain's education policy is to increase the voucher program in D.C. by 2,000 slots. That leaves all of you who live in the other 50 states without an education reform policy from Senator McCain. So if we are going to be serious about this issue, we've got to have a president who is going to tackle it head-on. And that's what I intend to do as president.

14c

Moderator: All right.

14d

McCain: Because there's not enough vouchers; therefore, we shouldn't do it, even though it's working. I got it.

15

Moderator:

All right.

Gentlemen, we have come to the close. Before I ask both of you for your closing statements tonight, I'd like to invite our viewers and listeners to go to MyDebates.org, where you will find this evening's debates and the three that preceded tonight's debate. Now, for the final statements, by a coin toss, Senator McCain goes first.

15a

McCain:

Well, thank you again, Bob. Thanks to Hofstra. And it's great to be with you again. I think we've had a very healthy discussion. My friends, as I said in my opening remarks, these are very difficult times and challenges for America. And they were graphically demonstrated again today. America needs a new direction. We cannot be satisfied with what we've been doing for the last eight years. I have a record of reform, and taking on my party, the other party, the special interests, whether it be an HMO Patients' Bill of Rights, or trying to clean up the campaign finance system in -- in this country, or whether it be establishment of a 9/11 Commission, I have a long record of it. And I've been a careful steward of your tax dollars. We have to make health care affordable and available. We have to make quality education there for all of our citizens, not just the privileged few. We have to stop the spending. We have to stop the spending, which has mortgaged your children's futures. All of these things and all the promises and commitments that Senator Obama and I made (inaudible) made to you tonight will base -- will be based on whether you can trust us or not to be careful stewards of your tax dollar, to make sure America is safe and secure and prosperous, to

make sure we reform the institutions of government.

That's why I've asked you not only to examine my record, but my proposals for the future of this country. I've spent my entire life in the service of this nation and putting my country first. As a long line of McCains that have served our country for a long time in war and in peace, it's been the great honor of my life, and I've been proud to serve. And I hope you'll give me an opportunity to serve again. I'd be honored and humbled.

15a

Moderator: Senator?

15b

Obama:

Well, I want to thank Senator McCain and Bob for moderating. I think we all know America is going through tough times right now. The policies of the last eight years and -- and Washington's unwillingness to tackle the tough problems for decades has left us in the worst economic crisis since the Great Depression. And that's why the biggest risk we could take right now is to adopt the same failed policies and the same failed politics that we've seen over the last eight years and somehow expect a different result. We need fundamental change in this country, and that's what I'd like to bring. You know, over the last 20 months, you've invited me into your homes. You've shared your stories with me. And you've confirmed once again the fundamental decency and generosity of the American people. And that's why I'm sure that our brighter days are still ahead. But we're going to have to invest in the American people again, in tax cuts for the middle class, in health care for all Americans, and college for every young person who wants to go. In businesses that can create the new energy economy of the future. In policies that will lift wages and will grow our middle class. These are the policies I have fought for my entire career. And these are the policies I want to bring to the White House. But it's not going to be easy. It's not going to be quick. It is going to be requiring all of us -- Democrats, Republicans, independents -- to come together and to renew a spirit of sacrifice and service and responsibility. I'm absolutely convinced we can do it. I would ask for your vote, and I promise you that if you give me the extraordinary honor of serving as your president, I will work every single day, tirelessly, on your behalf and on the behalf of the future of our children. Thank you very much.

16

Moderator:

Senator Obama, Senator McCain, thank you very much.

This concludes the final debate. I'm Bob Schieffer of CBS News, and I will leave you tonight with what my mother always said -- go vote now. It will make you feel big and strong. Good night, everyone.

END

Transcription by: CQ Transcriptions/Morningside

ANHANG III – Transkript der ARD-Dolmetschung

Transkription der Videoaufnahme vom deutschen Fernsehsender ARD. Ausgestrahlt am 16. Oktober 2008 ab 02:55 Uhr (MEZ) im Zuge der Sendung „ARD Spezial“.

Aus technischen Gründen beziehen sich die Zeitangaben am rechten Rand nicht auf den Anfang der Aufzeichnung sondern auf den Beginn der Dolmetschung selbst.

Senator Barack Obama vs. Senator John McCain

Moderator: Bob Schiefer

Austragungsort: Hofstra University in Hempstead (New York)

Einschaltung auf ARD hat unpünktlich begonnen:

1

Moderator:

Sie beide schlagen neue Pläne vor, um die Wirtschaftskrise in den Griff zu bekommen. Senator McCain zweiundfünfzig Milliarden neue Steuerreduzierungen bei Kapitalertrag, Steuervergünstigungen für Senioren und so weiter, Senator Obama Sie sechzig Milliarden Dollar für Steuerreduzierungen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, öffentliche Bauvor -n-...haben zu... fördern. Warum ist Ihr Vorschlag besser als der andere?

00:00:36

1a

McCain:

Zunächst einmal Bob herzlichen Dank an Sie, an Hofstra, an Nancy Reagan im Krankenhaus, wir schicken unsere Gebete in zu ihr. Es geht den Amerikanern schlecht im Moment und die Amerikaner sind verärgert. Es gibt viele, die unschuldig Opfer geworden sind der Gier an der Wall Street, in Washington ganz generell. Diese Menschen sind erzürnt und sie haben auch allen Grund dazu. Und sie wollen, dass wir in diesem Land in eine eine andere Richtung einschlagen und Sie haben ja schon angedeutet, dass wir dafür ein Programm vorgelegt haben, mmh teilweise müssen wir aber auch für kurzfristige Lösungen sorgen, nicht nur langfristig denken, und eine der lo-kurzfristigen Lösungen könnte sein oder wird sein, wenn wir uns die Hypothekenkrise anschauen – Fannie und Feddy Mae – die schlechten Hypothekenkredite, die jetzt zu diesem Kollaps geführt haben auf dem Immobilienmarkt. Ich glaube wir müssen dem einen Stopper vorsetzen. Die Preise dürfen nicht weiter verfallen und vor allem dürfen die Menschen nicht länger Angst davor haben, dass sie vielleicht in ihrem Haus nicht länger leben können. Siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar – die Zahl ist ja in den Medien genannt

worden. Dreihundert Milliarden sollten dazu aufgewendet werden, um diese schlechten Hypothekenkredite auszulöhnen, abzulösen, aufzukaufen. Damit die Menschen in ihren Häusern wohnen bleiben können. Und es gibt ja schließlich auch viele Eigenheimbesitzer, die ihre Raten gezahlt haben, und es ist ja auch gerade für diejenigen, der seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen konnte, nicht hilfreich, wenn sein Nachbar dann auszieht und das Haus dann leer steht. Finanzminister Paulson hat das nicht zur Priorität bisher ernannt.

00:02:41

1a

Moderator:

Senator Obama

1b

Obama:

Zunächst einmal möchte ich der Hofstra Universität ganz herzlich danken und den Menschen in New York, dass sie ihre Gastgeber sind. Es ist wunderbar wieder mit Senator McCain diskutieren zu können. Ich glaube jeder versteht an diesem Augenblick, dass wir die schlimmste Finanzkrise seit der Großen Depression erleben. Der finanzielle Rettungsplan, den Senator McCain und ich unterstützt haben, ist ein wichtiger erster Schritt und ich habe gedrängt, dass Grundprinzipien eingehalten werden um sicherzustellen, dass die Steuerzahler ihr Geld wiederbekommen, wenn da Geld investiert wird, dass eben dafür gesorgt wird, dass die Vorstände sich nicht bereichern durch diesen Prozess. Ich denke das wird einige Zeit brauchen, damit sich das entsprechend ergibt, aber wir haben noch nicht gesehen ein Rettungspaket für die Mittelklasse, denn die Grunddaten der Wirtschaft waren schon schlecht vor dieser letzten Krise. Von daher habe ich dann vier spezielle Dinge vorgeschlagen, die meiner Meinung nach helfen können. Zum ersten wir wollen uns konzentrieren auf Arbeitsplätze, wir wollen die Steuervergünstigungen absetzen für Unternehmen, die Arbeitsplätze ins Ausland verlagern, und wir wollen die unterstützen, die Arbeitsplätze in den Vereinigten Staaten schaffen. Dann wollen wir den Familien in der Mittelschicht dann eben, für diejenigen, die weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar verdienen, Steuererleichterung geben und die sollen dann an ihre Rentenkonto herangehen können, ohne Bestrafung dafür. Senator McCain ich bin einverstanden mit Ihnen, wir müssen den Hausbesitzern helfen, deshalb haben wir in meinem Paket einen Vorschlag drin um die Hausbesitzer in die Lage zu versetzen, dass sie ihre Hypotheken nochmal neu verhandeln können. So wie Senator McCain seinen Plan entworfen hat, könnte das eben ein Geschenk für die Banken sein und wir wollen eben keine Steuerzahlergelder verschwenden. Wir müssen das Finanzpaket sehr viel rascher zum Funktionieren bringen, als in der Vergangenheit. Also wir haben dann auch langfristige Herausforderungen in der Wirtschaft, mit denen man sich befassen muss. Wir müssen etwas tun mit der Energiepolitik, Gesundheitswesen und wir müssen in das Bildungswesen investieren, für jeden jungen Menschen, damit er lernen kann.

00:04:45

1b

Moderator:

Gut, möchten Sie ne Frage stellen?

1c

McCain:

Nein, ich würde gerne Folgendes erwähnen, vor einigen Tagen war Senator Obama in Ohio und Joe Wurzelburger, ein Klempner hat bei einem Treffen kürzlich gesagt, äh dass er das Geschäft, das Unternehmen aufkaufen möchte, dass er Eigentümer werden will in dem Unternehmen indem er seit vielen Jahren arbeitet und dann hat er sich seine Steuer-situation angeschaut, und besonders nach Ihrem Plan ist es ja so, dass seine Steuerbelastung steigen würde, in Zukunft. Er würde dann nicht weitere Mitarbeiter beschäftigen können und Joe hat damit und dabei dann festgestellt, dass er so seinen Amerikanischen Traum nicht würde umsetzen können. Und ich kann nur sagen Joe, ich will dir dabei helfen, dass du das Unternehmen übernehmen kannst in dem du schon dein ganzes Leben lang gearbeitet hast, dass du dich krankenversichern kannst, dass du deine Mitarbeiter krankenversichern kannst und so weiter. Und ich will keine Steuererhöhung sehen für die kleinen Unternehmen eine weitere Belastung. Fünfzig Prozent der Gewerbesteuer werden ja von kleinen Unternehmen bezahlt. Und was das was sie tu wollen, tun wollen gegenüber diesem armen Klempner, das ist .. eine Situation die den Amerikanischen Traum zum Scheitern bringt.

1d

Obama:

Also, ich werde Ihnen jetzt erklären, was ich wirklich machen möchte. Ich denke die Steuerpolitik da ist ein großer Unterschied zwischen mir und Senator McCain. Wir beide wollen die Steuern senken, der Unterschied is, für wen wollen wir denn die Steuern senken? Senator McCain, im Zentrum seines wirtschaftlichen Vorschlages steht es, zweihundert Milliarden Dollar an zusätzlichen Steuervergünstigungen an einige der reichsten -äh- Unternehmen im Lande zu geben Exxon Mobile zum Beispiel, die kriegen zusätzliche vier Milliarden Dollar an Steuererleichterungen. Ich habe gesagt, ich möchte eine Steuersenkung für fünfundneunzig Prozent der berufstätigen Amerikaner. Fünfundneunzig Prozent! Wenn Sie weniger verdienen als eine viertel Million Dollar im Jahr, dann werden Sie sehen, dass Ihre Einkommenssteuer, die Kapitalertragssteuer, die Lohnsteuern keinen Cent hoch geht und fünfundneunzig Prozent der berufstätigen Familien, fünfundneunzig Prozent von Ihnen da draußen werden eine Steuersenkung erhalten, unabhängige Studien haben sich unsere verschiedenen Pläne angesehen, und sind zu der Schlussfolgerung gekommen, dass ich dreimal so viel Steuererleichterung geb, bringe, wie, für Mittelschichtfamilien, wie Senator McCain. Nun zu dem Gespräch mit Joe dem Klempner: Ich hab ihm gesacht na, vor fünf Jahren, als Sie in der Lage gewesen wären Ihr Geschäft zu kaufen, da hätten Sie eine Steuererleichterung gebraucht, und ich möchte sicherstellen, dass der Installateur, der die Krankenschwester, der Feuermann, die Lehrerin, der neue – äh- und junge Unternehmer, der noch kein Geld hat, dass die jetzt eine Steuererleichterung bekommen und dafür müssen wir leichte Wahlentscheidungen treffen. Dann zu den kleinen Unternehmen. Achtundneunzig

Prozent der kleinen Unternehmen verdienen weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar. Aber ich möchte denen auch zusätzliche Steuererleichterung geben, denn sie sind die Triebfedern der Wirtschaft, sie produzieren die meisten Arbeitsplätze.

1e

McCain:

Nun in dem Gespräch mit diesem sprichwörtlichen Klempner hat Senator Obama auch gesagt, wir müssen den Reichtum verteilen, ja? Äh, und das läuft doch wohl darauf hinaus, dass äh das Geld auch an äh uns, an die Politiker verteilt werden soll. Ich will das anders verteilen. Und ich glaube die ganze Prämisse der Pläne von Senator Obama, wenn es um die Einkommensverteilung, Einkommenspolitik geht, ist eine andere als meine, mein Ansatz, der kleine Unternehmen fördern will. Aber man sollte sich vielleicht auch fragen, warum man überhaupt Steuern erhöhen kann zur jetzigen Situation, wenn wir ohnehin durch so schwierige Zeiten gehen, wenn Leute, wie Joe, der Klempner, so große Probleme hat, ja wollen sie das Geld ihm wegnehmen und das dann weiterverteilen? Das äh werde ich nicht tun.

00:08:56

1f

Obama:

Wenn ich die Frage mal beantworten darf. Erstens: Ich möchte Steuern senken für fünfundneunzig Prozent der Amerikaner. Es stimmt. Mein Freund und Unterstützer Warren Buffet zum Beispiel, der könnte es sich leisten ein bisschen mehr Steuern zu bezahlen, damit dann eben zusätzliche Steuersenkungen an Joe den Installateur gegeben werden können, bevor der eben zweihundert fünfzigtausend Dollar verdient. Exxon Mobile: zwölf Milliarden Dollar Rekordgewinne haben die gemacht in den letzten verschiedenen Quartalen, die können sich leisten etwas mehr zu zahlen, damit die normalen Familien, denen es draußen weh tut, die versuchen -äh- rauszukriegen, wie sie denn äh die Lebensmittel sich leisten können wie sie ihre Kinder aufs College schicken können. Sie brauchen Entlastung. Also niemand mag ja Steuern. Ich hätt' es auch am liebsten, dass keiner von uns Steuern zu bezahlen hätte. Einschließlich meiner selbst. Aber letztendlich müssen wir bezahlen, für die Schlüsselinvestitionen, die diese Wirtschaft stark machen.

1f

McCain:

Ja, also Steuern müssen sein, aber anheben müssen wir sie nicht.

1f Obama: (nicht gedolmetscht)

1g

McCain:

Und die Geschäftswelt in Amerika zahlt zur Zeit die zweithöchsten Gewerbesteuern auf der Welt. Fünfunddreißig Prozent. In Irland zum Beispiel zahlen die Unternehmen elf Prozent Unternehmenssteuer und wie soll man denn Arbeitsplätze schaffen? Äh das ist doch ganz eindeutig, dass die Steuerbelastung niedriger werden muss, wir müssen die Unternehmen darin bestärken zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen. Grade jetzt

müssen wir die Steuerbelastung verringern, damit mehr Arbeitsplätze geschaffen werden können. Nicht Reichtum oder...*(anderer Dolmetscher setzt ein)*
00:10:35

2

Moderator:

Gut, ein anderes Thema, das damit zu tun hat. Wenn Sie noch was sagen wollen, dann können Sie darauf zurückkommen. Also, erste Frage an Sie, Senator Obama. Gestern haben wir festgestellt, dass das Defizit dieses Jahres eine Rekordhöhe von vierhundert fünfundsünfzig Milliarden Dollar erreichen wird. Experten sagen es könnte auf ne Trillion gehen. Sie beide haben gesagt, sie wollen das Defizit reduzieren, aber das-äh-Komitee für eine verantwortliche Haushaltsgestaltung sagte, dass die Kosten Ihrer Vorschläge, selbst mit den Einsparungen, die gemacht werden können, mehr als zweihundert Milliarden Dollar zum Defizit hinzufügen werden. Ignorieren Sie nicht die Realität? Werden nicht einige der Programme, die sie vorschlagen, reduziert werden müssen, eliminiert werden müssen, verschoben werden müssen? Geben Sie einige spezifische-äh Hinweise, was Sie reduzieren werden, Senator Obama.

2a

Obama:

Zum ersten glaube ich, es ist wichtig, dass die amerikanische Öffentlichkeit versteht, dass dieses Rettungspaket siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar, wenn das richtig strukturiert wird, und als Präsident werde ich dafür sorgen, dass es richtig strukturiert wird, tatsächlich bedeutet, dass die Steuerzahler ihr Geld zurückbekommen. Das ist wichtig zu wissen. Aber es gibt keine Zweifel: wir haben über unsere Verhältnisse gelebt. Und wir müssen uns da anpassen. Ich habe im gesamten Wahlkampf vorgeschlagen, dass man ein Nettoausgabenstopp macht, eine Nettoausgabenkürzung und ich komm' gleich noch zu den anderen Programmen. Ich möchte jedoch hervorheben: ich war sehr stark dafür, dass man Umlageverfahren hat, jeder Dollar, den ich ver-äh vorgeschlagen habe, da hab ich dann noch 'ne Kürzung vorgeschlagen, sodass das ganze zusammenpasst. Einige der Kürzungen, um nur ein Beispiel zu geben, wir haben fünfzehn Milliarden Dollar pro Jahr für Subventionen für F-Versicherungsgesellschaften ausgegeben. Nach Medicare helpt das den Rentnern nicht, das verbessert unser Gesundheitssystem nicht, das ist einfach nur ein Steuergeschenk. Und wir müssen da ne ganze Reihe von Programmen streichen, die nicht funktionieren und ich werde den Bundeshaushalt Zeile für Zeile, Seite für Seite durchgehen. Programme, die wir nicht brauchen, die sollten wir dann entsprechend eliminieren, die Programme, die wir brauchen, sollten wir verbessern. Senator McCain und ich unterscheiden uns in Bezug auf die Notwendigkeit, in Amerika zu investieren, in das amerikanische Volk zu investieren. Ich hab vorher schon das Gesundheitswesen investiert. Wenn wir jetzt investieren, so...äh-dass Leute Versicherungen haben, und wir verhindern Krankheiten, dann bedeutet das Einsparungen für Medicaid und Medicare in der Zukunft. Wenn wir in ne ernsthafte Energiepolitik investieren, dann spart uns das Geld, das wir an China und Saudi-Arabien zahlen müssen. Wenn wir jetzt äh sparen, um unsere Kinder aufs College sichern können, dann wird es ihnen zu ermöglichen, die Wirtschaft ins zwanzigste Jahrhundert, ins einundzwanzigste

Jahrhundert zu steuern. Also, wenn wir durch diese Wirtschaftskrise hindurchkommen und es gibt da einige spezielle Vorschläge da rauszukommen, und wenn wir das nicht schaffen, dann kommen wir wieder nicht zu Gewinnen, und dann müssen wir letztendlich ja alle Verantwortlichkeit zeigen: die Unternehmen, die Bundesregierung, und die Einzelpersonen, da draußen, die vielleicht über ihre Verhältnisse leben.

00:13:41

2a

Moderator:

Senator McCain.

2b

McCain:

Vielen Dank. Ich möchte nochmal zurückkommen auf die Frage der Eigenheimbesitzer. In der Depression gab's eine äh spezielle Institution, die ... Hypothekenkredite aufkauften, wenn der Eigner nicht mehr zahlen konnte. Übrigens hat äh die Clinton-Administration diesen Vorschlag v-vor einigen Jahren wieder aufgenommen, wenn wir dafür sorgen können, dass die Hauspreise, Häuserpreise wieder steigen...

2b

Moderator:

Aber die Frage Senator McCain...

2b

McCain:

Gut, also. Unabhängigkeit in Sachen Energie. Atomkraft. Wir sollten nicht mehr so viel Geld in Länder schicken für Energie, die wir selbst erzeugen können. Auch Alternativenergien, Windenergie, Solarenergie und so weiter. Wir könnten damit Millionen neuer Arbeitsplätze schaffen in Amerika. Was würde ich streichen an meinem Programm? Nun einmal erst ein äh Einfrieren aller mhgegenwärtigen Ausgaben. Das ist natürlich eine sehr grobe Vorgehensweise, aber wir müssen unser Land in eine neue Richtung steuern. Wir haben seit der Great Society nicht mehr solche Ausgabensteigerungen gehabt, wie jetzt. Zehn Milliarden Schulden bürden wir unseren Kindern und den nachwachsenden Generationen auf. Ich weiß, aber wie man Geld einsparen kann. Zum Beispiel auch im Bereich der Verteidigung.

2b

Moderator:

Unter welcher *(Dolmetschungen überlappen sich)*

2b

McCain:

Nun also Marketing-Assistance, also Beihilfen zu Marketinganstrengungen, Subventionen für Ethanol, das verzerrt den Markt und führt zu Inflation. Obama ist dafür. Dann ähm... könnte man stattdessen zum Beispiel Ethanol aus Zuckerrohr aus

Brasilien importieren. Sechs Komma acht Milliarden Dollar haben wir eingespart durch die Bestellung eines neuen neuen Flugzeuges aus anderer Quelle, von einer anderen, einem anderen Hersteller. Und all' diese Partikularinteressen, die durch die äh Haushaltszuweisung, Sondermittel und so weiter geflossen sind, das kann nicht so weiter gehen. Drei Millionen Dollar sind ausgegeben worden für irgendeinen Overheadprojektor. All solche Dinge müssen gestrichen werden.
00:16:09

2c

Obama:

Ich glaube wir haben da d.. ein Missverständnis über diese Rasenmäher-ah Ausgabensenkung. Das klingt gut, wird periodisch gemacht, aber das ist dann eben schon die Axt die wir einsetzen, wo wir ein Skalpell brauchen. Denn es gibt einige Programme, die gar nicht funktionieren, es gibt andere die sind unterfinanziert. Ich möchte sicherstellen, dass wir uns auf die Programme konzentrieren, die funktionieren. Senator McCain spricht oft über diese Haushaltszuweisungen, das ist ein zentrales Thema seines Wahlkampfes. Diese Haushaltszuweisungen sind ein halbes Prozent des gesamten Bundshaushaltes. Zweifellos muss das System reformiert werden. Wir geben da Geld für seltsame Dinge aus, das muss eliminiert werden. Aber das wird das Problem nicht lösen. Das letzte: Wir müssen dann auch auf die Geschichte gucken, damit wir verstehen, was wir auf dem Weg nach vorne tun. Als Präsident Bush ins Amt gegangen ist, gekommen ist, da hatten wir einen Haushaltsüberschuss, die nationale Verschuldung lag etwas über fünf Billionen Dollar. Die hat sich in den letzten acht Jahren verdoppelt. Jetzt haben wir's mit einem Defizit zu tun von gut einer halben Billion Dollar. Also wir müssen einfach erkennen, wenn man die gleiche Politik weiterverfolgt, die wir in den letzten acht Jahren verfolgt haben, dann wird das das Defizit nicht verringern und Senator McCain hat in vier von fünf f-Fällen für den Haushalt von Präsident Bush gestimmt. Wir müssen das in eine neue Richtung führen. Das schlage ich vor.

3

Moderator:

Meinen Sie, dass Sie in vier Jahren einen ausgeglichenen Haushalt bekommen. Sie haben gesachtäh, Sie könnten das machen, Senator McCain.

3a

McCain:

Senator Obama, ich bin nicht Präsident Bush. Wenn Sie gegen den antreten wollen, dann hätten Sie vor vier Jahren antreten .. sollen. Ich will die Wirtschaft und dieses Land insgesamt in eine neue Richtung bringen. Senator Obama hat zweimal für einen Entschließungsantrag gestimmt, der die Steuern enorm heraufgeschraubt hat. Natürlich kann man entweder mit der Axt oder mit dem Skalpell vorgehen, aber auf jeden Fall ist der Haushalt außer Kontrolle geraten. Bluberg hat g'rade vorgeschlagen, dass man alle Ausgaben einfriert auf dem jetzigen Stand in New York. Einfach weil man dazu gezwungen ist. Man will einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen. Auch ich will das tun auf Bundesebene. Das ist möglich mit der Schaffung von Arbeitsplätzen

im Energiesektor zum Beispiel. Die Amerikaner sind verärgert. Es schmerzt sie, was um einen passiert, und ich glaube ich kann das Land in eine neue Richtung bringen. Senator Obama spricht hier von den Haushalten, für die ich gestimmt hätte. Aber er hat ja auch für Haushalte gesprochen, gestimmt viel mehr, die im Rahmen über die von Bush hinausgingen. Auch die Steuererleichterung an die Ölkonzerne hat er mitgetragen. Also ich glaube, wir sollten uns die Fakten anschauen. Wir sollten uns anschauen, was die Bürgerorganisationen gegen Verschwendung von Staatsgeldern und so weiter, was die herausgefunden haben. Ich hab mich ja immer für Reformen eingesetzt und Sie müssen mir erstmal da ein Beispiel dafür nennen, dass Sie sich von den Parteiführern Ihrer Partei unterschieden haben.

00:19:26

3b

Obama:

Also, das waren jetzt viele Dinge in meine Richtung. Das möcht' ich gerne ansprechen. Äh. Öh zum einen Einstellung. Meine Einstellung gegenüber den Führern meiner Partei. Also die der erste Gesetzentwurf ähm, das war eben eine Gesetzesreform im rechtlichen Bereich, und das war nicht besonders beliebt auch bei meiner Partei. Ich war dann eben auch bei den äh Privatschulen, da hab' ich das unterstützt. Das hat mich bei den äh Lehrerinnen und Lehrern nicht besonders beliebt gemacht. Und dann hab' ich auch andere Schwierigkeiten gehabt. Ich habe e eine Geschichte, wo ich eben über die Parteigrenzen hinausgegangen sind. Also diese Vorstellung, dass ich da für ein Steuererhöhung gestimmt haben soll für Menschen, die äh zweiundvierzig tausend Dollar äh verdienen, das ist von allen bestritten worden. Sogar Fox News. Und das passiert ja nicht besonders oft, wenn es um Anschuldigungen gegen mich geht. Also von daher es ist so, tatsächlich is es ja wirklich so: Wenn ich gelegentlich Ihre Politik dann verwechselt habe mit der Politik von George Bush, dann deshalb, weil es bei den Kernwirtschaftsthemen so ist, die wichtig sind für das amerikanische Volk, die Steuerpolitik, die Energiepolitik, die Prioritäten bei den Ausgaben, da waren Sie ein starker Unterstützer von Präsident Bush. Sie haben unabhängig gezeigt, bemerkenswerte unabhängig gezeigt zu Schlüsselthemen, wie Folter beispielsweise, und das schätz' ich sehr hoch an Ihnen. Aber in Bezug auf die Wirtschaftspolitik, haben Sie im Grunde genommen das vorgeschlagen, was acht ähm weitere Jahre äh in der gleichen Politik bedeutet. Das hat nicht funktioniert, wir müssen in eine neue Richtung gehen.

3b

Moderator:

30 Sekunden.

3c

McCain:

Ich denke, es ist doch ganz deutlich, dass ich mich mit den äh Führern meiner Partei überworfen habe, weil ich anderer Meinung war im Bereich Klimawandel, in den Bereichen dieser Sonderhaushaltszuweisungen, sogar auch unser Verhalten im Irak, da hab' ich von der Parteilinie abgewichen, unsere Verhandlungen mit den

pharmazeutischen Unternehmen, Medicare, bestimmte Patientenrechte, die ich geändert sehen will und so weiter und so weiter. Das heißt ich habe für viele Reformen mich eingesetzt im Senat gegen die Linie meiner Partei. Insofern äh Herr Obama, das ist nicht sehr überzeugend, was Sie sagen.

4

Moderator:

Gut, wir gehen zu einer weiteren Frage über. Das Thema ist äh Führung .. in dieser Wahlkampagne. Beide haben sich verpflichtet äh sehr fair zu bleiben, aber die ganze Sache ist doch sehr schmutzig geworden. Senator äh äh Obama, Sie haben Sachen wie äh "Lüge" und so weiter verwendet, um Senator McCain zu beschreiben, Senator McCain bei Ihnen ist äh "gefährlich", "unehrenhaft" und so weiter gesagt worden, dann hat äh Ihr Partner gesagt, er hätte sich mit Terroristen abgegeben, und äh sagen Sie sich jetzt gegenseitig ins Gesicht äh, was Ihre Kampagnen gesagt haben, dass das zurückgenommen wird. Und Senator McCain, Sie sind der erste.

00:22:45

4a

McCain:

Naja, der Wahlkampf war hart. Und ich kenn' äh das aus verschiedenen Wahlkampagnen früher. Ich hatte ja darum gebeten, dass wir uns zusammensetzen ähm bei Diskussionsrunden mit Zuschauerbeteiligung, da hätten wir uns sehr viel häufiger treffen können, aber Senator Obama äh ist darauf nicht voll eingegangen. Tja, Kennedy ... damals war das besser gelaufen. Und ich glaube die Kampagne hätte sich anders entwickeln können. Es tut mir leid, ich bedaure, dass äh es diese negativen Aspekte gegeben hat im Wahlkampf. Aber es hat dort äh viele Entwicklungen gegeben hin und her, ähm die nicht wirklich akzeptabel sind. Congressman John Lewis. Äh. Er hat zum Beispiel den Vorwurf erhoben, dass Sarah Palin äh etwas zu tun habe mit dem schlimmsten Kapitel amerikanischer Geschichte, äh Segregation, Rassentrennung und äh andere Dinge und das hat mich sehr verletzt. Äh, Senator Obama, Sie haben diese Bemerkung nicht korrigiert, und sobald ä-ähm von den Republikanern jemand etwas gesagt hat, was mir nicht passte, hab ich das zurück, äh hab' ich das dementieren lassen, und ich würde mich freuen, wenn diese Bemerkung über John Lewis äh sozusagen auch hier richtig gestellt würde. Ich möchte eine aufrichtige Kampagne führen. Und Senator Obama hat ja sehr sehr viel Geld ausgegeben für negative Wahlslogans und -spots. Als äh Senator Obama das entsprechende Papier unterzeichnet hat, wo er bestätigte er würde auch öffentliche Mittel in Anspruch nehmen zur Finanzierung des Wahlkampfes, ja das hat er später gebrochen dieses Versprechen, und ursprünglich hatte es geheißen, dass wir das diskutieren würden miteinander, bevor wir entscheiden, ob wir beide öffentliche Mittel für den Wahlkampf in Anspruch nehmen, oder nicht. Sie sind da hinterlistig vorgegangen, und jetzt stellen wir fest, dass die ähm Kampagne von Obama sehr viel teurer geworden ist.

4b

Obama:

Na schauen Sie mal. Ich glaube wir erwarten schon auch, dass

Präsidentenwahlkämpfer hart werden. Wenn man sich die Geschichte ankuckt, und die Eindrücke der amerikanischen Bevölkerung, also ich glaube Bob Ihr Sender hat ja gerade ne Umfrage gemacht, zwei Drittel der Amerikaner, hieß es da, die denken, dass Senator McCain eine negative Kampagne fährt gegenüber ein Drittel bei mir. Und John hundert Prozent Ihrer Anzeigen waren negativ gegen mich. Das stimmt, absolut. Und ich denke, das amerikanische Volk interessiert s-sich nicht so sehr in unsere verletzten Gefühle, während des Wahlkampfes, es geht vielmehr darum, die Themen anzusprechen, die für Sie so wichtig sind. Es ist nichts falsch daran, das wir so 'ne intensive Debatte haben, wie wir sie heute haben über Gesundheitswesen, über die Energiepolitik, über die Steuerpolitik. Das sind die Sachen aus denen Wahlkämpfe bestehen sollten. Aber die Vorstellung, äh dass weil wir keine Bürgerversammlung, keine Townhall-Meetings machen, dass das einige der Anzeigen rechtfertigt, die Sie gefahren haben, nich nur direkt von Ihrem eigenen Wahlkampf, sondern fünf siebenundzwanzig und andere Organisationen, die haben dann sehr harte Anschuldigungen gegen mich gefahren. Ich äh hab' nichts dagegen, wenn ich in den nächsten drei Wochen angegriffen werde, das amerikansiche Volk kann es sich aber nicht leisten vier weitere Jahre zu haben einer gescheiterten Wirtschaftspolitik, und sie verdienen in den nächsten vier Wochen, dass wir darüber sprechen, was ihnen am, ähm was sie am meisten bedrängt, das ist die Wirtschaftskrise. Der Wahlkampf von Senator McCain hat in der Öffentlichkeit in den vergangenen Wochen gesacht, wenn wir weiter über die Wirtschaftskrise sprechen, dann verlieren wir, also von daher müssen wir das Thema ändern. Und ich würde es lieben, dass in den nächsten drei Wochen eben über die Wirtschaft gesprochen wird, über das Gesundheitswesen, über die Energie, und dass wir versuchen rauszukriegen, wie das amerikanische Volk seine Kinder ins College, in die Hochschule schicken kann. Das würde ich wollen. Aber das erfordert meiner Meinung nach die Anerkennung, dass die Politik, wie üblich, wie sie in den letzten ffverschiedenen Jahren durchgeführt wurde die Probleme Amerikas nicht löst.

00:27:15

4c

McCain:

Wenn man das Fernsehen einschaltet, Dallas Cowboys hab ich mir eingeschaltet, wie die hier verloren haben, tja äh alle anderen Wahlkampfspots waren eine Attacke, ein Angriff auf meine Gesundheitspolitik. Jetzt im Moment läuft ein Spot, der besagt, dass ich gegen Bundesmittel sei für Stammzellenforschung. Stimmt nicht. Dann äh wird meine Haltung zu Fragen der Einwanderung ... auch da stimmt das nicht, was dort behauptet wird. Und die Kampagne von Senator Ob-ama sprengt ja alles, was wir bis jetzt gesehen haben an Aufwendungen und eben auch häufig sehr sehr negativ, was dort verbreitet wird. Äh wir haben vorhin schon über Joe, den Klemptner gesprochen, ich hab' gesagt, ich will dass er sein Geld behalten kann, dass sein weniges Geld nicht noch weiterverteilt werden soll. Wir müssen Arbeitsplätze schaffen in Euro... in Amerika, wir müssen die Wirtschaft wieder in Gang bringen. Tja, ich kann das nur wiederholen. Auch äh jetzt äh hab' ich noch keine Entschuldigung für die Bemerkung Congressman John Lewis gehört.

4d

Obama:

Also, wenn wir über Congressman Lewis sprechen wollen, also .. der hat ohne Zutun und ohne Wissen meines Wahlkampfteams eine Aussage dazu gemacht, dass äh ihn etwas besorgt, was er hört bei Ihren Wahlkampfversammlungen, den Wahlkampfversammlungen von Frau Palin und die öffentlichen Berichte, äh da hieß es dann immer, wenn mein Name erwähnt wurde, dann wurde da gerufen: "Terrorist" und "Tötet ihn!" Also, äh Sarah Palin hat da nich innegehalten und gesagt "das passt nicht hierher" oder "bitte sowas nich machen", und Congressman Lewis hat eben sagen wollen, dass wir da vorsichtig sein müssen, wie wir mit unseren ... Anhängern umgehen.

4d

McCain:

Man muss das lesen, was er gesagt hat.

4d

Obama:

Ich möchte gerne äh-ähm... noch zu Ende führen, was ich dazu sagen wollte. Ich glaube, dass er da unangemessenerweise einen Vergleich gezogen hat, zwischen dem was da passiert is, und dem was passiert is in der Bürgerrechtsbewegung. Und wir haben sofort ne Erklärung rausgegeben, in der wir gesagt haben, dass wir diesen Vergleich nicht für angemessen erhalten. Und Congressman Lewis hat danach dann auch 'ne ähnliche Erklärung äh abgegeben, dass er äh da wahrscheinlich übers Ziel hinausgeschossen is. Aber eines is ja wichtig, dass das amerikanische Volk is so zynisch geworden über unsere Politik, denn alles, was sie sehen, is ja der eine gibt's dem, der andere gibt's dem anderen zurück. Das geht immer wieder hin und her. Wie du mir, so ich dir. Was fehlt, ist die Möglichkeit sich zu konzentrieren auf die wirklich großen Herausforderungen vor denen wir jetzt stehen, und ich habe versucht, mich während dieses gesamten Wahlkampfs darauf zu konzentrieren: wir können ernsthafte Differenzen haben zu unserer Gesundheitspolitik. Wir haben da 'n Unterschied, John, bei der Gesundheitspolitik, und ich würde mich freuen, wenn du darüber heute Abend noch sprechen könntest, aber wenn die Leute sagen, dass ich mich da mit Terroristen rumtreibe, dann geht's nicht um Themen, dann geht's um was ganz ganz anderes.

00:30:23

4e

McCain:

Ich möcht' ganz kategorisch sagen, dass ich stolz bin auf die Menschen, die zu unseren Wahlkampfversammlungen gekommen sind. Fünfzehn zwanzigtausend Menschen, natürlich gibt's da den einen oder anderen Ausreißer, und das ist dann auch nicht angemessen, was dort teilweise gesagt wird. Aber diese Gruppe an jungen Frauen, ja ich weiß nicht, ob das wirklich eine abfällige Bemerkung war über Sie, Senator Obama, während ich dann denke an die Mützen, die Hüte, die getragen wurden auf Ihren Veranstaltungen bezüglich des Vietnamkrieges, Anspielungen darauf. Die Menschen, die zu meinen Wahlversammlungen kommen, das sind sehr patriotisch

eingestellte Menschen, ganz .. tolle amerikanische Bürger. Undäh ich will nicht eine einzelne Bemerkung, die herausgeschrieben worden ist, bei einer Versammlung hier herausgreifen. Aber bei einigen Ihrer Veranstaltungen... ich glaube, worum es geht, ist Folgendes: ich habe eine Bemerkung dementiert, wenn etwas gefallen ist, was nicht in meine Linie passt. Und das werde ich auch weiterhin tun, und ich glaube, wir müssen deutlich machen, dass manäh sich äh distanziert von Bemerkungen, die nicht in die eigene Kampagne passen.

4e

Obama:

Ich hab's ja im Grunde genommen schon *Dolmetschung unverständlich*

5

Moderator:

Können Sie das akzeptieren?

5a

Obama:

Also, wir können natürlich jetzt hin- und herdebattieren dazu, über die Vorzüge der jeweiligen Wahlkampforganisation, da werden wir heute Abend wahrscheinlich nicht zu einer Einigung kommen. Am wichtigsten meiner Meinung nach is für uns zu erkennen, dass wir die Schlüsselprobleme lösen, die vor uns stehen, also zwei Kriege, die größte F-Finanzkrise seit der Großen Depression, also es geht dann eben darum Löhne anzuheben, die in den letzten Jahren runtergegangen sind und Arbeitsplätze in Amerika zu schaffen und da müssen Demokraten und Republikaner daran zusammenarbeiten, wenn wir das erreichen wollen. Und es ist wichtig sicherzustellen, dass wir äh unterschiedliche Meinungen haben, ohne dass wir nicht miteinander auskommen können. Wir können harte, ernsthafte Debatten haben über verschiedene Themen, (*starkes Räuspern eines anderen Dolmetschers zu hören*) aber wir dürfen uns nicht als schlechte Leute charakterisieren, und ich glaube das war eine Kultur in Washington, die allzu lange Platz gegriffen hat.

5b

McCain:

Gut, ich weiß nicht, ob das so entscheidend ist, aber Senator Clinton hat das gesagt, wir müssen diese Beziehung aufklären, das Verhältnis von Senator Obama mit Acorn, das äh ist möglicherweise ein riesiger Betrugsfall. Hier wird äh die Substanz unserer demokratischen Gesellschaft zerstört. Ja? Und Sie haben achthundertzweiundreißig Dollar bereitgestellt von Ihrer Kampagne an dieses Unternehmen, und ich glaube da müssenäh entsprechende Untersuchungen durchgeführt werden.

00:33:27

5c

Obama:

Also, ich werde mal einfach auf diese zwei äh Anschuldigungen reagieren, die ja auch sehr viel Aufmerksamkeit bekommen haben. Also Herr Ayers is in das Zentrum der

des Wahlkampfes von Senator McCain in den letzten paar Wochen gerückt. Das ist der primäre Fokus Ihres Wahlkampfes. Also äh reden wir mal d'rüber. Bill Ayers ist ein Professor für Erziehung und Bildung in Chicago. Vor vierzig Jahren, als ich acht Jahre alt war, hat er sich befasst mit ähm einer radikalen Widerstandsgruppe, und ich habe .. geäußert, dass ich dagegen war. Und vor zehn Jahren war ich in einem Schulreformausschuss, finanziert von einem der früheren Botschafter von Ronald Reagan Herrn Annenberg, andere Mitglieder in diesem Gremium waren der Präsident der Universität von Illinois, der Präsident der Northwestern Universität - das ist dann zufälligerweise ein Republikaner, Präsident der Chicago Tribune, ein äh eine Zeitung, die zu den Republikanern hinlehnt. Herr Ayers war auch mit dabei. Er hat nichts mit meinem Wahlkampf zu tun, er war nie beteiligt an meinem Wahlkampf und er wird mich auch im Weißen Haus nicht beraten. So viel zu Mister Ayers.

Nun zu Acorn. Acorn ist eine Gemeinschaftsorganisation. Offensichtlich haben die eines getan; sie haben Leute bezahlt dafür, dass sie hingehen und Leute für die Wahl registrieren. Und offensichtlich war es so, dass einige Leute da die äh Wähler nicht registriert haben, sondern einf einfach nur Namen ausgefüllt und eingereicht haben. Das hadde nichts mit uns zu tun; wir waren nich beteiligt. Ich hab nur die folge folgende Beteiligung mit Acorn gehabt: ich habe sie v-vertreten mit dem äh Justizministerium ähm eben bei einer Kampagne für die Wählerregistrierung in Illinois. Ich glaube es ist wichtig diese Fakten richtig zu stellen, denn es ist ja so, diese Anschuldigungen, die Senator McCain und sein Wahlkampf macht, die sind natürlich sehr schlechte äh Anschuldigungen. Also, äh i-in meiner Wahlkampf -kampagne, wir haben natürlich auch zu tun mit Warren Buffet und Paul Volcker. Also wenn ich dann eben, wenn es um Außenpolitik geht, dann berate ich mich mit Joe Biden, meinem Vizepräsidentenskandidaten, oder mit Dick Lugar aus dem Außen-Ausschuss, oder dann eben dem früheren Alliierten Kommandeur der Nato. Das sind Personen, Demokraten, Republikaner, die meine Ideen geformt haben, und die äh mich auch im Weißen Haus umgeben werden. Ich glaube die Tatsache, dass das so ein wichtiger Bestandteil Ihres Wahlkampfes geworden ist, Senator McCain, sagt mehr über Ihren Wahlkampf, als über mich.

5d

McCain:

Nun, Woods Woods Vorstand Mister Ayers und Sie haben damals zwei hunderttausend Dollar bereit gestellt an diese Organisation A-Acorn und...

5d

Obama:

Absolut unwahr.

5d

McCain:

Tja, das kann man ja nachlesen, dass is ein Faktum.

5d

Obama:

Keine Tatsache.

5d

McCain:

Nicht stimmt ist, dass Senator Obama hier lediglich mit jemandem zusammengekommen ist, äh der vielleicht da eine Verbindung in der Vergangenheit auch hatte. Also ich glaube, da müssen wirklich sämtliche Hintergründe aufgeklärt werden, dass diese Beziehung äh klar gemacht wird, damit die Amerikaner selbst darüber urteilen können. Und bei mir geht's im Wahlkampf darum, dass wir die Wirtschaft wieder auf die Füße bringen, dass wir Arbeitsplätze schaffen, dass wir eine Zukunft für dieses Land... ermöglichen und Senator Obama will die Steuern erhöhen. Tja, ich glaub' darum geht's bei den beiden...*(Dolmetschung überlappt durch den zweiten, einsetzenden Dolmetscher)*

00:36:29

6

Moderator:

Gut, gehen wir zum nächsten Thema über und vielleicht kommen wir nachher nochmal auf dieses Thema zurück bei der nächsten Diskussion. Ich möchte beide von Ihnen fragen, welche Leute Sie mit ins Amt nehmen werden, zum Beispiel war ja die Frage: Wer ist für Sie der äh Vizepräsidentkandidat und Senator Obama, warum wä.. ginge das Land äh ginge es dem Land besser, wenn äh Ihr Vizepräsident, ins Amt käme, statt die Vizepräsidentin...

6a

Obama:

Joe Biden ist meiner Meinung nach einer der bestenn öffentlichen Diener im Dienste dieses Landes. Es is nicht nur so, dass er die äh besten Referenzen hat im Bereich Außenpolitik äh, die man nur haben kann, Demokraten und Republikaner erkennen gleichermaßen an, dass er da ein Fachmann ist. Aber sein gesamtes Leben .. lang hat er auch nie vergessen wo er herkommt. Er hat eben von Anfang an für berufstätige Familien gekämpft. Er erinnert sich daran, dass sein Vater eben seinen Arbeitsplatz verloren hat, dass es mit ihm wirtschaftlich nach unten ging, und als Konsequenz war es konsequent bei ihm immer so, dass er für die kleinen Leute gekämpft hat. Das hat er getan in Bezug auf die Wirtschaftspolitik, das wird dann auch den berufstätigen Familien helfen, dann eben voranzukommen. Das hat er getan auch bei der Verabschiedung der äh des äh Verbrechensgesetzes von neunzehnhundertvierzundneunzig. Dann Gewalt gegen Frauen, dieses Gesetz da war er stark mitbeteiligt. Joe Biden hat immer daf-für gestanden, dass er für berufstätige Familien äh kämpft, und er steht für meine Kernwerte und meinen Sinn dafür, wo das Land hingehen sollte. Nach acht Jahren gescheiterter Politik sind wir, er und ich, uns beide einig, dass wir die Prioritäten neu setzen müssen, wir müssen sicher stellen, dass wir in das amerikanische Volk investieren, dass wir nicht den reichsten Unternehmen die Steuerkürzungen und Steuervorteile geben, sondern denjenigen, die im Moment zu

kämpfen haben, denen, die sie brauchen, um sicherzustellen, dass wir letztendlich dann eben auch in Bezug auf die Energieunabhängigkeit ernsthaft vorgehen. Das ist vernachlässigt worden über die dreißig Jahre in Washington. Wir müssen dann auch dafür sorgen, dass unsere Kinder ne gute Erziehung kriegen, dass sie zur Hochschule, ins College gehen können. Also bei den Schlüsselthemen, da war Joe Biden immer auf der richtigen Seite, und ich glaube, er wäre ein ausgezeichneter Präsident wenn, Gott verhüte, mir etwas passieren würde.

00:39:37

6b

McCain:

Ja die Amerikaner haben Sarah Palin kennenlernen können; sie ist ein Vorbild für Frauen. Sie ist eine Reformerin; sie hat sich auseinandergesetzt mit einem Gouverneur, einem Gouverneur, der zu ihrer eigenen Partei gehört. Hat sich mit ihm angelegt, als äh sie Korruptionsfälle aufgedeckt hatte, hat sie äh ihren Posten aufgegeben, sie hat äh den Regierungsapparat verkleinert. Sie hat verhandelt mit den Mineralölkonzernen, hat denen die Stirn geboten und äh hat dort e-erhebliche Mittel eingespart für den Staat. Sie ist durch und durch mit Leib und Seele Reformerin und sie hat glaub' ich einen frischen Wind gebracht in die Hauptstadt unseres Landes. Sie fegt den die Vetternwirtschaft hinweg und deshalb soll sie meine Vizepräsidentin sein. Übrigens äh kennt Sarah Palin auch gut die Bedürfnisse von Familien mit besonderen Bedürfnissen. Und gerade solchen Familien müssen wir helfen. Also Kindern mit besonderen Förderungsbedarf, behinderte Kinder oder ähnliches. Und ich bin wirklich stolz auf Sarah Palin, sie steht voll in der Partei, die Partei steht hinter ihr und ich äh muss wirklich sagen ich bin stolz nicht nur auf sie, sondern auch auf ihren Mann.

7

Moderator:

Meinen Sie, dass sie qualifiziert ist Präsidentin zu werden?

7a

Obama:

Ich glaube das obliegt dem amerikanischen Volk. Offensichtlich ist sie fähig und in der Lage als Politikerin äh sie hat .. durchaus ein äh gewisses Reservoir in der republikanischen Partei aktiviert und was sie f-für Familien mit Behinderungen getan hat, das ist sehr loblich, da bin ich voll einverstanden mit John McCain. Und ich möchte gerne sagen Autismus oder andere Behinderungen, die werden zusätzliche Finanzierung erfordern, wenn wir da wirklich ernsthaft vorgehen wollen, auch im Forschungsbereich. Also jede Familie, die etwas äh tun möchte für behinderte Kinder, redet darüber und wenn wir die Ausgaben querbeet einfrieren, dann werden wir soetwas nicht machen können. Also das ist eben 'n Fall, wo ich eben sage, wir müssen das Skalpell einsetzen bei der Finanzierung dieser Programme.

7a

Moderator:

Würden Sie dass Senator Biden qualifiziert ist?

7b

McCain:

Ja, Joe Biden ist mit Sicherheit qualifiziert. Aber ich möchte auch darauf hinweisen, dass er sich in vielen Punkten der Sicherheits- und Außenpolitik geirrt hat, zum Beispiel hat er gegen den Ersten Golfkrieg gestimmt. Ach, wo wir doch ganz offensichtlich dafür sorgen mussten, dass Hussein sich aus Kuwait zurückzieht. Dann hat er diese komische Idee gehabt, dass der Irak in drei Länder aufgeteilt werden sollte, während das Land jetzt einig dasteht und äh dann ging es auch um Truppenverhandlungen und -verträge, Stationierungsverträge. Da gibt's Punkte, wo Joe Biden und ich ganz offen äh verschiedener Meinung sind, ganz besonders im Bereich Sicherheitspolitik und er hat eben in vielen Punkten falsch gelegen, meine ich. Aber lassen Sie mich auf etwas anderes zurückkommen:

Wenn Senator Obama sagt, wir müssen da und da mehr ausgeben, das scheint immer wieder seine Antwort zu sein. Warum? Warum können wir nicht mehr Transparenz einführen, Rechenschaftspflicht, dass die Regierungsstellen wirklich nachweisen müssen wofür sie Gelder ausgeben. Achthundert sechzig Milliarden Dollar für neue äh Programme, Steigerung, Anhebung der Steuern, wo es sowieso den Amerikaner so schlecht geht.

00:43:28

8

Moderator:

Gehen wir zu einemä neuen Thema über, wir haben schon bisschen Zeitprobleme.

Energie- und Klimakontrolle. Jeder Präsident seit Nixon, ja Klimawandel, ja, richtig. Hat gesagt, was Sie gesagt haben, nämlich, dass wir unsere Abhängigkeit von ab- ausländischem Öl reduzieren müssen.

Nixon hat gesagt, wenn wir von siebzehn bis vierunddreißig Prozent unseres ausländischen Öls importieren, jetzt importieren wir mehr als sechzig Prozent, würde jeder von Ihnen uns bitte eine Zahl geben, eine spezifische Zahl, wieviel Sie glauben, wir unsere ausländischen Ölimporte reduzieren können während Ihrer ersten Amtszeit und Senator McCain Sie sind der erste der antwortet.

8a

McCain:

Ich denke, dass man .. praktisch davon ausgehen kann, dass wir unsere Abhängigkeit vom Öl aus Venezuela, aus dem Nahen Osten verringern können. Wenn das Öl aus Kanada kommt, äh is das ganz in Ordnung. Senator Obama hat von einer luten unilateralen Neuverhandlung des äh Freihandelsabkommens in Nordamerika gesprochen. Ich glaub' das kann man nicht machen. Man kann nicht einseitig verhandeln. Aber wir können unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl reduzieren, indem wir fünfundvierzig neue Atomkraftwerke bauen. Man kann auch äh die abgebrannten Elemente, Brennelemente dann wieder aufarbeiten, ähm ich meine wir haben doch schon seit Jahrzehnten nuklearbetriebene Schiffe in Betrieb, insofern sollte doch die Wiederaufarbeitung, die Lagerung von radioaktivem Müll kein Problem sein. Also Atomkraft zusammen mit Windkraft, Erdgas, Solar-energie, äh Hybridtechnologien, saubere Kohleverbrennungstechnologie, Clean Coal - das gibt's

bereits, das würde uns nutzen in den USA. Das heißt in sieben, acht oder zehn Jahren glaub' ich können wir dann wirklich eine erhebliche Senkung der Öl-Einfuhren herbeiführen und ich glaube das hängt auch wieder mit Fragen der Sicherheit zusammen.

9

Moderator:

Können wir unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl reduzieren? Und zwar wieviel in während Ihrer ersten Amtszeit, der ersten vier Jahre?

00:45:46

9a

Obama:

Ich glaube in zehn Jahren können wir unsere Abhängigkeit so reduzieren, dass wir kein Öl aus dem Nahen Mittleren Osten und Venezuela mehr importieren müssen. Ich glaub' das ist 'n realistischer Zeitrahmen und ich glaube das ist das wichtigste Thema für unsere künftige Wirtschaft. Natürlich haben wir diese unmittelbare Krise im Augenblick, aber nichts ist wichtiger, als dass wir nicht mehr siebenhundert Milliarden Dollar oder so aus äh China borgen und das nach Saudi-Arabien schicken, also das sind 'ne Hypothek für die Zukunft unserer Kinder. Und von Anfang an hab' ich in meinem Wahlkampf das als Top-Priorität bestimmt, und Folgendes müssen wir machen:

Erstens: wir müssen die inländische Produktion erhöhen, das bedeutet zum Beispiel dass wir den Ölgesellschaften sagen müssen, diese achtundsechzig Millionen Acres, die sie im Moment getach-gepachtet haben, wo sie nicht bohren nach Öl oder Gas, die müssen sie entweder nutzen oder sie verlieren sie. Ich glaube wir sollten das eben so machen, dass wir diese Flächen nutzen um zusätzliches Öl zu bekommen, aber wir haben ja nur drei bis vier Prozent der Ölreserven der Welt und wir verwenden, wir nutzen fünfundzwanzig Prozent und wir können da gar nicht genug bohren. Von daher hab' ich gesagt wir müssen in Ressourcen investieren in Sonnenenergie, in Windenergie, in Biodiesel, in alternative Energi-en das sind Prioritäten von mir seit ich in den Senat gekommen bin. Es ist absolut von entscheidender Bedeutung dass wir ein äh... treibstoffarmes Fahrzeug auch entwickeln, wir haben ja in den Vereingten Staaten die Automobilindustrie erfunden und wir sind da sehr zurück-gefallen in der Vergangenheit. Und wir wollen so ein Auto haben das aus den Vereinigten Staaten kommt, und nicht aus Japan oder von andersher wo.

Nun zu dem anderen Thema, dass McCain angesprochen hat. Ich glaube an den freien Handel. Aber

ich glaube auch, dass es ..äh.. sehr viel zu lange so war, sicherlich bei der Bush-Regierung mit Unterstützung von äh Senator McCain, dass da gedacht wurde, jedes Handels- jeder jedes Handelsabkommen ist ein gutes Abkommen, und bei der NAFTA, bei den NAFTA-Abkommen, da gab es eben Abkommen, die nicht miteinbezogen waren und ich hätte gedacht, dass wir das einbeziehen sollen, dann eben wie wir auch Regeln einführen sollen gegen die Manipulation der eigenen Währung durch China, damit dann eben für uns ne bessere Situation entsteht. Und nun zu Südkorea. Da haben wir im Moment ein Handelsabkommen und die schicken

Hunderttausende von südkoreanischen Autos in die Vereinigten Staaten. Das ist alles gut, aber wir kriegen nur vier bis fünftausend von unseren Autos nach Südkorea rein. Das ist kein freier Handel. Wir brauchen auch einen Präsidenten der auch ein Advokat ist für die amerikanische Wirtschaft und die amerikanischen Arbeiter und dafür gibt es keine Entschuldigung.

00:48:28

9b

McCain:

Ich kann das nur bewundern, wie eloquent Senator Obama ist. Man muss auf die genauen Worte achten, die er benutzt. Äh er sacht, wir müssen uns anschauen was wir machen können im Bereich Offshore-Drilling. Ja aber wir müssen es tun, ja jetzt. Wir können den Preis pro Barrel Öl senken durch eigene verstärkte Förderung. Die Technologie ist vorhanden. Wir müssen das jetzt machen. Was die Freihandelsabkommen angeht kann ich sagen ich bin immer für den freien Welthandel gewesen. Wir brauchen äh entsprechende Ausbildung, Schulung, Weiterbildung unserer Arbeit-nehmer. Und ich möchte 'n Beispiel geben, für das was Senator Obama vorschlägt; einige Programme stammen schon von der Clinton-Administration. Wir äh schicken zum Beispiel viele Produkte, amerikanische Produkte exportieren wir nach Kolumbien. Eine Milliarde zahlen Unternehmen, um die amerikanischen Produkte dort absetzen zu kommen, obwohl die kolumbianischen Produkte bei uns ungehindert auf dem Markt verkauft werden können. Senator Obama ist glaub' ich niemals äh südlich der äh Landesgrenze gewesen und ich glaube man muss das ganze auch in Zusammenhang des Drogenhandels mit dem Drogenhandel sehen. Junge Amerikaner gehen zu Grunde an dem Drogenkonsum. Und ich glaube, wir müssen Arbeitsplätze schaffen in diesem Bereich, in Industrien, die bisher durch protektionistische Maßnahmen eben nicht ihre Produkte absetzen können. Da haben wir schon viel zu viel Geld ausgegeben. Freier Handel mitä Kolumbien, tja, das ist doch ganz offensichtlich, dass wir das brauchen. Wenn Sie mal dahin gereist wären, dann könnten Sie das vielleicht besser verstehen.

9c

Obama:

Ich möchte mal darauf reagieren. Ich versteh' das ziemlich gut. Die Geschichte in Kolumbien is im Moment so, dass die Arbeiterführer ins Ziel genommen worden, die sollen ermordet werden und das passiert sehr häufig und das wird dann nicht entsprechend strafrechtlich verfolgt.

Ich habe gesagt, das Handelsabkommen hat Arbeitsschutz und Umweltschutz als Bestandteil, aber wir müssen auch für Menschenrechte einstehen und sicherstellen, dass da keine Gewalt begangen wird gegen Arbeiter, die versuchen sich für ihre Rechte zu organisieren. Und deshalb hab' ich so dann zum Beispiel auch dasä Freihandelsabkommen mit Peru unterstützt, das war ein gut strukturiertes Abkommen. Aber ich glaube der wichtige Punkt is ja: wir brauchen einen Präsidenten, der den Nutzen des freien Handels versteht, der dann aber auch unfaire Handelsabkommen ähm angeht und sich gegen andere Länder stellt.

Letzter Punkt. Wir haben ja mit der Energie angefangen. Als ich über die

Automobilhersteller gesprochen habe. Die werden im Moment, auf die wird eingehämmert. Die haben schon schwere Zeiten wegen der hohen Benzinpreise und jetzt mit der Finanzkrise. Es ist so, dass die Autohändler zumachen und dass die Leute keine Autokredite mehr bekommen können. Deshalb ist es meiner Meinung nach wichtig, dass wir Kreditgarantien geben an die Automobilhersteller, aber wir müssen die auch für die Verantwortung nehmen. Sie müssen anfangen dann Fahrzeuge für die Zukunft zu p äh zu produzieren, die wenig Benzin verbrauchen. Also Detroit, da hat man zu lange Zeit zu wenig getan. Das wird eines meiner höchsten Prioritäten sein, denn der Verkehr, Transport ist ja der Löwenanteil unseres Gesamtenergieverbrauches. Wenn wir das richtig hinkriegen können, dann können wir uns in eine Richtung bewegen nicht nur der Unabhängigkeit im Energiesektor sondern da können wir auch fünf Millionen neue Arbeitsplätze in ganz Amerika schaffen auch im Herzen unseres Landes, wo wir Werke umbauen können, um diese ähm verbrauchs-äh-starken Fahrzeuge zu bauen, dann auch Windenergieanlagen zu bauen, Solaranlagen zu bauen, also diese kl sauberen Energi-en, die unsere Wirtschaft im nächsten Jahrhundert antreiben sollten.

00:52:22

9d

McCain:

Ich ...ts, also... Senator Obama ist nichts für ein Freihandelsabkommen mit unseren besten Alliierten, aber wo er sich andererseits mit Politikern an einen Tisch setzen, äh wie Hu-Hugo Chavez, ein Politiker, der Terroristen unterstützt. Also Freihandel zwischen den USA und Kolumbien, ich glaube da liegen die Vorteile auf der Hand. Eine Milliarde amerikanischer US Dollar hätten inla im Inland investiert werden können und hätten uns nutzen können, wenn wir diese Abkommen bereits hätten. Insofern glaub' ich besteht kein Zweifel daran, dass Senator Obama den Handel behindern will und Steuern erhöhen will. Und der letzte amerikanischen Präsident, der das versucht hat, war Herbert Hoover und der hat das, das hat dazu geführt, dass wir vollständig in die Rezession abgeglitten sind. So wird es bei mir nicht sein.
Dolmetschung überlappt durch einsetzenden Dolmetscher des Moderators

10

Moderator:

Gut, nun zu einem anderen Thema. Gesundheitswesen. Vor dem Hintergrund der derzeitigen wirtschaftlichen Situation, würde jeder von Ihnen jetzt die Kosten für das Gesundheitswesen reduzieren gegenüber der Erweiterung des Etats für Gesundheitswesen.

10a

Obama:

Wir müssen beides tun und genau das sieht mein Plan vor. Ich reise ja im Land umher. Und das ist wirklich das Thema da bricht einem immer wieder das Herz. G'rade gestern war ich in Toledo. Ich hab' da Leute begrüßt, die da anstanden, zwei Frauen, beide von Ihnen waren Mitte-Ende fünfzig, die waren g'rade entlassen worden von ihren Unternehmen. Keine von ihnen hatte Krankenversicherung. Und die waren ganz

verzweifelt, die wollten versichert werden. Sie machen sich Sorgen, wenn sie krank werden, dann könnten sie bankrott gehen. Und mein Plan sieht Folgendes vor: Wenn Sie krankenversichert sind, eine Krankenversicherung haben, dann brauchen Sie gar nichts zu tun. Wenn Sie über Ihren Arbeitgeber krankenversichert sind, können Sie das behalten, können die Arztwahl beibehalten. Wir wollen nur versuchen die Kosten zu senken, sodass diese Kostenersparnisse an Sie weitergegeben werden. Wir wollen die Prämie für die durchschnittliche Familie um etwa zweitausend fünfhundert Dollar pro Jahr absenken. Wenn sie keine Krankenversicherung haben, dann werden wir Folgendes tun: wir werden Ihnen die Option geben sich einzukaufen in die Bundeskrankenversicherung, die Senator McCain und ich als Bundesangestellte nutzen, da haben sie hochqualitative qualive Versorgung, Arztwahl, weil eben so viele zu dieser versicherten Gruppe gehören. Wir werden dafür sorgen, dass die Versicherungsgesellschaften nicht diskriminieren dürfen auf Grund von Vorerkrankungen, wir werden mit den pharmazeutischen Unternehmen zu den niedrige für niedrige Preise verhandeln, wir werden das System effizienter machen und wir werden dafür sorgen, dass wir chronische Erkrankungen, Diabetes, Herzerkrankungen managen, die sehr viel Kosten, die aber äh verhindert werden könnten durch präventive Versorgung. Das wird natürlich Geld versor- äh kosten, das mut muss äh finanziert werden, aber längerfristig machen wir nicht nur die Familien gesünder, das wird auch Einsparungen für das Bundes, für den Bundeshaushalt bewirken.

00:55:39

10a

Moderator:

Senator McCain.

10b

McCain:

Das ist sehr schmerzhaft für die Amerikaner, dass die Prämien ständig nach oben schnellen. Es gibt sehr viele Amerikaner, die gar nicht krankenversichert sind. Die Selbstbeteiligung steigt, die Gesundheitskosten insgesamt schnellen nach oben und das führt für .. Familien zu großen Belastungen überall im Land. Ich glaube wir müssen vieles tun in diesem Bereich. Also, zum Beispiel wie f die VA vorgeschlagen hat zur Verfügungstellung von Gesundheitsdaten, Krankheitsdaten online. Und die Statistik zum Beispiel im Bereich der Ernährung, der Gesundheit, der Volksgesundheit das ist sehr alarmierend was dort deutlich wird. Wir müssen einfach dafür sorgen, dass auch Arbeitgeber Arbeitnehmer belohnen, die sich fit halten. Fünftausend Dollar will ich jeder Familie zur Verfügung stellen, als äh steuerabzugsfähigen Betra äh Betrag, damit sie sich krankenversichern können. Ich komme wieder zu Joe dem Kleptomner zurück. Ich kann nur sagen Joe, wenn du für Obama stimmst,...f wenn da die Kapitalerstragssteuer zum Beispiel erhöht wird, wenn äh du Kinder hast, wenn du Angestellte hast, wenn du dann dich krankenversichern musst, so wie das im Plan von Senator Obama vorgesehen wird, dann hast du ein Problem oder du wirst bestraft, wenn du das nicht machst. Ich weiß nicht warum Joe bestraft werden soll, wenn es der Wirtschaft ohnehin so schlecht geht gegenwärtig. Senator Obama will eine ganze neue Gesundheitsverwaltung schaffen und äh der einzelne Beitragszahlende. Ich weiß nicht, schauen wir uns die Situation in England an.

00:57:37

10b

Moderator:

Gegenargument.

10c

Obama:

Das ist ja nicht so, ich hab' ja grade beschrieben wie mein Plan aussieht. Und ich freue mich auch mit Joe dem Installateur zu sprechen, wenn sie dann da draußen sind. Ihre Strafe is Null. Keine Strafe. Denn ich hab's ja in unserer letzten Debatte gesagt, ich wiederhole es nochmal:

Die kleinen Unternehmen sind befreit von diesen Anforderungen. Für große Unternehmen, die es sich leisten können ihren Mitarbeitern Krankenversicherungen anzubieten, aber das nicht tun, gibt's 'ne Strafe, aber die kleinen Unternehmen, die werden ausgenommen. Die großen, die können sich's leisten. Wir haben dann, oder die haben 'ne Wahl, entweder, sie bieten ihren Mitarbeitern ne Krankenversicherung, Krankenversicherung an, oder jemand anders muss es. Im Moment werden diese Mitarbeiter dann eben ins Medicaid-System abgeschoben oder sie kommen dann eben in ein System, wo alle letztendlich die Beiträge bezahlen muss. Die durchschnittliche Familie zahlt zusätzlich neunhundert Dollar pro Jahr an höheren Beiträgen wegen der Unversicherten. Wir machen also Folgendes: Wir schaffen die Ausnahmen dann eben für die kleinen Unternehmen und Joe, wenn Sie das machen wollen, ist das genau das richtige für Ihre Mitarbeiter, wenn Sie denen Krankenversicherung anbieten wollen, dann kriegen Sie von uns 'ne fünfzig prozentige Gutschrift, damit Sie sich's auch tatsächlich leisten können. Wenn Sie keine Krankenversicherung haben oder sich in einen Gruppenvertrag einkaufen wollen, dann können Sie sich da so einkaufen, wie ich das g'rade beschrieben haben.

Nun zum Plan von Senator McCain: Er sagt er gibt Ihnen allen eine teu Steuergutschrift von fünftausend Dollar. Klingt ziemlich gut. Sie gehen dann raus und kaufen Ihre eigene Krankenversicherung ein. Aber wo ist das Problem? Für etwa zwanzig Millionen Personen ha-haben Sie keine arbeitgebergestützte Krankenversicherung mehr, weil die j äh jungen Leute vielleicht für fünftausend Dollar Krankenversicherung kriegen, die jungen und gesunden, die Älteren, weniger Gesunden, bei denen wird das so sein, dass sie dann eben die einzigen sind, die im arbeitgebergestützten System bleiben. Der Arbeitgeber kann sich das nich mehr leisten. Und wenn Sie dann draußen alleine stehen mit dieser Gutschrift von fünftausend Dollar, dann wird Senator McCain erstmalig dann Ihre Gesundheitsleistung vom Arbeitgeber besteuern. Das is doch Ihr Plan, John McCain. Sie werden erstmals dann die Gesundheitsleistungen der Menschen besteuern. Normalerweise kostet die durchschnittliche Police zwölfhundert, äh zwölftausend Dollar. Wenn Sie also fünftausend Dollar haben und es kostet zwölftausend, dann machen Sie einen Verlust dabei.

Der letzte Punkt zu dem Plan von Senator McCain: Die Versicherer, die hauptsächlich in äh Einschränkungen, die sie haben, die sind staatlich bestimmt. Nach den Plänen von Senator McCain werden diese Regelungen dann äh entsprechend äh aus dem

Markt genommen und dann werden dann wieder die Rosinen äh rausgepickt. Und das verschlechtert die Situation. Ich glaube das ist 'n grundlegender Unterschied zwischen uns in betroffenem...(Dolmetschung überlappt durch einsetzenden Dolmetscher des Moderators)

01:00:39

10c

Moderator:

Wie steht's damit?

10d

McCain:

Joe, ja, jetzt bist du reich. Mein Glückwunsch. (*lachen*) Du wolltest doch das Unternehmen übernehmen, in dem du so viel gearbeitet, so viel geschuftet hast. Und Senator Obama hat gesacht sie woll, er will Reichtum ver-teilen. Tja Joe, ich kann dich nur beglückwünschten. Ich sage dir, wenn du deine Mitarbeiter nicht krankenversicherst, dann bekommst du Probleme unter einem Präsidenten Obama. Das wird nicht die beste Versicherung für die Familie für die Mitarbeiter sein, sondern das, was er glaubt was das beste sei für die Menschen. Das ist eine Übergewichtung der Regierung, oder des Regierungseinflusses. Unter meinem Plan oder nach meinem Plan werden wir Geld einsparen können, weil ker einzelne nicht nur diese Steuergutschrift bekommt, sondern eben noch sehr viel mehr Leistungen. Ich glaube man muss einfach aus der Versicherungs- äh -abdeckung bestimmte Bereiche herausnehmen, also teure, kosmetische Chi äh plastische Chirurgie zum Beispiel.

Die durchschnittliche Kosten für eine Krankenversicherung, Rundumversicherung liegen bei fünftausend achthundert Dollar pro Person .. pro Jahr. Und ich glaube mit nach meinem Vorstellungen sollte man den Menschen die Wahl überlassen, wie sie sich versichern wollen, und bei Senator Obama wird das alles von oben auf oktruiert. In den Programmen von Senator Obama is es immer wieder so, dass Regierungsprogramme Probleme lösen sollen, und ich will, dass du deine Probleme selbst löst, Joe, dass du das Geld in die Tasche äh bekommst, dass du selbst entscheidest, wie du deine Familie krankenversichern willst, denn wir haben schon allzuviel Regierungseinfluss und staatlichen Einfluss. Die steuer- steuerliche, die Staatsquote ist immer wieder gestiegen in den letzten Jahren und Jahrzehnten. Die Demokraten, äh seitdem sie die Mehrheit haben im Kongress, seitdem ist alles schlimmer geworden.

11

Moderator:

Gut, kurze Antwort.

11a

Obama:

Ja, ganz kurz. Sie haben ja gerade meinen Plan gehört. Wenn Sie einenn arbeitgebergestützte Krankenversicherung haben, dann behalten sie die. Nach dem Plan von Senator McCain gibt es ein starkes Risiko, dass Menschen ihre arbeitgebergestützte

Krankenversicherung verlieren. Also das ist ihre Option, das sie dann haben, dass sie ihr Arbeitgeber dann nicht mehr krankenversichert. Und de-die amerikanische Handelskammer, die unterstützt normalerweise nicht viele Demokraten, aber die haben gesagt, dass dieser Plan dazu kommt, dass das arbeitgebergestützte Krankenversicherungssystem aus den....äh...ähm.. aufgehoben wird.

12

Moderator:

Gut, hören wir damit auf und gehen wir zur nächsten Frage. Frage an Senator McCain. Sie glauben, dass äh das Rubi-Gesetz eliminiert werden soll. Könnten irgendjemand im Supreme Court zu sein, der .ähm äh. S-sie unterstützt.

12a

McCain:

Ja, also ich habe solche Tests oder Proben (*leiser wegen Überschneidung*) bisher nie

12a

Moderator:

Meinen Sie es wäre eine schlechte Entscheidung gewesen?

12a

McCain:

Na ich glaube da sind auch falsche und schlechte Entscheidungen gefällt worden. Ich glaube das ist der Einzelstaat, der das bestimmen muss. Ich bin äh allerdings auf Bundesebene natürlich tätig und werde das weiter sein. Wir brauchen die Richter am höchsten Gerichtshof äh Leute, die qualifiziert sind anstatt, dass sie einen bestimmten Test bestehen. Vor einigen Jahren wollten die Republikaner äh per Mehrheitsabstimmung einen bestimmten Richter durchsetzen. Die Demokraten haben das blockiert, dann haben wir uns zusammengesetzt die Demokraten äh und die Republikaner. Damals hat man Ihnen angeboten auch mit zu machen, aber Sie haben da nicht mitgemacht. Ich habe damals für Justice Breyer und Ginsberg gewählt. Nicht weil ich einverstanden war mit deren Ideologie sondern weil ich der Meinung war, dass sie gut qualifiziert waren. Und dass, glaube ich ist das entscheidende im Rechtswesen Gerichtswesen. Senator Obama hat sich gegen Justice Breyer und Justice Robins ausgesprochen, weil sie andere politische Haltungen haben als er selbst. So sollte man aber da nicht herangehen. Richter sollten nach ihren fachlichen Qualifikationen beurteilt werden, das werde ich auch in Zukunft tun. Ich werde die besten Richter aufspüren, die es in den USA gibt. Richter, die sich immer strikt an die Verfassung gehalten haben.

12a

Moderator:

Aber selbst jemand deräh zum Beispiel für Abtreibung wäre?

12a

McCain:

Ja, ich würde jeden an Hand seiner Qualifikationen messen. Ich gehe nicht danach, ob jemand roe v wade das Gesetz das entsprechende Projekt oder die Änderung unterstützt hat. Ich würde bestimmt keinen Test dieser Art einführen.

01:05:59

12b

Obama:

Also, ich glaube es ist schon richtig, dass wir keinen strengen Lakmus-test vornehmen sollten, aber bei jedem Richter ist es wichtig, dass sie in der Lage sind fair zu urteilen. Gerechtigkeit zu bringen, zu den amerikanischen Menschen. Und es stimmt, dass es wahrscheinlich einer der folgenreichsten Entscheidungen des nächsten Präsidenten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass ähm einer von uns dann Ernennungen macht und diese Abtreibungsgerichtsentscheidung roe versus wade ähm hängt da in der Schwebe. Also ich werde keinen Lakmus-test vornehmen, aber ich werde auch jemanden nehmen der glaube der glaubt, dass roe versus wade ein richtiger Entscheid war. Die Abtreibung ist natürlich eine moralische Frage. Das ist auch eine Frage wo gute Menschen auf beiden Seiten unterschiedliche Meinungen haben können.

Wir glauben, dass Frauen nach Absprache mit ihren Familien, mit ihren Ärzten, mit ihren religiösen Beratern, am besten in der Lage sind diese Entscheidung zu treffen. Und ich glaube in der Verfassung steht ja ein Recht auf Privatsphäre. Das sollte nicht von einem staatlichen Referendum abhängen. Nicht mehr wie unsere äh Rechte, nach dem ersten Verfassungszusatzartikel einem staatlichen Referendum unterliegen. Viele der Rechte die wir haben, die sollten einer öffentlichen Abstimmung unterliegen. Also das ist ein wichtiges Thema, ich werde mir diejenigen Richter ansehen, die äh als Richter hervorragende Fähigkeiten haben, die Intellekt haben und die einen Sinn dafür haben, worum es den Menschen draußen geht. Und n´ schnelles Beispiel. Senator McCain und ich hatten kürzlich ne Meinungsverschiedenheit als der Oberste Gerichtshof es schwieriger gemacht hat für eine Frau namens Lilly Ledbetter ihren Anspruch, ihre Klage wegen Diskriminierung wegen schlechterer Bezahlung durchzubringen. Jahrelang hatte sie weniger Geld bekommen als ein Mann für den genau gleichen Arbeitsplatz und als sie dann ne Klage eingereicht hat wegen gleicher Bezahlung für die gleiche Arbeit, da haben die Richter gesagt, das hat zu lange gedauert bis sie geklagt haben. Obwohl sie erst bis vor kurzem erfahren hat, dass sie dies machen kann. Also ich habe dann diese Bemühungen unterstützt. Daäh eine bessere Anleitungen zu geben. John McCain war dagegen. Also wir müssen verstehen, wenn da ne Frau da draußen ist, die eine Familie großzieht und unterstützt und wenn die unfair behandelt wird, dann muss es so sein, dass das Gericht eben für sie einsteht, wenn das niemand anderer tut.

01:08:36

12c

McCain:

Naja, diese Verjährungsfrist äh das ist ja ne riesiges eigenes Thema. Aber ich möchte folgenden Aspekt heraus greifen. Ich glaube äh wir müssen einfach äh die Haltung

vieler Amerikaner hier berücksichtigen. Wir, viele von uns sind für das Leben pro life, gegen die Abtreibung und Senator Obama ist äh Angehöriger des Senats in Illinois und im Rechtsausschusses dort hat er sich gegen einen Gesetzesvorhaben ausgesprochen äh das äh Unterstützung staatliche Unterstützung einem Kind zugesichert hätte, dass durch äh trotz Abtreibung zur Welt kam und äh mit Schäden mit Geburtsschäden auf die Welt gekommen ist. Und dann gab es ein anderes Gesetzesvorhaben da ging's um das Verbot äh später Abtreibungen, also da gabs ganz ganz furchtbare Verfahrensbestimmungen. Und äh dann hat äh Senator Obama in einem dieser Fälle einfach nur sich enthalten ja, und gesagt anwesend. Und ich glaube die Abtreibungsbewegung in Amerika hat eine Geschichte roe v. wade, die Entwicklung in Illinois da gibt es ganz ganz klare Abstimmungen in der Vergangenheit und ich glaube Senator Obama hat gegen die Stimmung in Amerika gestimmt.

12c

Moderator:

Ihre Antwort.

12d

Obama:

Ich möchte da reagieren. Wenn es unglaublich klingt, dass ich dafür stimme, dass eine lebensrettende Behandlung einem Kind versagt wird, dann ist das äh einfach nicht wahr. Hier sind die Tatsachen, die Fakten. Es gab einen Gesetzentwurf, der wurde eingebracht im Senat in Illinois, da hieß es man braucht lebensrettende Behandlungen und das hätte eben geholfen roe versus wade zu unterminieren. Früher gabs in den Büchern in Illinois ein Gesetz schon, dass diese lebenserhaltende Behandlung äh erforderlich gemacht hat äh und garantiert hat. Und also die medizinische Gesellschaft in Illinois, die Organisation der Ärzte in Illinois hat auch dagegen gestimmt. Und ihr hippokratischer Eid hätte von ihnen erfordert Hilfe zu geben und das war nur ein Gesetz in den Büchern. Nun zu dieser Teilabtreibung. Da bin ich eben sehr stark für ein Verbot zu diesen späten Abtreibungen solange es eben eine Ausnahmeregelung gibt für Leben und Gesundheit der Mutter. Ich hab da versucht was zu machen, wie viele andere in der Vergangenheit das dann entsprechend mit einzubeziehen, äh damit das in die Verfassung mit reinkommt, das wurde dann abgelehnt und deshalb hab ich dann eben nur gewählt anwesend, denn ich wollte diese Ausnahmeregelung unbedingt mitreinbezogen haben. Nun weiterer Punkt zum Thema Abtreibung. Das is ein Thema, das spaltet uns, das muss man so sehen. Es ist schwierig wirklich schwierig die beiden Ansichten zusammen zu bringen, aber es gibt doch eine gewisse Gemeinsamkeit, wenn sowohl diejenigen, die glauben in die Wahlentscheidung, also für Abtreibung und gegen Abtreibung sind, wenn sie zusammenkommen, die sollten dann zusammenkommen und sagen, wir wollen ungewollte Schwangerschaften ver verhindern, indem wir Erziehung und Bildung unseren Jugendlichen geben äh so dass wir dann eben Sexualaufklärung dann anbieten und indem wir dann eben Optionen anbieten für Adoptionen und alleinerziehenden Müttern helfen, wenn sie sich dafür entscheiden das Baby zu behalten. Das sind Dinge die wir erstmals in diesem Jahr in das demokratische Wahlprogramm reingeschrieben haben und ich glaube wir können da gemeinsam finden, denn niemand ist ja für die Abtreibung, ich denke es ist

immer eine tragische Situation (*anderer Dolmetscher setzt ein*)
01:12:26

12d

Moderator:

Ja, Senator McCain nochmal.

12e

McCain:

Ja, das ist wieder ein Beispiel für seine Redegewandtheit. Ich glaube die Abtreibungsbewegung hat das ganze ja sehr stark verzerrt. Cindy und ich haben ein Kind adoptiert wir wissen das was für eine Freude, w-was für ein Glück es ist ein Kind adoptieren zu können. Und wir werden alles tun, um die Adoption in unserem Land zu fördern, was aber nicht heißt, dass man nicht das Recht auf unge äh schütztes ungeborenes Leben äh schützen kann gleichzeitig. Natürlich ist es wichtig, dass wir jungen Frauen helfen, die vor dieser sehr sehr schwierigen Entscheidung stehen. Wir müssen ähm sie begleiten, wir müssen mit ihnen fühlen und wir müssen zu sichern, dass wir uns um die Kinder kümmern.

13

Moderator:

Ja, beenden wir hier die Debatte und reden wir über Bildung. Das wird die letzte Frage sein, meine Herren. Die Frage ist diese: die USA geben mehr pro Kopf als jedes andere Land aus für Bildung, aber nach jedem internationalen Maß äh äh vom Kindergarten bis zur Hochschule liegen wir hinter den meisten Ländern der Welt. Die Implikationen sind ganz offensichtlich, einige sagen sogar, das is eine Bedrohung für unsere nationale Sicherheit. Glauben Sie das auch und was wollen Sie da-gegen unternehmen? Senator Obama zuerst.

01:13:53

13a

Obama:

Das hat wahrscheinlich mehr zu tun mit unserer wirtschaftlichen Zukunft als alles andere. Und das bedeutet natürlich auch, dass s ne Auswirkung hat auf die nationale Sicherheit, denn es gab nie ne Nation auf der Welt, wo die Wirtschaft nach unten gegangen is und dann die Vorherrschaft als Militärmacht gehalten werden konnte. Wir brauchen unser Bildungssystem a-als richtiges und gutes System. Normalerweise gabs dann immer eine Debatte. Da gings entweder um mehr Geld oder Reformen. Und ich glaube wir brauchen beides. In einigen Fällen ist es so, dass wir wir investieren werden müssen. Frühkindliche Erziehung. Also wo diese Leistungslücke geschlossen wird. Damit jedes Kind schulreif ist, jeden Dollar den wir da investieren da haben wir dann am Ende sehr großen nutzen äh s äh kann eben besser gelesen werden, die Erfolge sind besser. Also wir müssen eine Generation auch von neuen Lehrerinnen und Lehrern rekrutieren, eine Armee von neuen Lehrern. Insbesondere in Mathematik und Naturwissenschaften mit höherer Bezahlung mit höherer Unterstützung und äh besseren Möglichkeiten dann eben auch für bessere Leistungen und äh

Rechnungslegung. Wir müssen das College erschwinglich machen. Ich im mom treffe im Moment junge Leute äh im ganzen Land, die dann ins College gehen wollen, aber sie wissen, wenn sie da hingehen, dann verschulden sie sich mit bis zu fünfzig sechzigtausend Dollar. Es ist sehr schwierig für die in, zum Beispiel in Grundlagenforschung zu gehen und da zu wissen, dass sie ne Hypothek haben noch bevor sie noch ein Haus kaufen. Und deshalb habe ich dann eben eine Gutschrift für Schulgeld von viertausend Dollar für jeden Studenten ähm vorgeschlagen im Austausch für Gemeinschaftsdienste, im F- Peace Corps als gemeinte Dienste und so weiter. Wenn wir das machen, dann können wir meiner Meinung nach ein besseres Schulsystem schaffen. Aber dann möchte ich noch einen Bestandteil erwähnen: die Eltern. Wir schaffens nich ähm ohne die Eltern. In den Schulen müssen die Eltern mehr Verantwortung zeigen, sie müssen den Fernseher abschalten, die Videospiele abschalten und eben dann eben den Durst nach Wissen (*anderer Dolmetscher setzt ein*)

13a

Moderator:

Senator McCain?

01:16:00

13b

McCain:

Das ist eine Frage der Bürgerrechte im einundzwanzigsten Jahrhundert, meine ich. Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, dass wir sehr viel erreicht haben: freien gleichen Zugang, Gleichberechtigung zu Bildung in Amerika. Das war ein schwerer und langer Kampf. In benachteiligten Regionen, wenn ein Kind da auf eine Schule geschickt wird, kann es vielleicht auch unter Nachteilen leiden. Insofern ist eine Auswahlmöglichkeit, der Wettbewerb wichtig. New Orleans, New York City, da haben wir die Charter School, die privaten Schulen, in denen gute Lehrer arbeiten, die gefördert werden und für nicht so gute Lehrer finden wir eine andere Beschäftigung. Und da können wir den Eltern diese äh Auswahl bieten, diesen Wettbewerb. Und Cindy und ich haben unsere Kinder auch auf die Schulen geschickt, die wir gewählt hatten. Charter Schkulen sind natürlich nicht die einzigen, diese sogenannten Charter Schulen, sondern sie stellen einen Pfeiler dar im gesamten System. Und schaffen Wettbewerb. Äh es reicht sicherlich nicht Geld zu investieren, denn leider kriegen einige der schlechtesten Schulen pro Kopf oder pro Schüler die größten staatlichen Zuwendungen oder äh Mittel. „Teach for America“ ist ein gutes Programm. Äh Militärs können auch in die Bildung gehen, sie brauchen dann nicht großartig sich noch zu qualifizieren. Wir müssen das Bildungssystem unseres Landes verbessern. Auf jeden Fall die tertiäre Bildung, universitäre. Wir müssen den Studenten Kredite zur Verfügung stellen, die auch bezahlbar sind. Wir brauchen für die In-state äh Bildung Fördermaßnahmen und wir müssen auch die Teuerung (*anderer Dolmetscher setzt ein*)

14

Moderator:

Meinen Sie, dass die Bundesregierung hier eine größere Rolle spielen sollte bei den Schulen? Und ich meine damit mehr Geld von der Bundesregierung?

01:18:07

14a

Obama:

Wir haben ja eine Tradition, wo die Schulen kommunal kontrolliert werden. Aber ich glaube schon, dass es wichtig ist für die Bundesregierung äh den lokalen Schulbezirken zu helfen, bei den Dingen die zu tun sind. Wir versuchen das zu machen, also unter Präsident Bush wurde das versucht „no child is left behind“, das Kinder und Jugendhilfegesetz, aber da gabs kein Geld dafür. Und da gabs dann mehr Lasten für die Schulbezirkn. Es gab Aufgaben, aber keine Finanzierung. Das gleiche dann eben bei der Sonderpädagogik. Da haben wir dann das richtige gesucht, wir haben gesucht jede Schule sollte dann eben sonderpädagogische Angebote anbieten, aber wir haben bei der Finanzierung das Versprechen nie erfüllt und die lokalen Schulbezirke, die standen dann da.

Also, wir müssen fro-frühkindliche Erziehung fördern, denn Lehrern mehr Gehälter zubilligen und Unterstützung geben. Senator McCain und ich sind uns einig. Zu zwei Dingen, die er erwähnt hat. Privatschulen. Ich habe die Anzahl der Privatschulen in Illinois verdoppelt. Trotz Zurückhaltung bei den Lehrgewerkschaften, ich glaub es ist wichtig für Wettbewerb innerhalb der öffentlichen Schulen auch zu sorgen. Und wir sind uns auch einig, dass wir dafür sorgen müssen, wenn die Lehrer schlecht sind, dass die dann irgendwie sanft nachdem sie ne Bewährungschance gegeben haben, dass wir dann aber eben auch ohne sie weitermachen müssen, damit unsere Kinder die beste Zukunft haben. Wir haben unterschiedliche Meinungen zu dem Gedanken, ja dass wir irgendwie Gutscheine vergeben könnten, um sicherzustellen, dass die Problem in unserem Bildungssystem gelöst werden. Und ich bin auch nicht einig mit Senator McCain und seiner Vergangenheit in Bezug auf die äh Zugangsmöglichkeiten und die Erschwinglichkeit vom College. Sein Schlüsselberater wurde gefragt, warum er denn wohl keine speziellen Programme hat, für junge Leute, die ins College gehen wollen. Und die Antwort war: Ja wir können nicht Geld geben an jede Interessengruppe, die da lang kommt. Die amerikanische Jugend ist keine Interessengruppe, das ist unsere Zukunft. Und das ist ein Beispiel, da werden wir Prioritäten setzen müssen, wir können nix sagen wir machen Dinge und dann nicht konkret auseinander legen, wie wir dafür bezahlen. Und wenn wir einige der Dinge bezahlen wollen, die Sie erwähnt haben, dann muss jemand dafür bezahlen. Das passiert ja nicht automatisch.

14a

Moderator:

Wie stehen Sie dazu Senator McCain?

01:20:27

14b

McCain:

Sie wissen doch sicherlich Senator Obama welche Programme es gibt in Washington DC. ÄhDa gibt es also Erziehungs- oder Bildungsgutscheine. Neun Tausend Eltern haben sich darum beworben, um diese Gutscheine, weil die auch gerne selbst entscheiden würden, wo sie ihre Kinder hin schicken. Wie Sie das gemacht haben, wie

ich es gemacht habe. Sie möchten die Schule wählen, die sie für die Beste halten für ihre Kinder. Und in Washington DC haben wir das eben durch organisiert. Das ist das was ich meine mit Bildungsgutscheinen. Ich bin schon nen bisschen überrascht, dass Sie dieses Beispiel nicht besser kennen. „No child is left behind“- Kein Kind soll zurück gelassen werden, das war ein guter Start. Es ist fehlerbehaftet, problembehaftet ja, aber wir haben äh zum ersten Mal die Frage der Bildung landesweit äh betrachtet. Wir müssen da diese Fehler beheben, es reicht aber nicht einfach mehr Gelder bereitzustellen. Und es ist so, dass viele andere und ich selbst auch gesagt haben, dass ähm beim Headstartprogramm ähm nicht unbedingt eine Förderung der benachteiligten Kinder wirklich erreicht wird. Das muss reformiert werden, haben wir gesagt, aber die Demokraten haben das natürlich abgeblockt. Wir müssen diese Programme wie gesagt anpassen, wir müssen Transparenz dort hineinbringen. Das System schreit doch geradezu nach Rechenschaftspflicht und äh nach entsprechenden Mitteln. Und bei jeder öffentlichen Diskussion habe ich das gesagt, weil die Eltern immer wieder zu mir kommen. Eltern-Eltern mit äh Kinder, die äh autistisch sind und Senator Palin kennt das Problem sehr sehr gut. Und ich äh habe gesagt wir werden Forschungsarbeiten vorantreiben, die die Ursachen des Autismus herausfinden. Und vorhin haben wir ja über das Bildungssystem der USA geredet gesprochen, dass s das teuerste der Welt sei, haben Sie gesagt, also das macht es doch deutlich, dass wir es reformieren müssen. Und ich werde auch die Mittel bereitstellen für eine solche Reform, aber ich will nicht unbedingt alles mit Geld zuschmeißen. Ein System von Bildungsgutscheinen kann dort funktionieren, wo es passt, aber nicht überall, das muss sich bewähren.

1:22:51

14c

Obama:

Ne schnelle Anmerkung von mir zu den Bildungsgutscheinen in Washington DC. Senator McCain hat absolut Recht: das Schulsystem in DC is in schrecklicher Verfassung und das schon sehr lange. Wir haben da eine wunderbare neue Leiterin, die zusammenarbeitet mit dem Bürgermeister. Also, sie unterstützt da Privatschulen, sie unterstützt auch Bildungsgutscheine. Aber was man wissen muss is, selbst wenn Senator McCain sagen würde, Bildungsgutscheine sind die Zukunft, da bin ich uneinig mit ihm, denn die Daten zeigen nicht, dass das tatsächlich das Problem löst.

Im Zentrum der Bildungspolitik von Senator McCain steht es, dieses Bildungsgutscheinprogramm in Washington DC um zwanzigtausend Plätze zu erhöhen. Also, alle sie anderen in den anderen fünfzig Bundesstaaten haben dann keine Bildungsreformpolitik von Senator McCain. Wenn wir ernsthaft sind zu diesem Thema, dann brauchen wir einen Präsidenten, der das mit voller Kraft angeht. Und ich möchte das als Präsident tun.

14d

McCain:

Na gut, also das ist doch eine komische Begründung ja, nur weil es nicht genügend Gutscheine gibt, funktioniert es nicht?

15

Moderator:

Meine Herren, wir sind jetzt zum Ende der Diskussion gekommen. Bevor ich Sie um Ihre Abschluss-äh-bemerkungen bitte, würde ich unsere Zuschauer bitten zu mydebates dot org gehen, wo Sie die Debatten finden und die drei die vorher stattgefunden haben. Jetzt für die Schlussanmerkungen, Senator McCain.
01:24:24

15a

McCain:

Vielen Dank! Dank Bob, Danke an Hofstra University, ich denke das Gespräch war doch sehr gesund hier. Ich hatte schon eingangs gesagt heute, dass wir uns in einer sehr schwierigen Lage, sehr schwierigen Zeit befinden in Amerika, das ist heute wieder sehr sehr deutlich geworden. Amerika muss einen neuen Weg einschlagen. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, was wir die letzten acht Jahre gemacht haben. Und man kann nachlesen, dass ich mich immer wieder für Reformen eingesetzt habe, ganz egal ob das auf der Linie meiner Partei oder der Gegenpartei war. Bürgerrechte, bestimmte Finanzierungssysteme und -regeln. äh die Einsetzung des Ausschusses zum neunten September, zum elften September, Gesundheitspolitik, die für jeden erschwinglich sein muss, gleiche Bildungschancen, das muss für alle Amerikaner eine S-Selbstverständlichkeit sein. Und wir müssen diese dieses Auswuchern der Ausgaben, der Staatsausgaben beenden. All das, dafür stehe ich. Und heute haben Senator Obama und ich bestimmte Versprechungen hier abgegeben. Und es hängt im wesentlichen davon ab, ob Sie uns vertrauen, ob Sie glauben, dass einer von uns der bessere Kontrolleur is, all dieser Maßnahmen, der bessere Garant für bestimmte Reformen. Ich lade Sie ein, sich meine Vorschläge für die Zukunft unseres Landes nochmal anzusehen, sich auch anzusehen, was ich in der Vergangenheit getan habe. Ich habe immer mein Land ganz oben angestellt. Ich habe meinem Land gedient, ich habe dem Land im Frieden, im Krieg gedient. Das ist eine Ehre für mich. Es war immer eine Ehre für mich fürs das Land da zu sein. Und äh ich wäre würde mich sehr geehrt führen, wenn ich weiter für dieses Land als Präsident dienen kann.

15a

Moderator:

Senator Obama

01:26:23

15b

Obama:

Ich möchte Senator McCain und Bob für die Moderation danken. Ich glaube wir wissen alle Amerika macht im Moment harte Zeiten durch. Die Politik der letzten acht Jahre und die mangelnde Bereitschaft Washingtons die schwierigen Probleme anzugehen über Jahrzehnte hinweg hat uns in die größte Finanzkrise und wirtschaftliche Krise seit der Großen Depression geführt. Das größte Risiko, dass wir jetzt auf uns nehmen könnten, wäre die gleichen gescheiterten Politiken fortzusetzen, und die gescheiterte Politik fortzusetzen, die wir in den letzten acht Jahren gesehen

haben und ein anderes Ergebnis zu erwarten. Wir brauchen einen grundlegenden Wandel in diesem Land, den möchte ich gern bringen. In den letzten zwanzig Monaten haben Sie mich eingeladen in Ihre Häuser, Sie haben mit mir gesprochen, Ihre Geschichten erzählt und Sie haben besch-bestärkt, wie gut doch das amerikanische Volk ist, wie großzügig das amerikanische Volk ist, deshalb bin ich sicher: hellere Tage liegen vor uns, aber wir müssen wieder in das amerikanische Volk investieren. In Steuersenkungen für die Mittelschicht, Gesundheitsversorgung für alle Amerikaner, Collegeausbildung für alle jungen Leute die da hingehen wollen. In Unternehmen die, die neue-äh-n Energieökonomie der Zukunft für sich äh nutzen wollen.

Wir wollen unsere Mittelschicht stärken, das ist die Politik für die hab ich während meiner gesamten Laufbahn gekämpft. Das ist die Politik, die ich auch ins Weiße Haus hineinbringen möchte. Es wird nicht leicht werden, es wird nicht rasch gehen. Es wird uns alle erfordern - Demokraten, Republikaner, Unabhängige - wir müssen zusammenkommen und einen Geist des Opfers und des Dienstes und der Verantwortung erneuern. Ich bin absolut davon überzeugt wir können s schaffen, ich bitte um Ihre Stimme. Und ich verspreche Ihnen, wenn Sie mir die außerordentliche Ehre geben als Ihr Präsident dienen zu dürfen, dann werde ich jeden einzigen jeden einzelnen Tag unermüdlich für Sie arbeiten und für die Zukunft unserer Kinder. Vielen herzlichen Dank!

16

Moderator:

Senator Obama, Senator McCain vielen vielen Dank. Dies schließt unsere letzte Debatte. Ich bin Bob Schieffer von CBS News und ich sage Ihnen was meine Mutter immer gesagt hat, gehen Sie jetzt wählen Sie fühlen s-sich danach groß und stark. Vielen Dank!

01:28:33

ANHANG IV – Transkript der ORF-Dolmetschung

Transkription der Videoaufnahme vom österreichischen Sender ORF2. Ausgestrahlt am 16. Oktober 2008 von 02:50 – 04:40 Uhr (MEZ) im Zuge der Nachrichtensendung „Zeit im Bild Spezial“.

Aus Gründen der einfacheren Nachvollziehbarkeit beziehen sich die Zeitangaben am rechten Rand, auf den Anfang der Aufzeichnung und auf den Beginn der Dolmetschung selbst.

Senator Barack Obama vs. Senator John McCain

Moderator: Bob Schiefer

Austragungsort: Hofstra University in Hempstead (New York)

1

Moderator:

Guten Abend, meine Herren! Wir hörten sehr viel über wichtige Themen und heute sollten wir wirklich über ganz konkretes sprechen. Über Dinge, die man vielleicht vorher noch nicht gehört-t hat. Die Wall Street verzeichnet einen weiteren schwarzen Tag. Sie stellen neue Pläne vor, zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Senator McCain, Sie haben einen Rettungsplan von zweiundfünfzig Milliarden Dollar vorgeschlagen, Kapitalertragssteuern, Steuerabschreibungen, und so weiter.

Senator Obama, sechzig Milliarden Dollar an Steuerkürzungen für die Mittel-schicht, für die Niedriglohneempfänger, zur Schaffung von Arbeitsplätzen, neue Ausgaben für Infrastrukturprojekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen. Die Frage an Sie beide, warum ist Ihr Plan besser, als der Plan des Gegners?

Senator McCain, bitte!

00:14:34

1a

McCain:

Vielen Dank, Bob! Vielen Dank auch der Hofstra Universität! Übrigens, Nancy Reagan ist im Krankenhaus, ich glaube sie verdient unsere Gebete. Schön Sie wiederzusehen, Senator Obama! Die Amerikaner sind zornig und sie leiden. Sie sind unschuldige Opfer der Gier, der Exzesse an der Wall Street und in Washington D.C. Sie sind zornig, und sie haben jeden Grund zornig zu sein. Sie wollen, dass dieses Land in eine neue Richtung geht. Und in meinem Vorschlag, den Sie eben kurz dargestellt haben, gibt es Elemente dazu. Wir müssen auch.. wir müssen kurzfristige und langfristige Korrekturen vornehmen. Ich möchte zu kurzfristigen Korrekturen kommen: Der Katalysator für die Krise im Eigenheimsektor waren Freddy Mac und

Fanny May. Jetzt ist der Eigenheimmarkt in Amerika zusammengebrochen. Ich bin überzeugt, solange wir diese Entwicklung nicht aufhalten, ihr Einhalt gebieten, und solange die Menschen nicht die Hoffnung haben, dass sie in ihren Häusern bleiben können, wird das den Amerikanischen Traum zerstören. Wir haben siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar bereitgestellt. Nehmen wir dreihundert Milliarden davon und kaufen wir diese Hypotheken-kredite auf und lassen wir dann den Menschen die Chance in ihren H-Eigenheimen zu bleiben. Wie sieht es nun aus mit den Bürgern, die ihre Hypothek-n zurückbezahlt haben. Es hilft ihnen nicht, wenn der Nachbar nebenan sein Haus aufgeben .. muss. Wir müssen die Bewegung umkehren. Wir müssen den Hausbesitzern helfen und ich bin enttäuscht, dass Finanzminister Paulson das nicht zur obersten Priorität gemacht hat.

00:17:40

1b

Obama:

Mein Dank gilt der Hofstra Universität und den Bewohnern New York! Mein Dank gilt Ihnen, dass Sie mich eingeladen haben zu dieser Debatte! Ich denke wir verstehen alle, dass wir vor der größten Finanzkrise seit der großen Depression stehen. Und der Notfallplan, das Notfallpaket, das wir beide geschnürt haben, ist ein wichtiger erster Schritt in die richtige Richtung. Und ich habe einige Kernprinzipien durchgesetzt. Die Steuerzahler brauchen ihr Geld zurück. Wir müssen sicher stellen, dass die CEOs sich nicht bereichern durch diesem Prozess, die großen Wirtschafts-“Tycoone“. Und ich denke, das wird mmh einige Zeit brauchen, aber was wir nicht gesehen haben, ist ein Notfallpaket für die Mittelschicht. Die Grundlagen der Wirtschaft waren schwach, und zwar, bevor diese Krise ausbrach. Ich habe also vier spezifische Punkte vorgeschlagen.

Erstens, Schaffung von Arbeitsplätzen. Keine Steuerkürzungen für Unternehmen, die die Arbeitsplätze auslagern. Wir brauchen Steuerkürzungen für Unternehmen, die Arbeitsplätze in Amerika schaffen.

Zweitens, Unterstützung für die Familien. Unverzögliche Unterstützung. Sie brauchen Steuerkürzungen. Mittelschichtsteuerkürzungen für jene, die zweihundert Tausend Dollar oder weniger verdienen. Sie brauchen Zugang zu den verschiedenen Pensionsvorsorgeplänen, wenn sie vor einer Krise stehen. Senator McCain, ich stimme Ihnen da zu, wir müssen den Hausbesitzern helfen, deshalb haben wir in diesem Paket auch Vorschläge vorgesehen, damit die Hausbesitzer in die Lage versetzt werden ihre Hypotheken neu zu verhandeln.

Es gibt da unterschiedliche Methoden, es gibt da unterschiedliche Vorgangsweisen. Da gibt es Unterschiede zwischen mir und Senator McCain. Ich denke wir brauchen Unterstützung für die ...Steuerzahler. Wir brauchen ein Paket, das auch rasch greift.

Und viertens noch, es gibt langfristige Herausforderungen, wirtschaftspolitische Herausforderungen, vor denen wir stehen. Die Energiepolitik muss umgestaltet werden, unser Gesundheitswesen muss verändert werden, auch Investitionen in die Bildung sind vonnöten, damit junge Menschen mehr lernen können.

00:18:44

1c

McCain:

Ich möchte eines erwähnen. Vor einigen Tagen war Senator Obama in Ohio und er traf einen Installateur ... mit Namen Joe. Joe möchte das Unternehmen, in dem er gearbeitet hat, kaufen. Wo er zehn, zwölf Stunden gearbeitet hat. Er wollte sich das Unternehmen kaufen. Er sah sich den Steuerplan von Obama an und stellte fest, er würde sehr viel mehr Steuern bezahlen müssen. Er kommt in eine höhere Steuerklasse. Das bedeutet höhere Steuern und das bedeutet auch, dass er keine Leute beschäftigen kann. Und Joe wollte seinen amerikanischen Traum verwirklichen. Senator Obama spricht über die Reichen. Ich möchte Ihnen sagen, Joe, ich werde Ihnen helfen das Unternehmen zu kaufen, in dem Sie Ihr Leben lang gearbeitet haben. Ich werde dafür sorgen, dass die Steuern niedrig bleiben. Ich werde Ihnen eine leistbare Gesundheitsvorsorge er—ermöglichen. Ich stehe nicht für eine Steuererhöhung für Kleinunternehmen. Fünfzig Prozent der Kleinunternehmen... sind... die Kleinunternehmen sind für fünfzig Prozent des Steueraufkommens verantwortlich und was Sie Joe, den Installateur und anderen antun wollen, ist eine Steuererhöhung. Und die Unmöglichkeit den amerikanischen Traum zu verwirklichen.

1d

Obama:

Ja, er hat da offenbar unsere Werbeeinschaltungen angeschaut. Da hat er sich einiges abgekupfert von uns. Ich denke, dass es da Unterschiede hinsichtlich der Steuerpolitik zwischen mir und McCain gibt. Wir wollen beide Steuern kürzen, aber der Unterschied ist, es gibt da unterschiedliche Zielgruppen. Senator McCain konzentriert sich in seinen wirtschaftspolitischen Vorschlägen darauf, zweihundert Milliarden Dollar an Steuerkürzungen für die reichsten Unternehmen vorzusehen. Exxon Mobil, andere Ölgesellschaften, die bekämen vier Milliarden an Steuerkürzungen. Ich habba was anderes gesagt. Steuerkürzungen für fünfundneunzig Prozent der arbeitenden Bevölkerung. Fünfundneunzig Prozent, wenn man weniger als zweihundertfünfzigtausend Dollar pro Jahr verdient, dann wird die Einkommenssteuer, die äh Lohnsummensteuer und die Kapitalertragssteuer nicht steigen. Fünfundneunzig Prozent der arbeitenden Bevölkerung be-käme dann eben Steuerkürzungen. Unabhängige Studien haben sich unsere Programme angesehen und haben daraus den Schluss gezogen, dass ich drei Mal mehr an Steuererleichterungen vorsehen würde, als Senator McCain für die Mittelschichtfamilien. Ich habeäh natürlich auchäh Gespräche mit Durchschnittsamerikanern geführt. Vor fünf Jahren, als „Joe“ zum Beispiel dieses Unternehmen ähm gekauft hat, oder kaufen hätte können, da hätte er eine Steuererleichterung-erleichterung gebraucht. Die Feuerwehrleute, die Lehrer, die Krankenschwestern, die Jungunternehmer, die brauchen alle Steuerkürzungen und sie brauchen sie jetzt. Und deswegen müssen wir jetzt wichtige Entscheidungen treffen. Was die KMUs betrifft, achtundneunzig Prozent der KMUs verdienen weniger als zweihundert fünfzigtausend Dollar pro Jahr und die-se KMUs brauchen auch Steuerkürzungen, denn sie sind die Katalysatoren der Wirtschaft, sie schaffen Arbeitsplätze.

1e

McCain:

Wissen Sie wie Senator Obama sein Gespräch mit Joe, dem Installateur beendet hat? Er hat gesagt wir müssen die Einkommen verteilen. Das heißt der Reichtum wird verteilt. Ich möchte, dass Joe der Installateur dazu imstande ist. Die Prämisse hinter dem Programm von Senator Obama ist ein Klassenkrieg. Reichtum verbreiten. Ich möchte den KMUs helfen. Die Zahl der KMUs die möhr mehr Steuer zahlen, nimmt zu. Warum .. sollte man überhaupt Steuern erhöhen? In Amerika. Wo die Zeiten so schwierig sind? Wo die Kleinunternehmer, wie Joe der Installateur, Arbeitsplätze schaffen. Wenn sie ihm nicht das Geld wegnehmen und den Reichtum verteilen. Das werden wir unter meiner Regierung nicht tun.

00:22:56

1f

Obama:

Kann ich diese Frage beantworten? Erstens, ich möchte die Steuern kürzen für fünfundneunzig Prozent der Amerikaner. Es stimmt natürlich, dass Warren Buffet, mein Freund, und Unterstützung, es sich leisten könnte, mehr an Steuern zu zahlen. Damit eben dann weitere Steuerkürzungen für Joe den Installateur möglich werden, bevor er eben zweihundert fünfzigtausend Dollar pro Jahr verdient. Exxon Mobile, ein Unternehmen hat, dass zwölf Milliarden Dollar erwirtschaftete. Das waren Rekordgewinne in den letzten Quartalen. Sie könntenmmh etwas mehr zahlen, damit Durchschnittamerikaner, die leiden... unter der Wirtschaftskrise, die sich nach der Decke strecken müssen, die sich Nahrungsmittel nicht mehr leisten können, die sich die universitäre Ausbildung nicht mehr leisten können... sie brauchen Kürzungen! Niemand mag Steuern. Ich würde es vorziehen, dass wir überhaupt keine Steuern zahlen müssen, auch ich nicht. Aber wir müssen doch schließlich die wichtigen Investitionen tätigen, die unsere Wirtschaft stärken.

1g

McCain :

Ja, wenn niemand Steuern mag, dann erhöhen wir doch keine Steuern! Tatsache ist, dass Unternehmen in Amerika heute, die zweithöchsten Steuersätze weltweit zahlen. Unsre.. Steuer-satz ist fünfunddreißig Prozent, in Irland für Unternehmen elf Prozent. Wo .. können ... die Unternehmen hier ..Arbeitsplätze schaffen, wenn wir nicht die Steuern senken? ..Wir müssen die Steuern für die Menschen senken, wir müssen Unternehmen dazu ermutigen Arbeitsplätze zu schaffen und nicht den Reichtum verteilen!

00:24:34

2

Moderator:

Ein weiteres Thema, das damit vielleicht in Verbindung steht: eine Frage an Sie, Senator Obama. Wir haben gestern festgestellt, dass das Defizit ein-en Rekordwert von vierhundert fünfundfünfzig Milliarden Dollar erreichen wird und Experten meinen-tn, dass es demnächst nja vielleicht eine Billion Dollar erreichen könnte. Sie haben beide

gesagt, dass Sie das Defizit senken wollen, aber es gibt da einen Ausschuss, einen Budgetausschuss und äh der Budgetausschuss hat sich die Zahlen angesehen. Und der Ausschuss hat gemeint, dass trotz der Kürzungen, die vorgenommen werden können, trotz der Einsparungen, dass ähm trotz dieser Einsparungen zweihundert Milliarden Dollar an Defizitsteigerung hinzukommen würden. Ignorieren Sie da nicht die Realität? Glauben Sie nicht, dass einige Vorschläge erst später greifen könnten? Oder dass einige Maßnahmen eliminiert werden müssen? Wie würden Sie das Defizit kürzen? Senator Obama.

2a

Obama:

Nun, es ist sehr wichtig, damit die Amerikaner das folgende verstehen. siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar an diesem Notfallpaket, wenn das ganze richtig strukturiert wird, und als Präsident würde ich das sicherstellen. Das bedeutet, dass die Steuerzahler ihr Geld zurückbekommen. Das muss man wirklich verstehen. Aber es gibt keinen Zweifel daran, dass wir eben zu viel ausgegeben haben. Wir müssenmmh Nachbesserungen vornehmen. Was habe ich während dieses Wahlkampfes gemacht? Ich habe Ausgabenkürzungen vorgesehen, Nettoausgabenkürzungen.

2a

Moderator:

Ja, bitte konzentrieren Sie sich da auf einige wichtige Punkte.

2a

Obama:

Ja, das werde ich machen. Ich möchte das folgende betonen: Ich ähm trete für ein System ein, in dem eben Ausgabenkürzungen vorgenommen werden und auch einige Erhöhungen stattfinden. Fünfzehn Milliarden Dollar das haben wir pro Jahr ausgegeben für Subventionen, für Versicherungsgesellschaften. Aber die Pensionistenmmh stehen nach wie vor vor großen Problemen. Das Gesundheitswesen ist wirklich mit sehr, sehr vielen Schwierigkeiten verbunden. Wir müssen da Probl-Programme, die nicht funktionieren, eliminieren. Ich werde mir das im Detail ansehen. Programme, die nicht funktionieren, die werdennn eliminiert. Und jene, die gut funktionieren, müssen noch besser funktionieren. Es stimmt natürlich auch, dass Senator McCain und ich da unterschiedliche Auffassungen haben. Ja, es muss in Amerika investiert werden, in die Amerikaner. Ich habe das Gesundheitswesen bereits erwähnt. Wenn wir jetzt Investitionen tätigen, damit die Menschen einen Versicherungsschutz haben, damit Krankheiten verhütet werden können, dann sorgen wir für ähm Einsparungen bei Medicare und Medicaid. Wenn wir die richtige Energiepolitik machen, dann wird Energie nicht mehr exportiert nach Saudi-Arabien. Wenn wir in die universitäre Ausbildung investieren, dann können die jungen Amerikaner eben äh Triebfedern der amerikanischen Wirtschaft im einundzwanzigsten Jahrhundert sein. Es stimmt aber natürlich auch, dass wenn dann nach der Überwindung der Wirtschaftskrise, nach dieser Talsohle, dass wir dann eben nicht zurück-kehren können zu dem was davor war. Wir brauchen mehr Verantwortung. Wir dürfen nicht zu viel ausgeben. Die Bundesregierung und natürlich auch die Menschen

müssen sich da alle einbringen.

00:27:40

2b

McCain:

Vielen Dank, Bob. Ich möchte zurückkommen auf den Hausbesitz. In der Depression gab es die Homeownership Loan Corporation, es wurden diese Hypotheken aufgekauft, die Leute konnten in ihren Häusern bleiben, die Häuser na... wurden wertvoller und auch Se äh Senator Clinton hat einen solchen Vorschlag vor nicht allzu langer Zeit gemacht. Das würde wiederum Reichtum schaffen. Aber zur Frage, ganz konkret. Zweiter Punkt Energie. Wir brauchen Kernenergie. Wir müssen .. hier absolut investieren. Windenergie, Sonnenenergie und so weiter. off-shore drilling. Wir müssen energieunabhängig werden. Wir werden dann Millionen Arbeitsplätze in Amerika schaffen. Wo würde ich Kürzungen vornehmen? Einmal würde ich Ausgaben einfrieren. Manche sagen, das ist Vorgehen mit der Axt. Das will ich nicht. Ich werde mit dem Skalpell arbeiten. Wir müssen eine neue Richtung für dieses Land einschlagen. Wir haben die stärksten Erhöhungen der Regierungs-ausgaben gehabt, das müssen wir in den Griff bekommen. Wir hinterlassen unseren Kindern ungeheure Schulden. Wir schicken Milliarden nach China, wir haben riesige Ausgaben für die Verteidigung. Wir brauchen Hilfe für den Markt, wir brauchen Unterstützungen, wir brauchen keine Unterstützungen für Ethanol, weil ich meine, das ist eine Verzerrung des Marktes. Senator Oobama hat diese Stützungen ähm befürwortet. Ich weiß wie man Milliarden einsparen kann. Ich habe den Steuerzahlern sechs Komma acht Milliarden erspart indem ich mich für äh Programme eingesetzt habe, wo ichäh mich gegen einen Vertrag zwischen Regierung und Luftfahrtunternehmen gestellt habe. Senator Obama verlangt nahezu eine Milliarde für Klientelmaßnahmen. Das ist nicht die Art und Weise wie wir vorgehen werden. Wir werden überall Kürzungen vornehmen.

00:30:09

2c

Obama:

Ja, da gibt es Unterschiede was nun diese Ausgabenkürzungen betrifft. Die Vorschläge klingen zwar gut, das wird immer wieder vorgeschlagen, aber es passiert ja eigentlich nicht. Wenn man die Ausgaben überall kürzt, dann ist das ein äh Vorschlag mita Axt und wir müssen da mit dem Skalpell vorgehen. Einige Programme funktionieren nicht, einige haben zu wenige Geldmittel und ich möchte sicherstellen, dass wir uns auf jene Programme konzentrieren, die auch wirklich gut funktionieren.

Senator McCain spricht sehr viel über die zweckgebundenen Ausschüttungen und Ausgaben. Diese machen die Hälfte, ..oder die machen Null Komma fünf Prozent des Gesamthaushaltes aus, das System muss reformiert werden. Undäh, da gibt esäh einige Dingeäh für die wir Geld ausgebenmmh, die das Geld eigentlich nicht benötigen. Aber das wird das Problem alleine nicht lösen. Noch etwas. wir müssen uns auch auf den historischen Hintergrund konzentrieren, um zu verstehen, wasäh in Zukunft passieren soll. Als Präsident Bush das .. Amt begann, hatten wir einen Haushaltsüberschuss. Die Staatsverschuldung betrie...belieb sich auf fünf Billionen Dollar und es kam zu einer

Verdoppelung und jetzt haben wir ein Defizit von mehr als einer halben Billion Dollar. Und ich denke daher, dass wir etwas anerkennen müssen. Wenn man die gleiche Politik durchführt, die acht Jahre lang durchgeführt wurde, dann kann man keine Defizitkürzung vornehmen. Ähm Senator McCain hat eigentlich vier Mal gegen den Haushalt von Präsident Bush gestimmt, deswegen brauchen wir eine neue Richtung.

3

Moderator:

Glauben Sie, dass Sie ein ausgewogenes Budget in vier Jahren erreichen können? Sie haben zuvor gesagt, dass Sie das können. Senator McCain.

3a

McCain:

Ja, sicher. Sicher.

3a

Moderator:

Wie werden Sie das machen?

3a

McCain:

Senator Obama! Ich bin nicht Präsident Bush. Wenn Sie gegen Präsident Bush antreten wollten, dann hätten Sie das vor vier Jahren tun sollen. Ich gebe der Wirtschaft unseres Landes eine neue Richtung. Senator Obama spricht über die Abstimmungen über das Budget. Er hat zwei Mal für eine Resolution gestimmt, die eine Steuererhöhung von zwoundvierzig Tausend Dollar pro Jahr bedeutet. Natürlich können wir hier,.. müssen wir mit der Axt,.. mit dem Skalpell vorgehen. Der Bürgermeister von Bloomberg, von New York, hat hier einen Kürzungsplan vorgenommen. Das muss in ganz Amerika geschehen. Das Budget muss ausgeglichen werden und ich werde das tun. Wir können es schaffen. Wir werden Arbeitsplätze schaffen, energieunabhängig werden. Die Amerikaner leiden, sie sind zornig, ich verstehe das. Sie wollen in eine neue Richtung und ich kann sie in diese Richtung bringen, indem ich .. Ausgaben kürze. Senator Obama hat für die letzten zwei Budgets gesprochen, wo es zwoundvierzig Milliarden mehr Ausgaben gab als unter Bush. Er hat für die.. für das Energiegesetz gestimmt, gegen das ich mich gestellt habe. Tatsache ist, sehen wir uns doch jeweils unsere Bilanz an. Sehen wir uns an, was die verschiedenen Organisationen hier aufzeigen. Ich habe gegen Ausgaben, gegen Sonderinteressen gekämpft und mich für Reformen eingesetzt. Sie müssen mir einmal nennen, wo Sie zu einem Thema nicht gegen ihre Partei gestimmt haben,..mit ihrer Partei gestimmt haben!

00:33:26

3b

Obama:

Ich versuche hier die Dinge etwas richtig zu stellen. Was nun meine Parteiführer betrifft, ich habe zum Beispiel ein Gesetz verabschiedet im Senat, ein mmh Jusiz..Justizreform-gesetz. Das war ein Gesetz, das ..mmh im Rahmen der

demokratischen Partei zum Beispiel nicht so populär war. Ähm Ich habe auch ein Gesetz verabschiedet ähm, das mich eigentlich bei den Lehrern vielleicht nicht so beliebt gemacht hat. Oder ein Umweltgesetz und da haben einige Umweltschützer sich auch aufgeregt darüber. Das heißt, ich ähm hab da doch ein sehr unterschiedliches Stimmverhalten gezeigt. Es wurde hier vorgeschlagen, dass ich äh für Steuererhöhungen eintrete. Für Menschen, die zweiundvierzig Tausend Dollar pro Jahr verdienen. Fox News weiß aber, dass das nicht stimmt. Sogar Fox News weiß, dass das nicht stimmt. Und das passiert nicht sehr oft, dass Fox News mich eigentlich verteidigt. Also, was ist Fakt? ... Ich verwechsle offenbar manchmal ihre Politik mit jener von George Bush, aber der Grund dafür liegt darin, dass, was die Steuerpolitik betrifft, die Energiepolitik, oder die Ausgabenprioritäten, dass in diesen Bereichen,.. dass Sie da eigentlich vorbehaltlos die Politik von Bush unterstützt haben. Sie haben Unabhängigkeit an den Tag gelegt, was einige wichtige Themen betrifft, wie zum Beispiel die Folter. Ja, und da zolle ich Ihnen Hochachtung. Aber was die Wirtschaftspolitik betrifft, da schlagen Sie genau das vor, was Bush vorgeschlagen hat. Acht Jahre lang. Das hat einfach nicht funktioniert und die Amerikaner wissen, dass das nicht funktioniert. Wir brauchen eine neue Richtung.

00:35:06

3c

McCain:

Es ist ganz klar, dass ich nicht immer mit der Bush-Regierung .. einverstanden war. Ich habe Narben davongetragen wenn es um Klimawandel ging, oder zweckgebundene Ausgaben, Folter, oder auch den Krieg im Irak. Kampf gegen die Pharmaindustrie, Medicare für rezeptpflichtige Arzneimittel. Auch wenn es um äh andere Maßnahmen ging, ich habe da wirklich eine Bilanz aufzuweisen, wo ich gegen die Vorschläge meiner Partei gestimmt habe.

4

Moderator:

Gut, wir kommen zu einer nächsten Frage. Das Thema bedeutet Führerschaft in dieser Kampagne. Sie haben sich beide dazu verpflichtet keine Schlammschlacht zu kämpfen, aber es ist doch ganz anders gekommen. Sie haben Senator McCain als erratisch etwa bezeichnet. Äh dann hat Senator McCain gesagt er „Obama hat gelogen“. Sie haben ihm Nähe zu Terroristen vorgeworfen. Sind Sie heute bereit, sich gegenseitig das ins Gesicht zu sagen, was die Leute in Ihrer Wahlkampagne über den anderen Kandidaten gesagt haben?

Senator McCain, bitte.

00:36:44

4a

McCain:

Es war eine harte Kampagne, eine sehr harte Kampagne. Und ich weiß aus meiner Erfahrung mit vielen Kampagnen, wenn Senator Obama meiner Aufforderung nachgekommen wäre, dass wir uns zusammensetzen in den verschiedensten Gesprächen, dann wäre das anders verlaufen. So wie bei Barry Goldwater und Jack

Kennedy vor der Tragödie in Tallas. Ich glaube, der Ton in dieser Kampagne hätte anders verlaufen können. Die Kampagne ist hart geworden und ich bedaure einige dieser negativen Kampagnen. Aber es ist eine Tatsache, dass hier Dinge in eine Richtung gelaufen sind, die nicht immer annehmbar sind. Erst kürzlich hat der Kongressabgeordnete John Lewis, den ich sehr bewundere, gesagt, dass Sarah Palin und ich mit dem schlimmsten Kapitel in der amerikanischen Geschichte, nämlich der Segregation, Bomben auf Kirchen, in Verbindung stünde, mit George Wallis. Das hat mich wirklich schwer getroffen und verletzt. Und Senator Obama hat dem nicht widersprochen. Immer wenn eine unakzeptable Bemerkung von einem Republikaner gemacht wurde, habe ich mich dagegengestellt und ich hoffe, dass auch Senator Obama hier eine Stellung zu den Aussagen von Senator Lewis nimmt. Wir wollen eine wahrhafte Kampagne. Das ist zwar eine harte Kampagne, aber es ist Tatsache, dass Senator Obama mehr Geld für negative Werbung ausgegeben hat, als jede andere Kampagne in der Geschichte zuvor. Das kann ich beweisen. Senator Obama hat ein Papier unterschrieben wo er sagt, er akzeptiert eine öffentliche Finanzierung, wenn nur wenn ich das auch tue, aber er hat sein Wort nicht gehalten. Senator Clinton hat gesagt „Ich werde mich mit John McCain über die öffentliche Finanzierung hinsetzen“, aber O-obama hat das nicht getan. Er hat dem amerikanischen Volk nicht die Wahrheit gesagt. Und das ist bedauerlich. Wir haben jetzt die höchsten Ausgaben in der Kampagne von Senator Obama seit Watergate.

4b

Obama:

Na ja, Präsidentschaftswahlkämpfe sind immer sehr hart. Wenn man sich die Vergangenheit ansieht, wenn man sich die Bilanz ansieht, dann erkennt man, dass... es wurde zum Beispiel eine Umfrage veröffentlicht und die zeigt, dass zwei Drittel der Amerikaner der Ansicht sind, dass McCain einen Negativwahlkampf führt und nur ein Drittel ist der Meinung, dass ich das mache. Hundert Prozent der Anzeigen, die Sie geschaltet haben, Herr Senator, sind negative Anzeigen. Das stimmt einfach. Ich denke, dass die Amerikaner sich nicht dafür interessieren, sie interessieren sich nicht dafür, dass wir jetzt beleidigt sind. Was sie interessiert, das sind die Themen, die für sie einfach am entscheidendsten sind. ...Natürlich sollen wir lebhaft miteinander diskutieren, wie zum Beispiel heute Abend über das Gesundheitswesen, über die Energiepolitik, die Steuerpolitik. Das ist das, worum es bei Wahlkämpfen eigentlich geht. Sie haben gesagt, dass's nicht genügend Bürgerforen gab und Sie haben dann gesagt, dass das eben die Anzeigen rechtfertigen würde. Die Anzeigen Ihres eigenen Wahlkampfes und die Anzeigen anderer Organisationen, diemhm ziemlichäh aggressive Anschuldigungen erheben. Die Amerikaner können sich etwas nicht leisten. Nämlich vier weitere Jahre einer fehlgeleiteten Wirtschaftspolitik. Was sie verdienen, was sie in den nächsten vier Jahren verdienen, oder beziehungsweise in den nächsten vier Wochen, ist, dass wir über die Wirtschaftsprobleme sprechen. Der Wahlkampf-leiter hat vergangene Woche gesagt, der Wahlkampfleiter von McCain, er hat gesagt, dass wenn wir über die Wirtschaftskrise weiterhin sprechen, dass wir dannmhm am Ende des Tages verlieren würden. Aber ich denke wir sollten wirklich über die Wirtschaft sprechen, in den nächsten drei Wochen. Über das Gesundheitswesen, über die Energie. Wir sollten darüber sprechen wie die Amerikaner

sich äh die Universitätsausbildung leisten können und das würde ich begrüßen. Aber was erfordert dies? Nun, die Anerkennung, dass „Business as usual“, so wie das in den letzten paar Jahren passierte, die größten amerikanischen Probleme nicht lösen kann.
00:41:14

4c

McCain:

Ja, wenn Sie das Fernsehen anschalten, die Arizona Cardinals haben die Dallas Cowboys kürzlich besiegt.

4c

Obama:

Gratuliere dazu!

4c

McCain:

Jede Werbung war ein Angriff auf meinen Gesundheitsplan. Und objektive Beobachter sagen „das ist nicht richtig“. Sie haben gesagt „ich bin gegen die Zuschüsse für Stammzellenforschung“, das ist nicht wahr. Sie haben Werbungen eingeschaltet, die meine Position zur Einwanderung völlig falsch dargestellt haben. Tatsache ist, Senator Obama gibt ... sehr viel mehr aus .. für negative Werbungen. Natürlich habe ich über die Wirtschaft gesprochen, natürlich hab ich mit Leuten wie Joe dem Installateur gesprochen und habe gesagt, ich werde dafür sorgen, dass er seinen Reichtum behält. Natürlich habe ich über positive Aktionspläne zur Wiederbelebung der Wirtschaft gesprochen. Darum geht es in meinem Wahlkampf. Und darum wird es auch weiterhin gehen. Und ich habe nicht gehört, dass Senator Obama das widerlegt hätte.

4d

Obama:

Ja, wenn wir über den Kongressabgeordneten Lewis sprechen wollenmhm, bei dem es um einen amerikanischenmhm Helden ging,... Er hat eine Erklärung abgegeben, die besagte, dass da ...er Probleme hatte, mit einigen Aussagen der Vizepräsidentenskandidatin. Als mein Name fiel, haben die Menschen bei den Wahlversammlungen gesagt „Terrorist!“, „tötet ihn!“ „tötet ihn!“ und Frau Palin hat das einfach nicht unterbunden, sie hat dem nicht Einhalt geboten. Und ich denke das ist inakzeptabel. Und Kongressabgeordneter Lewis hat mhm sich daher eingeschalten und hat gesagt, ja, wir müssen uns auch darum kümmern, was unsere Unterstützer sagen. – Kann ich bitteäh meinen Punkt zu Ende bringen! – Ich glaube sehr wohl, dass dieser Vergleich, den Lewis gezogen hat, zwischen Ereignissen dort und während der Bürgerrechtsbewegung ähm inakzeptabel waren. Und wir haben sofort gesagt, dass dieser Vergleich eigentlich inakzeptabel sei. Danach hat dann Kongressabgeordneter Lewis eine ähnliche Erklärung abgegeben und hat dann gesagt, dass er da eine gewisse Grenze überschritten hat. Also er hat das zugegeben.

Aber, worum geht's wirklich?Die Amerikaner wurden mittlerweile zynisch, sie mhm glauben nicht mehr an die Politik, denn es gibt da diese faulen Kompromisse, im Bereich der Politik, die sie nicht wollen. Was wollen sie hingegen? Sie wollen haben,

dass sich die Politiker auf die großen Herausforderungen konzentrieren, vor denen wir heute stehen, und das versuche ich auch. Ich versuche mich während dieses Wahlkampfes darauf zu konzentrieren. Wir haben da Unterschiede, was die Gesundheitspolitik betrifft, es gibt da ganz unterschiedliche politischen Ansätze, und ich hoffe dass wir heute Abend darüber noch sprechen können. Aber wenn vorgeschlagen wird, dass ich Nähe zu Terroristen hätte, dann stimmt das einfach nicht, das ist inakzeptabel, das ist eine Schmutzkübelkampagne.

00:44:22

4e

McCain:

Ich möchte eines kategorisch feststellen. Ich bin stolz auf die Menschen, die zu unseren Wahlveranstaltungen kommen. Wenn zwanzig, drau-dreißigtausend Leute kommen, das ist großartig. Und äh natürlich sind einige Aussagen nicht angebracht. Es gab eine junge Gruppe von Frauen, die vielleicht etwas Nachteiliges über Sie sagen. Es gibt aber die Veteranen, die ebenfalls Aussagen machen, die nicht immer in Ordnung sind. Aber ich lasse nicht zu, dass jemand sagt, dass die Menschen, die meine Wahlveranstaltungen besuchen nicht wirklich Patrioten sind, und ich werde nicht zulassen, dass, weil jemand etwas Unangebrachtes gesagt hat, alle Teilnehmer an meinen Wahlveranstaltungen schlecht gemacht werden. Auch manche mir gefallen manche Dinge nicht, gewisse T-Shirt Aufschriften. Worum geht es? Ich habe immer, wenn jemand eine Grenze überschritten hat, mich dagegen gestellt, und ich werde das auch weiterhin tun, aber Tatsache ist auch, wir dürfen einfach nicht die Dinge akzeptieren die da gesagt wurden, und das habe ich auch nicht getan.

5

Moderator:

Ähm Was ist Ihre Position dazu?

5a

Obama:

Meine Position ist die folgende: Ja wir können damhm dieses Zwiegespräch führen, was die Vor- und Nachteile der Wahlkämpfe des anderen Lagers betrifft, wahrscheinlich kommen wir da nicht auf einen grünen Zweig, aber was ist das Wichtigste? Wir müssen anerkennen, dass zur Lösung der wesentlichen Probleme vor denen wir stehen, also die größte Finanzkrise seit der Großen Depression, zum Beispiel. Also, wenn wir uns darauf konzentrieren die Löhne und Gehälter zu erhöhen, die acht Jahre lang gesunken sind, wenn wir Arbeitsplätze hier in den USA schaffen, dann können die Demokraten und die Republikaner eben in die Lage versetzt werden zusammenzuarbeiten. Es ist wichtig, dass man sicher stellt, dass wir zwar Meinungsunterschiede haben, dass wir aber trotzdem kooperieren können. Wir können sehr hart diskutieren in Bezug auf einige Themen, aber wir sollten den anderen nichtäh als schlechten Menschen brandmarken, und das ist diese Kultur in Washington, die sich da zu lange durchgesetzt hat, und wir müssen um dem Einhalt gebieten.

5b

McCain:

Mein ist egal ob es Bill Ayers gibt, diesen äh ehemaligen Terroristen. Aber Senator Hil äh Clinton hat gesagt, wir müssen genau wissen wie diese Beau Beziehung aussieht. Wir müssen hier schon wissen wie Senator Obama zu einem äh Mann steht, der offensichtlich des Betruges schuldig ist. Achthundertzwunddreiðig..tausend Dollar wurden Ihrer Kampagne zugeführt, das sind alles Dinge, die natürlich untersucht werden müssen.

00:47:25

5c

Obama:

Ähm Ich muss auf diesen Punkt äh zurückkommen, auf diese zwei Anschuldigungen die hier erhoben wurden. Herr Ayers ist jemand, auf den sich McCain in den letzten zwei bis drei Wochen konzentrier-t hat, und ich möchte da die Dinge korrigieren. Bill Ayers ist Professor, er ist Pädagoge, Professor für Pädagogik in Chicago, als ich acht Jahre alt war, hat er verabscheuenswürdige Dinge getan mit radikalen Gruppen, ich habe diese Dinge immer verurteilt. Vor zehn Jahren ... war er Mitglied eines Schulreformausschusses, und auch ich. Ronald Reagan hat diesen Ausschuss, beziehungsweise ein Botschafter von Ronald Reagan hat diesen Ausschuss finanziert. Andere Ausschussmitglieder waren Rektoren der Universität von Illinois, auch der Northwestern University, der übrigens Republikaner ist, und dann auch noch äh der Chefredakteur der Chicago Tribune, einer republikanischen Zeitung. Will Ayers ist kein Mitglied meines Wahlkampfes, er ist da überhaupt nicht involviert, und Bill Ayers wird auch nicht mein Berater sein. Was nun Acorn betrifft, Acorn ist eine lokale Organisation, und was hat diese Organisation getan? Ähm Sie hat unterstützt, dass Menschen sich eintragen, damit sie auch später wählen konnten, und davor hat es da Mißbräuche gegeben, aber diese Organisation hat mit uns eigentlich nichts zu tun, mein einziger Kontakt zu Acorn war, dass ich sie vertreten habe, gemeinsam mit dem Justizministerium, damit eben ein Gesetz umgesetzt werden konnte, ein äh Gesetz zur Registrierung von Wählern. Man muss diese Tatsachen so darstellen, wie sie sich eigentlich verhalten. Diese Anschuldigungen, die da erhoben werden von Senator McCain, ähm sind einfach falsch, was die Wirtschaftspolitik betrifft, da ist mein engster Berater Warren Buffet, und der ehemalige Noten-bankchef. Was meine Außenpolitik anbelangt, nun da ist Joe Biden mein engster Berater, oder auch Dick Lugar, ein Republikaner, der Mitglied des Außenpolitischen Ausschusses ist, oder ich berate mich mit äh NATO-Experten, das sind Republikaner und Demokraten, die meine Ideen gestaltet haben, und die mich eben im Weißen Haus auch umgeben werden, als engste Berater. Äh Sie konzentrieren sich auf diese Dinge, und das sagt eigentlich mehr über Ihren Wahlkampf, als über mei-meinen.

5d

McCain:

Nochmals, sie waren da in dem Ausschuss der Woods Foundation, mit Herrn Ayers, sie haben zweihundert dreißigtausend Dollar an Acorn geschickt, und sie haben Ihre politische Kampagne in Mister Ayers Wohnzimmer gestartet, und es ist nicht Faktum,

dass Senator Obama sich mit äh jemandem assoziiert hat, der vor langer Zeit für Bomben war, sondern es geht um die Beziehung von Senator Obama mit Acorn, und das Amerikanische Volk wird hier eine Entscheidung treffen. Ich möchte die Wirtschaft wieder in Schwung bringen, ich möchte Arbeitsplätze schaffen. Ich möchte eine bessere Zukunft für Amerika, darum geht es in meinem Wahlkampf, und ich werde nicht Steuern erhöhen äh höhn, so wie das Senator Obama will. Darum geht es in diesem Wahlkampf.

00:51:06

6

Moderator:

So, das nächste Thema jetzt. Das wir dann vielleicht etwas länger besprechen werden. Eine Frage an sie beide. Regierungsmitglieder, potenzielle Reregierungsmitglieder. Schauen wir uns die Vizepräsident-schaftskandidaten an, folgende Frage an Sie beide. Senator Obama an Sie diese Frage. Wenn Ihr Vizepräsident Präsident würde, warum wäre das für das Land besser als der, als die Kandidatin der Gegenseite?

6a

Obama:

Nun, ich glaube dass Joe Biden einer der erfolgreichsten Amsträger der Geschichte der USA ist. Er verfügt über umfangreiche außenpolitische Erfahrungen, mehr als fast jeder andere, und hier spreche ich über Demokraten und Republikaner, die sein Fachwissen schätzen und würdigen. Während seines gesamten Lebens hat er seinen Ursprung eigentlich nie vergessen. Er hat sich immer für die arbeitende Bevölkerung eingesetzt, er hat einen Vater, der recht früh seinen Arbeitsplatz verlor, das war sehr schwierig für die Familie, und deswegen setzt sich Joe Biden für den Mann auf der Straße ein. Das hat er immer gemacht, das macht er im Bereich der Wirtschaftspolitik, die arbeitende Bevölkerung wird durch seine Wirtschaftspolitik unterstützt. Er hat zum Beispiel ein wichtiges Gesetz entwickelt, das sich gegen Gewalt an Frauen wendet, Joe setzt sich immer für die arbeitende Bevölkerung ein, für die Schwachen, für die Frauen, und er teilt meine Kernwerte. Und er teilt auch meine Vision der Zukunft der Landes nach acht Jahren einer fehlgeleiteten Politik wissen wir beide, dass wir nun neue Prioritäten entwickeln müssen, wir müssen gewährleisten, dass wir in die Amerikaner investieren. Wir brauchen Steuerkürzungen, nicht für die reichsten Unternehmen, sondern für die KMUs, für Menschen die derzeit leiden. Wir müssen sicherstellen, dass wir die Energieunabhängigkeit jetzt wirklich verwirklichen können, in Washington hat man sich seit dreißig Jahren erfolglos damit beschäftigt, und unsere Kinder und Jugendlichen brauchen eine leistbare Erziehung, und auch universitäre Ausbildung. Das sind Schlüsselthemen für die amerikanische Bevölkerung. Joe Biden und ich haben das immer gewusst, und ich hoffe, dass er ähm das auch so sieht.

00:35:37

6b

McCain:

Ja, die Amerikaner haben Sarah Palin kennen gelernt, sie wissen, sie ist Vorbild für Frauen, und für Leute, die für Reformen eintreten. Sie hat sich gegen einen

Gouverneur gestellt, der Mitglied Ihrer eigenen Partei war, sie hat als Leiterin eines Energieausschusses sich gegen die Korruption gestellt, und gesagt so kann es nicht weitergehen. Sie hat dem Steuerzahler Geld zurückgegeben, sie hat den Einfluss des Staates beschränkt, sie hat mit den Ölgesellschaften verhandelt, undäh es ist ihr zu verdanken, dassäh eine Pipeline gebaut wird, ja, sie ist wirklich jemand, der für Reformen eintritt. Und es ist Zeit, dass frische Luft in unsere Hauptstadt kommt, und dass das Old-Boy-Network und die Vetternwirtschaft abgeschafft werden, ich habe mich die ganze Zeit immer dafür eingesetzt. Sarah Palin versteht Reformen, und sie versteht auch Familien bes mit besonderen Bedürfnissen, sie weiß, Autismus nimmt zu. Wir müssen diesen Familien helfen, sie unterstützen. Ihnen bei der Aufzuehung dieser Kinder mit besonderen Bedürfnissen helfen, und sie versteht das besser als alle anderen, ich bin sehr stolz auf sie, und .. sie hat Leute auch begeistert in ganz Amerika, die sich sonst nicht für Politik interessiert haben. Ich bin stolz auf sie und ihre Familie, auch ihren Mann.

7

Moderator:

Glauben Sie ist sie für das Amt des Präsidenten qualifiziert?

7a

Obama:

Das müssen die Amerikaner entscheiden. Natürlich ist sie eine fähige Frau, eine fähige Politikerin, die, ... wie ich weiß, auch über einige Unterstützung bei den Republikanern verfügt, und sie hat sich für Menschen mit Behinderungen eingesetzt, und das würdige ich auch. Aber ich möchte betonen, dass der Autismus und andere Behinderungen, dass hier zusätzliche Geldmittel vonnöten sind, wenn wir da die Situation wirklich verbessern wollen, wir brauchen mehr Forschung, und das wissen auch die Familien. Wenn wir Ausgabenkürzungen vornehmen würden, dann könnten wir diese Familien nicht unterstützen. Und deshalb müssen wir mit diesem Skalpell eben gewährleisten, dass diese wichtigen Programme finanziert werden.

7b

Moderator:

Glauben sie, dass Joe Biden qualifiziert ist?

7c

McCain:

Ich glaube er ist in vielfacher Hinsicht qualifiziert, aber seine Einstellung zu vielen außenpolitischen Sicherheitsfragen war falsch. Er hat gegen den ersten Golfkrieg gestimmt, er hat dagegen gestimmt. Undäh, unsere Ölversorgung wäre bedroht gewesen, dann hat er auch die Vorstellung den Irak in drei Länder zu teilen. .. Wir sehen jetzt, dass es im Irak eine Beruhigung gibt, es gibt eine ganze Reihe von Themen wo Joe Biden und ich t ganz offen nicht miteinander übereinstimmen, zum Beispiel zu Fragen der Sicherheitspolitik, und da hat er sich in vielen Punkten geirrt. Wenn Senator Obama sagt wir müssen mehr ausgeben, wir müssen mehr ausgeben, dann sieht er darin die Antwort. Warum müssen wir immer mehr ausgeben? Warum können

wir nicht Transparenz, Rechenschaft, Reform in den Regierungsstellen haben. Vielleicht hat er deshalb achthundert sechzig Millionen Dollar Neuausgaben vorgeschlagen, er will die Steuern erhöhen, in einer Zeit der ungeheuren Herausforderungen und Schwierigkeiten für die Amerikaner.

00:57:27

8

Moderator:

Ein neues Thema, damit wir nicht in Verzug kommen. Energiepolitik und Klimawandel, seit Nixon hat jeder Präsident gesagt., dass .. wir eben die Abhängigkeit von ausländischem Erdöl reduzieren müssen, das hat schon Nixon gesagt. Er hat gewußt, dass wir siebzehn bis vierunddreißig Prozent an ausländischem Erdöl importieren, jetzt ist dieser Wert sechzig Prozent. Können Sie das beziffern, könnten sie einen Prozentsatz erwähnen, wie viel, oder um wie viel können wir die Abhängigkeit von ausländischem Erdöl reduzieren?

Die erste Frage an Sie, Senator McCain.

8a

McCain:

Ich glaube wir können unsere Abhängigkeit vom Öl aus dem Nahen Osten und aus Venezuela vermindern, kanadisches Öl geht in Ordnung. Senator Obama hat gesagt er will das NAFTA-Abkommen neu aushandeln, dann hat Kanada gesagt wir werden unser Öl nach China verkaufen, man kann ein-seitig ein Abkommen neu aushandeln. Wir können die Abhängigkeit vermindern, indem wir fünfundvierzig neue Kernkraftwerke bauen. Wir können Energie speichern, wieder aufbereiten. Senator Obama sagt - so die Umweltschützer - das muss sicher sein. Wir haben äh U-Boote, die mit Kernkraft betrieben werden und sie sind sicher. Also worum geht es? Kernkraft, Windenergie, Gezeitenenergie, Sonnenenergie, Erdgas, Hybridautos, Clean-coaltechnologie. Das sind alles Schlüsselfaktoren, Cleancoaltechnologie ist ein Schlüsselfaktor für Amerika. Ich würde sagen wir können innerhalb von sieben, acht oder zehn Jahren, wenn wir es ernst nehmen, unsere Abhängigkeit von ausländischem Öl reduzieren.

9

Moderator:

Können wir unsere Abhängigkeit von ausländischem Erdöl senken? Und um wie viel könnte das geschehen in den ersten vier Jahren Ihrer Amtszeit?

00:59:46

9a

Obama:

Ich glaube, dass wir in den ersten zehn Jahren unsere Abhängigkeit wirklich reduzieren können. Damit wir dann eben kein Erdöl mehr dann aus dem Nahen Osten oder Venezuela importieren müssen. Ich glaube das ist ein realistischer Zeit-rahmen. Das ist wirklich das wichtigste Thema um das es geht. Die Zukunft der Wirtschaft hängt davon ab. Wir stehen natürlich jetzt vor einer ähm großen Krise, aber was noch

wichtiger ist, ist das wir nicht mehr siebenhundert fünfzig Milliarden Dollar oder mehr von China bekommen, um es so zu sagen nach Saudi-Arabien weiter zu verschiffen, da würden wir die Erziehung unserer Kinder aufs Spiel setzen. Das sind wichtige Prioritäten für uns. Erstens: wir müssen die heimische Produktion und Förderung ankurbeln. Die Erdölgesellschaften müssen wissen, dass diese riesigen Gebiete äh haben, dass sie diese auch nutzen müssen. Off-shore drilling ist eine Option und das muss so umgesetzt werden, dass man zusätzliches Erdöl fördern kann, aber es gibt nur drei bis vier Prozent der weltweiten Erdölreserven in den USA. Wir verbrauchen aber fünfundzwanzig Prozent, das heißt drilling ist nicht die einzige Option. Das heißt, wir brauchen Ressourcen im Bereich Sonnenenergie, Biodiesel, Gezeitenenergie, andere alternative Energieträger. Das war immer schon meine Priorität. Seit dem ich Senator bin ist es meine Priorität. Wir müssen also ... Hybrid-Autos entwickeln, umweltfreundliche Autos, die nicht in Japan oder Südkorea gebaut werden, sondern hier in den USA. Wir brauchen diese umweltfreundlichen Autos, wir haben ja die Autoindustrie eigentlich erfunden. Und wir sind jetzt in einer Situation in der wir anderen gegenüber nachhinken und das muss äh gestoppt werden. Und noch ein handels-äh-politisches Thema. Ich glaube an einen freien Handel, aber ich glaube auch, dass zu lange, also während der Regierung Bush zum Beispiel, mit Unterstützung von Senator McCain, dass zu lange ähm die Einstellung war, dass irgendein Abkommen ein gutes Abkommen sei. NAFTA war nicht ideal. Es gibt da keine Umweltmaßnahmen zum Beispiel. Wir brauchen aber Umweltmaßnahmen, Umweltbestimmungen und auch arbeitspolitische Maßnahmen im Rahmen von NAFTA. Wir müssen sicherstellen, dass äh China nicht seine Währung manipuliert äh das wäre dann für unsere Importe und Exporte ungünstig. China darf das nicht manipulieren und was Südkorea betrifft, da gibt es ein Handelsabkommen. Hunderttausende südkoreanische Autos gelangen in die USA, aber wir können nur vier bis fünf Tausend nach Südkorea exportieren. Das ist nicht der Freihandel so wie ich ihn sehe. Wir brauchen einen Präsidenten, der eben für die Amerikaner eintritt, für die amerikanischen Unternehmen.

01:02:25

9b

McCain:

Ich bewundere die Rhetorik von Senator Obama. Man muss auf die Worte achten, er hat gesagt wir werden uns das ansehen. Wir werden uns Off-shore drilling ansehen. Wir können jetzt bereits Off-shore drilling betreiben. Wir können die Kosten für ein Barrel Öl reduzieren, weil wir eigene Reserven haben. Wir haben die Technologie und wir können schon jetzt bohren. Zu Freihandelsabkommen: Ich bin für den Freihandel. Wir brauchen Schulungsprogramme für Beschäftigte, wir brauchen Community Colleges. Ein weiteres Beispiel für ein Freihandelsabkommen gegen das Senator Obama ist. Frühere Abkommen, die zum Teil unter Präsident Clinton entstanden, bedeuten, dass unsere Produkte, die wir nach Columbia schicken, sich auf eine Milliarde Dollar belaufen. Wir zahlen dafür und aufgrund dieser Abkommen kommen die Waren von dort frei nach Amerika herein. Und äh Senator Obama, der nie im Süden war, ist gegen dieses Abkommen. Wir wollen, dass keine Drogen in unser Land kommen. Ein Land... dieses Land wird uns helfen ... Arbeitsplätze in Amerika zu

schaffen, denn wir können Waren exportieren und wir müssen nicht Milliarden ausgeben. Freihandel mit Kolumbien ... das funktioniert nicht. Vielleicht sollten Sie dorthin reisen und sich ein besseres Verständnis dafür erwerben.

9c

Obama:

Ja, möchte darauf eingehen. Ich verstehe eigentlich sehr gut worum es hier geht. Die äh Gewerkschaftsführer äh.mh.. wurden auch in der Vergangenheit äh bereits äh getötet und stehen unter mh großen Bedrohungen. Das Freihandelsabkommen sieht auch wichtige arbeitspolitische Maßnahmen vor. Wir müssen für Menschenrechte eintreten und wir müssen sicherstellen, dass keine Gewalt-taten gesetzt werden gegen Gewerkschaftsführer. Deswegen habe ich das peruvianische Freihandelsabkommen unterzeichnet und befürwortet, es war ein sehr gut strukturiertes Freihandelsabkommen. Worum geht es hier? Wir müssen eben einen Präsidenten haben, der die Vorteile des Freihandels versteht, aber auch eben einen Präsidenten, der unfaire Freihandelsabkommen nicht unterstützt, der sich äh gegen Länder stellt, die diese Freihandelsabkommen unterstützt. Energie: Ich habe über die ähm Autofirmen gesprochen. Jetzt ähm stehen sie vor großen Problemen. Es gibt äh sehr hohe Benzin- und Treibstoffpreise und jetzt überhaupt diese äh Finanzkrise, die äh äh Menschen können sich Autos nicht mehr leisten, viele Händlerbetriebe werden geschlossen. Deswegen brauchen wir Unterstützung für diese Händlerbetriebe. Aber sie müssen auch zur Rechenschaft gezogen werden, die Autofirmen. Sie müssen eben umweltfreundliche Autos der Zukunft produzieren, zu produzieren beginnen. Detroit zum Beispiel hat da zu lange nichts gemacht. Das wird aber eine Priorität für mich sein, denn der Verkehr macht etwa dreißig Prozent unseres Energieverbrauchs aus, wenn wir da die Dinge korrigieren können, dann können wir uns in eine richtige Richtung bewegen. In Richtung Energie-unabhängigkeit und wir können dann fünf Millionen neue Arbeitsplätze in den USA schaffen. Auch im Herzbereich, im Kernbereich, wir brauchen umweltfreundliche Autos, die müssen erzeugt werden, dann äh mh Solarzellen und Windturbinen, saubere Energien, all das brauchen wir. Das könnte die Wirtschaft im nächsten Jahrhundert kräftig ankurbeln.

01:06:22

9d

McCain:

Ja, dazu möchte ich folgendes sagen. Senator Obama will kein Freihandelsabkommen mit unseren besten Verbündeten in der Region. Aber er will sich ohne Vorbedingungen äh mit Hugo Chavez an den Tisch setzen, der terroristische Organisationen unterstützt hat. Der Freihandel zwischen uns und Columbia... Kolumbien, da habe ich schon die Vorteile aufgezählt. Milliarden Dollar können hier in die USA fließen und Arbeitsplätze können geschaffen werden. Es besteht kein Zweifel, dass Senator Obama den Handel beschränken will und dass er Steuern erhöhen will. Der letzte Präsident in den USA, der das versucht hat, war Herbert Hoover. Und wir sind von einer Rezession in eine Depression geschlittert. Das wird nicht passieren, wenn ich Präsident bin.

10

Moderator:

Kommen wir zu einem neuen Thema. Gesundheits-versorgung. Angesichts der wirtschaftlichen Situation sind Sie für ...eine Kontrolle, der Kosten des Gesundheitswesens oder für eine Ausweitung?

10a

Obama:

Wir müssen beides bewerkstelligen. Und das sieht mein Programm auch vor. Ich reise sehr viel im Land herum und ich weiß das. Ich denke, dass das wirklich das wichtigste Thema ist. Gestern zum Beispiel befand ich mich in Toledo. Ich habe da viele Menschen begrüßt. Ich habe zwei Frauen getroffen etwa fünfzig oder sechzig. Sie waren entlassen worden und sie waren einfach nicht krankenversichert. Sie standen vor dem nichts. Sie waren verzweifelt. Sie wollten unbedingt irgendeinen Versicherungsschutz bekommen, sie machen sich große Sorgen, wenn sie krank werden, dann haben sie absolut kein Geld mehr. Was sieht mein Plan vor? Wenn man krankenversichert ist, wenn man Versicherungsschutz hat, dann muss man nichts machen. Also, wenn Ihr Arbeitgeber Sie versichert, dann können Sie diesen Plan behalten, Sie können weiterhin Ihre Ärzte aufsuchen. Wir werden aber versuchen die Kosten zu senken, damit dann diese Einsparungen eben Ihnen zu Gute kommen. Wir schätzen, dass wir die Prämien um etwa zweitausend fünfhundert Dollar pro Jahr senken können. Wenn man nicht krankenversichert ist, dann wollen wir das folgende sicherstellen: Sie sollen dann Optionen bekommen, Sie können sich einkaufen in ein Bundessystem, dasäh System der Beamtenversicherung. Sie haben daher hochqualitative Gesundheitsversorgung und dies zu sehr attraktiven Preisen. Wir wollen sicherstellen, dass die Versicherungsgesellschaften nicht diskriminieren können auf der Grundlage vonäh bereits früher bestehenden Krankheiten. Wir werden da mit den Pharmaunternehmen sprechen müssen was die Arzneimittel betrifft. Wir brauchen auch äh Investitionen im Bereich IKT, damit das System besser funktioniert und wir müssen sicherstellen, dass wir die chronischen Krankheiten wie Diabetes oder Herzkrankheiten, die sehr sehr viel kosten äh, die aber mmmhh durchaus einer Prävention zugefügt werden können, dass wir hier Probleme lösen. Das wird viel Geld kosten, aber wir können auf diese Weise die Familiengesundheit steigern und wir können auch den Gesamthaushalt eben entsprechend sanieren.

01:09:39

Moderator:

Senator McCain?

10b

McCain:

Es ist eine sehr schmerzliche Situation für die Amerikaner. Die Prämien steigen, siebenundvierzig Millionen Amerikaner haben keine Krankenversicherung. Die Kosten für das Gesundheitswesen eskalieren und das bedeutet Probleme für die Familien, die arbeitende Bevölkerung in diesem Land. Ich bin überzeugt, dass wir mehrere Dinge tun müssen. Wir müssen die Krankengeschichten online stellen, wir

brauchen mehr Gesundheitszentren, die steigende Fettleibigkeit unter jungen Amerikanern ist erschreckend. Wir brauchen hier Fitness-Programme, Ernährungsprogramme in den Schulen, die Eltern sollen wissen was läuft. Es gibt Arbeitgeber, die die Arbeitnehmer dabei unterstützen, wenn sie einen Fitness-Club besuchen. Ich bin für fünftausend Dollar Steuergutschrift. Mein Freund Joe der Installateur ... würde nach dem Plan von Obama ... der eine Kapitalgewinnsteuer-Erhöhung will, er würde es würde für Sie so aussehen, dass Sie den Plan von Obama annehmen müssten. Sonst werden Sie bestraft werden. Wie hoch wird diese Strafe sein, Senator Obama? Ich glaube nicht, dass Joe hier eine Strafe zahlen will, wenn er mit dieser schwierigen Wirtschaftlage konfrontiert ist. Senator Obama will eine Bürokratie im Gesundheitswesen... einrichten. Sein Ziel ist es, dass es eine Vorsorge gibt. Das wäre dann so wie in England.

01:11:38

10c

Obama:

Das stimmt einfach nicht was da gesagt wurde. Ich habe es an sich vorher beschrieben. Ich habe meinen Plan im Detail beschrieben. Joe, wenn du da draussen bist, dann kann ich dir das folgende sagen: Du musst einfach keine Strafe zahlen, keinerlei Strafzahlung, Null Dollar. Ich habe auch schon während der letzten Diskussion gesagt, dass die KMUs da ausgenommen sind. Große Unternehmen jedoch können es sich leisten die Arbeitnehmer entsprechend zu versichern, aber die KMUs müssen da nicht in diese Kasse ein-zahlen, aber die großen Unternehmen können sich das ja wohl leisten. Wir haben da die Wahl. Entweder versichern sie ihre Arbeitnehmer oder macht das jemand anderer. Was passiert jetzt? Die Arbeitnehmer haben entweder das Medicaid-System oder sie gehen zur Notaufnahme, wo sie dann eben auch behandelt werden können. Und die Prämien steigen dadurch. Die Durchschnittsamerikaner zahlen neun hundert Dollar zusätzlich pro Jahr an höheren Versicherungsprämien aufgrund der nicht versicherten Menschen. Was machen wir? Also die KMUs bekommen hier Freibeträge, also Joe, wenn du das richtige machen möchtest mit deinen ähm Arbeitnehmern, dann bekommst du eine fünfzig prozentige Gutschrift, damit du dir das ganze auch leisten kannst. Wenn du nicht krankenversichert bist oder einen Gruppenplan ... vorsehen möchtest, dann kannst du dich da auch einkaufen. Senator McCain hat gesagt, dass eine Steuergutschrift von fünftausend Dollar gewährt wird. Das klingt natürlich auf dem Papier ganz gut und da kann man sich dann einkaufen, aber da gibt es dann ein Problem. Zwanzig Millionen Amerikaner, die haben dann keine... Krankenversicherung mehr. Die jungen Menschen könnten vielleicht diese Gutschrift bekommen von fünftausend Dollar, aber Ältere und weniger gesunde Menschen ... die werden dann eben nicht mehr in den Genuss komme. Die Arbeitgeber können sich dann die Versicherung dieser älteren Menschen nicht mehr leisten. Senator McCain wird dann zum ersten Mal die Gesundheitsleistungen des Arbeitgebers besteuern. Das wäre zum ersten Mal in der Geschichte. Sie würden also die Gesundheitsleistungen der Menschen besteuern. Zwölf tausend Dollar, das ist der Preis der Durchschnittspolizze. Und dann noch etwas letztes zum Plan von Senator McCain. Die Versicherungsgesellschaften ... sind bundesstaatlich reguliert. Senator McCain würde .mh.. dafür sorgen, dass ähm die Versicherungsgesellschaften dann

manche Menschen nicht versichern können. Sie können dann Shopping betreiben, sie können sich die Versicherten aussuchen und da gibt es grundlegende Unterschiede zwischen uns beiden.

01:14:32

10d

McCain:

Joe, du bist reich. Ich gratuliere! Was Joe wollte, war das Unternehmen kaufen indem er sieben Tage pro Woche zehn bis zwölf Stunden gearbeitet hat. Und Sie haben gesagt Sie wollen den Reichtum ausweiten. Das heißt Sie nehmen Joe das Geld weg und beschließen was damit geschehen soll. Ich gratuliere Joe, du würdest dann in die Kategorie fallen, wo du eine Strafe zahlen musst, wenn du nicht die Krankenversicherung wählst, die Obama vorschlägt. Nicht die, von der du überzeugt bist, dass sie die Beste ist, sondern die Versicherung, die dir vorgeschrieben wird von der Regierung. Fünfundneunzig Prozent der Menschen in Amerika werden mehr Geld nach meinem Plan bekommen, denn sie bekommen nicht nur die derzeitigen Leistungen, die besteuert werden, sondern sie bekommen zusätzlich fünftausend Dollar, ausgenommen jene, die ohnehin vergoldete Cadilacs fahren. Die sich kosmetische Operationen leisten. Das Gute daran ist, dass gilt in ganz Amerika. Die durchschnittlichen Kosten einer Krankenversicherung sind fünftausendachthundert Dollar. Ich gebe den Leuten fünftausend Dollar und sie können damit überall sich die Versicherung einkaufen. Das macht eine Versicherung verfügbar. Es gibt ihnen die Chance ihre eigene Zukunft zumbestimmen und es werden nicht Senator Obama und der Staat sein, der das entscheidet. Das ist der grundlegende Unterschied in unserer Politik. In allen Vorschlägen will Senator Obama mehr Staat. Der Staat soll hier die Arbeit leisten. Ich möchte Joe, dass du die Arbeit leistest, ich möchte, dass Geld in deinen Taschen bleibt. Ich möchte, dass du eine Krankenversicherung für dich und deine Familie selbst wählen kannst. Darum geht es. Wir brauchen nicht zu viel Staat, zu viel Ausgaben. ... Staat-lichen Ausgaben sind um vierzig Prozent gestiegen, dass können wir uns nicht weiterhin leisten und Senator Obama und die Demokraten haben dazu beigetragen, dass es schlimmer geworden ist in den letzten Jahren.

11

Moderator:

Eine kurze Antwort bitte!

11a

Obama:

Ja, eine ganz kurze Replik. Sie haben gerade gehört was mein Plan vorsieht. Wenn sie eben einen Plan haben, deräh auf den Arbeitgeber abstellt, dann werden Sie diesen Plan weiterhin haben. Aber gemäß McCain würden einige eben nicht mehr krankenversichert sein. Der Arbeitgeber könnte dann nicht mehr die Krankenversicherungsbeiträge leisten. Die Handelskammer, die amerikanische Handelskammer, die die Demokraten üblicherweise nicht unterstützt, hat auch gemeint, dass McCains Plan eben dazu führen würde, dass dieses System, der vom Arbeitgeber zu leistenden Bet..Beiträge eben nicht mehr funktioniert.

12

Moderator:

Gut. Ein weiterer Themenbereich. Eine Frage an Senator McCain. ...Glauben Sie, dass Roe versus Wade beibehalten oder nicht beibehalten werden sollte? Es geht da um den Schwangerschaftsabbruch. Wie sieht es da mit Ihren Mitstreitern aus ?

12a

McCain:

In all den Jahren habe ich nie hier einen Lakmus-Test für jemanden, der in den Obersten Gerichtshof gewählt werden soll, vorgegeben. Das war eine schlechte Entscheidung, es hat viele schlechte Entscheidungen gegeben. Ich glaube die Entscheidung soll beim dem Staat bleiben. Ich bin Föderalist und ich glaube ganz fest, ...dass wir Kandidaten für den Obersten Gerichtshof auswählen sollten aufgrund ihrer Qualifikation und nicht aufgrund einer einzelnen Frage. Es hat eine Zeit gegeben, wo die Republikaner ... einen Richter ernennen wollten und die Demokraten das blockierten. Sieben Republikaner und sieben Demokraten haben sich zusammengetan, Senator Obama wollte hier nicht mitmachen. Ich habe für Richter gestimmt, etwa Ginsburg, nicht weil ich für ihre Ideologie war, sondern weil ich der Auffassung war, dass diese Leute qualifiziert waren und Nominierungen Ernennungen haben ja Konsequenzen, das ist ein ganz wichtiges Thema. Senator Obama hat gegen Bryer und Roberts gestimmt, weil sie seinen ideologischen Vorstellungen nicht entsprochen haben. So sollten wir die Kandidaten nicht beurteilen. Sie sollten beurteilt werden nach ihren Qualifikationen und das werde ich tun. Ich werde die Besten ..finden. Leute, die eine Geschichte haben, die zeigt, dass sie sich immer an die Verfassung gehalten haben.

12a

Moderator:

Auch jemand der etwa für die Abtreibung eingetreten ist, für die Fristenlösung?

12a

McCain:

Ich würde alle nach ihren Qualifikationen beurteilen. Ich glaube nicht, dass jemand, der Roe versus Wade unterstützt hat, diese Qualifikationen hat, aber ich würde keinen Lakmus Test vorschreiben.

01:19:53

12b

Obama:

Ja, ich glaube auch nicht, dass wir diesen Lakmus Test vorsehen sollten. Worum geht es bei Richtern? Bei Richtern geht es darum,...dass sie gerechte Urteile fällen können für die amerikanische Bevölkerung. Es stimmt natürlich, dass dieseäh Frageäh eine gravierende sein wird im Laufe der nächsten Präsidentschaft. Einer von uns beiden wird zumindest eine oder mehrere Ernennungen vornehmen. Roe versus Wade, die Fristenlösung ...mhh.. wird da eben noch nicht entschieden werden können. Ich werde

keinen Lakmus Test vorsehen, aber ich glaube doch, dass Roe versus Wade das richtige war. Ich glaube, dass die Abtreibung, die Fristenlösung ein moralisches Thema ist, ein sehr schwieriges Thema. Und äh es gibt da Unterschiede zwischen den Republikanern und Demokraten, auch unter den Fachleuten. Aber Frauen in Absprache mit ihren Familien mit den Ärzten mit den religiösen Beratern, sie müssen eigentlich letzten Endes diese Entscheidungen treffen und ich denke, dass die Verfassung hier das Recht auf Privatsphäre gewährleisten muss. Ich denke nicht, dass hier bundesstaatliche Volksabstimmungen stattfinden sollten. ...Es sind ja auch die Zusatzartikel der amerikanischen Verfassung nicht Bereiche, wo es dann Volksabstimmungen oder Volksbefragungen auf bundesstaatlicher Ebene geben könnte. Das ist ein wichtiges Thema, das Thema der Fristenlösung. Ich möchte Richter haben, die über eine hervorragende Bilanz verfügen, die einen hervorragenden Intellekt haben und die auch wissen worum es im Bereich der Justiz geht. Senator McCain und ich ähm stimmen im Bezug auf eine Frage nicht überein. Der Oberste Gerichtshof erschwert es nun äh Frauen wie Lui Ledbetter zum Beispiel, ihre Klage zu erheben. äh Jahre lang hat diese Frau weniger bekommen als ein Mann, der genau die gleiche Arbeit verrichtete. Sie hat dann Klage erhoben und sie hat gesagt "Ja, gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit" und der Richter hat dann gesagt, "dieser Prozess wurde zu spät angestrengt." Aber das war nicht ihre Schuld, sie hat das vorher einfach nicht gewusst. Wir haben versucht uns dagegen zu stellen, gegen diesen Richterspruch, ich ähm habe mhh mich dagegen gestellt. John McCain hat gesagt der Richterspruch war in Ordnung. Aber da gibt es Frauen, die diskriminiert werden. Frauen, die äh die Kinder aufziehen müssen und Frauen werden oft unfair behandelt und das Gericht muss dem Einhalt gebieten. Und ich möchte Richter, die diese Urteile fällen.

01:22:30

12c

McCain:

Ja, ... ich möchte hier einen neuen Aspekt einbringen. Wir müssen die Kultur Amerikas ändern. Wir, die... f-für äh ein Recht auf Leben eintreten verstehen das auch. Frauen stehen oft vor einer sehr schwierigen Entscheidung. Senator Obama hat als Mitglied des Senats im Rechtsausschuss gegen ein Gesetz gestimmt, das ... sofort ... Unterstützung für ein Kind bietet. Es gab einen weiteren Gesetzesantrag vor dem Rechtsausschuss im Senat von Illinois, wo er gegen ein Verbot ... der F-Fristenlösung gestimmt hat und er hat ... immer sich auf die extreme Seite gestellt. ... Auf die Seite jener, die die Fristenlösung befürworten. Es geht nicht nur darum, dass man immer über Roe versus Wade spricht, sondern Senator Obama hat in den verschiedensten Fällen so abgestimmt, wie das den Gefühlen des Mainstream Amerika widerspricht.

12d

Obama:

Ja, ich möchte darauf antworten. Stimmt natürlich nicht, dass ich dafür eingetreten bin, dass ein Kind äh lebenswichtige Behandlungen nicht bekommt. Es stimmt einfach nicht was da gesagt wurde. Es wurde ein Gesetzesantrag eingebracht äh im Senat von äh Illinois und dieser Gesetzesantrag hätte Roe versus Wade untergraben. Es gab aber

schon ein Gesetz in Illinois, das eben diese lebenswichtigen Behandlungen vorschreibt. ... Nicht nur ich selbst, sondern auch Republikaner und Demokraten, die für die Fristenlösung eintreten und auch der Ärzteverband in Illinois sind gegen dieses Gesetz eingetreten. Was nun ...diese Frage der Fristenlösung betrifft, möchte ich sagen, dass ich gegen die Fristenlösung in einem späteren Stadium bin. Es sei denn, es steht die Gesundheit der Frau auf dem Spiel. ... Ich habe ähm versucht...diesen Passus auch in das Gesetz aufzunehmen ... Ich bin bereit ein Verbot für diese ähm Abtreibungen in einem sehr späten Stadium vorzusehen. Noch ein Punkt zur Fristenlösung. Das ist ein Thema, das die Menschen natürlich entzweit. Es ist auch ein sehr problematisches Thema, es ist schwierig hier die Meinungen unter einen Hut zu bringen. Aber ich denke auch es gibt Gemeinsamkeiten. Wir sollten versuchen diese zu identifizieren. Es gibt Menschen die für und Menschen die gegen die Abtreibung sind, aber wenn sich diese Menschen treffen und wenn sie sagen, "ja wir sollten uns gegen unbeabsichtigte Schwangerschaften richten. Wir sollten unsere Jugendlichen besser informieren. Ähm " Sexualität ist etwas Heiliges, man sollte ähm da nicht äh äh sich einer mhh Gefahr aussetzen ähm" und wenn man sich da zusammensetzt und wenn man dann auch die alleinerziehenden Mütter unterstützt, dann wäre das sicher positiv. Ich glaube es gibt da Gemeinsamkeiten. Es ist nicht so, dass wir für die Fristenlösung ist, die Situationen sind immer tragisch wir versuchten wir sollten versuchen die Zahl der Abtreibungen zu senken.

01:26:22

12e

McCain:

Ja, das ist wiederum ein Beispiel für die Eloquenz von Senator Obama. Die Gesundheit der Mutter ... das ist ein Argument, das die Befürworter der Fristenlösung immer wieder einführen. Das ist die extreme Position, Gesundheit. ... Cindy und ich haben Kinder adoptiert, wir wissen wie viel Freude es macht ein Kind zu adoptieren. Wir werden alles tun, um Adoptionen im Land zu verbessern und zu erleichtern, aber das bedeutet nicht, dass wir nicht weiterhin die Rechte des Ungeborenen unterstützen. Natürlich müssen wir zusammenarbeiten, wir müssen uns zusammensetzen, das ist ganz ganz wichtig und wir müssen den jungen Frauen, die eine so schwierige Entscheidung treffen müssen, helfen. Wir werden auch ..äh.. die Adoptionen verbessern.

13

Moderator:

Gut, machen wir mit diesem Thema Schluss. Ich möchte zum Thema Bildung übergehen und ich fürchte, dass wird die letzte Frage sein. Meine Frage lautet: die amerikanersch... die USA geben mehr als jedes andere Land für Bildung aus, aber ... wenn es um Mathematik und Wissenschaft geht, so liegen wir hinter den meisten anderen Ländern auf allen Schulstufen zurück. Die Implikationen sind klar, manche sagen es bedeutet sogar eine Bedrohung unserer nationalen Sicherheit. Sehen Sie das auch so? Und was wollen Sie tun in diesem Zusammenhang?

01:27:46

13a

Obama:

Dieses Thema hat mit unserer Wirtschafts..situation zu tun. Mehr als jedes andere Thema und natürlich gibt es auch mh Implikationen im Bereich der nationalen Sicherheit. Wenn die Wirtschaft schrumpft, ... kann man auch äh die Militärmacht eines Landes nicht aufrecht erhalten. Wir müssen daher die Bildung stärken, damit die Wirtschaft gestärkt werden kann. Man spricht über mehr Geld einerseits oder Reformen. Ich denke wir brauche beides, mehr Geld und mehr Reformen. In einigen Fällen müssen wir Investitionen tätigen. ...Investitionen im Bereich der ... Schulbildung. Jeder Dollar, der hier ausgegeben wird ... führt zu Vorteilen, die äh Schüler lernen dann das Lesen, das Schreiben. Sie werden später auch nicht kriminell. Wir müssen äh die Lehrer besser ausbilden, wir brauchen viele neue Lehrer, besonders im Bereich der Naturwissenschaften. Sie brauchen höhere Gehälter, sie brauchen bessere Karrierechancen und es müssen die Standards gesteigert werden. Auch die Rechenschaftspflicht muss ... äh intensiviert werden. Ich glaube auch, dass das College, die Universität leistbarer sein sollte. Ich treffe viele junge Amerikaner und Amerikanerinnen, die das College nicht besuchen .. können oder, wenn sie das College besuchen, dann äh haben sie äh Schulden in der Höhe von sechzigtausend Dollar, oder bis zu sechzigtausend Dollar. Grundlagenforschung zum Beispiel ist ein problematischer Bereich, denn die Studenten beginnen zu studieren und dann äh häufen sie aber Schulden auf und deswegen brauchen wir Gutschriften für Studenten. Ähm Studenten, die zum Beispiel ihren Militärdienst ableisten, oder die ähm karitative Dinge tun, die sollten Gutschriften bekommen, die sollten weniger hohe Studiengebühren zahlen. Wir können auf diese Weise das System besser gestalten. Und dann die Eltern. Die Eltern müssen in die Pflicht genommen werden. Die Eltern müssen mehr Verantwortung zeigen. Sie dürfen die Kinder nicht einfach vor das Fernsehgerät setzen, damit die Kinder dann fernsehen oder oder Videospiele spielen.

13a

Moderator:

Senator McCain?

01:29:53

13b

McCain:

Ja, es geht um die Bürgerrechtsfrage des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Es besteht kein Zweifel, dass für alle gleicher Zugang zu den Schulen in Amerika besteht, nach einem langen heftigen Kampf. Aber was ist der Vorteil, wenn es in einem armen Gebiet nur schlechte Schulen gibt. Wettbewerb zwischen den Schulen ist ein Schlüsselement. Wir haben das ja gesehen in New Orleans, in New York und in andarn Städten. Wo wir gute Lehrer belohnen und befördern und schlechte Lehrer anderswo einsetzen. Wir müssen den Eltern die gleiche Wahlmöglichkeit geben, die Herr und Frau Obama hatten, die Cindy und ich hatten. Wir müssen im Stande sein, die Kinder in die Schulen sch zu schicken, die wir wollen. Wir brauchen hier Wettbewerb ...und damit kommt es zu einer Verbesserung. ... Nur einfach Geld hineinzustecken, ist nicht die Antwort. Ich glaube wir müssen gute Lehrer belohnen,

wir müssen Programme wie "Teach for America" unterstützen und etwa Leute, die im Militär gedient haben, gleich als Lehrer einsetzen ohne dass sie allzu lange Prüfungen bestehen müssen. Aber wir müssen die Bildung das Bildungssystem im Land verbessern. Das gilt für die Colleges, die Universitäten wir brauchen da Studentenkredite, wir müssen dafür sorgen, dass sie die Kredite zurück-zahlen können. Wir brauchen Sonderprogramme für äh Schulen im eigenen Bundesstaat, das müssen wir sicherstellen.

14

Moderator:

Glauben Sie, dass die Bundesregierung eine größere Rolle spielen sollte? Glauben Sie, dass es da mehr staatliche Eingriffe geben sollte? Mehr Geld für die Bildung?

01:32:00

14a

Obama:

Nun es gibt da diese Tradition, der lokalen Regulierung des schulischen Bereichs und ich denke, dass diese Tradition sich auch bewährt hat, aber ich glaube es ist auch sehr wichtig, dass die Bundesregierung hier einschreiten sollte und die Schulbezirke sollten durch die Bundesregierung unterstützt werden. Wir haben versucht, das zu machen. äh Präsident Bush hat "No child left behind" entwickelt ein äh... wichtiges Projekt, aber dieses Projekt hatte kein Geld. Und die Schulbezirke .. stehen daher vor großen Problemen, vor einer größeren Last als davor. Wir haben auch im Bereich der Sonderpädagogik das richtige gemacht, wir brauchen wichtige sonderpädagogische Maßnahmen, aber diese Maßnahmen haben einfach nicht gegriffen und die äh Schulbezirke haben einfach kein Geld mehr für die Sonderpädagogik. Ja, also wir brauchen viel Geld im Bereich der Bildung auf allen Ebenen, wir brauchen mehr Geld für die Lehrer und wir brauchen Unterstützung auf allen Ebenen. Ich habe die Zahl der Schulen in Illinois verdoppelt, obwohl es da einige Vorbehalte der Lehrgewerkschaften gab. Ich denke wir brauchen einen Wettbewerb auch im öffentlichen Schulwesen. Und es ist auch notwendig, das wissen wir beide, dass wenn es schlechte Lehrer gibt, dass diese schlechten Lehrer dann auch äh nachdem sie sich vielleicht äh verbessert haben, dass diese Lehrer dann nicht mehr als Lehrer angestellt werden sollen. Wir brauchen gute Lehrkräfte. ... Wie sieht es ... mit den Gutschriften aus? Da gibt es unterschiedliche Ansätze, die wir da gewählt haben, was die Gutschriften zu den äh Studiengebühren betrifft, Leistbarkeit des universitären Systems. McCain scheint hier keine Vorschläge zu haben, damit die jungen Menschen das College besuchen können und ein enger Berater des äh Senators hat gemeint, dass diese leistbare universitäre Ausbildung keine Priorität sei, aber die jungen Menschen sind doch eine Priorität. Wir müssen sie in den Mittelpunkt stellen. Wir können nicht sagen, ja wir machen etwas für sie, wenn wir nichts Konkretes vorschlagen. Wenn wir einige der Dinge verwirklichen, die sie vorgeschlagen haben wie zum Beispiel eine Senkung der Studentenkredite, dann müssen wir den Worten auch Taten folgen lassen.

01:34:19

14b

McCain:

Ja, Senator Obama Sie kennen sicher das Programm im Washington DC, wo es Bildungsgutscheine gibt ... Ich glaube neuntausend Elter-n .. kommen dafür in Frage. Sie wollen die gleichen Wahlmöglichkeiten, die Cindy und ich und Sie und Michelle hatten. Sie wollen die Schule auswählen, die Ihrer Meinung nach die Beste für Ihre Kinder ist. Und in Washington DC gibt es eben diese Bildungsgutscheine und ich bin überrascht, dass Sie dieses Beispiel nicht näher beleuchtet haben. Zum Programm "No child is left behind", das war ein großartiges Programm, es hatte sch.. auch äh Schwierigkeiten und Probleme, aber es war das erste Mal, dass wir wirklich umfassend, landesweit das Problem der Bildung angegangen sind. Und wir müssen uns wieder zusammensetzen und das neu durchdenken, aber nur Geld auszugeben ist nicht immer die Antwort. Das "head start" Programm ist meiner Meinung nach ein großartiges Programm, viele, darunter auch ich, haben gesagt, tja es läuft nicht so wie es laufen sollte, in der dritten Klasse sind manche mit einem schlechten Start noch immer nicht so gut, wie die anderen, da brauchen wir Reformen. Die Demokraten waren nicht dafür, wir brauchen eine Reform dieser Programme, wir brauchen Transparenz, wir brauchen entsprechende Belohnungen. Es ist das ein System, dass nach Transparenz und Rechenschaft schreit und entsprechender Finanzierung. Ich habe in den Townhall Meetings immer wieder festgestellt, dass Eltern mit Kindern, die etwa autistisch sind äh da wirklich große Probleme haben, Sarah Palin, weiß das besser als andere. Wir werden die Mittel dafür finden, wir werden uns um diese Kinder kümmern. Und die Amerikaner werden ihre Herzen und Brieftaschen öffnen ... Aber wie Sie gesagt haben, das teuerste Bildungssystem haben wir in den USA und auch das bedeutet, es schreit geradezu nach Reformen. Ich werde diese Reformen unterstützen, aber ich werde nicht weiterhin unnütz Geld ausgeben und äh wir haben gesehen, dass es äh Bildungsgutscheine gibt, und das hat sich als gutes System erwiesen.

01:36:45

14c

Obama:

Ein kurzer Kommentar zu diesen Bildungsgutscheinen in Washington DC. Senator McCain hat Recht, das Schulsystem in Washington DC ist äh in einem schrecklichen Situation und dies schon seit sehr langer Zeit. Es gibt aber einen neuen Schulverantwortlichen, der gemeinsam mit dem Bürgermeister ... eben diese Gutscheine zum Beispiel auch befürwortet hat. ..Also..wenn Senator McCain sagte, dass die Gutscheine die Lösung wären, muss ich sagen, dass die Gutscheine allein das Problem nicht lösen können. Der Mittelpunkt der Bildungspolitik von Senator McCain, ist eben die Intensivierung der Bildungsgutscheine, um weitere zwei Tausend. In den anderen fünfzig Bundesstaaten, kämen die Menschen aber dann nicht in den Genuss dieser neuen Bildungsgutscheine. Also, wenn wir das Thema ernst nehmen, dann brauchen wir einen Präsidenten, der hier pro aktiv vorgeht. Und das werde ich machen.

14d

McCain:

Ja, es gibt nicht genügend Bildungsgutscheine und äh deshalb sollten wirs gar nicht

weiter ausweiten, auch wenn es funktioniert.

15

Moderator:

Meine Herren, wir kommen zum Schluss. Bevor ich Sie um Ihre Schlussstatements bitte, darf ich äh sagen, dass Sie my debates punkt org vielleicht besuchen. Da können Sie alle bisher stattgefundenen Debatten ..nochmals hören. Ich bitte Senator McCain um sein Schlusswort.

01:38:18

15a

McCain:

Nochmals herzlichen Dank Bob. Danke, der Hofstra Universität, ich glaube wir hatten hier eine sehr gesunde Diskussion. ..In meinem Eröffnungsstatement habe ich schon gesagt, es handelt sich um sehr schwierige Zeiten und Herausforderungen für Amerika. Und das hat sich jetzt wieder ganz deutlich gezeigt, Amerika braucht eine neue Richtung. Wir können nicht zufrieden sein mit dem was wir die letzten acht Jahre getan haben. Meine Bilanz ist eine der Reformen, ich habe mich.. äh.. manchmal mit meiner Partei manchmal den Demokraten ..äh einvernehmlich im Abstimmungsverhalten in den verschiedensten Fragen, wenn es etwa um die Einsetzung einer Kommission nach äh dem äh elften Sepang-September ging. Wir müssen Medicare leistbar machen, verfügbar machen, wir brauchen eine hochwertige Bildung und ein gutes Schulsystem für alle nicht nur für die Privilegierten. Wir müssen die Ausgaben verkürzen, denn das bedeutet eine Gefahr für die Zukunft unserer Kinder. Die Versprechen, die wir hier heute abgegeben haben... glaube ich müssen danach beurteilt werden, ob Sie uns vertrauen können, dass wir Amerika sicher und wohlhabend machen, dass wir die Regierungs- die staatlichen Institutionen reformieren werden. Und deshalb bitte ich Sie nicht nur meine Bilanz anzusehen, sondern auch meine Vorschläge für die Zukunft dieses Landes. Ich habe mein Leben lang dem Land gedient und das Land an erste Stelle gesetzt. In meiner Familie haben viele dem Land im Krieg und im Frieden gedient. Es war mir mein ganzes Leben lang eine Ehre. Ich bin stolz gedient zu haben und ich hoffe Sie geben mir die le-Gelegenheit nochmals zu dienen. Es wäre fuch für mich eine Ehre.

15a

Moderator:

Senator Obama!

01:40:16

15b

Obama:

Mein Dank gilt Senator McCain und auch Ihnen Bob. Amerika durchläuft eine Zeit der großen Krise. Die Politik der letzten acht Jahre und die Unwilligkeit Washingtons sich den großen Problemen zu stellen, das führte zur größten Wirtschaftskrise seit der Großen Depression, in den Dreißigern des vergangenen Jahrhunderts. Wenn wir jetzt die gleiche fehlgeleitete Politik fortsetzten, dann wäre dies ein riesiger Fehler. Acht

Jahre lang wurden viele Fehler gemacht. Wir brauchen andere Ergebnisse, wir brauchen eine grundlegende Veränderung in diesem Land und ich möchte diese Veränderungen herbeiführen. In den letzten zwanzig Monaten, haben Sie es mir ermöglicht mich einzubringen. Ich habe meine Erfahrungen mit Ihnen geteilt und ich habe die Großzügigkeit der amerikanischen Menschen genossen und erkannt und ich denke die rosige Zukunft liegt noch vor uns. Aber wir müssen wieder in die Amerikaner investieren. Steuerkürzungen für die Mittelschicht, Gesundheit für alle in Amerika, Universitäre Ausbildung für jeden, die Unternehmen, die Triebfeder der Wirtschaft müssen gestärkt und unterstützt werden. Wir brauchen eine Politik, die die Löhne und Gehälter anhebt und die die Mittelschicht unterstützt. Das sind die politischen Programme, für die ich mich während meiner ganzen Laufbahn eingesetzt habe, das sind die politischen Programme, die ich auch ins Weiße Haus transportieren möchte. Das wird nicht leicht sein, das wird nicht rasch ablaufen. Wir müssen uns alle einbringen, die Demokraten, die Republikaner, die Unabhängigen, wir alle müssen uns zusammenscharen. Wir brauchen wieder den Geist ... der Verantwortung, des Dienstes. Ich bin überzeugt, dass wir das tun können, dass wir das schaffen können und wenn Sie mir die Ehre geben Präsident der Vereinigten Staaten ...von Amerika zu werden, dann werde ich unermüdlich in Ihrem Namen arbeiten und auch im Namen der Zukunft unserer Kinder. Vielen Dank!

16

Moderator:

Senator McCain, Senator Obama herzlichen Dank, wir sind somit am Schluss, der letzten TV-Diskussion. Meine Mutter hat immer gesagt, mf *schnaufen* Jetzt solltest du wählen gehen, das wird dich stärken und du wirst dich dann nachher besser fühlen.
01:42:27

ABSTRACT (DEUTSCH)

Im Rahmen dieser Masterarbeit ist eine Analyse von jenen Versprechern durchgeführt worden, die im Zuge der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2008 sowohl auf der Seite der deutschsprachigen Dolmetscher als auch seitens der Originalredner getätigt worden sind. Primäres Ziel war es, der Frage nachzugehen, inwieweit sich die Leistungen zweier deutschsprachiger Dolmetscherteams im Verhältnis zueinander sowie im Vergleich mit dem englischen Original unterscheiden.

Im Theorieteil der Arbeit wird ein Überblick über die entsprechenden wissenschaftlichen Gebiete gegeben, die mit diesem Thema in Verbindung stehen (Mediendolmetschen, Sprachproduktion, Versprecher- und Korrekturenforschung). Anschließend wird im Teil Methodik über die Herangehensweise an die Analyse berichtet, die auch die Erstellung eines Transkriptes umfasste. Die Fallstudie ist nach ausgewählten Kriterien durchgeführt worden. Nach der Evaluierung der gefundenen Versprecher erfolgt ein Vergleich der Leistungen der Dolmetscher und der Originalredner.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Leistungen der Akteure stark voneinander unterscheiden, und dass jene wissenschaftliche Theorie unterstützt wird, die besagt, dass Originalredner weniger Versprecher tätigen als Dolmetscher. Ebenso geht aus der Studie hervor, dass die Versprecheranfälligkeit im Laufe der Dolmetschung variiert, sowie dass Interferenzen während den Dolmetschungen vorkommen.

Generell ist zu sagen, dass eine Analyse von Versprechern sehr schwierig ist, weil Äußerungen nicht immer einen Rückschluss auf die Gedankengänge zulassen.

ABSTRACT (ENGLISH)

The purpose of this master's thesis was to determine if differences exist among interpreters and between them and original speakers when it comes to slips of the tongue. The thesis also gives an outline of relevant scientific studies which include media interpreting, speech production, slips of the tongue and repairs.

The centrepiece of this work is an analysis of the slips of the tongue made by German and Austrian interpreters as well as by original speakers during the third US presidential debate 2008. As for the corpus, it was essential to prepare a transcript of both the German and the Austrian interpretation.

Generally speaking, it is very difficult to provide a reliable evaluation of slips because a speaker's or an interpreter's performance rarely allows conclusions to be drawn in respect of his thoughts. However, the results show support for the hypothesis that interpreters are more prone to slips of the tongue than original speakers. Furthermore, the performances of the two interpreter teams as well as of the individual interpreters deviate from each other significantly. Further results of this study demonstrate that the tendency for slips varies with time and that interferences occur during simultaneous interpretation.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten

Name: Linda Gabriele Horvath-Sarrodi Bakk.phil.
Nationalität: Österreich

Ausbildung

Schulbildung: 1987-1991 Volksschule der Erzdiözese Wien
1991-1999 Theresianische Akademie Wien
Hochstudium: 1999-2003 Studium der Rechtswissenschaften an
der Universität Wien
2003-2007 Bakkalaureatstudium Übersetzer und
Dolmetscher (Deutsch/Ungarisch/Englisch)
an der Universität Wien
seit Okt. 2007 Masterstudium Konferenzdolmetschen
(Deutsch/Ungarisch/Englisch) an der
Universität Wien

Berufliche Tätigkeiten

Aug. 1997 Praktikum bei Renaultbank
Juli 2000 Werbetätigkeit für die Organisation
Humanitas
Juli 2001 Praktikum in der Anwaltskanzlei
Mathes&Strebl
2001-2002 Intervenientin bei Mathes&Strebl
2002-2012 Bibliotheksverwaltung der
Wirtschaftskanzlei CHSH
2006-2007 Übersetzungstätigkeit (D-E) im Rahmen des
Projekts "Trade Description 2006"
Dez. 2008 Übersetzungstätigkeit (D-U) im Rahmen des
Ausstellungsprojekts "Different Families –
Same Love")
seit Juni 2009 Begleitung der österreichischen
Delegationen im Zuge des Model
European Parliament in verschiedene
Länder Europas und fortlaufende
Dolmetschtätigkeit während dieser Reisen
(D/U/E in allen Kombinationen)
Dez. 2009 SCIC-Stipendiatin der *GD Dolmetschen* für
das Jahr 2010
2011-2012 Lektorat des Buches "Gespräche über
die Verfassung Ungarns"
seit Juli 2012 selbständige Sprachdienstleisterin, derzeit

mit Schwerpunkt auf der Übersetzung von wirtschaftlichen und juristischen Texten (D/E)

Sprachen

Deutsch: Muttersprache
Ungarisch: Muttersprache
Englisch: fließend in Wort und Schrift
Französisch: Grundkenntnisse
Russisch: Grundkenntnisse

Interessen

Sprachen, Reisen, Kulturen, Umwelt, Sport, Fotografie

Soft Skills

Teamfähig, verantwortungsbewusst, engagiert, lernfähig, lösungsorientiert